

Kalender

auf das

Jahr unseres Herrn

1889.

Herausgegeben von der

Evangel. Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

A. Wiebusch & Son Prtg. Co.,
St. Louis, Mo.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Zeitberechnung, Finsternisse 2
Zum Neuen Jahre (Gedicht) 3
Die Zeit 4
Ostertabelle 5
Die Bibel (Gedicht) 6
Kalendarium .... 7—18
Das Kirchenjahr 19
Valerius Herberger 23
Der Steuermann (Gedicht) 30
Ein Blutzeuge der evang. Kirche 31
Sie haben Zion oft gedrängt 32
Der Leuchtthurm 33
Ein Violinconcert 40
Unnöthige Sorgen (Gedicht) 42
Aus der Tiefe 42
Same und Frucht 43
Georg Friedrich Händel 44
Verhütung frühzeitigen Alters 48
Ein Vermögen, das keine Steuer kostet. 49
Abenteuer eines Pedlars 50
Sorget nicht (Gedicht) 52
Seines Bruders Hüter 53
Ein gutes Gericht 57
Letzte Worte von Unchristen u. Christen 58
Denkspruch 60
Der Schmied von Regenbach 61

Aus dem Reiche der Natur:
- Die Cedern auf Libanon 63
- Die Palme 64
- Das Licht 66
- Gluthwinde 67
- Von giftigen Schlangen 68

Haus und Familie:
- Von der Ehe 70
- Die Familie 72
- Familienglück 73

Haus und Familie: Seite
- Ein schönes Verslein vom heiligen Ehestande 75
- Ein Wort über Kindererziehung ... 75
- So soll es nicht sein 78
- So soll es sein 79
- Was sprecht ihr am Sonntag 80
- Väter, widmet euch euren Kindern. 81
- Wie man Kinder zur Ruhe bringen kann 82
- Der Herr im Hause 84
- Vom Borgen 84
- Rechts und links 85
- Wenn du noch eine Mutter hast 86
- Abschiedsbrief einer sterbenden Mutter an ihre Tochter 86
- Ein silbern ABC 88

Im Walde verirrt 89
Der arme Mann 96
Wer ist der Beste? 96
Synodales 97
Evang. Proseminar in Elmhurst 108
" Predigerseminar bei St. Louis. 110
Deutsche Protestant. Waisenheimath ... 112
Barmherziges Samariter-Hospital 112
Verzeichniß der evang. Pastoren 112
" " " Lehrer 117
Entschlafene Pastoren 118
Verzeichniß der evang. Gemeinden 119
Beamten der deutschen evang. Synode. 126
Schlußstein 128

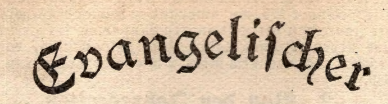
Allerlei Wissenswertes:
1. Postregeln 129
2. Geldsendungen 130
3. Münzen 130
4. Maße 131
5. Gewichte 131

Verzeichniß der Anzeigen.

Seite

Brumder, G., deutsche Buchhandlung .. 134
Buckeye Glocken-Gießerei 133
Cranston & Stowe, Bücherverlag 140
Geitz, J. C., Nähmaschinen 140
Germania und Deutsche Warte 135
Hinners & Albertsen, Orgeln 141
Kaufmann, E., Kirchliche Scheine 142
Kilgen, Geo , Orgelbauer 144
Knabe & Co., Pianos 2c. 137
Kölling & Klappenbach, Bücher 140
Lindenwood College für Mädchen 137
McShane Glocken-Gießerei 144
Norddeutscher Lloyd, Dampfschifffahrt. 143
Oldberg-Wall Laboratorium 136
Rosche & Co., Orgeln und Pianos 135
Schäfer & Koradi, Buchhandlung 139
Schwalbach, M., Kirchthurm-Uhren ... 141
Stuckstede Bell Foundry Co. 132
Tönnies, A. G., Evang. Buchhandlung 138



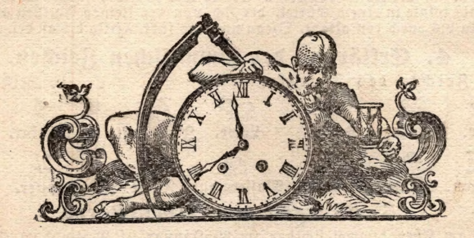


Evangelischer Kalender

auf das Jahr unseres Herrn



1889.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch Past. R. Wobus in St. Charles, Mo.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1889 seit unsers Herrn Jesu Christi Geburt ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Der Sonntagsbuchstabe ist F. Die Juden zählen ihre Jahre von Erschaffung der Welt und stehen nach ihrer Zeitrechnung im 5649. Jahre, das am 5. September 1888 beginnt und am 26. September 1889 endet. Sie feiern ihr Passahfest am 16. April; Pfingsten am 5. Juni; Versöhnungsfest am 5. October. Die Bekenner des muhamedanischen Glaubens, wie Araber, Perser, Türken und andere, rechnen ihre Jahre von der Zeit an, da Muhamed, ihr Prophet, von Mekka nach Medina auswanderte. Sie stehen im 1306. Jahre ihrer Zeitrechnung, das am 7. September 1888 beginnt. Die Russen rechnen noch nach dem alten Styl. Ihr Neujahr ist den 13. Januar 1889, ihr Ostern den 9. April 1889.

2. Von den Jahreszeiten.

Der **Frühling** fängt an, sobald die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, den Aequator erreicht und zum ersten Male im Jahre Tag- und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 20. März. — Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo sie um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten kommt, und die längste Dauer des Tages verursacht, das ist am 21. Juni. — Der **Herbst** fängt an, sobald die Sonne das Zeichen der Waage erreicht, wieder zum Aequator gelangt und zum zweiten Male im Jahre Tag und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 22. September. — Der **Winter** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag die weiteste Entfernung vom Scheitelpunkt hat und den kürzesten Tag verursacht, das ist am 21. Dezember.

3. Finsternisse des Jahres 1889.

In diesem Jahre werden sich fünf Finsternisse zeigen, drei an der Sonne und zwei am Monde, von denen nur die beiden ersten bei uns sichtbar sein werden.

1. Die erste totale Sonnenfinsterniß wird stattfinden am 1. Januar von 1 Uhr 5 Min. bis 5 Uhr 30 Min. Abends. Als partiale Finsterniß wird sie sichtbar sein in fast ganz Nord- und Mittel-Amerika. Total wird sie zu sehen sein im stillen Ozean und einem schmalen Gürtel, der sich nördlich durch Nord-Californien, Nevada, Idaho und Montana zum Lake Winepeg zieht.

2. Die erste partiale Mondfinsterniß wird sich zeigen am 16. Januar von 8 Uhr 36 Min. Abends bis 2 Uhr 20 Min. am 17. Januar, und in Europa, Afrika, Nord- und Süd-Amerika, sowie auf dem atlantischen und stillen Ozean sichtbar sein. Ihre Größe ist 7/10 der Mondscheibe.

3. Die zweite ringförmige Sonnenfinsterniß wird stattfinden am 28. Juni Morgens von 12 Uhr 5 Min. bis 5 Uhr 33 Min. Als partiale Finsterniß wird sie im südlichen Afrika und Asien, den Sundainseln, der westlichen Küste von Australien und den südlichen Meeren sichtbar sein.

4. Die zweite partiale Mondfinsterniß wird sich ereignen am 12. Juli von 12 Uhr 32 Min. bis 5 Uhr 14 Min. Abends. Sie wird sichtbar sein in Europa, Asien, Afrika, Australien, dem atlantischen Ozean und an der östl. Küste von Süd-Amerika. Ihre Größe ist 1/2 der Mondscheibe.

5. Die dritte totale Sonnenfinsterniß wird statthaben am 22. December von 4 Uhr 15 Min. bis 9 Uhr 31 Min. Morgens. Als partiale Finsterniß wird sie sichtbar sein in Arabien, Afrika, auf dem atlantischen Ozean, an der Küste von Nova Scotia und Florida, sowie in fast ganz Mittel- und Süd-Amerika; als totale in einem Gürtel, der sich von den kleinen Antillen an der Nordost-Küst von Süd-Amerika bis durch den atlant. Ozean und das südl. Afrika bis an den ind. Ozean hinzieht

4. Erklärung der himmlischen Zeichen.

a. Zeichen des Thierkreises.

Widder.	Stier.	Zwillinge.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
Waage.	Scorpion.	Schütze.	Steinbock.	Wassermann.	Fische.

b. Zeichen der Planeten.

Merkur.	Venus.	Mars.
Jupiter.	Saturn.	Uranus.

5. Morgen- und Abendsterne.

Merkur ist am Abendhimmel sichtbar am 30. Januar, 24. Mai und 20. Sept.; am Morgenhimmel am 13. März, 12. Juli und 31. Oktober. — **Venus** ist Abendstern und sehr hell. Am 25. März hat sie ihren größten Glanz und wird am 30. April nach kurzem Verschwinden Morgenstern. Sie erreicht ihren größten Glanz am 5. Juni und bleibt Morgenstern bis Ende des Jahres. — **Mars** ist am Abendhimmel bis zu seiner Conjunktion mit der Sonne am 17. Juni, wo er am Morgenhimmel erscheint und bleibt bis Ende des Jahres. — **Jupiter** ist am Morgenhimmel. Am 27. März geht er 12 Uhr Nachts auf, wird heller und geht am Abend immer früher auf, bis er am 24. Juni die ganze Nacht glänzt. — **Saturn** ist am Abendhimmel nach 7 Uhr. Am 5. Februar scheint er die ganze Nacht. Am 3. Mai geht er 12 Uhr Nachts unter, bleibt am Abendhimmel bis 16. August, wo er am Morgenhimmel erscheint bis am 2 . November, wo er um 12 Uhr Nachts aufgeht und bald auch am Abendhimmel zu sehen ist. — **Uranus** ist am Morgenhimmel, vom 11. Januar auch Abends. Am 9. April in seiner Opposition ist er die ganze Nacht am Himmel bis 9. Juli, wo er 12 Uhr Nachts untergeht. — **Neptun** ist am Abendhimmel bis 22. Mai, am Morgenhimmel bis 24. November, wo er die ganze Nacht zu finden ist. Er bleibt am Abendhimmel bis Ende des Jahres.

6. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr	1. Januar.	Charfreitag	19 April.	Trinitatis	16. Juni.
Epiphanias	6. Januar.	Ostern	21. April.	Reformationsfest	31. October.
Fastnacht	5. März.	Himmelfahrt	30. Mai.	Erster Advent	1. December.
Palm-Sonntag	14. April.	Pfingsten	9. Juni.	Christfest	25. December.

Zum neuen Jahre.

Du altes Jahr, entflohen wie im Traum,
Bewegten Herzens sehen wir dich scheiden!
Beim Klang der Glocken grüßten wir dich kaum,
Und schon verrinnst du in dem Strom der Zeiten!
Vorbei das Glück, das freundlich uns gelacht,
Vorbei des Schicksals dunkle Leidensnacht;
Manch Ziel verfehlt, gehemmt manch wackres Streben,
Im Tod erloschen manches theure Leben:
Du fliehend Jahr voll Sturm und Sonnenschein,
Schlaf ein, schlaf ein!

Du neues Jahr, verhüllt das Angesicht,
Erwartungsvoll schlägt dir das Herz entgegen!
Durch nächt'ges Dunkel späht der Blick nach Licht,
Und tausend Fragen in der Brust sich regen:
Was mag er bergen, dein verschwieg'ner Schoß?
Wie wird es fallen, unser künft'ges Los?
Wird uns des Glückes Sonne freundlich scheinen?
Wird Kummerthränen unser Auge weinen?
Du neues Jahr, beginne deinen Lauf,
Wach auf, wach auf!

O unergründlich seltsam Menschenherz,
Bald todestraurig voller Furcht und Zagen,
Bald hoffnungsselig jauchzend himmelwärts,
Was soll dein ängstlich Forschen und dein Fragen?
Bedenke, nur der Augenblick ist dein,
Er will erfaßt, er will verwerthet sein;
Nicht immer folgt dem „heute" auch ein „morgen,"
Drum lasse ab von Sehnen und von Sorgen,
Es weiß dein Gott, was er dir geben will,
Ihm halte still!

Ihm halte still und nimm in Demuth hin
Aus seiner Hand dein Wohlsein und dein Leben;
Sorgt er für dich mit treuem Vatersinn,
Wie könntest vor der Zukunft du wohl beben?
Wer gläubig seiner Führung sich vertraut,
Der hat sein Haus auf keinen Sand gebaut,
Und ob auch Wogen wild dagegen schlagen,
Wird ihn sein Gott doch durch die Brandung tragen;
Er ist sein Hort und bleibt es immerdar
In jedem Jahr.

Die Zeit.

Kurz ist das Leben und unaufhaltsam eilt es dahin. „Es fähret schnell dahin, gleich als flögen wir davon.“ Hast du einmal am Ufer eines Flusses gestanden und auf das Wasser geschaut? Es kommt, jetzt geht es an dir vorüber. Noch eine Weile merkst du, wie seine Wellen sich heben und senken, dann entschwindet es deinem Blicke — für immer. So entflieht dein Leben. — Oder achte auf den Rauch, der aus des Nachbars Esse aufsteigt! Eine kleine Weile währet er. Wie eine feste Säule hebt er sich gen Himmel. Aber ein Luftzug wehet — der Dampf zertheilt sich, fährt auseinander und wird nicht mehr gesehen. So entflieht dein Leben. — Kurz ist die Zeit. Hat man so recht zu schaffen und ist mit Leib und Seele bei der Arbeit, dann läutet es Mittag, dann bricht „der Abend, der frühe“ herein, ehe man es sich versieht. Die Zeit wird einem zu kurz. Das wäre nicht übel, könnte man so manchmal ein Stück an die Woche ansticken. Der Landmann würde es im Herbste, wo alle Arbeit drängt, recht gern thun. Aber das ist nicht fein, daß man die Zeit, die zur Ruhe und Erbauung, zur Arbeit an der Seele gesetzt ist, den ganzen lieben Sonntag so oft ohne Noth zur Arbeitszeit macht. „Ihr wollt alles selber erzwingen und dem lieben Gott gar nichts mehr zu thun übrig lassen!“ sagt eine alte Auszüglerin zu ihren Kindern.

Kurz ist die Zeit des Lebens. Mach nur ein Exempel. Du sollst ja „mit deiner Zeit rechnen.“ Sieben Stunden Schlaf des Tages ist nicht zu viel und doch fast der dritte Theil eines Tages. Dazu drei Stunden für Mahlzeiten und Ruhe, giebt zehn Stunden täglich, fast die Hälfte des Tages. Wer 60 Jahre alt ist, hat 35 Jahre nur eigentlich gelebt. Zieh davon die Zeit der Kindheit ab, was bleibt an einem 60jährigen Leben? ungerechnet die Tage der Krankheit, die Tage der Schlaffheit nach durchschwärmten oder durchsorgten Nächten!

Lang ist die Zeit. Ein Tag auf dem Krankenlager — wie lang wird er! eine Stunde däucht dem Faullenzer eine halbe Ewigkeit. Was er sich drehen und wenden muß, was er alles anstellt von einem Stundenschlag zum andern! Natürlich, daß er auf allerlei Thorheiten verfällt. Er „schlägt die Zeit todt“, weil sie sonst gar nicht sterben, nicht vergehen will. Schau einmal auf deine Uhr. Wie lange das dauert, ehe der Zeiger von einer Minute zur andern rückt! 60 Schläge kannst du unterdessen thun und nicht zu schnell. Und eine Stunde hat 60 Minuten, und ein Tag, d. h. ein Arbeitstag 8, 10 und mehr Stunden. Viel kann man in einem Tag vollbringen, wenn man recht dahinter ist. Wir sind reiche Leute. Zeit ist Reichthum. Zeit ist ein Kapital, das die höchsten Zinsen trägt. Aus recht angewandter Zeit schlägt man Geld, gutes Auskommen, Ehre und Achtung bei Menschen heraus, sogar ein Lob aus des Ewigen Munde über „den frommen und getreuen Knecht“, und die Aussicht auf einen höhern und größern Posten: „über viel gesetzt zu werden“ in dem ewigen Vaterlande. Zeit ist eine unverdiente Einnahme von oben, von dem Herrn der Zeit und Ewigkeit. Daher muß man sie, gleich andern Einnahmen, beim Ausgeben eintheilen: so viel für die Arbeit,

so viel für die Ruhe. Durch allerlei kleine, unregelmäßige Ausgaben kann sich einer um die schönsten Einnahmen bringen. Er kommt nicht aus. Wer hier ein Viertelstündchen, dort zehn Minuten vertrödelt, eine halbe Stunde arbeitet, dann wieder ein und zwei Stunden verbummelt, bringt seine Zeit um. Herr Unordentlich wird nie fertig, und klagt immer, daß die Zeit nicht zulangt. Die Zeit zusammennehmen und eintheilen ist eine Kunst, die nicht jeder versteht. Sie will in der Jugend gelernt sein. Sei pünktlich! Halte die Zeit inne! Das sind unleidliche Menschen, die immer sagen: „Es hat schon Zeit!" Pünktlichkeit ist die Seele jedes Hauswesens, jedes Amtes, jedes Geschäfts. Der Mensch soll ein Zeitgewissen haben, soll wissen, was es mit der kostbaren Zeit auf sich hat und sich immer sagen: „Die Zeit ist nicht mein. Ich darf nichts davon verschwenden. Ich muß einst davon Rechnung thun."

Die Zeit ist für die Ewigkeit. In der Zeit sollen wir lernen, schaffen, reifen für die Ewigkeit. An der kurzen flüchtigen Lebenszeit hängt unser ewiges Schicksal. „Wenn ich nur e i n Jahr meiner Jugend noch einmal durchleben könnte!" hörte ich einen Mann sagen — und das Weinen war ihm dabei näher als das Lachen. Wie muß dem zu Muthe sein, hinter dem ein ganzes Leben, halb, ganz, verloren liegt?!

Darum müssen wir immer sagen: „Ich habe keine Zeit!" nämlich zu müßigem Herumsitzen und Herumschlendern, zu Thorheiten, zu allerhand Vorwitz, der mich nichts angeht und von dem ich nichts habe. Und wiederum: „Ich habe Zeit, muß Zeit haben, alle meine Pflichten nach Kräften zu erfüllen, Gutes zu thun und nicht müde zu werden. Ich muß Zeit finden, mir eine gute Ewigkeit zu schaffen.

Unaufhaltsam enteilet die Zeit. —
Sei getreu und du legst ewige Fesseln ihr an.

Uebersicht der evangelischen Festordnung von 1889 bis 1900.

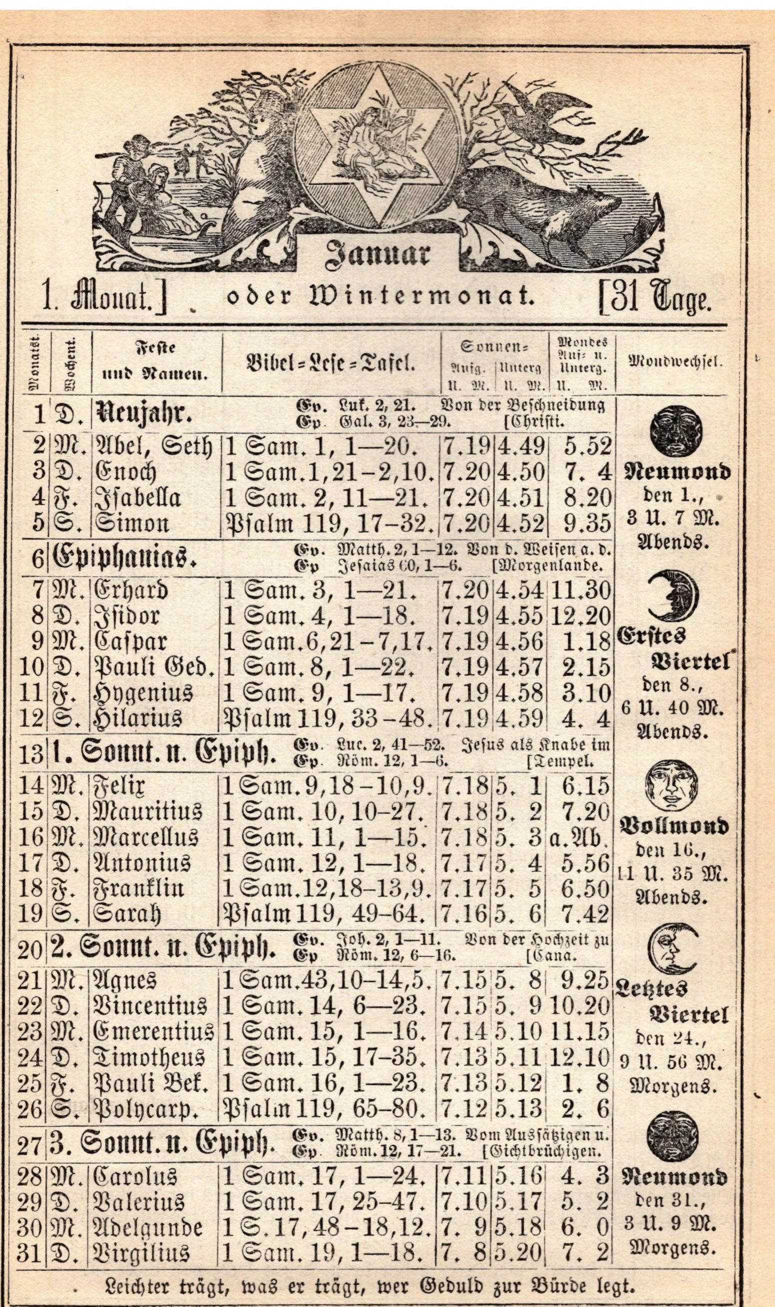
Jahr.	Erster Sonntag nach Epiphanias.	Zahl der Epiphanien-Sonntage.	Sonntag Septuagesimä.	Oster-Sonntag.	Pfingst-Sonntag.	Zahl der Trinitatis-Sonntage.	Erster Advent.	Wochentag für Weihnachten.
1889	13. Jan.	5	17. Febr.	21. April	9. Juni	23	1. Decbr.	Mittwoch.
1890	12. Jan.	3	2. Febr.	6. April	25. Mai	25	30. Novbr.	Donnerstag.
1891	11. Jan.	2	25. Jan.	29. März	17. Mai	26	29. Novbr.	Freitag.
1892	10. Jan.	5	14. Febr.	17. April	5 Juni	23	27. Novbr.	Sonntag.
1893	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Decbr.	Montag.
1894	7. Jan.	2	21. Jan.	25. März	13. Mai	27	2. Decbr.	Dienstag.
1895	13. Jan.	4	10. Febr.	14. April	2. Juni	24	1. Decbr.	Mittwoch.
1896	12. Jan.	3	2. Febr.	5. April	24 Mai	25	29. Novbr.	Freitag.
1897	10. Jan.	5	14. Febr.	18. April	6. Juni	23	28. Novbr.	Sonnabend.
1898	9. Jan.	4	6. Febr.	10. April	29. Mai	24	27. Novbr.	Sonntag.
1899	8. Jan.	3	29. Jan.	2. April	21. Mai	26	3. Decbr.	Montag.
1900	7. Jan.	5	11. Febr.	15. April	3. Juni	24	2. Decbr.	Dienstag.

Die Bibel

ist

Ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort,
Ein Schwert für Seele und Geist,
Ein Richter der Sinne und Gedanken des Herzens,
Ein Hammer, der selbst Felsen zerschmeißt,
Ein Feuer, das kein Wasser löschen kann,
Ein Blitz, der da tödtet und lebendig macht,
Eine Kraft Gottes, die da selig macht,
Ein Geruch des Lebens denen, die da glauben,
Ein Baum, der allerlei Früchte trägt,
Ein Spiegel des Herzens, der dich nicht täuscht,
Ein Brief von Gott, an alle gerichtet,
Ein Fernrohr, das uns den Himmel in der Nähe zeigt,
Eine Rüstkammer der ältesten und besten Waffen,
Ein Bergwerk, in dem sich nur edle Metalle finden,
Ein Schatz, der viele reich macht,
Ein Schild gegen alle feindlichen Angriffe,
Ein Museum voll der schönsten Bilder,
Ein Rathgeber in der größten, der Seelennoth,
Eine Stimme der Warnung vor der größten Gefahr,
Ein Wegweiser zum Himmel,
Ein Stern, der in allen Nächten leuchtet,
Das eigentliche Volksbuch,
Das beste Predigtbuch,
Das Fundament des Glaubens,
Das werthvollste Document,
Die einzige Unfehlbarkeit, die es auf Erden gibt,
Ein Sauerteig, dessen Kraft eine unwiderstehliche ist,
Eine Aue, die immer lieblich grünt,
Ein Thau, der alles erfrischt,
Ein Balsam, der alle Wunden heilt,
Das Brod vom Himmel, das nie schimmelt,
Das Wasser des Lebens, das stets frisch ist,
Honig und Honigseim, den auch der Aermste haben kann.
Das Buch Gottes und der Gott der Bücher.

Die Bibel ist dem Brunnen gleich:
Verborgen tief im Grunde,
Ist sie an frischer Labung reich
Zu jeder Zeit und Stunde.

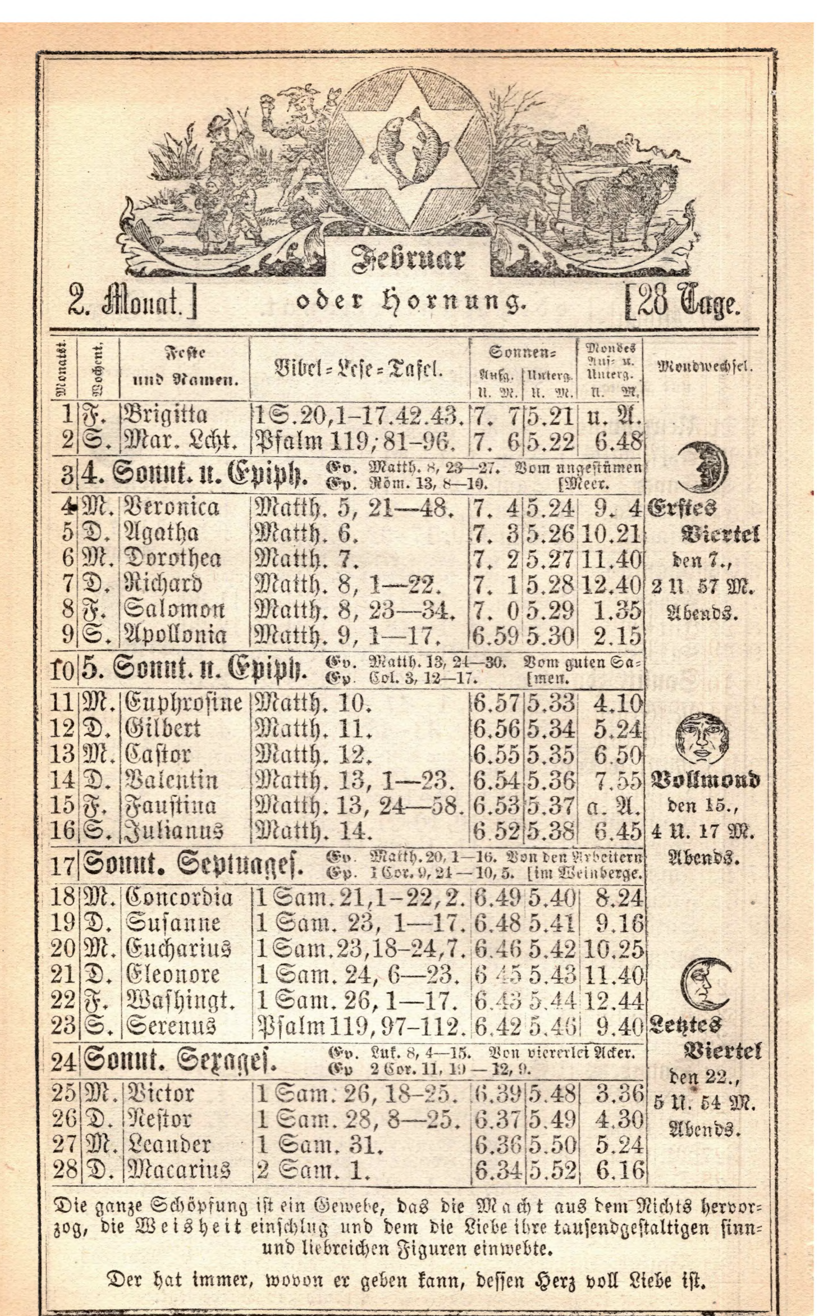


Januar

1. Monat.] oder Wintermonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	**Neujahr.**	Ev. Luk. 2, 21. Ep. Gal. 3, 23—29. Von der Beschneidung [Christi.				
2	M.	Abel, Seth	1 Sam. 1, 1—20.	7.19	4.49	5.52	
3	D.	Enoch	1 Sam. 1,21–2,10.	7.20	4.50	7. 4	**Neumond** den 1., 3 U. 7 M. Abends.
4	F.	Isabella	1 Sam. 2, 11—21.	7.20	4.51	8.20	
5	S.	Simon	Psalm 119, 17–32.	7.20	4.52	9.35	
6		**Epiphanias.**	Ev. Matth. 2, 1—12. Ep. Jesaias 60, 1—6. Von d. Weisen a. d. [Morgenlande.				
7	M.	Erhard	1 Sam. 3, 1—21.	7.20	4.54	11.30	
8	D.	Isidor	1 Sam. 4, 1—18.	7.19	4.55	12.20	
9	M.	Caspar	1 Sam. 6,21–7,17.	7.19	4.56	1.18	**Erstes Viertel** den 8., 6 U. 40 M. Abends.
10	D.	Pauli Ged.	1 Sam. 8, 1—22.	7.19	4.57	2.15	
11	F.	Hygenius	1 Sam. 9, 1—17.	7.19	4.58	3.10	
12	S.	Hilarius	Psalm 119, 33–48.	7.19	4.59	4. 4	
13		**1. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Luc. 2, 41—52. Ep. Röm. 12, 1—6. Jesus als Knabe im [Tempel.				
14	M.	Felix	1 Sam. 9,18–10,9.	7.18	5. 1	6.15	
15	D.	Mauritius	1 Sam. 10, 10–27.	7.18	5. 2	7.20	
16	M.	Marcellus	1 Sam. 11, 1—15.	7.18	5. 3	a. Ab.	**Vollmond** den 16., 11 U. 35 M. Abends.
17	D.	Antonius	1 Sam. 12, 1—18.	7.17	5. 4	5.56	
18	F.	Franklin	1 Sam. 12,18–13,9.	7.17	5. 5	6.50	
19	S.	Sarah	Psalm 119, 49–64.	7.16	5. 6	7.42	
20		**2. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Joh. 2, 1—11. Ep. Röm. 12, 6—16. Von der Hochzeit zu [Cana.				
21	M.	Agnes	1 Sam. 43,10–14,5.	7.15	5. 8	9.25	
22	D.	Vincentius	1 Sam. 14, 6—23.	7.15	5. 9	10.20	**Letztes Viertel** den 24., 9 U. 56 M. Morgens.
23	M.	Emerentius	1 Sam. 15, 1—16.	7.14	5.10	11.15	
24	D.	Timotheus	1 Sam. 15, 17–35.	7.13	5.11	12.10	
25	F.	Pauli Bek.	1 Sam. 16, 1—23.	7.13	5.12	1. 8	
26	S.	Polycarp.	Psalm 119, 65–80.	7.12	5.13	2. 6	
27		**3. Sonnt. n. Epiph.**	Ev. Matth. 8, 1—13. Ep. Röm. 12, 17—21. Vom Aussätzigen u. [Gichtbrüchigen.				
28	M.	Carolus	1 Sam. 17, 1—24.	7.11	5.16	4. 3	**Neumond** den 31., 3 U. 9 M. Morgens.
29	D.	Valerius	1 Sam. 17, 25–47.	7.10	5.17	5. 2	
30	M.	Adelgunde	1 S. 17, 48–18, 12.	7. 9	5.18	6. 0	
31	D.	Virgilius	1 Sam. 19, 1—18.	7. 8	5.20	7. 2	

Leichter trägt, was er trägt, wer Geduld zur Bürde legt.



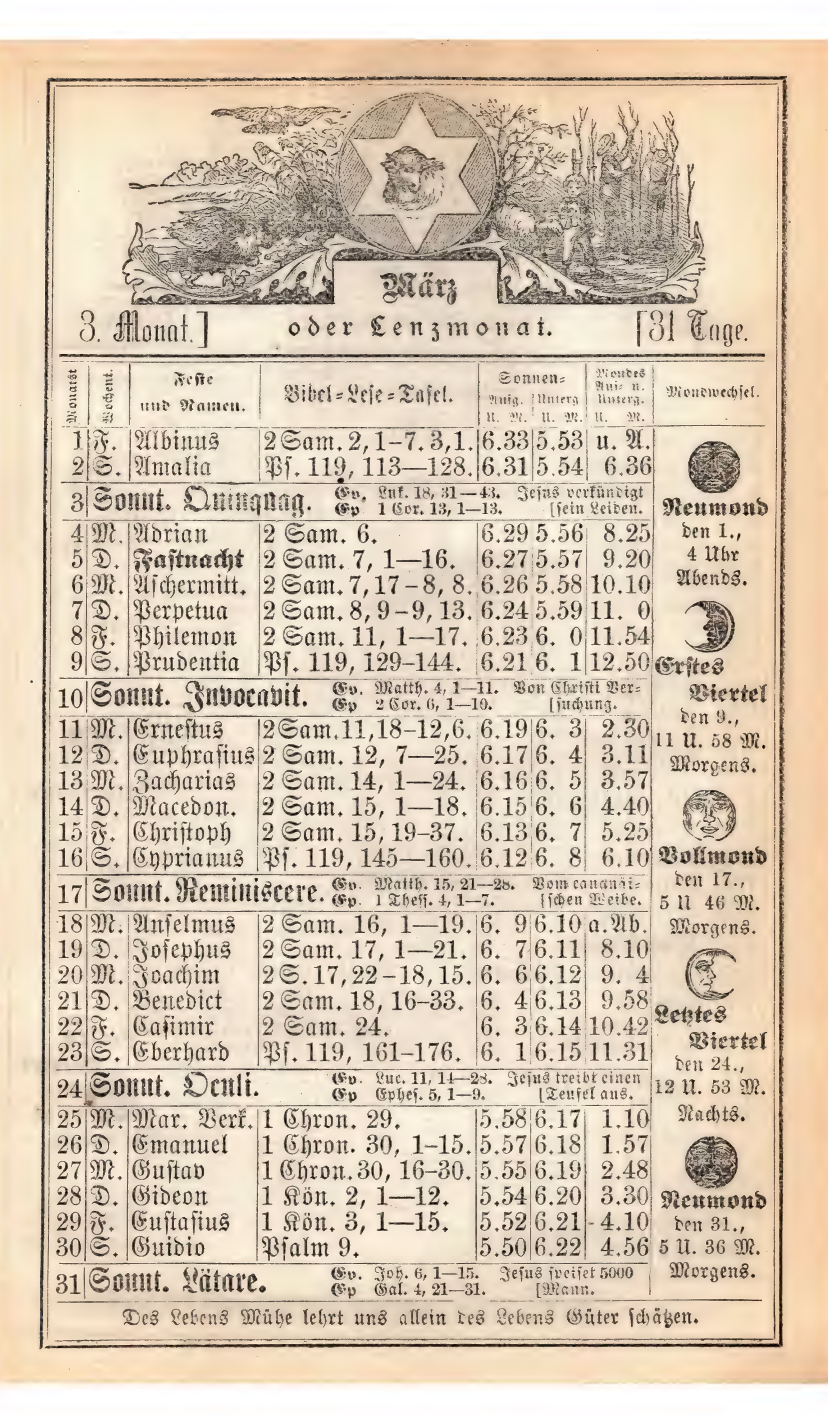
Februar

2. Monat.] oder Hornung. [28 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	F.	Brigitta	1 S. 20, 1–17. 42. 43.	7. 7	5.21	u. A.	
2	S.	Mar. Lcht.	Psalm 119; 81–96.	7. 6	5.22	6.48	
3		4. Sonnt. n. Epiph.	Ev. Matth. 8, 23—27. Vom ungestümen Meer. Ep. Röm. 13, 8—10.				
4	M.	Veronica	Matth. 5, 21—48.	7. 4	5.24	9. 4	Erstes Viertel
5	D.	Agatha	Matth. 6.	7. 3	5.26	10.21	
6	M.	Dorothea	Matth. 7.	7. 2	5.27	11.40	den 7.,
7	D.	Richard	Matth. 8, 1—22.	7. 1	5.28	12.40	2 U. 57 M.
8	F.	Salomon	Matth. 8, 23—34.	7. 0	5.29	1.35	Abends.
9	S.	Apollonia	Matth. 9, 1—17.	6.59	5.30	2.15	
10		5. Sonnt. n. Epiph.	Ev. Matth. 13, 24—30. Vom guten Samen. Ep. Col. 3, 12—17.				
11	M.	Euphrosine	Matth. 10.	6.57	5.33	4.10	
12	D.	Gilbert	Matth. 11.	6.56	5.34	5.24	
13	M.	Castor	Matth. 12.	6.55	5.35	6.50	
14	D.	Valentin	Matth. 13, 1—23.	6.54	5.36	7.55	Vollmond
15	F.	Faustina	Matth. 13, 24—58.	6.53	5.37	a. A.	den 15.,
16	S.	Julianus	Matth. 14.	6.52	5.38	6.45	4 U. 17 M.
17		Sonnt. Septuages.	Ev. Matth. 20, 1—16. Von den Arbeitern im Weinberge. Ep. 1 Cor. 9, 24—10, 5.				Abends.
18	M.	Concordia	1 Sam. 21, 1–22, 2.	6.49	5.40	8.24	
19	D.	Susanne	1 Sam. 23, 1—17.	6.48	5.41	9.16	
20	M.	Eucharius	1 Sam. 23, 18–24, 7.	6.46	5.42	10.25	
21	D.	Eleonore	1 Sam. 24, 6—23.	6.45	5.43	11.40	
22	F.	Washingt.	1 Sam. 26, 1—17.	6.43	5.44	12.44	
23	S.	Serenus	Psalm 119, 97–112.	6.42	5.46	9.40	Letztes
24		Sonnt. Sexages.	Ev. Luk. 8, 4—15. Von viererlei Acker. Ep. 2 Cor. 11, 19—12, 9.				Viertel den 22.,
25	M.	Victor	1 Sam. 26, 18–25.	6.39	5.48	3.36	5 U. 54 M.
26	D.	Nestor	1 Sam. 28, 8—25.	6.37	5.49	4.30	Abends.
27	M.	Leander	1 Sam. 31.	6.36	5.50	5.24	
28	D.	Macarius	2 Sam. 1.	6.34	5.52	6.16	

Die ganze Schöpfung ist ein Gewebe, das die Macht aus dem Nichts hervorzog, die Weisheit einschlug und dem die Liebe ihre tausendgestaltigen sinn- und liebreichen Figuren einwebte.

Der hat immer, wovon er geben kann, dessen Herz voll Liebe ist.

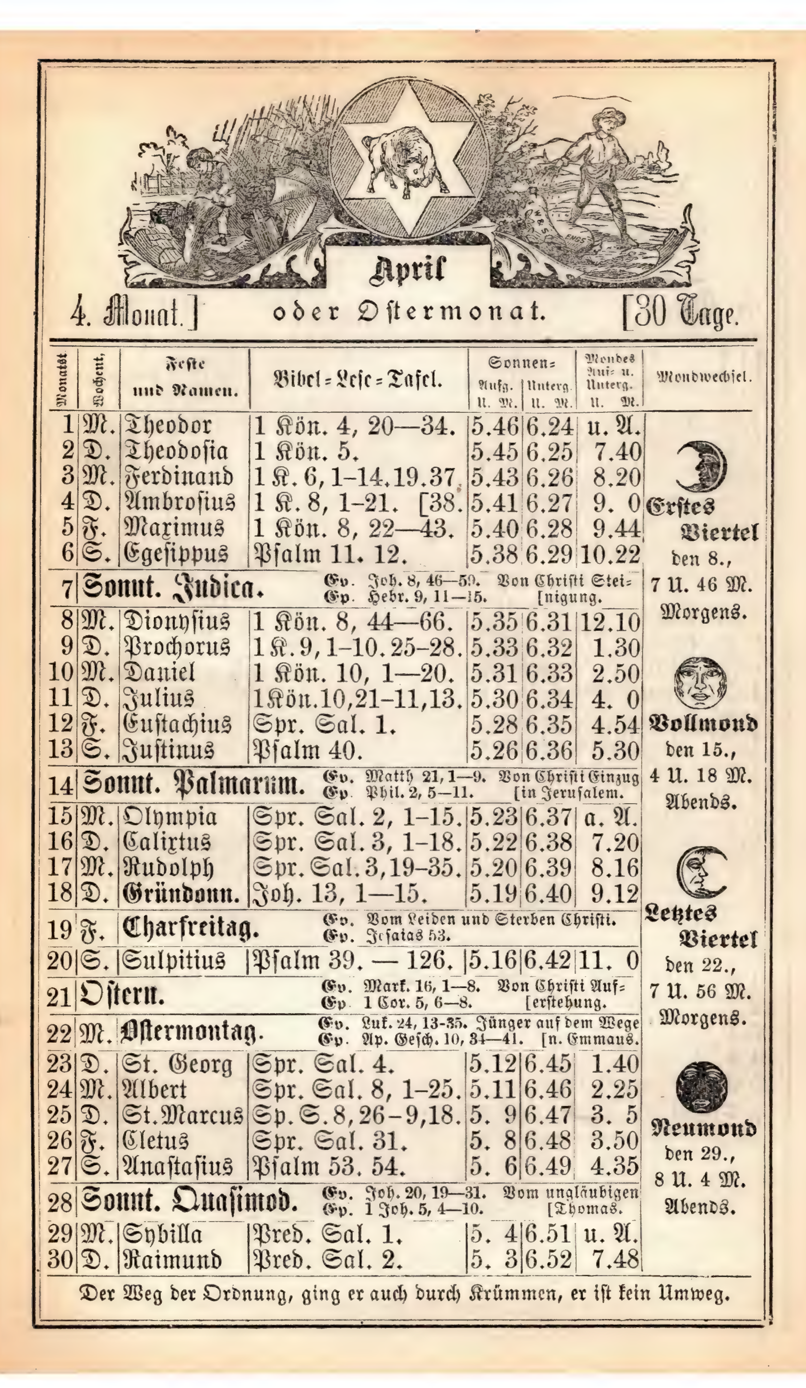


März

3. Monat.] oder Lenzmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	F.	Albinus	2 Sam. 2, 1-7. 3, 1.	6.33	5.53	u. A.	
2	S.	Amalia	Pſ. 119, 113—128.	6.31	5.54	6.36	
3	Sonnt. Quinquag.		Ev. Luk. 18, 31—43. Jesus verkündigt [sein Leiden. Ep 1 Cor. 13, 1—13.				Neumond den 1., 4 Uhr Abends.
4	M.	Adrian	2 Sam. 6.	6.29	5.56	8.25	
5	D.	**Fastnacht**	2 Sam. 7, 1—16.	6.27	5.57	9.20	
6	M.	Aschermitt.	2 Sam. 7, 17-8, 8.	6.26	5.58	10.10	
7	D.	Perpetua	2 Sam. 8, 9-9, 13.	6.24	5.59	11. 0	
8	F.	Philemon	2 Sam. 11, 1—17.	6.23	6. 0	11.54	
9	S.	Prudentia	Pſ. 119, 129-144.	6.21	6. 1	12.50	Erstes Viertel den 9., 11 U. 58 M. Morgens.
10	Sonnt. Invocavit.		Ev. Matth. 4, 1—11. Von Christi Ver- [suchung. Ep 2 Cor. 6, 1—10.				
11	M.	Ernestus	2 Sam. 11, 18-12, 6.	6.19	6. 3	2.30	
12	D.	Euphrasius	2 Sam. 12, 7—25.	6.17	6. 4	3.11	
13	M.	Zacharias	2 Sam. 14, 1—24.	6.16	6. 5	3.57	
14	D.	Macedon.	2 Sam. 15, 1—18.	6.15	6. 6	4.40	
15	F.	Christoph	2 Sam. 15, 19-37.	6.13	6. 7	5.25	
16	S.	Cyprianus	Pſ. 119, 145—160.	6.12	6. 8	6.10	Vollmond den 17., 5 U 46 M. Morgens.
17	Sonnt. Reminiscere.		Ev. Matth. 15, 21—28. Vom cananäi- [schen Weibe. Ep. 1 Theſſ. 4, 1—7.				
18	M.	Anselmus	2 Sam. 16, 1—19.	6. 9	6.10	a. Ab.	
19	D.	Josephus	2 Sam. 17, 1—21.	6. 7	6.11	8.10	
20	M.	Joachim	2 S. 17, 22-18, 15.	6. 6	6.12	9. 4	
21	D.	Benedict	2 Sam. 18, 16-33.	6. 4	6.13	9.58	
22	F.	Casimir	2 Sam. 24.	6. 3	6.14	10.42	Letztes Viertel den 24., 12 U. 53 M. Nachts.
23	S.	Eberhard	Pſ. 119, 161-176.	6. 1	6.15	11.31	
24	Sonnt. Oculi.		Ev. Luc. 11, 14—28. Jesus treibt einen [Teufel aus. Ep Epheſ. 5, 1—9.				
25	M.	Mar. Verk.	1 Chron. 29.	5.58	6.17	1.10	
26	D.	Emanuel	1 Chron. 30, 1-15.	5.57	6.18	1.57	
27	M.	Gustav	1 Chron. 30, 16-30.	5.55	6.19	2.48	
28	D.	Gideon	1 Kön. 2, 1—12.	5.54	6.20	3.30	Neumond den 31., 5 U. 36 M. Morgens.
29	F.	Eustasius	1 Kön. 3, 1—15.	5.52	6.21	4.10	
30	S.	Guidio	Psalm 9.	5.50	6.22	4.56	
31	Sonnt. Lätare.		Ev. Joh. 6, 1—15. Jesus speiset 5000 [Mann. Ep Gal. 4, 21—31.				

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

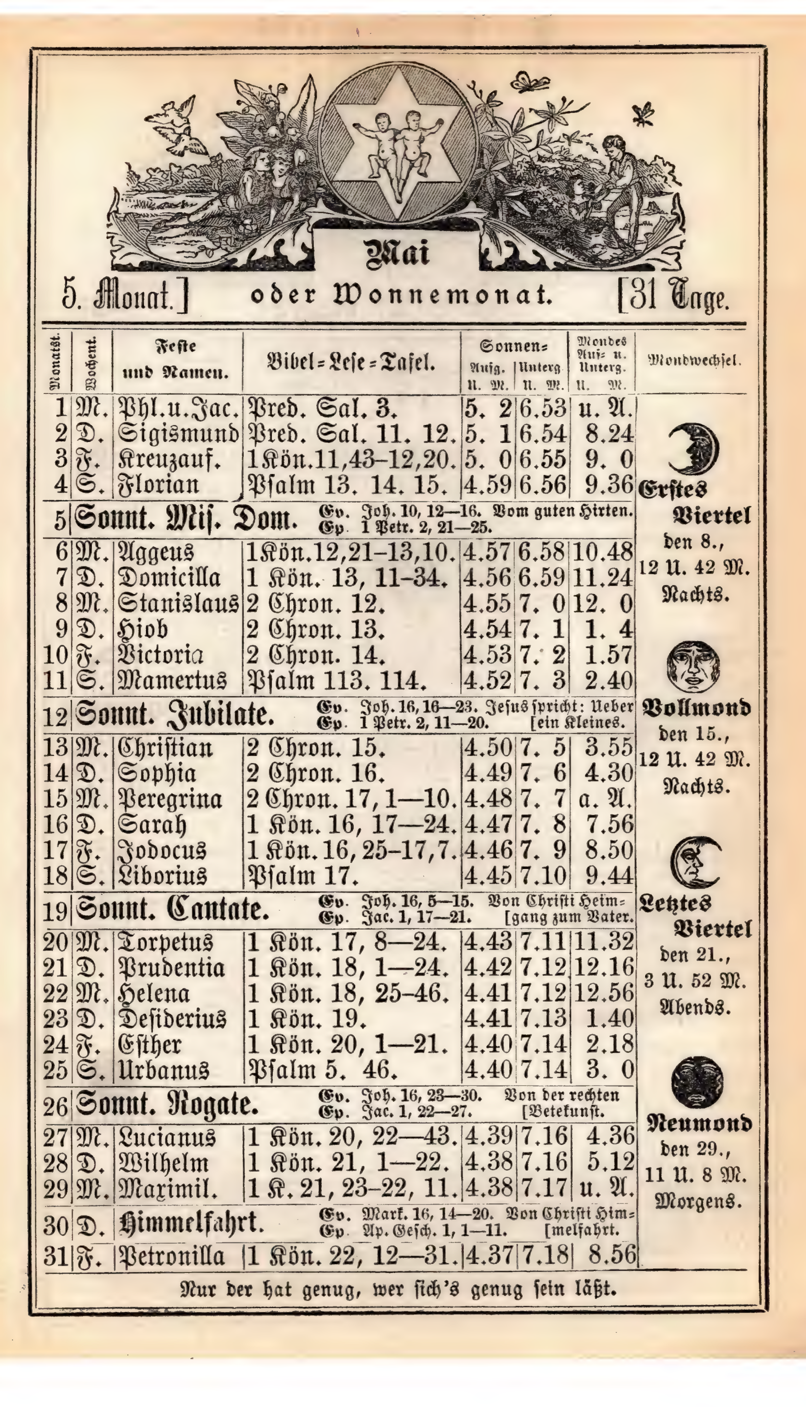


April

4. Monat.] oder Ostermonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Theodor	1 Kön. 4, 20—34.	5.46	6.24	u. A.	
2	D.	Theodosia	1 Kön. 5.	5.45	6.25	7.40	
3	M.	Ferdinand	1 K. 6, 1-14. 19. 37.	5.43	6.26	8.20	
4	D.	Ambrosius	1 K. 8, 1-21. [38.	5.41	6.27	9. 0	**Erstes Viertel** den 8., 7 U. 46 M. Morgens.
5	F.	Maximus	1 Kön. 8, 22—43.	5.40	6.28	9.44	
6	S.	Egesippus	Psalm 11. 12.	5.38	6.29	10.22	
7		**Sonnt. Judica.**	Ev. Joh. 8, 46—59. Von Christi Steinigung. Ep. Hebr. 9, 11—15.				
8	M.	Dionysius	1 Kön. 8, 44—66.	5.35	6.31	12.10	
9	D.	Prochorus	1 K. 9, 1-10. 25-28.	5.33	6.32	1.30	
10	M.	Daniel	1 Kön. 10, 1—20.	5.31	6.33	2.50	
11	D.	Julius	1 Kön. 10, 21-11, 13.	5.30	6.34	4. 0	
12	F.	Eustachius	Spr. Sal. 1.	5.28	6.35	4.54	**Vollmond** den 15., 4 U. 18 M. Abends.
13	S.	Justinus	Psalm 40.	5.26	6.36	5.30	
14		**Sonnt. Palmarum.**	Ev. Matth 21, 1—9. Von Christi Einzug in Jerusalem. Ep. Phil. 2, 5—11.				
15	M.	Olympia	Spr. Sal. 2, 1-15.	5.23	6.37	a. A.	
16	D.	Calixtus	Spr. Sal. 3, 1-18.	5.22	6.38	7.20	
17	M.	Rudolph	Spr. Sal. 3, 19-35.	5.20	6.39	8.16	
18	D.	**Gründonn.**	Joh. 13, 1—15.	5.19	6.40	9.12	
19	F.	**Charfreitag.**	Ev. Vom Leiden und Sterben Christi. Ep. Jesaias 53.				**Letztes Viertel** den 22., 7 U. 56 M. Morgens.
20	S.	Sulpitius	Psalm 39. — 126.	5.16	6.42	11. 0	
21		**Ostern.**	Ev. Mark. 16, 1—8. Von Christi Auferstehung. Ep. 1 Cor. 5, 6—8.				
22	M.	**Ostermontag.**	Ev. Luk. 24, 13-35. Jünger auf dem Wege n. Emmaus. Ep. Ap. Gesch. 10, 34—41.				
23	D.	St. Georg	Spr. Sal. 4.	5.12	6.45	1.40	
24	M.	Albert	Spr. Sal. 8, 1-25.	5.11	6.46	2.25	
25	D.	St. Marcus	Sp. S. 8, 26-9, 18.	5. 9	6.47	3. 5	**Neumond** den 29., 8 U. 4 M. Abends.
26	F.	Cletus	Spr. Sal. 31.	5. 8	6.48	3.50	
27	S.	Anastasius	Psalm 53. 54.	5. 6	6.49	4.35	
28		**Sonnt. Quasimod.**	Ev. Joh. 20, 19—31. Vom ungläubigen Thomas. Ep. 1 Joh. 5, 4—10.				
29	M.	Sybilla	Pred. Sal. 1.	5. 4	6.51	u. A.	
30	D.	Raimund	Pred. Sal. 2.	5. 3	6.52	7.48	

Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen, er ist kein Umweg.

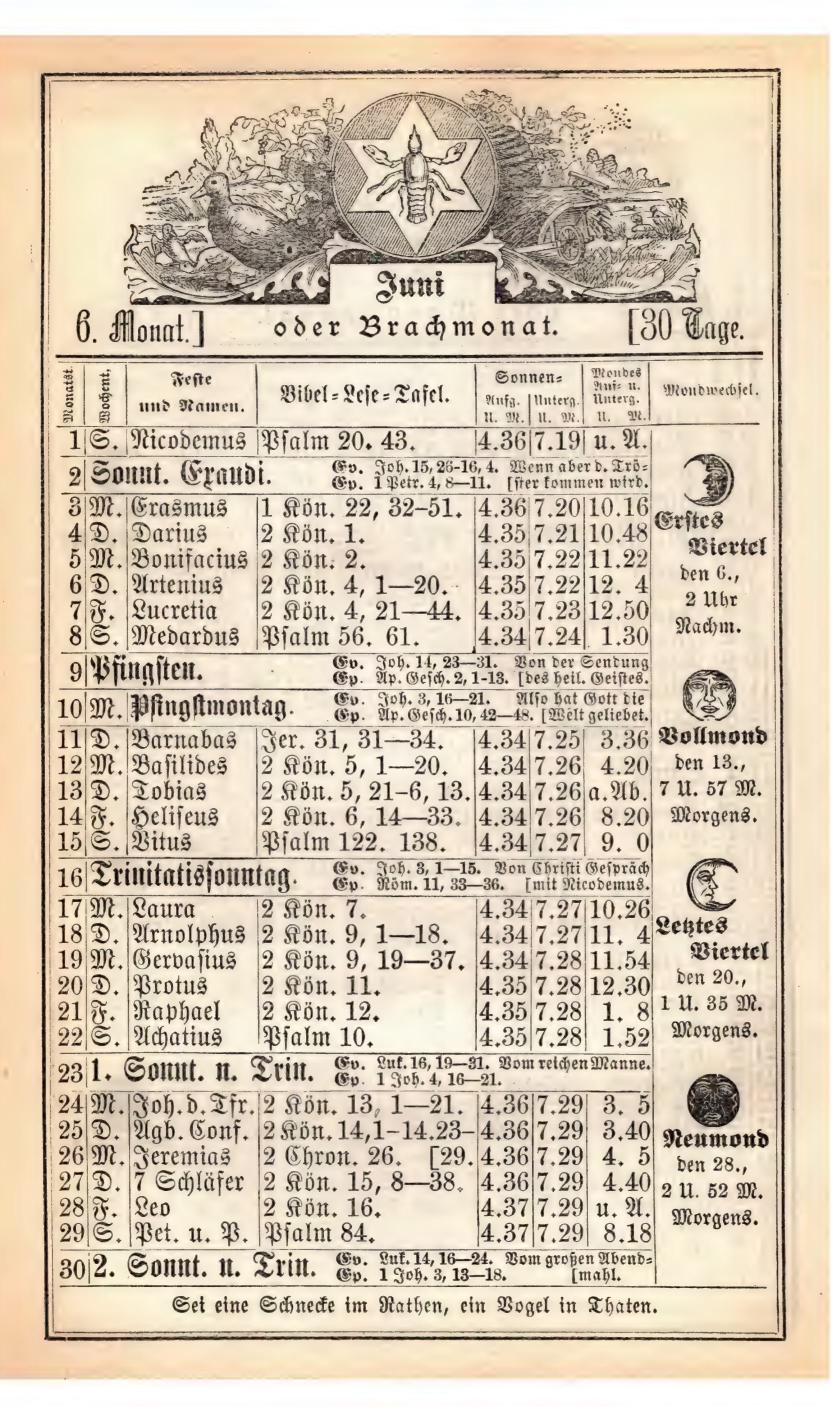


Mai

5. Monat.] oder Wonnemonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Phl.u.Jac.	Pred. Sal. 3.	5. 2	6.53	u. A.	
2	D.	Sigismund	Pred. Sal. 11. 12.	5. 1	6.54	8.24	
3	F.	Kreuzauf.	1Kön.11,43–12,20.	5. 0	6.55	9. 0	
4	S.	Florian	Psalm 13. 14. 15.	4.59	6.56	9.36	Erstes
5	**Sonnt. Mis. Dom.**		Ev. Joh. 10, 12—16. Vom guten Hirten. Ep. 1 Petr. 2, 21—25.				Viertel
6	M.	Aggeus	1Kön.12,21–13,10.	4.57	6.58	10.48	den 8.,
7	D.	Domicilla	1 Kön. 13, 11–34.	4.56	6.59	11.24	12 U. 42 M.
8	M.	Stanislaus	2 Chron. 12.	4.55	7. 0	12. 0	Nachts.
9	D.	Hiob	2 Chron. 13.	4.54	7. 1	1. 4	
10	F.	Victoria	2 Chron. 14.	4.53	7. 2	1.57	
11	S.	Mamertus	Psalm 113. 114.	4.52	7. 3	2.40	
12	**Sonnt. Jubilate.**		Ev. Joh. 16, 16—23. Jesus spricht: Ueber [ein Kleines. Ep. 1 Petr. 2, 11—20.				Vollmond
13	M.	Christian	2 Chron. 15.	4.50	7. 5	3.55	den 15.,
14	D.	Sophia	2 Chron. 16.	4.49	7. 6	4.30	12 U. 42 M.
15	M.	Peregrina	2 Chron. 17, 1—10.	4.48	7. 7	a. A.	Nachts.
16	D.	Sarah	1 Kön. 16, 17—24.	4.47	7. 8	7.56	
17	F.	Jodocus	1 Kön. 16, 25–17, 7.	4.46	7. 9	8.50	
18	S.	Liborius	Psalm 17.	4.45	7.10	9.44	
19	**Sonnt. Cantate.**		Ev. Joh. 16, 5—15. Von Christi Heim- [gang zum Vater. Ep. Jac. 1, 17—21.				Letztes
20	M.	Torpetus	1 Kön. 17, 8—24.	4.43	7.11	11.32	Viertel
21	D.	Prudentia	1 Kön. 18, 1—24.	4.42	7.12	12.16	den 21.,
22	M.	Helena	1 Kön. 18, 25–46.	4.41	7.12	12.56	3 U. 52 M.
23	D.	Desiderius	1 Kön. 19.	4.41	7.13	1.40	Abends.
24	F.	Esther	1 Kön. 20, 1—21.	4.40	7.14	2.18	
25	S.	Urbanus	Psalm 5. 46.	4.40	7.14	3. 0	
26	**Sonnt. Rogate.**		Ev. Joh. 16, 23—30. Von der rechten [Betekunst. Ep. Jac. 1, 22—27.				Neumond
27	M.	Lucianus	1 Kön. 20, 22—43.	4.39	7.16	4.36	den 29.,
28	D.	Wilhelm	1 Kön. 21, 1—22.	4.38	7.16	5.12	11 U. 8 M.
29	M.	Maximil.	1 K. 21, 23–22, 11.	4.38	7.17	u. A.	Morgens.
30	D.	**Himmelfahrt.**	Ev. Mark. 16, 14—20. Von Christi Him- [melfahrt. Ep. Ap. Gesch. 1, 1—11.				
31	F.	Petronilla	1 Kön. 22, 12—31.	4.37	7.18	8.56	

Nur der hat genug, wer sich's genug sein läßt.

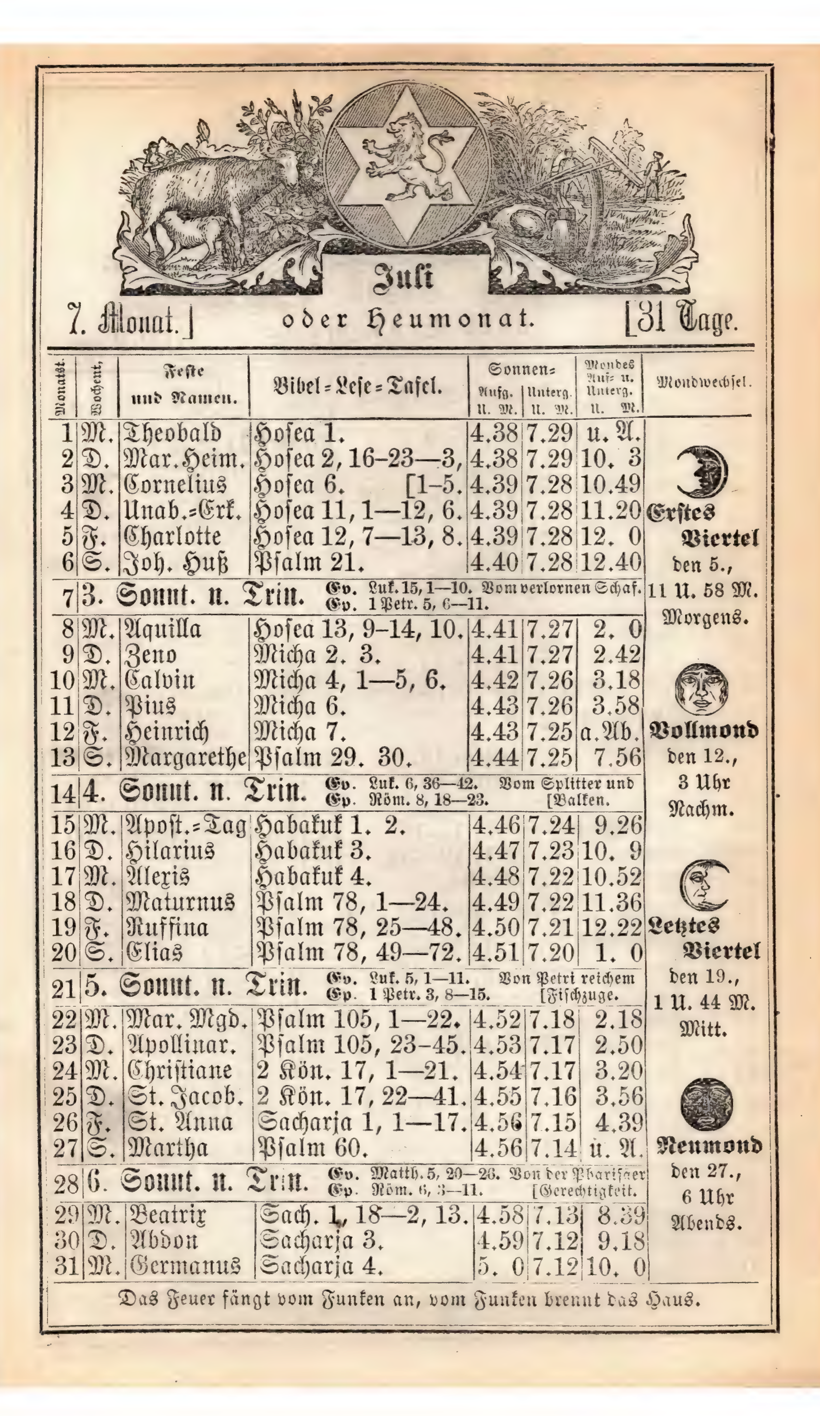


Juni

6. Monat.] oder Brachmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Nicodemus	Psalm 20. 43.	4.36	7.19	u. A.	
2	**Sonnt. Exaudi.**		Ev. Joh. 15, 26-16, 4. Wenn aber d. Trö- [ster kommen wird. Ep. 1 Petr. 4, 8—11.				
3	M.	Erasmus	1 Kön. 22, 32–51.	4.36	7.20	10.16	**Erstes Viertel** den 6., 2 Uhr Nachm.
4	D.	Darius	2 Kön. 1.	4.35	7.21	10.48	
5	M.	Bonifacius	2 Kön. 2.	4.35	7.22	11.22	
6	D.	Artenius	2 Kön. 4, 1—20.	4.35	7.22	12. 4	
7	F.	Lucretia	2 Kön. 4, 21—44.	4.35	7.23	12.50	
8	S.	Medardus	Psalm 56. 61.	4.34	7.24	1.30	
9	**Pfingsten.**		Ev. Joh. 14, 23—31. Von der Sendung [des heil. Geistes. Ep. Ap. Gesch. 2, 1-13.				
10	M.	**Pfingstmontag.**	Ev. Joh. 3, 16—21. Also hat Gott die [Welt geliebet. Ep. Ap. Gesch. 10, 42—48.				
11	D.	Barnabas	Jer. 31, 31—34.	4.34	7.25	3.36	**Vollmond** den 13., 7 U. 57 M. Morgens.
12	M.	Basilides	2 Kön. 5, 1—20.	4.34	7.26	4.20	
13	D.	Tobias	2 Kön. 5, 21–6, 13.	4.34	7.26	a. Ab.	
14	F.	Heliseus	2 Kön. 6, 14—33.	4.34	7.26	8.20	
15	S.	Vitus	Psalm 122. 138.	4.34	7.27	9. 0	
16	**Trinitatissonntag.**		Ev. Joh. 3, 1—15. Von Christi Gespräch [mit Nicodemus. Ep. Röm. 11, 33—36.				
17	M.	Laura	2 Kön. 7.	4.34	7.27	10.26	**Letztes Viertel** den 20., 1 U. 35 M. Morgens.
18	D.	Arnolphus	2 Kön. 9, 1—18.	4.34	7.27	11. 4	
19	M.	Gervasius	2 Kön. 9, 19—37.	4.34	7.28	11.54	
20	D.	Protus	2 Kön. 11.	4.35	7.28	12.30	
21	F.	Raphael	2 Kön. 12.	4.35	7.28	1. 8	
22	S.	Achatius	Psalm 10.	4.35	7.28	1.52	
23	**1. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 16, 19—31. Vom reichen Manne. Ep. 1 Joh. 4, 16—21.				
24	M.	Joh. d. Tfr.	2 Kön. 13, 1—21.	4.36	7.29	3. 5	**Neumond** den 28., 2 U. 52 M. Morgens.
25	D.	Agb. Conf.	2 Kön. 14, 1–14. 23– [29.	4.36	7.29	3.40	
26	M.	Jeremias	2 Chron. 26.	4.36	7.29	4. 5	
27	D.	7 Schläfer	2 Kön. 15, 8—38.	4.36	7.29	4.40	
28	F.	Leo	2 Kön. 16.	4.37	7.29	u. A.	
29	S.	Pet. u. P.	Psalm 84.	4.37	7.29	8.18	
30	**2. Sonnt. n. Trin.**		Ev. Luk. 14, 16—24. Vom großen Abend- [mahl. Ep. 1 Joh. 3, 13—18.				

Sei eine Schnecke im Rathen, ein Vogel in Thaten.

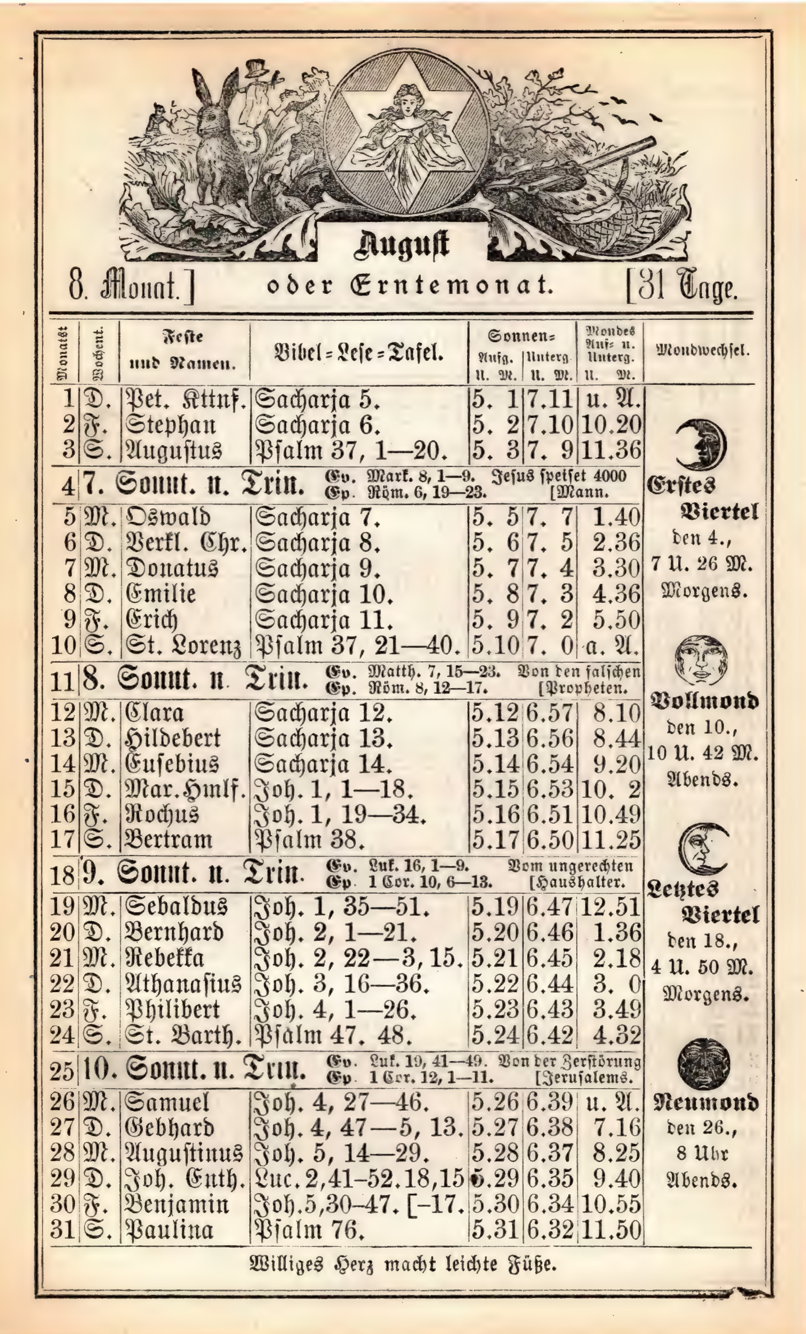


Juli

7. Monat.] oder Heumonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Theobald	Hosea 1.	4.38	7.29	u. A.	
2	D.	Mar. Heim.	Hosea 2, 16–23—3,	4.38	7.29	10. 3	
3	M.	Cornelius	Hosea 6. [1–5.	4.39	7.28	10.49	
4	D.	Unab.=Erk.	Hosea 11, 1—12, 6.	4.39	7.28	11.20	Erstes Viertel den 5., 11 U. 58 M. Morgens.
5	F.	Charlotte	Hosea 12, 7—13, 8.	4.39	7.28	12. 0	
6	S.	Joh. Huß	Psalm 21.	4.40	7.28	12.40	
7	3. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 15, 1—10. Vom verlornen Schaf. Ep. 1 Petr. 5, 6—11.					
8	M.	Aquilla	Hosea 13, 9–14, 10.	4.41	7.27	2. 0	
9	D.	Zeno	Micha 2. 3.	4.41	7.27	2.42	
10	M.	Calvin	Micha 4, 1—5, 6.	4.42	7.26	3.18	
11	D.	Pius	Micha 6.	4.43	7.26	3.58	
12	F.	Heinrich	Micha 7.	4.43	7.25	a. Ab.	Vollmond den 12., 3 Uhr Nachm.
13	S.	Margarethe	Psalm 29. 30.	4.44	7.25	7.56	
14	4. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 6, 36—42. Vom Splitter und [Balken. Ep. Röm. 8, 18—23.					
15	M.	Apost.=Tag	Habakuk 1. 2.	4.46	7.24	9.26	
16	D.	Hilarius	Habakuk 3.	4.47	7.23	10. 9	
17	M.	Alexis	Habakuk 4.	4.48	7.22	10.52	
18	D.	Maturnus	Psalm 78, 1—24.	4.49	7.22	11.36	
19	F.	Ruffina	Psalm 78, 25—48.	4.50	7.21	12.22	Letztes Viertel den 19., 1 U. 44 M. Mitt.
20	S.	Elias	Psalm 78, 49—72.	4.51	7.20	1. 0	
21	5. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 5, 1—11. Von Petri reichem [Fischzuge. Ep. 1 Petr. 3, 8—15.					
22	M.	Mar. Mgd.	Psalm 105, 1—22.	4.52	7.18	2.18	
23	D.	Apollinar.	Psalm 105, 23–45.	4.53	7.17	2.50	
24	M.	Christiane	2 Kön. 17, 1—21.	4.54	7.17	3.20	
25	D.	St. Jacob.	2 Kön. 17, 22—41.	4.55	7.16	3.56	
26	F.	St. Anna	Sacharja 1, 1—17.	4.56	7.15	4.39	
27	S.	Martha	Psalm 60.	4.56	7.14	u. A.	Neumond den 27., 6 Uhr Abends.
28	6. Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 5, 20—26. Von der Pharisäer [Gerechtigkeit. Ep. Röm. 6, 3—11.					
29	M.	Beatrix	Sach. 1, 18—2, 13.	4.58	7.13	8.39	
30	D.	Abdon	Sacharja 3.	4.59	7.12	9.18	
31	M.	Germanus	Sacharja 4.	5. 0	7.12	10. 0	

Das Feuer fängt vom Funken an, vom Funken brennt das Haus.



August

8. Monat.] oder Erntemonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Pet. Kttnf.	Sacharja 5.	5. 1	7.11	u. A.	
2	F.	Stephan	Sacharja 6.	5. 2	7.10	10.20	
3	S.	Augustus	Psalm 37, 1—20.	5. 3	7. 9	11.36	
4	7. Sonnt. n. Trin.	Ev. Mark. 8, 1—9. Jesus speiset 4000 [Mann. Ep. Röm. 6, 19—23.					Erstes Viertel den 4., 7 U. 26 M. Morgens.
5	M.	Oswald	Sacharja 7.	5. 5	7. 7	1.40	
6	D.	Verkl. Chr.	Sacharja 8.	5. 6	7. 5	2.36	
7	M.	Donatus	Sacharja 9.	5. 7	7. 4	3.30	
8	D.	Emilie	Sacharja 10.	5. 8	7. 3	4.36	
9	F.	Erich	Sacharja 11.	5. 9	7. 2	5.50	
10	S.	St. Lorenz	Psalm 37, 21—40.	5.10	7. 0	a. A.	
11	8. Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 7, 15—23. Von den falschen [Propheten. Ep. Röm. 8, 12—17.					Vollmond den 10., 10 U. 42 M. Abends.
12	M.	Clara	Sacharja 12.	5.12	6.57	8.10	
13	D.	Hildebert	Sacharja 13.	5.13	6.56	8.44	
14	M.	Eusebius	Sacharja 14.	5.14	6.54	9.20	
15	D.	Mar.Hmlf.	Joh. 1, 1—18.	5.15	6.53	10. 2	
16	F.	Rochus	Joh. 1, 19—34.	5.16	6.51	10.49	
17	S.	Bertram	Psalm 38.	5.17	6.50	11.25	
18	9. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 16, 1—9. Vom ungerechten [Haushalter. Ep. 1 Cor. 10, 6—13.					Letztes Viertel den 18., 4 U. 50 M. Morgens.
19	M.	Sebaldus	Joh. 1, 35—51.	5.19	6.47	12.51	
20	D.	Bernhard	Joh. 2, 1—21.	5.20	6.46	1.36	
21	M.	Rebekka	Joh. 2, 22—3, 15.	5.21	6.45	2.18	
22	D.	Athanasius	Joh. 3, 16—36.	5.22	6.44	3. 0	
23	F.	Philibert	Joh. 4, 1—26.	5.23	6.43	3.49	
24	S.	St. Barth.	Psalm 47. 48.	5.24	6.42	4.32	
25	10. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 19, 41—49. Von der Zerstörung [Jerusalems. Ep. 1 Cor. 12, 1—11.					Neumond den 26., 8 Uhr Abends.
26	M.	Samuel	Joh. 4, 27—46.	5.26	6.39	u. A.	
27	D.	Gebhard	Joh. 4, 47—5, 13.	5.27	6.38	7.16	
28	M.	Augustinus	Joh. 5, 14—29.	5.28	6.37	8.25	
29	D.	Joh. Enth.	Luc. 2,41–52. 18,15	5.29	6.35	9.40	
30	F.	Benjamin	Joh.5,30–47. [–17.	5.30	6.34	10.55	
31	S.	Paulina	Psalm 76.	5.31	6.32	11.50	

Williges Herz macht leichte Füße.

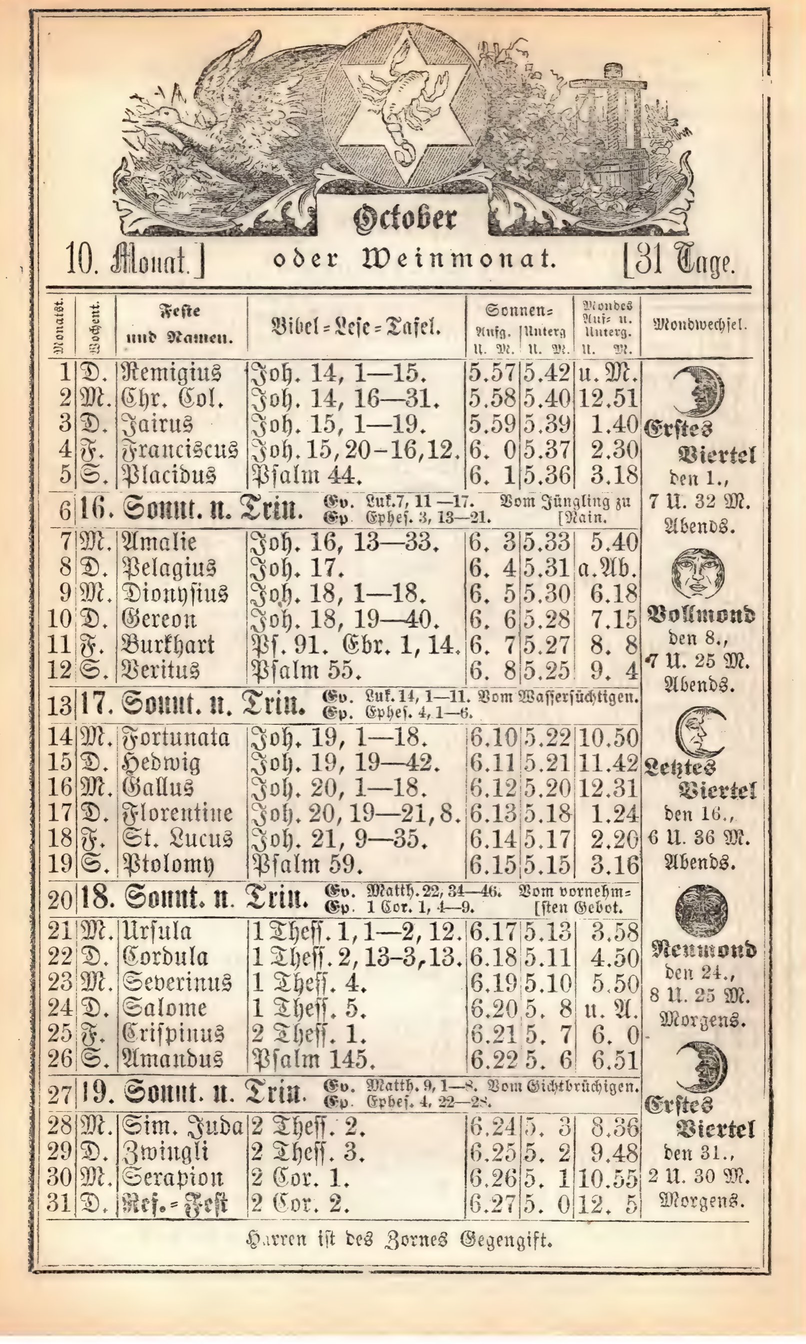


September

9. Monat.] oder Herbstmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	11. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 18, 9—14. Vom Pharisäer und [Zöllner. Ep. 1 Cor. 15, 1—10.				
2	M.	Elisa	Joh. 6, 1—23.	5.32	6.28	u. M.	
3	D.	Mansuetus	Joh. 6, 24—46.	5.33	6.27	1.20	
4	M.	Moses	Joh. 6, 47—71.	5.34	6.25	2. 8	Erstes Viertel den 2., 1 U. 34 M. Mitt.
5	D.	Nathaniel	Joh. 7, 1—24.	5.35	6.24	2.49	
6	F.	Magnus	Joh. 7, 25—53.	5.35	6.22	3.34	
7	S.	Regina	Psalm 74.	5.36	6.21	4.16	
8	12. Sonnt. n. Trin.		Ev. Mark. 7, 31—37. Vom Taubstum= [men. Ep. 2 Cor. 3, 4—9.				
9	M.	Bruno	Joh. 8, 1—20.	5.38	6.18	a. A.	
10	D.	Pulcheria	Joh. 8, 21—40.	5.39	6.16	7.24	
11	M.	Protus	Joh. 8, 41—59.	5.40	6.15	8.18	
12	D.	J. Wiclef	Joh. 9, 1—23.	5.40	6.13	9. 6	Vollmond den 9., 7 U. 52 M. Morgens.
13	F.	Amatus	Joh. 9, 24—42.	5.41	6.12	9.57	
14	S.	Kreuzerh.	Psalm 80.	5.42	6.10	10.42	
15	13. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 10, 23—37. Vom Samariter und [Leviten. Ep. Gal. [illegible], 15—22.				
16	M.	Euphemia	Joh. 10, 1—21.	5.44	6. 7	12.26	
17	D.	Nilus	Joh. 10, 22—42.	5.44	6. 5	1.18	
18	M.	Titus	Joh. 11, 1—19.	5.45	6. 4	2.12	
19	D.	Micletus	Ephes. 5, 20—33.	5.46	6. 2	3. 4	Letztes Viertel den 16., 10 U. 48 M. Abends.
20	F.	Calixtus	Joh. 11, 20—38.	5.47	6. 1	3.54	
21	S.	Matthäus	Psalm 82. 85.	5.48	6. 0	4.41	
22	14. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 17, 11—19. Von den zehn Aus= [sätzigen. Ep. Gal. 5, 16—24.				
23	M.	H. Müller	Joh. 11, 37—57.	5.49	5.56	6.10	
24	D.	Joh. Empf.	Joh. 12, 1—16.	5.50	5.55	u. A.	
25	M.	Cleophas	Joh. 12, 17—33.	5.51	5.53	6.40	
26	D.	Justina	Joh. 12, 34—50.	5.52	5.51	7.44	Neumond den 24., 8 U. 41 M. Abends.
27	F.	Cosmus	Joh. 13, 1—19.	5.53	5.50	8.50	
28	S.	Wenzesl.	Psalm 95.	5.54	5.48	9.52	
29	15. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 6, 24—34. Vom Mammons= [dienst. Ep Gal. 5, 25—6, 10.				
30	M.	Hieronym.	Joh. 13, 20—38.	5.56	5.44	11.44	

Fehler hat ein Jeder und zeige sie ehrlich; sonst ist er gefährlich.



October

10. Monat.] oder Weinmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Remigius	Joh. 14, 1—15.	5.57	5.42	u. M.	
2	M.	Chr. Col.	Joh. 14, 16—31.	5.58	5.40	12.51	
3	D.	Jairus	Joh. 15, 1—19.	5.59	5.39	1.40	Erstes Viertel den 1., 7 U. 32 M. Abends.
4	F.	Franciscus	Joh. 15, 20-16, 12.	6. 0	5.37	2.30	
5	S.	Placidus	Psalm 44.	6. 1	5.36	3.18	
6		16. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 7, 11—17. Vom Jüngling zu [Nain. Ep. Ephes. 3, 13—21.				
7	M.	Amalie	Joh. 16, 13—33.	6. 3	5.33	5.40	
8	D.	Pelagius	Joh. 17.	6. 4	5.31	a. Ab.	
9	M.	Dionysius	Joh. 18, 1—18.	6. 5	5.30	6.18	
10	D.	Gereon	Joh. 18, 19—40.	6. 6	5.28	7.15	Vollmond den 8., 7 U. 25 M. Abends.
11	F.	Burkhart	Ps. 91. Ebr. 1, 14.	6. 7	5.27	8. 8	
12	S.	Veritus	Psalm 55.	6. 8	5.25	9. 4	
13		17. Sonnt. n. Trin.	Ev. Luk. 14, 1—11. Vom Wassersüchtigen. Ep. Ephes. 4, 1—6.				
14	M.	Fortunata	Joh. 19, 1—18.	6.10	5.22	10.50	
15	D.	Hedwig	Joh. 19, 19—42.	6.11	5.21	11.42	Letztes Viertel den 16., 6 U. 36 M. Abends.
16	M.	Gallus	Joh. 20, 1—18.	6.12	5.20	12.31	
17	D.	Florentine	Joh. 20, 19—21, 8.	6.13	5.18	1.24	
18	F.	St. Lucus	Joh. 21, 9—35.	6.14	5.17	2.20	
19	S.	Ptolomy	Psalm 59.	6.15	5.15	3.16	
20		18. Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 22, 34—46. Vom vornehm- [sten Gebot. Ep. 1 Cor. 1, 4—9.				
21	M.	Ursula	1 Thess. 1, 1—2, 12.	6.17	5.13	3.58	
22	D.	Cordula	1 Thess. 2, 13-3, 13.	6.18	5.11	4.50	Neumond den 24., 8 U. 25 M. Morgens.
23	M.	Severinus	1 Thess. 4.	6.19	5.10	5.50	
24	D.	Salome	1 Thess. 5.	6.20	5. 8	u. A.	
25	F.	Crispinus	2 Thess. 1.	6.21	5. 7	6. 0	
26	S.	Amandus	Psalm 145.	6.22	5. 6	6.51	
27		19. Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 9, 1—8. Vom Gichtbrüchigen. Ep. Ephes. 4, 22—28.				Erstes Viertel den 31., 2 U. 30 M. Morgens.
28	M.	Sim. Juda	2 Thess. 2.	6.24	5. 3	8.36	
29	D.	Zwingli	2 Thess. 3.	6.25	5. 2	9.48	
30	M.	Serapion	2 Cor. 1.	6.26	5. 1	10.55	
31	D.	Ref.-Fest	2 Cor. 2.	6.27	5. 0	12. 5	

Harren ist des Zornes Gegengift.

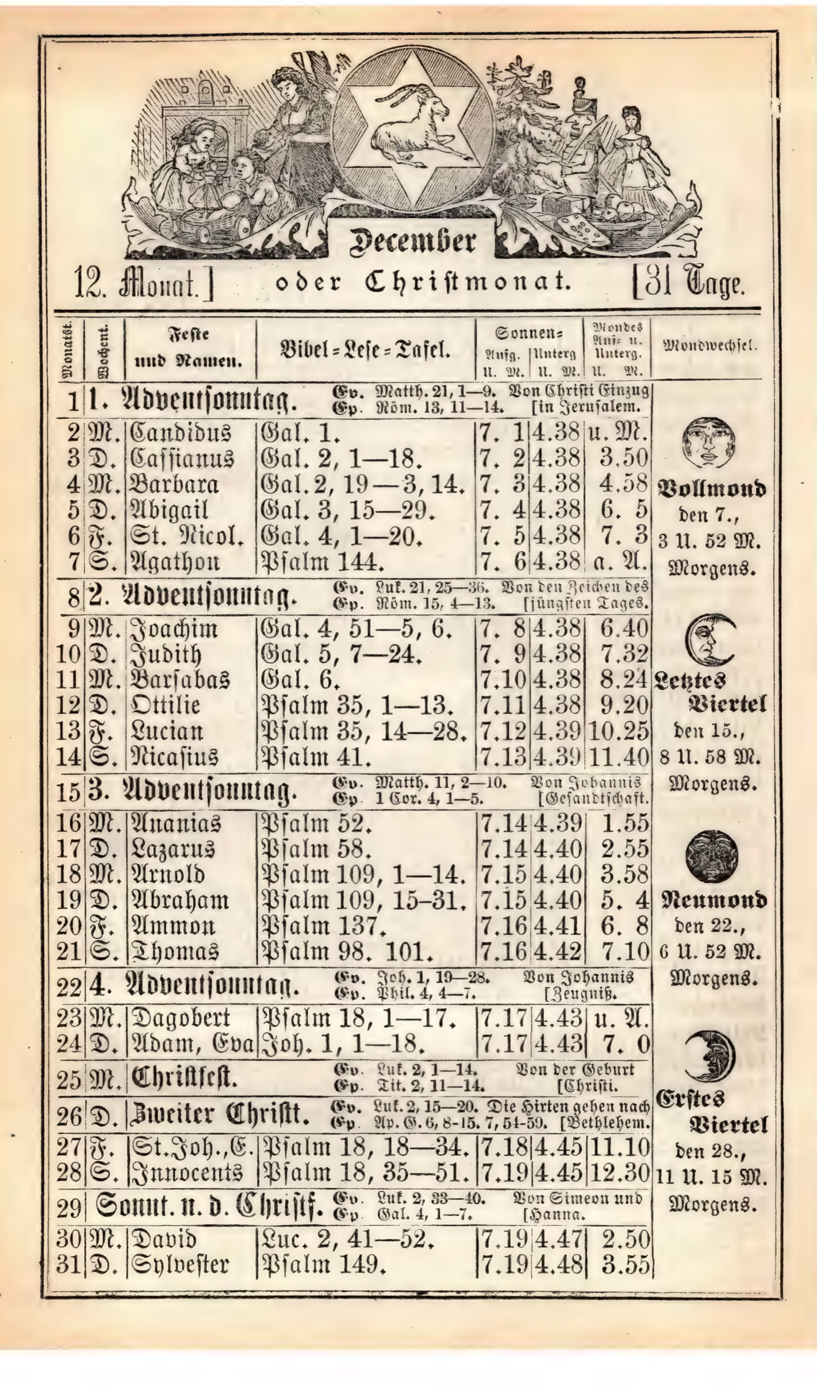


November

11. Monat.] oder Windmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	F.	Aller Heil.	2 Cor. 3.	6.28	4.59	u. M.	
2	S.	Aller Seel.	Psalm 62.	6.29	4.58	1.40	
3	20.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 22, 1—14. Vom hochzeitlichen [Kleide. Ep. Ephes. 5, 15—21.				
4	M.	Charlotte	2-Cor. 4.	6.32	4.56	4. 2	Vollmond den 7., 10 U. 4 M. Morgens.
5	D.	Maleachi	2 Cor. 5.	6.33	4.55	5.20	
6	M.	Leonhard	2 Cor. 6.	6.34	4.54	6.35	
7	D.	Engelbert	2 Cor. 7.	6.35	4.53	a. Ab.	
8	F.	Cäcilia	2 Cor. 8.	6.36	4.52	5.44	
9	S.	Theodore	Psalm 64. 70.	6.37	4.51	6.40	
10	21.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Joh. 4, 46—54. Von des Königischen [Sohn. Ep. Ephes. 6, 10—17.				Letztes Viertel den 15., 2 U. 35 M. Nachts.
11	M.	Melanchth.	2 Cor. 9.	6.40	4.49	8.18	
12	D.	Jonas	2 Cor. 10.	6.41	4.48	9.24	
13	M.	Winibert	Offenb. Joh. 22.	6.42	4.48	10.40	
14	D.	Levinus	2 Cor. 11, 1—18.	6.43	4.47	11.51	
15	F.	Ottomar	2 Cor. 11, 19—33.	6.44	4.46	12.40	
16	S.	Leopold	Psalm 79.	6.45	4.46	1.30	
17	22.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 18, 23—35. Vom Schalks- [knecht. Ep. Phil. 1, 3—11.				
18	M.	Gelasius	2 Cor. 12, 1—17.	6.47	4.45	3.10	Neumond den 22., 7 U. 43 M. Abends.
19	D.	Elisabeth	2 Cor. 12, 18–13, 13.	6.48	4.44	4.20	
20	M.	Amos	Psalm 106, 1—23.	6.49	4.44	5.32	
21	D.	Mar. Opf.	Ps. 106, 24—48.	6.50	4.43	6.44	
22	F.	Alphonsus	Psalm 125. 129.	6.51	4.43	u. A.	
23	S.	Clemens	Psalm 83.	6.52	4.43	5.24	
24	23.	Sonnt. n. Trin.	Ev. Matth. 22, 15—22. Vom Zinsgro- [schen. Ep. Phil. 3, 17—21.				
25	M.	Katharina	Psalm 132.	6.54	4.42	7.52	Erstes Viertel den 29., 11 U: 28 M. Morgens.
26	D.	Conrad	1 Petr. 1, 1—16.	6.55	4.42	9. 4	
27	M.	Josaphat	1 Petr. 1, 17–2, 10.	6.56	4.41	10.30	
28	D.	Günther	1 Petr. 2, 11—25.	6.57	4.41	11.48	
29	F.	Saturnus	1 Petr. 3.	6.58	4.40	12.36	
30	S.	St. Andr.	Psalm 135.	6.59	4.40	1.20	

Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn; nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.



December

12. Monat.] oder Christmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1		**1. Adventsonntag.**	Ev. Matth. 21, 1—9. Ep. Röm. 13, 11—14.	Von Christi Einzug [in Jerusalem.			
2	M.	Candidus	Gal. 1.	7. 1	4.38	u. M.	
3	D.	Cassianus	Gal. 2, 1—18.	7. 2	4.38	3.50	
4	M.	Barbara	Gal. 2, 19—3, 14.	7. 3	4.38	4.58	**Vollmond**
5	D.	Abigail	Gal. 3, 15—29.	7. 4	4.38	6. 5	den 7.,
6	F.	St. Nicol.	Gal. 4, 1—20.	7. 5	4.38	7. 3	3 U. 52 M.
7	S.	Agathon	Psalm 144.	7. 6	4.38	a. A.	Morgens.
8		**2. Adventsonntag.**	Ev. Luk. 21, 25—36. Ep. Röm. 15, 4—13.	Von den Zeichen des [jüngsten Tages.			
9	M.	Joachim	Gal. 4, 51—5, 6.	7. 8	4.38	6.40	
10	D.	Judith	Gal. 5, 7—24.	7. 9	4.38	7.32	
11	M.	Barsabas	Gal. 6.	7.10	4.38	8.24	**Letztes**
12	D.	Ottilie	Psalm 35, 1—13.	7.11	4.38	9.20	**Viertel**
13	F.	Lucian	Psalm 35, 14—28.	7.12	4.39	10.25	den 15.,
14	S.	Nicasius	Psalm 41.	7.13	4.39	11.40	8 U. 58 M.
15		**3. Adventsonntag.**	Ev. Matth. 11, 2—10. Ep. 1 Cor. 4, 1—5.	Von Johannis [Gesandtschaft.			Morgens.
16	M.	Ananias	Psalm 52.	7.14	4.39	1.55	
17	D.	Lazarus	Psalm 58.	7.14	4.40	2.55	
18	M.	Arnold	Psalm 109, 1—14.	7.15	4.40	3.58	
19	D.	Abraham	Psalm 109, 15-31.	7.15	4.40	5. 4	**Neumond**
20	F.	Ammon	Psalm 137.	7.16	4.41	6. 8	den 22.,
21	S.	Thomas	Psalm 98. 101.	7.16	4.42	7.10	6 U. 52 M.
22		**4. Adventsonntag.**	Ev. Joh. 1, 19—28. Ep. Phil. 4, 4—7.	Von Johannis [Zeugniß.			Morgens.
23	M.	Dagobert	Psalm 18, 1—17.	7.17	4.43	u. A.	
24	D.	Adam, Eva	Joh. 1, 1—18.	7.17	4.43	7. 0	
25	M.	**Christfest.**	Ev. Luk. 2, 1—14. Ep. Tit. 2, 11—14.	Von der Geburt [Christi.			
26	D.	**Zweiter Christt.**	Ev. Luk. 2, 15—20. Ep. Ap. G. 6, 8-15. 7, 54-59.	Die Hirten gehen nach [Bethlehem.			**Erstes Viertel**
27	F.	St. Joh., E.	Psalm 18, 18—34.	7.18	4.45	11.10	den 28.,
28	S.	Innocents	Psalm 18, 35—51.	7.19	4.45	12.30	11 U. 15 M.
29		**Sonnt. n. d. Christf.**	Ev. Luk. 2, 33—40. Ep. Gal. 4, 1—7.	Von Simeon und [Hanna.			Morgens.
30	M.	David	Luc. 2, 41—52.	7.19	4.47	2.50	
31	D.	Sylvester	Psalm 149.	7.19	4.48	3.55	

Das Kirchenjahr.

Als ich etwa elf Jahre alt war und zur Kinderlehre mußte, führte mich jedesmal mein Weg durch einen von niedern Säulen getragenen Kreuzgang eines der ehrwürdigen Münster meiner Geburtsstadt. Das Räthselhafte nun, das in den symbolischen Bildern liegt, an denen die alten Gotteshäuser so reich sind, übt einen eigenen Reiz auf Phantasie und Gemüth eines Kindes aus. So ging es auch mir. Die allegorischen Figuren, bestehend in Schlangen, Drachen und andern Ungethümen, wie ich sie doch in keiner Naturgeschichte gesehen und die an den Säulen herausgemeißelt waren, erregten immer mein besonderes Interesse und doch konnte ich nicht klug daraus werden, was dieses Gewürm mit einer christlichen Kirche zu thun haben könne. Den Aufschluß bekam ich erst viele Jahre später. Diese kriechenden und sich windenden Thiere sollten die sündlichen Mächte darstellen, wie sie durch den Einfluß der Kirche niedergehalten werden sollten. Nun giebt es aber gar vieles, das uns Jahr und Tag vor die Augen kommt und uns räthselhaft bleibt, sei es, daß es uns Niemand erklärt oder daß wir uns schämen zu fragen. Du kaufst dir z. B. jedes Jahr den Evang. Kalender und beim Durchblättern begegnen dir etwa folgende fettgedruckte Namen: Lätare, Invocavit, Quasimodogeniti. Sonderbare Namen das, denkst du. Nun, das geht die Pastoren an, was kümmern mich diese lateinischen Brocken. Halt, lieber Leser, das geht dich als evangelischen Christen auch etwas an. Darum eben hat der Kalendermann das Folgende drucken lassen. Genannte Namen bezeichnen bestimmte Sonntage des Kirchenjahres, worüber du etwas hören sollst. Es giebt nämlich zwei Jahresläufe, die schiedlich friedlich nebeneinander hergehen. Das bürgerliche Jahr und das Kirchenjahr. Das erste ist dir bekannt genug, aber das zweite ist dir wohl zum Theil etwas fremdes, wie ja die Kirche gar manchem etwas fremdes bleibt, trotzdem oder gerade weil sie seine nächste Nachbarin ist. Erwarte aber nichts Gelehrtes, sondern eine Belehrung, wie sie der Hinz dem Kunz auch geben würde. Nun wird mir vielleicht gleich einer entgegnen: Davon steht ja nichts in der Bibel. Nein, aber zu allerhinterst finden wir als Anhang die Namen der kirchlichen Feste aufgezeichnet. Wir finden sie ferner im Kalender mit der Absicht eingetragen, daß wir nicht nur so gedankenlos von einem bürgerlichen Jahre in's andere hineinlaufen, sondern daß wir im Strom der dahineilenden flüchtigen Zeit unsere Füße auf Felsengrund setzen lernen, dazu ist das Kirchenjahr Wegweiser und Wanderbuch für einen Christenmenschen, daß wir zurückschauen in unsere Vergangenheit, ja zurück bis zum Ursprung aller Geschichte und getrost hinausschauen in die Zukunft, bis dahin wo der Strom der Zeit ausmündet in das Meer der Ewigkeit und die Menschengeschichte ihr Ziel findet in der sichtbaren Vollendung des Reiches Gottes. Das Kirchenjahr ist entstanden aus dem Bedürfniß des christlichen Volkes, zu gleicher Zeit und gemeinsamer Weise

die Heilsthaten des neuen Bundes zu feiern. Es ist entstanden zu einer Zeit, da man das Wort: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist! besser verstand und praktizirte wie heute. In großen Städten bekommt der liebe Gott von Vielen bald gar nichts mehr. Wenn nicht die erbarmende Liebe Gottes Herzen bewegte, die einem abgesetzten Droschkenkutscher oder Briefträger oder Näherin eine göttliche Mahnung in Form einer evangelischen Predigt oder eines Traktates einhändigen würden, sie kämen kaum mehr zu dem Bewußtsein daß auch sie für die Ewigkeit geschaffen sind, für ein Reich der Seligkeit und Herrlichkeit. So etwas von einem Kirchenjahr, wenn auch nicht dem Namen wohl aber der Sache nach finden wir schon im Alten Testament. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie die Juden ihre Sabbathe hielten, wie ihre drei Hauptfeste die Höhepunkte in ihrem bürgerlichen Leben waren, in welch innige persönliche Beziehung jedes Glied dieser Völkerfamilie zu seinem Bundesgott trat, dann haben wir Christen uns wahrlich zu schämen, daß wir unsere Festtage so schnöde abfertigen, die uns die Herrlichkeit des neuen Bundes ans Herz legen. Zeit ist Geld, sagt man und ich sage mit Chr. H. Zeller: Zeit ist Gnade! und wer die Gnade benützt, läßt auch keine Stunde unnütz verstreichen. Aber so ist es. Jeder Müßiggänger nimmt das Wort „Zeit ist Geld" in den Mund, wenn man ihn an seine Christenpflicht erinnert.

Das Kirchenjahr zerfällt in zwei Hälften, in eine festliche und eine festlose. Es nimmt seinen Anfang mit dem 1. Adventssonntag. Dieser ist der 4. Sonntag vor Weihnachten. Advent heißt so viel als Ankunft. Die vier Adventssonntage begreifen also in sich das Kommen des Heilandes. Es hat nun die christliche Kirche jedem Sonntag des Kirchenjahres gewisse Texte zur Betrachtung in der Gemeinde zu Grunde gelegt, bestehend in einer doppelt fortlaufenden Reihenfolge von Episteln und Evangelien, so daß etwa in einem Jahr die Evangelien und im nächsten die Episteln an die Reihe kommen. Beide, sowohl die Evangelien als auch die Episteln dienen demselben Zwecke, indem sie uns dieselben göttlichen Wahrheiten, wenn auch in verschiedener Form vorführen. Während uns die Evangelien mehr die Heilsthatsachen vor das Geistesauge führen, so die Episteln die Heilsordnung, in welcher wir uns die Heilsthatsachen anzueignen haben, sie zeigen uns die Früchte, die am Baum unserer Erkenntniß zur Reife kommen sollen. So bildet das Kommen des Herrn an den vier Adventssonntagen den Gegenstand der Betrachtung in der Gemeinde. Es ist aber nicht blos ein Rückwärtsschauen, zu dem wir aufgefordert werden, sondern die Herzen werden ebensosehr hingewiesen auf die Wiederkunft des Herrn. Siehe, Dein König kommt zu Dir, ist der Hauptinhalt aller Adventspredigt. Wie Johannes in gewaltiger Bußpredigt dem Herrn den Weg bereitete, so sind die Adventsstimmen, die uns aus den biblischen Texten entgegentönen, Posaunenklängen vergleichbar, die uns das Kommen des Heilandes zu uns verkündigen sollen und die uns gleicherweise so majestätisch und ergreifend aus den Kernliedern unseres Liederschatzes entgegenklingen. „Er kommt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht, mit Gnad und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht."

An Weihnachten nun werden wir hingeführt zur Krippe in Bethlehem, zu lernen, was es heißt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; als Arme im Geiste hinzuzutreten und mit Gellert zu sprechen: Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still. Er betet an und er ermißt, daß Gottes Lieb unendlich ist. Die deutsche Evangelische Kirche feierte von Alters her auch noch den zweiten Weihnachtstag. Da sind es zwei verschiedene Klassen von Menschen, die uns entgegentreten. In den Pharisäern die Halsstarrigen, die allezeit widerstreben dem heiligen Geist und in den Hirten die demüthigen Seelen, die der ihnen gewordenen Engelsbotschaft kindlich Folge leisten. Am Neujahrstage ist es der Name Jesu, den das Kindlein bei seiner Beschneidung erhalten, der uns vorgehalten wird als der Name über alle Namen, in dem wir allein selig werden können. Acht Tage nach Neujahr ist das Epiphanias- oder Erscheinungsfest. Es sind die Weisen aus dem Morgenlande, an denen sich die Weissagung Jesaia erfüllte. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Epistel und Evangelium sind beide Missionstexte im umfassendsten Sinne des Wortes. Septuagesimä bezeichnet so viel als der 70. Tag oder der 9. Sonntag vor Ostern. Sexagesimä der 8. Sonntag vor Ostern. Quinquagesimä oder Estomihi der 50. Tag oder der 7. Sonntag vor Ostern. Estomihi ist der Anfang einer Kirchenmesse, der die Worte zu Grunde liegen: Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest. Ps. 31, 3. Invocavit. Ebenfalls der Anfang eines lateinischen Gesanges, entnommen der Stelle Ps. 91, 15. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören. Mit diesem Sonntage beginnt die Fastenzeit. Damit ist uns gesagt, wie wir den Versuchungen zu begegnen haben nach dem Beispiele Jesu und seines Apostels Paulus. Reminiscere. Erinnere dich. Entnommen Ps. 25, 6. Oculi. Die Augen. Ebenfalls der Anfang eines Psalms. „Meine Augen sehen stets zu dem Herrn." Ps. 25, 15. Lätare. Heißt so viel, als: „Freue dich; nach Jes. 54, 1. Judica. „Richte"; den Worten Ps. 43, 1 entnommen. Der Herr hatte nicht nöthig, sich von den Juden richten zu lassen. Palmarum oder Palmsonntag. Mit diesem Sonntag beginnt die Leidens- oder stille Woche, da jeder Christ in der Stille des Herzens dem Heiland folgen soll auf seinem Marterweg, verstehen zu lernen: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Jes. 53, 4. Charfreitag. Char, heißt so viel als Trauer, Klage. Da sollen wir hinzutreten zum Kreuz auf Golgatha und billig trauern: Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget, das Elend das dich schläget und das betrübte Marterheer. Ostern. Der Tag der Auferstehung, da wir mit Hiob sprechen dürfen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" und der Herr selbst uns zuruft: „Ich lebe und ihr sollt auch leben." Quasimodogeniti. Bedeutet so viel, als die Neugeborenen. Darum auch die Epistel dieses Tages redet von der weltüberwindenden Kraft der aus Gott Geborenen. Misericordias Domini.

Die Barmherzigkeit des Herrn, wie sie sich wiederspiegelt im Evangelium vom guten Hirten. Jubilate. Heißt so viel, wie: Jubeln, frohlocken. Cantate. Singet, nach den Anfangsworten des 98. Ps.: Singet dem Herrn ein neues Lied. Rogate: Betet. Dieser Sonntag hat die Aufmunterung zum Gebet im Namen Jesu zum Gegenstand. Himmelfahrt: Das Sieges- und Krönungsfest des Heilandes. Exaudi. Erhöre! Redet von dem Abschied des Herrn. Pfingsten. Das Fest der Ausgießung des hl. Geistes, und damit das Gründungsfest der christlichen Kirche.

Trinitatis. Das Fest der hl. Dreieinigkeit. Dasselbe handelt im Evangelium von der Neuschöpfung, wodurch dem Menschen das neue Leben aus Gott in der Wiedergeburt dargereicht wird, und läßt uns in der Epistel einen Blick thun in die Tiefe der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Mit diesem Sonntag schließt der Cyklus der kirchlichen Festtage im Kirchenjahre und es folgen nun bis wieder zum 1. Advent eine Reihe von Sonntagen, die alle vom Trinitatisfest an gezählt werden. Diese lehren und unterweisen uns in der Nachfolge Jesu und zwar zeigt uns jeder Sonntag eine besondere Seite der Gottseligkeit, so den Glaubensgehorsam, die Barmherzigkeit, die Dankbarkeit, die Kindschaft Gottes, die Treue und die rechte Wachsamkeit und Nüchternheit. Früher feierte die christliche Kirche noch vielerorts die Aposteltage. Hier in Amerika muß man froh sein, wenn unser christliches Volk noch an den großen Festtagen festhält, sich vom Gedräng und Gejag des Alltaglebens losmacht und seinem Gott begegnet. In das Kirchenjahr reihen sich von Festtagen noch ein, der Danksagungstag, das Reformationsfest und vielerorts außer den offiziellen Danksagungstagen noch ein Erntefest. Die Kirche thut wohl daran, wenn sie darauf hält, daß auch die von Alters her gefeierten zweiten Festtage der großen Feste zu ihrem Recht kommen. Es bleibt mir nur noch zu erwähnen, daß die Perikopen, d. h. die Abschnitte, die von der urältesten christlichen Kirche den Christenversammlungen zu lesen und zu betrachten verordnet wurden, nicht willkürlich gewählte und zusammenhanglos an einander gereihte Schriftabschnitte sind, sondern sie sind mit göttlicher Weisheit so gewählt, daß sie das ganze Glaubens-, Liebes- und Hoffnungsleben des Christen umfassen. Sämmtliche Abschnitte sind dem Gesangbuche beigefügt, damit jeder evangelische Christ, beim Verlesen derselben, dieselben nachlesen kann. Sollte aber nun doch noch zum Schluß Jemand einwenden, ja, ja, das ist schon recht, aber diese Namen, die kann man doch nicht behalten und was sollen sie denn? dem will ich nur das entgegnen: Jeder gebildete Mensch, und das will jeder Kalenderleser sein, braucht und führt eine Menge fremder Namen im Munde, ohne ihre eigentliche Bedeutung zu kennen, ja manchmal hat er nur so eine gewisse Ahnung davon und bildet sich auf diese etwas ein. Nun sollte es nicht so schwer sein, sich im Laufe der Zeit beim fleißigen Gebrauch der Perikopen in das Kirchenjahr einzuleben, seinen Werth zu schätzen und in sein Verständniß einzudringen, d. h. von der etwas harten Schale seiner Namen auf den Kern zu kommen. Damit nun kann ich füglich meine Belehrung schließen und danke dem Leser recht höflich, wenn er bis zum Schlusse mir Gehör geschenkt hat. E—n.

Valerius Herberger.

Wie das Wasser zu Siloah stille geht, jene Quelle bei Jerusalem, es fließt eben heute noch wie zu Jesaias Zeiten, so ist das Leben des Mannes gewesen, dessen Name hierüber steht. Eine mäßige Stadt von acht= bis neuntausend Einwohnern, an der östlichen Grenze deutscher Zunge gelegen, hat dies Leben eingeschlossen. Dort ist er geboren und gestorben, dort hat er als Pastor gewirkt, und doch ist der Mann heute noch nach fast dreihundert Jahren in vieler Herzen und Munde. Sie kennen ihn aus seinen gesegneten Predigten und Erbauungsbüchern, in denen das Wasser des Lebens reichlich fließt.

Valerius Herberger wurde zu Fraustadt im damaligen Königreich Polen am 21. April 1562 geboren. Sein Vater lebte als Kürschner daselbst, hat sich aber auch im Dichten versucht und muß vor allem ein Mann von herzlicher Frömmigkeit gewesen sein. Er nahm sich der Erziehung seines Sohnes mit großer Treue an. „Dieser Sohn muß mir studieren, und wenn ichs erbetteln soll", hat er oft gesagt, und dann wieder zu seinen Freunden: „Ihr werdet's erfahren, es wird ein Prediger aus ihm werden. Er wird von dem HErrn Jesu zeugen." Darum ging er auch, als er das Kind zum ersten Mal zur Schule führte, zuvor in die Kirche und rief Gott an, daß er doch ein brauchbares Werkzeug der Kirche aus ihm machen möchte. Es war eine Zeit erster Liebe und frischen Eifers um die evangelische Predigt, welche in Fraustadt nicht lange zuvor Eingang gefunden hatte. Im Jahre 1552 war der Rath mit der Gemeinde einig geworden, einen Pfarrer zu berufen, der das Evangelium nach der Augsburgischen Konfession predige, und seitdem waren mehrere treue Hirten auf einander gefolgt, denen es mehr oder weniger gelang, die Herzen zu Christo zu ziehen, bis dann später unser Valerius Herberger seine durchgreifende Wirksamkeit begann. Seinem Vater war es übrigens nicht lange vergönnt ihn auf seinem Lebenswege zu geleiten. Derselbe starb, als der Knabe neun Jahre alt war, und nun wurde es der Mutter etliche Jahre schwer den Sohn zu versorgen. Er konnte später in Erinnerung an diese Jahre sagen: „Armuth weh thut, das habe ich erfahren." Ja, als seine Mutter sich wieder verheirathet hatte, war es nahe daran, daß Valerius nach dem Willen seines Stiefvaters ein Schuhmacher geworden wäre. Aber seiner Mutter Schwester, eine Metzgerfrau in Fraustadt, nahm ihn zu sich, und sein Pathe, der Rector und nachherige Pastor Martin Arnold, wandte ihm die treuste, zärtlichste Sorge zu wie ein zweiter Vater. Dieser hat ihn oft in seiner Studierstube besonders unterwiesen und es ihm nachher möglich gemacht, die damals berühmte Schule zu Freistadt noch drei Jahre lang zu besuchen, worauf er zu Frankfurt an der Oder und Leipzig Theologie studierte. Ueberall fand er Unterstützung von mildthätigen Herzen, und der fromme, fleißige Jüngling hat viel Liebe erfahren. In Leipzig hielt er sich als Famulus im Hause des Professor Bahrd auf, der ihn oft des Nachts von den Büchern wegtreiben mußte. Auch die schützende Hand des HErrn waltete sichtlich über ihm, indem er mehrmals aus naher

Todesgefahr errettet wurde. Seines Vaters Gebete über ihm sollten erhört werden und zwar bald.

Valerius war erst zweiundzwanzig Jahre alt und weilte noch in Leipzig auf der Universität, als vom Rathe seiner Vaterstadt der Ruf in das Amt eines Backalaureus an ihn erging. Er folgte mit Freuden und hat von da ab sein Leben lang der Gemeinde in Fraustadt gedient; sechs Jahre als Backalaureus, seit 1590 in der zweiten Predigerstelle und vom Jahre 1599 an im Pastorate.

Werfen wir einen Blick auf sein Arbeitsfeld, da war Licht und Schatten, und beides kräftig nach der derben Weise der damaligen Zeit. Der tüchtige Bürgersinn, wie er auch in dem wohlhabenden Fraustadt herrschte, und die straffe Zucht in den Häusern kamen dem Evangelium überall fördernd entgegen. Andererseits fehlte es freilich auch nicht an dem wilden Wesen, das jene rohere Zeit kennzeichnete. Es war nichts außerordentliches, daß bei Volksbelustigungen, zum Beispiel beim Pfingstvogelschießen, blutige Händel entstanden, die manchem Bürger Gut und Leben kosteten. Herbergers Wirken ist auch mehrere Male sehr erschwert worden durch heftige Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft. Der Rath unter Leitung des königlichen Starosten hatte große Machtbefugnisse, denen sich die Bürgerschaft oft nicht ohne weiteres fügte. Wiederholt schon war es zu gefährlichem Aufruhr gekommen, und noch im Jahre 1598 drangen nach lange genährtem Mißtrauen fünfhundert Bürger mit Gewalt in das Rathhaus und verlangten Auskunft über die Verwaltung des städtischen Vermögens. Die Bürgerschaft ruhte auch nicht, bis sie vom Könige das Privilegium erlangt hatte, jährlich aus ihrer Mitte dem Starosten zwölf Kandidaten vorschlagen zu dürfen, aus denen dieser den Bürgermeister und sieben Rathsherren wählen mußte. Herberger überging solche Vorkommnisse nie mit Stillschweigen. Aber mochte er nun die Bürger zur Unterthänigkeit ermahnen oder der Obrigkeit ihre Pflichten vorhalten, ohne irgendwo anzustoßen und sich heftige Feindschaft zuzuziehen ging es nicht ab. Er machte seinem gepreßten Herzen öfter auch in seinen Predigten Luft. Als er den Sirach halb durchgepredigt hatte, fing er die zweite Hälfte also an: „Geliebteste Zuhörer, ich komme und will mich noch ein Mal kreuzigen lassen. Denn was für Besoldung für das Jahr mir fürs erste Theil meiner Sirachpredigten zu Theil geworden, weiß ich am besten und habs noch nicht vergessen, aber gar verziehen. Solls nun dies Mal wieder ein Kreuz sein, so wolls der liebe Gott.“ Ein ander Mal sagte er: „Wehe denen, die mich in meinem heiligen Amte anbellen!“ Und wiederum: „Wenn sich manche Buben nicht vor dem Henker fürchteten, sie hätten mich lange ermordet.“ Herbergers Wirken bietet ein Bild reichen Segens dar, doch darf nicht übersehen werden, daß ihm dieser Segen auch nicht ohne manchen harten Kampf zugefallen ist.

Er brachte in sein Arbeitsfeld eine treffliche Begabung mit, wie sie wohl zum Pfarramte gerade die fruchtbarste sein möchte. Er war keiner jener Männer von Stahl und Eisen, vor deren Willenskraft sich alles beugen muß, wiewohl er gar fest stehen konnte, wo die Sache des HErrn es forderte. Seine Gabe lag auch nicht einseitig in der Erkenntniß. Denn obgleich in der Lehre überall gesund,

klar und wohlgegründet und dem Augsburgischen Bekenntnisse sehr entschieden zugethan, hat er doch nicht gerade in der Theologie gearbeitet. Er konnte sich wohl vertragen mit solchen, die in dem und jenem Lehrpunkte noch eine schwankende Stellung einnahmen, aber doch das Wort des HErrn in der Predigt des Evangeliums zur Buße und Bekehrung zu treiben beflissen waren. So war sein Vorgänger im Pastorate, Leonhard Krentzheim, wegen einiger Abweichungen von der Koncordienformel in der Lehre vom heiligen Abendmahle und von der Person Christi vorher als Superintendent in Liegnitz seines Amtes entsetzt worden, Herberger stand aber als Diakonus mit ihm in dem herzlichsten brüderlichen Verhältnisse. Seine Stärke aber und vorzügliche Geistesgabe war ein in besonderem Maaße von der Liebe zum Heilande erwärmtes Herz, welches in unausgesetztem Gebetsverkehre mit dem HErrn stand, mit lebendigstem Bedürfnisse seine Nahrung in Gottes Wort suchte und dann wieder nichts höheres kannte und nichts lieberes trieb, als andere Seelen zum Heilande zu führen. So kam bei ihm der Drang des Herzens den Forderungen des Amtes entgegen. Er war Pastor mit Leib und Seele.

Auf dem Leichensteine Herbergers, der noch jetzt in einer Seitenmauer des Kirchhofes zu Fraustadt zu sehen ist, heißt es: „Valerius Herberger, der Mann, dessen Liebe JEsus, dessen Furcht JEsus, dem JEsus alles war, erwartet hier die Wiederkunft JEsu.“ Dies Zeugniß über ihn ist einfache Wahrheit. Die Beziehung zum Heilande durchdrang und beherrschte sein ganzes Leben im Großen und Kleinen. In seinem Tagebuche finden sich fast bei jedem Dinge, das er anmerkte, kurze Gebetsseufzer, lateinisch oder deutsch, wie: „JEsu, schau uns an — JEsu, wende Gefahr ab — JEsu, zeuch mit auf den Reichstag — JEsu, sei unser JEsus.“ Ist ihm eine Gabe bescheert worden, so schreibt er dazu: „JEsu, dir sei Preis — Ehre sei Gott in der Höhe — JEsu sei gelobt in Ewigkeit 2c.“ Als er einer Veränderung des Gesindes in seinem Hause erwähnt, schreibt er: „HErr JEsu, der du herrschest über alle Herzen, leite uns durch deinen heiligen Geist, daß diese Veränderung zum Vortheil unserer Familie gereiche.“ Bei seinem Gebetsleben war ihm der Psalter besonders lieb, den er nennt: „Das liebste Buch in seiner Liberei, seinen erkornen Kumpan und Gefährten, sein Vademekum und stetes Handbuch zu Hause und auf der Straße.“ Ein Stipendium, das er als Student genossen hatte, verpflichtete ihn, sonntäglich die sieben Bußpsalmen zu beten. Er gelobte aus freiem Willen dazu, überhaupt täglich zwei Psalmen zu beten, was er denn auch getreulich gethan hat des Morgens und des Abends mit Herzenslust. Er nahm überhaupt die besten Stunden des Tages zum Bibelstudium. „Mein schönster, liebster Garten ist die heilige Bibel.“ Um neben seinen vielen Arbeiten die Zeit dazu zu behalten, ließ er sich auf keine Einladung zu Gastereien und gewöhnlichen geselligen Erholungen ein, obwohl er sich gern einmal unterhielt. Es mußte sich aber schon um einen sehr lieben Freund oder um eine besondere Gelegenheit handeln, wenn er sich, wie er sagt, aufreden ließ.

Von solchem Gebetsgeiste war auch sein ganzes Hauswesen getragen. Seine Ehefrau Anna, die Tochter des Rathsherrn Rudiger, muß ihm eine gar gleichge-

stimmte Gehilfin gewesen sein. Er nennt sie mit Dank eine Ehefrau voll Gottesfurcht und Taubeneinfalt, eine treue Gesellin des Glaubens und des Lebens, des Gebetes und der Sorgen. Das Sterbebette seines zweiten erst sechsjährigen Söhnleins Valerianus giebt Zeugniß von dem Geiste, der in seinem Hause waltete. Das Kind streckte in seiner Angst seine Händchen gen Himmel und sprach: „O du süßer JEsus, hilf mir doch! O komm, ich wäre gar gern hinauf! Wo hast du dich verborgen? Laß dich doch sehen, hilf mir doch!" und gab sich dann selbst Antwort: „Ja, fürwahr, ich will erlösen." Als die Mutter fragte: „Liebes Söhnlein, willst du nicht bei mir bleiben?" sagte er: „Nein, zu meinem HErrn muß ich doch." Viele der Umstehenden haben betheuert, daß sie niemals dergleichen Reden von einem Knaben gehört hätten. In diesem reichen inwendigen, mit Christo in Gott verborgenen Leben liegen die Würzeln von Herbergers Kraft und fruchtbarem Wirken.

Was er so im Kämmerlein sammelte, das strömte nun zunächst in seinen Predigten in die Gemeinde hinaus. Er war ein trefflich begabter Prediger, wie jeder an seinen gedruckten Predigten selbst sehen kann. In denselben trägt fast nur die Fassung der Eintheilung Spuren von dem Geschmacke ihrer Zeit, der wegen seiner schwülstigen, spielenden Art uns wenig zusagt; es liegt aber eine solche Kraft zur Erbauung darin, daß der alte Herberger noch heute in vielen Gegenden der liebste und geschätzteste Hausfreund ist. Er schöpft reich und voll aus der heiligen Schrift, mit der er wunderbar vertraut ist. Er weiß gar trefflich, was den Seelen noth thut, und versteht das mit beredter Zunge zu sagen. Er ist nie trocken und langweilig, immer anschaulich; und auch ein schlagendes Witzwort muß an seiner Stelle helfen Gottes Wort den Weg zu bereiten. Können wir das treffliche seiner Predigten heute beim Lesen noch spüren, so ist die Kraft derselben für die Hörer doch ungleich größer gewesen. Die Predigt war überhaupt damals eine größere Macht als jetzt. Während man heute in der Predigt oft nichts weiter sucht als eine Anregung des Gefühls, ward damals viel bereitwilliger als erste Pflicht anerkannt, Gottes Wort zu hören, und während heute die sonntägliche Predigt schon manchem zu viel wird, hat Herberger auch seine Wochenpredigten (er war verpflichtet jeden Montag und Freitag deren eine zu halten) nie in leerer Kirche halten dürfen. Wo nun den Hörern das Zeugniß der Wahrheit mit solcher Lebenswärme, Kraft und Innigkeit entgegentrat wie in Herbergers Predigten, da schlug es auch ein und schlug endlich durch.

Er konnte schon deshalb nicht über die Köpfe hinpredigen, weil er ganz in und mit seiner Gemeinde lebte, alles, was sie berührte, mittrug in Freude und Leid und alle diese Erlebnisse dann auch in seiner Predigt wiederklingen ließ in Dank, Seufzen oder ernster Bußmahnung. Er ist ein Bußprediger von hohem Ernste. Als zum Beispiel 1612 die Ruhr ausgebrochen war, sagt er seiner Gemeinde: „Nun frage ich euch alle aufs Gewissen, könnt ihr euch auch alle rühmen, daß ihr nicht Gott durch eure Sünden fast mit Gewalt gezwungen, daß er diesen Staupbesen hat müssen binden? Wer will sich fort mehr den Geist Gottes regieren lassen? Jedermann ist sein eigen Gott und HErr; das kann kein gut Ende

nehmen.“ Bei dem Begräbniß des früh verstorbenen Diakonus Timaeus aber spricht er: „Das macht Gottes Zorn, daß wir so vergehen, und daß auch dies, was gut ist, zur Frauenstadt so wenig Bestand haben will. Ihrer viele haben diesen lieben Mann gehört, wenige haben ihm gefolgt.“ Es ist auch vorgekommen, daß Gott der HErr von oben her ein allen vernehmliches Amen zur Predigt seines Knechtes gesprochen hat. So hatte er am zweiten Adventsonntage des Jahres 1598 über das Feuer des jüngsten Gerichtes gepredigt und ermahnt, mit beiden Augen als mit Feuereimern Wasser herbeizutragen und zu weinen bitterlich wie Petrus und herzlich wie Magdalena über die Sünden; denn das letzte Feuer werde den größten Schaden thun. Er hatte in dieser Predigt ausgerufen: „Feuer, Feuer ist da, ihr Fraustädter. Wann wirds kommen? Um Mitternacht. Wer hats gesagt? Der HErr JEsus Matth. 25, 6.“ Und siehe, um die Mitternacht des folgenden Tages brach eine Feuersbrunst aus, welche drei Viertheile der Stadt in Asche legte. Während des Brandes stand Herberger am Markte bei dem Rathhause und betete, bis die Morgenröthe anbrach und er Erhörung fand. Am folgenden Sonntage konnte er dann wohl eindringlich predigen von dem Zündpulver, das solche Brandschäden verursache, und von dem Wasser, welches das zeitliche und ewige Feuer löscht. Blieb er so der Wahrheit nichts schuldig, so war er doch fern von einem einseitigen Eifern wider die Sünde, vielmehr war JEsus der Kern seiner Predigt, wie er der größte Schatz seines Herzens war. Deshalb konnte er und kann er noch immer so trefflich die betrübten Herzen trösten mit Gottes Troste; er stellt es lebendig dar, welchen Reichthum ein armes Menschenkind an der Gnade seines Heilandes haben kann.

Mit welcher Lust und Treue er auch im einzelnen den Seelen nachgegangen ist, daran haben wir eine reiche Menge von Belegen in seinen Leichenpredigten. Er scheute vor Keinem zurück, klopfte auch an die scheinbar verschlossensten Thüren, ließ sich zum Beispiel nicht durch das Vorurtheil der Zeit abhalten, auch den gefangenen und verurtheilten Hexen das Evangelium nahe zu bringen.

Seine Treue konnte sich am besten bewähren in den schweren Bedrängnissen, die er mit der Gemeinde durchzumachen hatte. Unter diesen steht aber obenan die furchtbare Pest, die während seiner Amtsführung mehrmals in der Stadt ausbrach, am schrecklichsten im Jahre 1613, so daß diese Zeit später die große Pest genannt wurde. Damals starben von den neuntausend Einwohnern Fraustadts über zweitausend. Die Verwirrung war in der Stadt so groß, daß beinahe Lebende begraben worden wären. Eine Jungfrau war eben in den Sarg gelegt, als sie wieder zu athmen anfing, und ein Geselle war schon auf den Kirchhof hinausgetragen worden, es war aber zu spät, man ließ ihn da stehen, um ihn am andern Morgen mit andern beizusetzen. Da kam er zu sich und konnte auch in die Stadt zurückgehen bis vor die Thür des Meisters. Viele hatten sich aus der Stadt geflüchtet auf die umliegenden Dörfer. Auch Herberger ließ die Seinen eine Zeit lang in einem unmittelbar an die Stadt stoßenden Dorfe und dann wieder in einem Garten vor der Stadt wohnen, er selbst aber, wenn er auch zeitweise bei ihnen war, ging er doch immer in der Stadt umher und besuchte die Kranken.

Ging er nicht auch alle Mal in die Häuser, so trat er doch wenigstens an die Fenster, um den Kranken einen oder den andern Trostspruch zuzurufen. Wenngleich ihm die bereits Angesteckten mit der Hand winkten oder ihn auch wohl beweglich baten, er sollte zurückbleiben, so that er es doch nicht. Die ersten drei Wochen hindurch wurde alle Tage Kommunion in der Kirche gehalten. Die Begräbnisse machten große Schwierigkeiten. Anfangs brachte man die Leichen still auf einem Karren zum Kirchhofe, später hielt man es so, daß sie Morgens und Abends hingetragen wurden, indem die Schule sich bei der Kirche versammelte und von hier aus in Prozession zum Kirchhofe zog. Es fanden sich hierzu freilich nur acht Schüler ein, später sechs, endlich nur fünf, und manche Leiche begrub Herberger mit dem Todtengräber ganz allein. Er ging singend vorauf und der Todtengräber führte die Leiche auf einem Karren nach, auf welchem ein Glöckchen hing, den Leuten zum Zeichen, daß sie in den Häusern bleiben sollten. Sein Trost dabei war: „Wer Gott im Herzen, ein gut Gebet stets im Vorrath, einen ordentlichen Beruf im Gewissen hat und nicht fürwitzig ausgeht, wohin ihn weder Amt noch des Nächsten Wohlfahrt ruft, der hat ein starkes Geleit, daß ihm keine Pest ankommen kann." So blieb er denn wirklich trotz aller Berührungen mit den Kranken und Leichen wunderbar erhalten. „In dieser schrecklichen Pest," sagt er, „bewahrte mein HErr JEsus mich und mein ganzes Haus, daß uns nicht das kleinste Unglück begegnete. Es war gleich als wenn ein Engel mit einem blanken Schwert mein Haus belagert hätte, daß ihm kein Leid mußte widerfahren." In dieser Pestzeit entstand das vielbekannte schöne Lied: „Valet will ich dir geben", wozu wahrscheinlich der damalige Kantor Teschner in Fraustadt die Melodie verfaßt hat.

Noch einer Bedrängniß müssen wir gedenken, in die er mit seiner Gemeinde kam. Nachdem die gesammte Bürgerschaft Fraustadts 1552 sich dem Evangelium nach Luthers Lehre zugewandt hatte, blieben sie als evangelische Gemeinde lange Zeit unangefochten im Besitz und Gebrauch des bisherigen Gotteshauses, der großen Hauptkirche. Die wenigen in der Stadt wohnenden Katholiken bedurften desselben nicht, da sie die Klosterkirche besaßen. Seit Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts aber machte die im Königreich Polen herrschende katholische Partei große Anstrengungen, um den Evangelischen die Kirche zu entreißen. Sie wirkten mehrere königliche Befehle zur Abtretung derselben aus, und 1603 wurde deshalb eine Kommission gehalten. In dieser Noth hielt Herberger eine besondere Predigt über Psalm 83. Er schloß dieselbe mit den Worten: „Kommt, ihr lieben Kinder, wir wollen eine Mauer um die Kirche bauen, helft mir beten! Gott, Du bist unsres Herzens einiger Trost und höchstes Gut. Beweise, daß Du seist unser Gott, denn Dich setzen wir obenan in unserem Kummer. Sei Du eine stählerne Mauer, eine gute Festung um unsere Stadt und Kirche. Gott, schweige doch nicht ewiglich, sei doch nicht so stille, lieber Gott, halte doch nicht so inne! Denn siehe, Deines Namens und unserer Kirche Feinde toben, und die Dein Wort hassen, richten den Kopf auf, sie machen listige Anschläge wider Deine Christen und rathschlagen wider Deine Verborgene. Erschrecke sie mit Deinem Eifer wie mit einem Feuer, wenn

es den Wald verbrennt, und wie mit einer Flamme, wenn sie die Berge anzündet. Mache ihr Angesicht voll Schande, daß sie nach Deinem Namen fragen müssen. Schämen müssen sie sich und erschrecken immer mehr und mehr und zu Schanden werden. Beschirm Dein arme Christenheit, daß sie Dich lob in Ewigkeit. Amen." Ohne Wirkung blieb sein Wort und Gebet nicht, so daß er rühmen konnte: „Gott sei Lob und Dank! die Mauer war JEsus!" denn die Kommission ging ganz zurück. Freilich nur auf kurze Zeit. Im September 1604 kam dennoch der königliche Befehl zur unverzüglichen Räumung der Kirche und Herausgabe alles Einkommens derselben an die Römischen. Nur bis Weihnachten wurde noch Frist gegeben, so daß es kaum möglich wurde, bis dahin noch ein nothdürftiges Gotteshaus herzustellen. Zwei aneinderstoßende Giebelhäuser wurden angekauft, die Zwischenwand ausgebrochen, und so ein Bethaus gewonnen. Als Herberger in der Christnacht die erste Predigt darin hielt, rief er: „Hat das JEsuskind nicht Raum in der Herberge, so hat es doch Raum in dem Kripplein. Hier liegt Christ in dem Kripplein, ohn Ende ist die Herrschaft sein. So hat Petrus von Dresden schon vor zweihundert Jahren gesungen. Freilich heißt es heute: Hier liegt das ausgejagte JEsulein, es wird nicht immer liegen, es wird auch aufstehen!" Er nannte die Nothkirche darum das Kripplein Christi, und dieser Name ist ihr geblieben. Dies arme Haus aber ist wohl noch eine reichere Segensstätte geworden für die Gemeinde, als die alte Kirche gewesen war.

Herberger beschränkte in stiller Treue sein Wirken auf seine Gemeinde. Der gehörten alle Kräfte, die ihm der HErr gab. Auch seine Bücher, durch die er freilich weit über den Kreis der Gemeinde hinaus wirkte, enthalten doch eben nur das, was er dieser angeboten hat, seine wirklich gehaltenen Predigten und Bibelstunden. Er machte keine Reisen, nahm sogar nicht einmal an den Synoden Theil, so viel seine Stimme auch da gegolten haben würde. Wo dagegen sein Rath gefordert wurde, gab er ihn; er hat viel schriftliche Gutachten in einen weiten Umkreis hin senden müssen, denn sein Wirken, wiewohl still, war weithin bekannt. Fraustadt war durch ihn zu einer Stadt geworden, die auf dem Berge lag im Reiche Gottes. Es hat auch nicht gefehlt, daß mancher sehr ehrenvolle Ruf aus andern Städten an ihn erging, so aus Freistadt, Liegnitz, Troppau; doch er blieb, wie er sagt, im Vaterlande. Wo der HErr einmal solchen außerordentlichen Segen auf die Arbeit eines Pastors gelegt hat, da ist ein Band zwischen ihm und der Gemeinde geknüpft, das wohl nicht leicht mit freiem Willen wieder gelöst wird. Wir aber sehen auch in dieser Beschränkung seiner Kraft und in diesem Ausharren auf der Stelle, wohin sein Gott ihn einmal gestellt hatte, ein Zeugniß der Treue, die sich im kleinen bewährt und Großes vom HErrn empfängt.

Ein Jahr vor seinem Tode mußte er auch noch von den Schrecken des dreißigjährigen Krieges etwas erleben. Als 1622 wilde Soldatenschwärme in die Gegend kamen, wollten seine Feinde die Gelegenheit benutzen, ihn aufzuheben. Doch konnte er, von einem ehrlichen Hauptmanne gewarnt, sich der Gefahr entziehen. Andererseits hatte er zu seiner Freude seit 1615 seinen ältesten ihm gleichgesinnten Sohn als Prediger zur Seite. 1623 stellte sich ein erster Schlaganfall als Todes-

bote ein, doch konnte er noch vier Jahre seines Amtes warten. Am 21. Februar 1627 ward er abermals vom Schlage getroffen. Er konnte zwar noch eine Leichenpredigt danach halten, soll dieselbe aber schon mit vielem Seufzen verrichtet und mit den Worten geschlossen haben: „Nun ade, du arme Asche! Gehab dich wohl! Mein JEsu, spann mich aus! Ich bin doch eben das, was Abraham ist; mich verlangt nach der Ruhe. HErr, meinen Geist befehl ich Dir!" Gleich danach mußte er sich legen und noch ein zwölfwöchentliches Schmerzenslager aushalten, das er mit Geduld ertrug. Er betete in seiner gewohnten Weise oft: „JEsus, ach sei und bleibe mir ein JEsus," dann entschlief er still am 18. Mai 1627 um Mitternacht. Die Leichenpredigt hielt ihm sein Freund Priebisch aus Glogau über St. Luc. 10, 20: „Freuet Euch, daß Eure Namen im Himmel angeschrieben sind." Er ward nicht in der Kirche beigesetzt, weil er befohlen hatte, man sollte ihn auf den allgemeinen Kirchhof begraben, mitten unter seine Schäflein, damit er am Tage der Auferstehung vor ihnen her und mit ihnen seinem Heilande entgegengehen könne.

Der Steuermann.

Gott Lob! In meinem Nachen
Ist Jesus Steuermann;
Ihn laß ich thun und machen
Und bin so glücklich dran.
Ihm will ich fest vertrauen
Bei Tage und bei Nacht;
Ich weiß, ich werd' bald schauen
Der Heimath Ruh' und Pracht.

Der Mast in diesem Nachen
Ist's Kreuz des lieben HErrn;
Das zeigt mir armen Schwachen
Den wahren Hoffnungsstern.
Am Kreuz hing meine Liebe,
Am Kreuz mein Licht und Heil;
Drum weiß ich, wenn's auch trübe:
Er ist mein Trost und Theil!

Der Purpur Seines Blutes
Des Schiffes Wimpel schmückt;
Das macht mich frohen Muthes,
Wenn Angst mein Herze drückt.
Versöhnt mit Jesu Blute,
Kann ich versinken nicht;
Es redet mir zu gute,
Es schützt mich im Gericht.

Mein Anker läßt mich hoffen,
Ich habe festen Grund;
Der Himmel steht mir offen
In meiner letzten Stund'!
Des Geistes sanftes Wehen
Schwellt meine Segel hier;
Ich werde ruh'n und stehen
In Dir, o HErr, in Dir!

An meinem Schifflein wehet
Die Flagge meines HErrn,
Auf der geschrieben stehet:
„Die Ruhe ist nicht fern,
Die einst wird Seinem Volke!"
Das macht mich froh und still,
Wenn eine schwarze Wolke
Das Licht verdunkeln will.

So fahr' ich sicher weiter,
Da Jesus mit mir schifft.
Er macht mich stark und heiter,
Auch wenn mich Unglück trifft.
Wenn Sturm und Wetter wüthen,
Wird Seine Vaterhand
Die Seinen wohl behüten;
Er führt ins Vaterland!

Ein Blutzeuge der evangelischen Kirche.

Es war in der Nacht vom 15. Februar 1686, also kurz nachdem Ludwig XIV. das Edikt von Nantes aufgehoben hatte, da wurde in einem Städtchen im Sevennengebirge, Monoblet genannt, eine Anzahl von Protestanten, die sich in der finsteren, regnerischen Nacht versammelt hatten um ihren Gottesdienst zu feiern, von einem Haufen Dragoner überfallen und theils niedergehauen, theils gefangen genommen. Unter denen, welche den wüthenden Soldaten in die Hände fielen, war ein Mann, über dessen Gefangennehmung sie sich besonders freuten. Er hieß Teissier, war Richter in einem nahen Städtchen und hatte bis dahin gelebt nach dem Spruche des Psalmisten: „Schlecht und recht, das behüte mich!" Durch sein freimüthiges Bekenntniß von Christo war er ganz besonders ein Dorn im Auge für Baville, den Intendanten des Königs, der eher wie ein blutdürstiger Tiger, denn wie ein Mensch gegen die unglücklichen Protestanten verfuhr. Teissier wurde unverzüglich von ihm ins Verhör genommen, und seine ruhigen, furchtlosen Antworten reizten seine Wuth aufs höchste. „Weißt du nicht, daß der König eure ketzerischen Versammlungen verboten hat?" schrie er ihn an. „Ja, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß man Gott mehr gehorchen soll als den Menschen; und der König kann uns nicht verbieten für ihn zu beten." Baville war so in Wuth gerathen, daß er nicht mehr reden konnte und das Verhör abbrechen mußte. Des andern Tages aber bestieg er seinen Richterstuhl und, ohne Teissier weiter anzuhören, verurtheilte er ihn zum Tode durch den Strang. Als das Urtheil verlesen wurde, rief er aus: „Gelobt sei Gott, so werde ich sterben, wie mein Herr und Meister! Nehmt hin meinen Leib, meine Seele gehört Gott." Weil der Galgen erst aufgerichtet werden mußte, war er noch ein paar Stunden ins Gefängniß zurückgeführt worden. Ein römischer Priester ging zu ihm hinein, um ihn zu bewegen, sich zum katholischen Glauben zu bekehren. Dieser Priester war ein feuriger Anhänger seiner Kirche, aber auch ein Mann, der ein menschliches Herz in der Brust hatte. Mit Thränen beschwor er den Verurtheilten, in den Schoß der „alleinseligmachenden Kirche" zurückzukehren, damit seine Seele gerettet werde. „Bedenke, mein Bruder," rief er, indem er ihn umarmte, „bald stehst du vor dem Richterstuhle Gottes!" Wohl bedachte es Teissier. Das Angesicht glänzend, Auge und Hände gen Himmel gerichtet, stand er da und redete mit seinem Gott und lobte ihn mit lauter Stimme. Wer die beiden gesehen, hätte leicht glauben können, der Mann im Priesterrocke sei derjenige, dem das Leben abgesagt sei. Nur einmal, als er heftiger in ihn drang, schaute Teissier freudig auf ihn und sagte: „Gott wird eure herzliche Liebe zu mir euch vergelten. Ihr werdet auch in meinem Glauben sterben!" Als die Hammerschläge, unter welchen der Galgen hergerichtet wurde, lauter ertönten, rief er aus: „Hört, hört, man richtet die Leiter zu, auf welcher ich in den Himmel steigen werde." Der Scharfrichter kam und führte ihn ab. Eine Menge Volkes war auf dem Richtplatze versammelt. Aber während bei ähnlichen Gelegenheiten der Pöbel sich auf die roheste Weise über die Verurtheilten lustig machte, war dies-

mal alles still. Jeder scheute sich vor der wunderbaren Hoheit, die aus dem Angesichte des Dahinschreitenden leuchtete. Er achtete weder der Menge noch des Priesters, der ihn noch immer flehend und weinend bis zum Galgen begleitete; seine Seele war schon entrückt zu Gott. Im Augenblick, als der Henker ihn von der Leiter stieß, rief er laut: „In deine Hände, o Gott, befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset!" Ein paar Wochen darauf erschien in der Stadt Bern in der Schweiz bei einem evangelischen Pfarrer ein Mann im katholischen Priesterrock und bat, er möchte in die evangelische Kirche aufgenommen werden. Es war derselbe Priester, der Teissier zu Tode geführt hatte. Von der Stunde an, erzählte er, habe er das Bild des Märtyrers nicht mehr los werden können, jedes seiner Worte sei ihm wie mit feurigen Buchstaben in die Seele geschrieben gewesen. Da habe er sich eine Bibel verschafft, und da sei es ihm wie Schuppen von den Augen gefallen, und er habe erkannt, daß der, welchen er für einen verstockten Ketzer gehalten, als ein christlicher Märtyrer gestorben sei. — Der Name dieses Mannes war Aiguizier. Er selbst hat diese Geschichte aufgeschrieben, die ihm hier nacherzählt ist. Er blieb fortan in Bern bis an sein Ende, als einer, der viel lieber wollte die Schmach des Volkes Gottes ertragen, als zeitliche Ehre und Wohlleben genießen.

Sie haben Zion oft gedrängt.

Psalm 129.

Sie haben Zion oft gedrängt,
Seit jene Feuerzungen
Sich auf der Jünger Haupt gesenkt,
Doch nimmer ward bezwungen
Die Gottesmacht von Menschenlist!
Das Blut der treuen Zeugen ist
Der Kirche Samen worden.

So oft ein Julian gekriegt
Mit diesem Galiläer,
Rief er zuletzt: Du hast gesiegt!
Und höher, immer höher
Entfaltete sich da und hier
Des Himmelreiches Siegspanier:
Das Kreuz im Schein der Krone.

Sie rühmten oft: Nun ist's vorbei
Mit allem Christenglauben,
Da hob das Haupt er froh und frei,
Sie mußten's wohl erlauben!
Und Heidenweisheit, Judenhohn
Versank vor Gottes ew'gem Sohn,
Wie einstmals Korah's Rotte!

Als unter Schutt vergraben war
Der freien Gnade Quelle,
Da tönte eine Stimme klar
Aus einer armen Zelle.
Viel hohe Kronen sind zerschellt,
Allein das Wort behielt das Feld:
„Gerecht allein aus Glauben!"

Schon rüstet sich der Widerchrist
Zum allerletzten Ringen,
Doch bleibt ihm nur ganz kurze Frist,
Bald rauschen Engelschwingen,
Bald beben Hölle, Tod und Welt,
Posaunen tönen und der Held
Erscheint zum Triumphiren!

Der Leuchtthurm.

Eine wahre Geschichte.

Schwere bleifarbige Wolken hängen tief wie ein ungeheurer, ausgezackter Mantel über der Meeresfluth, die, obwohl nur ein leiser Ostwind weht, so weit das Auge reicht, mit weißen Schaumwellen bedeckt ist, die, immer rascher und höher steigend, sich den Uferklippen entgegenwälzen. Durch die Luft geht ein dumpfes Stöhnen und Seufzen; mit gellendem Geschrei kreisen Möven und Sturmvögel um die Felsen, um den hoch emporragenden Leuchtthurm von Curran und das Wächterhäuschen zu seinen Füßen.

„Frau, komm — folge mir! wir sind des Todes, wenn wir nicht schnell entfliehen!" so ertönte jetzt durch die schaurige Stille der Ruf eines wettergebräunten Mannes zu seiner erschreckten Gattin, die gerade im Hausflur des erwähnten Häuschens mit allerlei Arbeit beschäftigt war. Der Mann hatte mit hastigem Griff seinen Knaben von seinem Spielzeug weg auf den Arm genommen und die an schnelles und pünktliches Gehorchen gewöhnte Frau rannte so schnell als ihre Füße sie tragen konnten, hinter einen dem Hause naheliegenden Steinblock, wo sich alle drei flach auf den Boden legen mußten. Kaum war dies geschehen, so kam mit donnerndem Getöse ein furchtbarer Windstoß und eine riesige Sturmfluthwelle vom Meere her, die brausend und schäumend eine ungeheure Wassermasse weit über den Strand hin ergoß; ein Krachen brechender Balken und einstürzenden Mauerwerks verkündete den bebenden Flüchtlingen, daß ihr friedliches Hüttchen, aber auch der stolz emporragende Leuchtthurm von der rasenden Fluth zerschmettert und verschlungen war. Als sie sich, bis auf die Haut durchnäßt, aus ihrem Verstecke hervorwagten, sahen sie nur noch wenige Trümmer und sich ihrer ganzen irdischen Habe beraubt; gleichwohl dankte der wackere Mann dem lieben Gott, daß sein und der Seinigen Leben gerettet war. Seeleute sind darauf gefaßt, in einem Augenblicke Alles zu verlieren, sie murren und klagen nicht so bald als die Landbewohner. Der Leuchtthurmwärter Martin Darling wußte, daß man vom Festlande aus bald nach ihm sehen würde, denn die Sturmwelle war ja gewiß an der Küste beobachtet worden. Für die Nacht mußte man sich unter den Trümmern einrichten, so gut es ging; denn die See ging noch zu hoch, um ein Boot auszusetzen. Am andern Morgen kam auch richtig der Zollkutter vom Lande herüber mit einem Offizier der Küstenwache, der die Familie in die nächste Hafenstadt brachte, wo sie längere Zeit blieben, bis Leuchtthurm und Wohnung besser und fester als zuvor wieder aufgebaut waren. — —

Eine lange Reihe von Jahren flossen seit jener Katastrophe ruhig und ohne besondere Ereignisse dahin. Jener kleine Knabe, den wir bei der eiligen Flucht auf des Vaters Armen sahen, wuchs unter dem Einflusse von Wind, Wetter und Seeluft und unter der einfachen, ziemlich rauhen Erziehung der Eltern kräftig heran. Doch hätte seine Lebensgeschichte beinahe ein frühzeitiges Ende genommen, denn als vierzehnjähriger Bursche kletterte er eines Tages auf die äußerste Spitze

des Thurmes, um Möveneier zu holen — da glitt sein Fuß auf dem kupfernen Dache aus, er stürzte pfeilschnell über die Brüstung und hätte in der nächsten Minute zerschmettert auf der Klippe gelegen, wenn nicht seine Füße in der Dachrinne hängen geblieben wären, von wo ihn sein Vater besinnungslos und wie todt herab nahm. Bald darauf ging der kecke Bube zur See und ward ein tüchtiger Matrose; in spätern Jahren, nach dem Tode seines Vaters, wurde er gleichfalls Leuchtthurmwärter in der Nähe seiner frühern Heimath und verwaltete seinen mühevollen Posten so treu und wacker, daß er unter den schlichten Küstenbewohnern die höchste Achtung genoß.

Und wahrlich, so ein Leuchtthurmwärter hatte es nicht leicht. Es gab damals noch kein elektrisches Licht, sondern einen Lampenapparat mit reflektirenden Spiegelgläsern, durch welche die Leuchtkraft erhöht wurde. Bei Tage mußten die Lampen und der ganze Apparat stets sorgfältig gereinigt und wieder in Stand gesetzt werden und am Abend wurde das weithin sichtbare Licht angezündet, das die ganze Nacht erhalten werden mußte, weshalb der Wächter mehrmals in der Nacht auf den obersten Theil des Thurmes zu steigen hatte, um nach den Lampen zu sehen. Außerdem lag ihm noch ob, scharfe Umschau zu halten nach Booten von Schmugglern und allerlei Stranddieben, die er nöthigenfalls mit seinem eigenen Boot verfolgen und einfangen mußte, was oft sehr gefährliche Fahrten abgab. Ebenso mußte er bei stürmischem Wetter auf schiffbrüchige Fahrzeuge achten und auf Nothsignale hin mit seinem Boote ihnen zu Hilfe kommen.

Der Leuchtthurm Wilhelm Darlings war einer der größesten der damaligen Zeit, an einer sehr gefährlichen Stelle auf der äußersten Spitze der kleinen Insel Longstone, gegenüber der Nordostküste von Schottland, wo die Fluth mit furchtbarer Gewalt an einer meilenlangen Reihe von Klippen sich bricht. Im untern Theile des Thurmes hatte der Wächter seine bescheidene Wohnung; hier hausete er mit seinem treuen Weibe; hier wurden ihm mehrere Söhne und Töchter geboren, die von den Eltern gottesfürchtig erzogen und, so gut es ging, selbst unterrichtet wurden. Die Söhne wurden wieder Seeleute und kamen hinaus in die weite Welt; die älteste Tochter verheirathete sich auf dem benachbarten Lande, die zweite, Grace genannt, blieb zu Hause und versah mit der Mutter die häuslichen Pflichten. Sie war ein schlichtes, braves und gehorsames Mädchen, von früh auf an Meeresbrausen, Sturm und Wetter gewöhnt; von ihr hauptsächlich haben wir zu erzählen.

Es war im September 1838, um die Zeit der Aequinoctialstürme, da saßen der Leuchtthurmwächter Darling und sein Weib, die beide bereits die Gebrechen des Alters zu fühlen begannen, mit Grace gemüthlich am Tische um die kleine Lampe beisammen. „Kinder,“ sagte er — „es braust wieder gewaltig und das Meer schlägt fürchterlich gegen unsern Thurm, Gott schütze die armen Seeleute.“ Von Zeit zu Zeit ging Grace an das kleine Fenster und blickte in die Finsterniß hinaus. „Wenn nur diese Nacht kein Schiff an unsere Felsen kommt!“ seufzte sie, als sie nach der Abendandacht den Eltern „Gute Nacht“ sagte und sich zur Ruhe begab. Sie sprach mit besonderer Inbrunst ihr Abendgebet, worin sie immer auch

um Schutz für die armen Seeleute flehte. Sie erwachte mehrmals in der Nacht und horchte herzklopfend auf das Geheul des Sturmes und das Tosen der Brandung, welche die Grundfesten des Thurmes erschütterten. Kurz vor dem Morgengrauen fuhr sie wieder aus dem Schlafe auf und glaubte plötzlich durch das Heulen des Windes ein Geschrei wie von Menschen zu vernehmen. Sie eilte ans Fenster und horchte. Nach einiger Zeit meinte sie wieder dasselbe Jammergeschrei zu hören; jetzt stieg sie hinauf zum Vater, der oben bei seinen Lampen ein wenig eingeschlummert war, weckte ihn hastig und rief: „Vater, ein Schiff ist in Noth! ich höre den Hilferuf Unglücklicher, die mit dem Tode ringen!“ Der alte Mann konnte zuerst nichts vernehmen und meinte, es sei nichts, sie solle nur ruhig wieder zu Bett gehen. Endlich ließ er sich bewegen, ein klein wenig das Fenster zu öffnen; horch! da tönte es wieder, ein gellendes Angstgeschrei, welches schauerlich aus der Meerestiefe heraufklang.

„Vater, wir müssen die Unglücklichen retten!“ sagte Grace mit bebender Stimme; „jeder Augenblick ist kostbar.“ — „Es ist unmöglich, Kind!“ erwiderte Darling, „die See geht zu hoch, kein Boot kann sich auf dem Wasser halten. Ueberdieß — ich bin ja ganz allein und meine Arme sind nicht mehr so stark, wie in frühern Jahren. Ich darf nichts wagen.“ — Der alte Darling war kein Feigling; er war ein wackerer, muthiger Seemann gewesen; er war auch ein frommer, gottvertrauender Christ und Andern zu helfen war ihm höchste Freude. Aber diesmal wiederholte er mit einer Thräne im Auge: „Kind, es geht nicht, es geht nicht!“

Doch auch Grace hatte Thränen in ihren Augen und flehte immer wieder: „Vater, lieber Vater, wir müssen die Unglücklichen retten! zeitlebens würde mir ihr Jammergeschrei in die Ohren tönen. Ich gehe mit dir; du weißt, daß ich tüchtig rudern kann — und Gott wird uns helfen!“

„Das verstehst du nicht, Mädchen!“ sagte der Wächter. — „Für solchen Sturm ist dein Arm zu schwach. Ueberdies ist jetzt Fluthzeit; wir müssen warten bis die Ebbe eintritt —“

Aber Grace ließ sich nicht beschwichtigen. „Lieber Vater!“ sagte sie — „Indem wir zögern, verrinnt die Zeit und die armen Menschen werden von der steigenden Fluth hinweggespült. O komm, Vater! es ist ja unsere Pflicht; wenn wir auch nur Einen retten können, müssen wir es thun! komm, Vater! der allmächtige Gott wird mit uns sein!“

So bat und flehte sie mit heißen Thränen, bis der Vater ihrer Bitte nicht länger widerstehen konnte. Sie gingen mit einander hinunter. Inzwischen erwachte auch die Mutter; als sie hörte, um was es sich handelte und einen Blick hinaus auf die rasende See warf, bat sie mit Schluchzen und händeringend, sie sollten doch bleiben; statt zu retten, würden sie ja alle selber umkommen und dann sei sie eine arme verlassene Wittwe. Das verlange Gott nicht. — Aber die heldenmüthige Tochter blieb dabei: „Es ist unsere Pflicht, Gott wird helfen! Mutter, hört ihr die schrecklichen Angstrufe der Schiffbrüchigen nicht?“

Auch die Mutter hörte sie jetzt; auch in ihr war ein edles Gefühl; sie gab nach und half sogar selber, trotz Sturm und Wogengischt, das Boot loszubinden.

Doch als Mann und Tochter durch die zischende Brandung vom Lande stießen, stand sie händeringend, zitternd und bebend am Thurme und schrie ihnen mit Thränen nach: „O Grace, Grace! wenn dein Vater umkommt, bist du daran schuld!"

Und auf und nieder flog das Boot durch die Brandung, jetzt hoch hinaufgeschleudert auf den Wogenkamm, jetzt tief hinab in den Abgrund. Grace ruderte wie der beste Seemann mit Aufbietung aller ihrer Kräfte. Der Tag begann zu grauen — und bald erkannten die scharfen Augen der Rudernden auf einem großen Felsen weit draußen im Meere das Wrack eines Schiffes und mehrere Menschen darauf, die mit wehenden Tüchern und aufgehobenen Händen Zeichen gaben und um Hilfe riefen. Jetzt hatten die Unglücklichen das Boot erspäht und strengten alle Kräfte an, sich bemerklich zu machen, während Darling und seine Tochter das Boot, wie mit Riesenkräften begabt, der Klippe zusteuerten, an der die wüthende See sich wie ein Raubthier emporbäumte, als wolle es Schiff und Schiffbrüchige verschlingen.

Es war in jener Nacht ein großes englisches Dampfschiff in der Nähe verunglückt, wobei der Kapitän und der größte Theil der Passagiere und Bemannung ertranken. Neun Personen blieben auf dem Hintertheile des Schiffes, das auf den erwähnten Felsen aufstieß, wo sie in der schrecklichsten Todesgefahr, vom Sturmwinde zerzauset, von den Wellen durchnäßt, von den spitzen Zacken der Felsen zerschunden, die schauerliche Nacht zubringen mußten. Sie waren es, die von Zeit zu Zeit das laute Jammergeschrei ertönen ließen, das Grace gehört hatte. Sie fürchteten jeden Augenblick von den Wellen weggespült zu werden, da auch die letzten Schiffstrümmer nach und nach auseinander gingen. Eine Frau hielt krampfhaft zwei Kinder an ihrer Brust fest, während die Fluth immer und immer wieder über sie hinstürzte. Nach und nach war das Hilferufen der bis zum Tode Erschöpften vor Ermattung verstummt; da rief plötzlich der Eine: „Gelobt sei Gott — ich sehe ein Boot." Wie ein elektrischer Schlag durchzuckte dieser Ruf die Schiffbrüchigen, die durch den rastlos emporfliegenden Wasserstaub mit brennenden Blicken nach der angegebenen Richtung schauten. Und siehe — es war so! näher und näher kam es, wie eine Nußschale auf den Wellen tanzend. Einer rief: „Seht, seht, es ist ein Engel Gottes im Boot!" Das war Grace mit ihrem hellen Kleide und ihrem im Winde flatternden blonden Haar. Ein alter Seemann fing an zu weinen, als er sah, daß ein Mädchen ihnen zu Hilfe kam; Alle standen auf, so gut sie es vermochten, gaben Zeichen und erhoben noch einmal ihre heiseren Stimmen. Und näher und näher kam das Boot, obwohl es hie und da wieder verschwand, anscheinend von dem Abgrunde verschlungen. O welch eine unbeschreibliche Freude für diejenigen, die kurz zuvor sich in wilder Verzweiflung befunden hatten.

Aber jetzt kam noch die größte Gefahr — wie das Boot durch die furchtbare Brandung an den Felsen heranbringen? Nur so ein kundiger Schiffer, wie Bill Darling, vermochte dies zu ermöglichen — und es bedurfte in der That aller seiner Gewandtheit dazu. Als er nahe genug war und eine Woge das Boot hoch emporhob, sprang er auf einen Vorsprung der Klippe; nun war seine Tochter

allein in dem gebrechlichen Fahrzeuge, welches bei dem geringsten Fehler im Rudern an den Felsen geschleudert und in Stücke zerschmettert worden wäre. Doch Grace hielt sich wacker und Gott stärkte ihren Arm und Muth. Sie fuhr wieder ein wenig zurück, während ihr Vater hinaufklimmte und die nun völlig kraftlosen Schiffbrüchigen einzeln auf den Vorsprung heruntertrug. Auf ein Zeichen vom Vater ruderte Grace wieder heran, er warf ihr ein Seil zu, welches sie am Boote befestigte und so zog es Darling durch die schäumenden Wogen bis dicht an den Felsen, befestigte es am Gestein und half Einem nach dem Andern hinein, auch der Mutter, die ihre zwei Kleinen noch immer fest umschlungen hielt, obwohl deren Seelen bereits allen Stürmen dieser Welt entronnen waren.

War die Herfahrt gefährlich gewesen, so war es die Rückfahrt mit dem nun schwer beladenen Boote noch mehr. Zwei der Schiffbrüchigen waren, nun belebt durch die Aussicht auf Rettung, im Stande, beim Rudern zu helfen, die andern waren von Kälte, Nässe und ausgestandenen Schrecken fast erstarrt. — Inzwischen hatte der Sturm ein wenig nachgelassen, auch war es heller geworden. Die arme Frau Darling hatte schreckliche Stunden der Angst und Aufregung erlebt; mehrmals warf sie sich auf die Kniee und flehte unter heißen Thränen zu Gott um Schutz und Hilfe für die Ihrigen und die Schiffbrüchigen. Immer wieder schaute sie nach dem Boote aus; endlich, endlich entdeckte sie dasselbe wie einen dunklen Punkt, der einen Augenblick auf einem Wellenberge erschien und dann ebenso schnell wieder verschwand. Bald konnte ihr kundiges, geübtes Auge auch wahrnehmen, daß es schwer beladen sei und daß ihr Mann und ihre Tochter kräftig ruderten. Mit einem lauten, jubelnden: Lob und Dank dir, barmherziger Gott! stieg sie vom Thurm herab und eilte zum Strande. Schon von weitem hörte sie mit Entzücken ihres Mannes Stimme: „Alles recht! Gott war mit uns!“ und als er nun mit kräftigem Arm das Seil herüberwarf, ergriff sie dasselbe und im nächsten Augenblicke lag sie in des Gatten und der heldenmüthigen Tochter Armen. Im Thurmstübchen war von der umsichtigen Frau schon Alles für die Aufnahme der Geretteten vorbereitet — warme Tücher, Betten und kräftiger Thee. Mit den letzten Kraftanstrengungen brachten der Vater und seine Tochter die geretteten, zum Theil ohnmächtig gewordenen Menschen ans Land und trugen sie in ihre Wohnung. Die Geretteten, nachdem sie sich erholt hatten, erzählten nun die Geschichte ihres Schiffbruchs, berichteten, woher sie kamen und dankten ihren Rettern mit überströmender Rührung. Sie mußten noch drei Tage im Leuchtthurm verweilen, dann kam ein großes Boot vom Festlande, wo man das Wrack durch Fernröhre gleichfalls bemerkt hatte und brachte die Schiffbrüchigen nach Aberdeen, von wo sie in ihre Heimath oder an ihren Bestimmungsort weiter befördert wurden. Manchen der Geretteten war der Eindruck von der furchtbaren Schreckensnacht und der wunderbaren Rettung zeitlebens zum Segen geworden; als sie nun aufs Festland und wieder zu den Ihrigen kamen, erzählten sie überall die Heldenthat der Tochter des Leuchtthurmwärters. Auch die Zeitungen brachten lange Berichte und allenthalben wurde der Name Grace Darling mit Bewunderung genannt. Die königlich englische Rettungsgesellschaft für Schiffbrüchige sandte ihr

ein Dankschreiben nebst einer silbernen Medaille; eine Geldsammlung wurde für sie veranstaltet, deren Ertrag über 4000 Dollars betrug.

Aber Grace blieb bei alledem ganz schlicht, demüthig und bescheiden und wunderte sich nur, wie sie, die bisher unbekannte Tochter aus dem Volke, auf einmal so bekannt und vielgenannt wurde. Sie konnte es nicht begreifen, warum die Leute so viel Rühmens von einer Handlung machten, die ihr als Christenpflicht so ganz selbstverständlich erschien. Zuletzt wollte sie sich durchaus nicht mehr sehen lassen, wenn Besuche kamen, um ihre Bekanntschaft zu machen. Aber eines Tages kam ein Brief von der Herzogin von Northumberland, die nicht weit vom Leuchtthurm auf ihrem Schlosse Alnwick residirte, mit der Aufforderung an Darling und seine Tochter, im Schlosse zu erscheinen. Dies Schreiben verursachte bei den Bewohnern des Leuchtthurms nicht geringe Bestürzung und namentlich war Grace voll Angst und Bangen, denn sie meinte, sie werde sich vor einer so hohen Dame nicht zu benehmen wissen, lieber wolle sie noch einmal im ärgsten Sturme hinausfahren, um Schiffbrüchige zu retten. Der Vater ermunterte sie, auch jetzt Muth zu beweisen, die Herzogin sei doch auch nur ein schwaches Menschenkind, sie solle sich nur so einfach und ungezwungen geben, wie sie sei.

Und so machten sie sich denn am festgesetzten Tage auf den Weg. Als sie in das Portal des Schlosses traten, wurden sie von dem Kastellan aufs herzlichste empfangen und durch die herrlichen Gärten ins Schloß geführt, wo Grace einmal über das anderemal ihrem Erstaunen über all die prachtvollen Sachen lauten Ausdruck gab. Wie schlug ihr Herz, als jetzt die Herzogin erschien und mit gewinnender Freundlichkeit Beiden die Hand reichte. Grace sollte ihr nun die ganze Geschichte von der Rettung der Schiffbrüchigen erzählen, aber sie war so verlegen, daß der Vater nachhelfen mußte. Inzwischen war auch der Herzog von Northumberland eingetreten und hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu; er belobte darauf Vater und Tochter und dankte ihnen für den bewiesenen Muth. Die Herzogin fügte hinzu, sie habe auch von Ihrer Majestät der Königin den Auftrag erhalten, Grace zu danken und ihr ein Geschenk von der Königin zu überreichen. Damit übergab sie der ganz erstaunten Grace ein versiegeltes Paket; diese war so überwältigt, daß sie nicht sprechen konnte und die Thränen standen ihr in den Augen. Der Vater, gleichfalls tief bewegt, dankte so gut er konnte, in ihrem Namen und bat die Frau Herzogin, Ihrer Majestät der Königin den tiefgerührtesten Dank abzustatten. Nachdem Beide bestens bewirthet, wurde ihnen das ganze Schloß mit all seinen Merkwürdigkeiten gezeigt; als sie hinaustraten und sich auf den Heimweg machten, waren zum großen Verdruß von Grace fast sämmtliche Einwohner der Stadt versammelt und begrüßten sie mit lautem Hurrah! Als sie wieder in dem stillen Leuchtthurmstübchen angekommen waren, wurde das Paket geöffnet — und siehe, es enthielt eine wunderschöne goldene Uhr mit der Inschrift: Grace Darling von der Königin, für muthvolles Retten von Schiffbrüchigen. —

Grace erhielt bald genug verschiedene Heirathsanträge von Höheren und Niederen, aber sie lehnte alle entschieden ab und erklärte, sie wolle bei ihren alten Eltern bleiben, die bereits treuer Pflege bedurften und denen sie durch die Zinsen ihres Geldes gar manche Erleichterungen und Annehmlichkeiten verschaffen konnte.

Der Vater las gern gute Bücher, sie ließ ihm solche kommen und als seine Augen schwach wurden, las sie ihm stundenlang vor. Auch die Behörde erkannte den treuen Dienst des Mannes und ernannte seinen jüngsten Sohn zu seinem Gehilfen. Das war den Eltern und der Schwester eine sehr große Freude.

Aber die Freude ward in Traurigkeit verwandelt; Gott hatte in seinem weisen Rathe beschlossen, das edle Mädchen nicht lange mehr durchs düstere Erdenthal pilgern zu lassen, sondern in seine ewige Herrlichkeit aufzunehmen. Nach ein paar Jahren zeigten sich Spuren jener schrecklichen Krankheit, der Schwindsucht, bei ihr. Sie war bis dahin gesund gewesen, obwohl nie sehr stark und von zartem Körperbau; ohne Zweifel hatte die Anstrengung und Aufregung jener Sturmnacht ihr einen Stoß gegeben, deren Folgen nun wohl zu Tage traten. Sie hatte eine Zeitlang in Alnwick bei einem ihrer Brüder gewohnt, wo die Herzgin von Northumberland sie oft besuchte und durch ihren eigenen Arzt behandeln ließ. Als sie fühlte, daß ihr Ende nahe gekommen war, kehrte sie wieder nach dem Leuchtthurm zurück, um bei den geliebten Eltern zu sterben. Sie klagte nie, sondern trug ihre schweren Leiden mit christlicher Geduld und völliger Ergebung in Gottes heiligen Willen; sie vertraute auf das Verdienst Jesu Christi und war bereit heimzugehen. In einer Nacht, wo wie damals der Sturm heulte und das Meer brausete, fuhr sie plötzlich aus ihrem Halbschlummer empor und das brechende Auge nach dem weinenden Vater gerichtet, rief sie: „Hörst du, Vater, wie sie rufen? rüste das Boot zur Fahrt, Gott wird mit uns sein!“ Dann sank sie zurück, ein unbeschreiblich liebliches Lächeln erhellte die blassen Züge. „Ich komm! ich komm!“ flüsterte sie und ihre schöne Seele war entflohen zu jener unvergänglichen Herrlichkeit, nach welcher sie sich so oft in ihren Leidenstagen gesehnt hatte. Es war am 20. Oktober 1842, vier Jahre nach jenem Ereignisse, welches das schlichte Kind so berühmt gemacht hatte. Sie wurde unter Begleitung von vielen Hunderten auf dem Kirchhofe von Alnwick beerdigt, wo schon so viele Seeleute und Schiffbrüchige begraben liegen. Ein schönes steinernes Denkmal schmückt jetzt das Grab mit ihrer liegenden Figur in Stein gehauen, unter einem von Säulen getragenen Dache. — Sechs Jahre später starb auch die Mutter und wurde in demselben Grabe bestattet; der Vater verließ nach dem Tode seiner Frau den Leuchtthurm und zog zu seiner jüngsten Tochter nach Aberdeen, wo er in Ruhe und Frieden noch mehrere Jahre verlebte und im Alter von 79 Jahren verschied. Jenes Boot, auf welchem er einst mit Grace die Schiffbrüchigen rettete, ist noch vorhanden und wird in Alnwick als Merkwürdigkeit gezeigt. Mancher, der das alte, von Meer und Wellen zerstoßene Fahrzeug betrachtet, denkt dabei an das Rettungsboot unseres Heilandes Jesu Christi, durch welches eine noch viel größere Zahl unsterblicher Seelen aus der Tiefe des Verderbens und dem Sturm des Todes gerettet ist und immerdar gerettet wird. Möget auch ihr, liebe Leser, als solche errettete Schiffbrüchige und in den Hafen des Friedens Gelangte von Herzen einstimmen in das Dank- und Jubellied:

Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält;
Wo anders als in Jesu Wunden — da lag er vor der Zeit der Welt,
Der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd' und Himmel untergeht.

Ein Violinconcert.

Es war an einem heißen Sommertage des Jahres 1822. Im Kurgarten zu Wiesbaden, wo eben viele Fürstlichkeiten zum Gebrauch des heilkräftigen Wassers eingetroffen waren, ging es vornehm her; vor dem Kurhause saßen mehrere Gesellschaften von Damen in duftiger Toilette und Herren in besternten Fracks, den Kaffee einnehmend und lebhaft plaudernd. Das laute, fröhliche Lachen drang selbst bis an den Eingang des Gartens, wo ein armer Blinder, in einen Soldatenrock gekleidet, die Fidel strich. Neben diesem Bilde des Jammers stand ein kleiner blondhaariger, krausköpfiger Junge von etwa acht Jahren, der den Vorübergehenden einen alten Filzhut hinhielt, um milde Gaben zu erbitten.

Aber heute hörte keiner auf die alte quiekende Geige des Invaliden; der Himmel lachte gar zu schön, und Jeder dachte heute an das Vergnügen, welches er sich gerade bereiten wollte; in den Hut des Knaben fiel kein Batzen hinein. „Großväterchen", sagte jetzt der Knabe weinerlich, „es hat noch Niemand etwas gegeben, und ich bin doch so hungrig!" — Der Alte entgegnete: „Unser Herrgott wird bald einen barmherzigen Menschen als seinen Engel senden, Georg!" — Dabei fiel eine heiße Thräne aus den lichtlosen Augen auf das grüne Gras, wo sie gewiß ein Engel aufgehoben hat, um sie auf der Wage des Erbarmens zu wägen. — Aber der kluge Knabe mochte den Greis nicht weinen sehen und sagte: „Großväterchen, du sollst nicht weinen; ich will auch nicht murren und lieber hungern! Siehe, da kommt ein feiner Mann! spiele nur darauf los, er sieht gerade so aus, als wollte er etwas geben." — Und der alte spielte darauf los, was die Saiten hergeben wollten. Der Fremde, der schon einige Tage im Kurgarten herumlief, ging in gewähltem dunklen Anzuge, und die klugen Augen wie das runde, gutmüthige Gesicht überschattete fast ein dunkler breitkrämpiger Kalabreserhut. Er hörte und sah nichts. Die nicht allzu hohe, aber doch kraftvolle Gestalt schien etwas Großes im Kopfe zu verarbeiten, denn die Augen starrten in leere Fernen, und oft betrat der kleine Fuß mit den blitzblanken Stiefeln vom Wege abirrend aus Unvorsichtigkeit den Rasen der Anlagen. Der Knabe hielt dem Herrn vergeblich den Hut hin, er rannte ihm noch ein paar Schritte nach, kehrte dann aber weinerlich um und klagte: „Er hat mich nicht gehört, Großvater; er läuft wie wild herum! ach, da kommt er zurück!" —

In der That war der Fremde umgekehrt, zog jetzt seine Brieftafel heraus, und notirte leise summend etwas darin; da kam plötzlich die kleine Hand mit dem Hute zum Vorschein, und nun hörte der Fremde auch Töne an sein Ohr schlagen. Sie schienen ihn aber auch unangenehm zu berühren, denn er zog ein grauses Gesicht und winkte dem Alten aufzuhören. Der kluge Knabe aber sagte: „Der Großvater ist blind, Herr!" — „Blind? o großer Gott! Und wer bist du?" — „Ich bin Georg Werner, des alten Mannes Enkelkind." — Der Fremde seufzte und warf einen Doppelgulden in den Hut des Knaben; dann trat er zu dem Blinden: „Wie heißen Sie, armer Mann?" — Der Invalide hatte mit dem scharfen Ohr längst alles, was die Beiden sprachen, vernommen und infolge dessen

zu geigen aufgehört; jetzt entgegnete er langsam: „Ich heiße Konrad Zimmermann“ — „Sie sind Invalide?“ — „Ich habe den russischen Feldzug als Rheinbündler mitgemacht.“ — Der Fremde setzte sich auf einen der weißgetünchten Steine, die am Wege standen und sagte: „Erzählen Sie!“ — Da begann der Alte: „Als im Jahre 1812 Napoleon sein Heer über den Rhein gegen Rußland führte, mußten auch die Rheinbundfürsten ihre Truppen mitgeben. Ich stamme aus Baden. Dieses hatte ein ansehnliches Kontingent zu stellen, so daß ich, obwohl längst über die Jahre hinaus, weil ich stark, kräftig und geschickt war, im Regiment bleiben mußte. O Herr, lassen Sie mich schweigen über das Elend, welches ich erlebte! Wie im Siegeszug ging's nach Rußland hinein, bis wir unter Jubel Moskau erreichten. Ach, welch ein Tag! Dann aber brach das Feuer aus, und nun ging das Elend an. Als Frost und Schnee dazu kamen, lagen des Morgens ganze Haufen bei den Bivoakfeuern erfroren da; zu alledem kamen uns nun die schrecklichen Kosaken auf den Nacken. Zum Glück ward ich gefangen genommen, betrat aber erst nach vier Jahren Deutschland wieder. Unterdeß war meine Frau aus Gram gestorben; meine einzige Tochter hatte den Steinschleifer Werner von hier, einen geschickten Mann, geheirathet. Ich zog zu meinen Kindern; aber bei der Geburt dieses Knaben ließ meine Meta ihr Leben, und Werner, der sie sehr geliebt hatte, starb bald nachher aus Gram. Ich war Lithograph und hatte reichlich zu thun; da aber traf mich das schwere Schicksal, infolge der ausgestandenen Strapazen und der Ueberarbeitung zu erblinden. So, Herr, sind wir zu Bettlern geworden.“ — „Und woher kennen Sie das Violinspiel?“ — „Mein Vater war Kantor und hat's mich gelehrt.“ — Der Fremde seufzte: „Wer doch all das Elend lindern könnte!“ —

Da kam lachend und schäkernd eine Gesellschaft von Kurgästen daher, Damen und Herren, dem Anschein nach sämmtlich reiche Leute. Dem Fremden schien plötzlich ein Gedanke zu kommen. „Geben Sie mir Ihre Violine!“ sagte er und stimmte sie glockenrein. „Nun passe auf, Knabe!“ gebot er dann, „und sammle fleißig unter den Herrschaften!“ — Und der Bogen flog über die Saiten, daß die alte Geige tönte und der Blinde fragte: „Wie? ist das meine Geige?“

Der andere hörte ihn nicht; seine Seele war bei der Musik, die er machte. Ein großer Kreis von besternten Herren und feinen Damen hatte sich indeß um die Gruppe gesammelt; alle begriffen schnell, daß der Fremde für den Alten dort und das Kind spielte, und Gulden, ja sogar Goldstücke flogen in den Hut. Plötzlich ging die Geige in das damals neue Lied: Was ist des Deutschen Vaterland? über und verhallte dann. — Zu dem Haufen drängte sich auch ein sehr ernster Mann in preußischer Generalsuniform; sein Begleiter war in Civil und trug einen Stern. „Was geht hier vor?“ fragte er, und alle Häupter entblößten sich. „Friedrich Wilhelm III. von Preußen!“ flüsterte man. „Majestät!“ trat da der Kurdirektor vor, „ein Fremder, ein Geiger ersten Ranges, spielt dort für einen alten Invaliden.“ — „Invaliden? Hotel schicken, Direktor hundert Thaler für ihn geben! Adieu!“ — Er ging mit seinem Begleiter und sagte: „Seit Luise todt, mag ich keine Musik mehr hören.“

Der Geiger aber hatte dem Alten sein Instrument zurückgegeben und wollte eben im Gedränge verschwinden, als der Direktor, der lange mit einem vornehm aussehenden Herrn geflüstert hatte, zu ihm trat und sagte: „Mein Herr, Se. Kgl. Hoheit der Kurfürst von Hessen lassen um Ihren Namen bitten.“ — Jener ward roth wie eine Mohnblume und entgegnete dann: „Ich bin Ludwig Spohr aus Braunschweig.“ — Und schon flüsterte es von Mund zu Munde: „Spohr! es ist der berühmte Spohr!“ — Er war zu einem Concert nach Wiesbaden gekommen. Als der Künstler des Abends im Hotel saß, kam plötzlich ein kurfürstlicher Jäger mit einem Handschreiben des hohen Herrn, welches lautete: „Mein lieber Herr Spohr! Wir sind heute unbemerkt Zeuge Ihrer edlen That und Bewunderer Ihres außerordentlichen Talents gewesen; für den Invaliden und den Knaben soll gesorgt werden. Sie aber ernennen wir zu unserm Hofkapellmeister. Ihr Gehalt soll Ihrer Kunst würdig sein. Ihr wohlaffektionirter Wilhelm II., Kurfürst.“

Da faltete der neue Kapellmeister unwillkürlich die Hände und flüsterte: „Und dabei glauben die Menschen nicht an eine Vorsehung!“

Unnöthige Sorge.

Was quälst du dich in deiner Noth
Mit sorgenvollen Grillen?
Ja, wäre unser Herr Gott todt,
Dann dürft' ein Unfall, der dir droht,
Mit Sorgen dich erfüllen.

Allein im Himmel sitzt ein Mann,
Der Alles wohl regieret,
Er siehet nicht blos dann und wann,
Er siehet immerfort dich an
Und weiß, wie Er dich führet.

Und führt Er dich durch finstre Nacht,
Will dir kein Sternlein leuchten:
Dann hat Er doppelt auf dich Acht,
Stehst doppelt dann in Seiner Wacht,—
Will's anders dir auch däuchten.

Du sollst, so will Er, Seine Hand
Recht fest im Glauben fassen.
Es zeugte nur von Unverstand,
Wenn in der Nacht, die Er gesandt,
Du Ihn wollt'st fahren lassen.

Du kannst mit Sorgen, schwer wie Blei,
Kein Härlein anders färben;
Wohl aber führt Melancholei
Viel größres Uebel noch herbei,
Und stürzt dich ins Verderben.

So überlaß dich Gott allein,
Und laß die Sorgen fahren!
Wie Er es macht, so muß es sein;
Und führt Er dich ins Kreuz hinein,
Er wird dich schon bewahren.

Aus der Tiefe.

In sehr tiefem Schacht verschwindet das Sonnenlicht so ganz, daß mitten am hellsten Mittag dem in der Tiefe Befindlichen die Sterne am Himmel sichtbar werden. So ergeht's hie und da den Christen, welche der verborgene Gott Israels in die tiefe Finsterniß der Widerwärtigkeit und Anfechtung hineinführt. Da ver-

schwindet ihm das helle Gnadenlicht der Sonne der Gerechtigkeit, welche in diese Welt gekommen ist, um alle Menschen zu erleuchten. Aber dann treten als tröstende Hoffnungssterne die an jedem Menschenherzen sich kräftig erweisenden Grundwahrheiten wieder vor das Geistesauge, welche in der dem Gnadenlicht vorangegangenen Nacht den einzigen festen Halt gebildet hatten, z. B. die weise Leitung, die liebevolle Führung des himmlischen Vaters, der tiefe Gottesfrieden, welcher über die Werke seiner Schöpfung ausgegossen ist, die ruhige Klarheit des Sternenhimmels werden die Rettungsseile, welche der himmlische Vater nach dem Reichthum seiner Weisheit und Erkenntniß dem in der Tiefe zu versinken Drohenden zuwirft, und er spricht zu der verfinsterten Seele: Laß dir zuvörderst an diesem Zeugnisse meiner Gnade genügen! Wohl dem, welcher sie ergreift in dem festen Vertrauen, daß es dem Herrn ein Geringes ist, durch viel oder wenig zu helfen. Der Herr kann auch an einem scheinbar schwachen Seile dennoch aus der Tiefe ziehen, und droben, ja droben gelangt dann der Gerettete wieder zum freundlichen und warmen Sonnenlichte der in Christo Jesu erschienenen Gnade Gottes. Darum flehet nur mit dem 130. Psalm: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern.

Same und Frucht.

In den Pyramiden, jenen mächtigen Grabmälern der egyptischen Könige, hat man unter anderm auch Getreidekörner gefunden, welche da drinnen Jahrhunderte, ja Jahrtausende geruht. Man hat diese Körner in die Erde gesteckt, um ihre Keimkraft zu erproben, und siehe, sie hatten dieselbe nicht verloren, sie fingen alsbald an zu wachsen. Wie mit dem Jahrtausende alten Getreidesamen aus den Pyramiden, so verhält es sich auch mit dem Samen des Wortes Gottes; der ist auch nach Jahrtausenden heute noch keimkräftig. Wie vor Alters, so ist heute noch das Wort Gottes eine Kraft Gottes. Laß diesen himmlischen Samen nur eindringen in dein Herz, beachte und betrachte nur das Wort Gottes, so wird es in dir auch keimen und grünen, blühen und Frucht bringen. Freilich, es kann zuweilen, gleich jenen Getreidesamen in den Grabkammern der Pharaonen, lange in der Kammer deines Herzens wie todt daliegen, aber es ist doch nicht todt, sondern bricht lebenskräftig hervor zu seiner Zeit.

Auch ein Menschenwort, eine Bitte, ausgestreut im Vertrauen auf den Herrn, bringt oft nach Jahren Frucht. So hatte ein Pfarrer in Ostpreußen einmal in einem englischen Blatte für sein Waisenhaus einen Aufruf abdrucken lassen, hatte aber nichts daraufhin bekommen. Erst nach mehreren Jahren, als er den Aufruf längst vergessen, erhielt er aus Kairo in Egypten 100 Mark von einem Engländer, der dort, wie man so sagt, zufällig die betreffende Zeitung zu Gesicht bekommen. Eine späte, aber hundertfältige Frucht!

Georg Friedrich Händel.

Am 24. Februar 1685 wurde zu Halle in einem Hause „am Schlamm" dem fürstlich sächsischen Wundarzt Georg Händel von seiner zweiten Frau Dorothea, Tochter des Pastor Faust von Giebichenstein, ein Söhnlein geboren und Georg Friedrich genannt. Groß war die Freude der Eltern. Sie ahnten nicht, daß dieses Knaben Name einst in der ganzen Welt mit Ehrfurcht und Bewunderung genannt werden und er selbst bei Fürsten und Königen hochgeehrt sein würde.

Sobald der Knabe Verständniß für das äußere Leben zeigte, trat auch seine Vorliebe für die Musik hervor. Wo irgend ein Instrument erklang, eilte der Knabe hin, ja, er schlich sich heimlich von Hause fort und kauerte sich auf der Schwelle eines alten Thurmes nieder, um nur vom Thurmwächter den Choral blasen zu hören. Der Vater war über die bei dem Knaben zu Tage tretende Leidenschaft durchaus nicht erfreut, schalt seine Frau und seine Schwägerin oftmals aus, weil sie die Neigung des Knaben begünstigten. In seinen Augen war Musik eine brodlose Kunst, und sein Sohn sollte sich eine Stellung im bürgerlichen Leben erwerben, die ihm Brod für immer sicherte. Er hatte Georg Friedrich zum Rechtsgelehrten bestimmt.

Zachau, Organist an der Domkirche zu Halle, hatte des Knaben Begabung für Musik längst erkannt und bewundert, ja ihn mit Thränen in den Augen angestarrt, und er versuchte den hartköpfigen Vater von den Zukunftsideen für den Sohn abzubringen — vergebens, der Vater gestattete nicht einmal Musikstunden.

Georg Händel reiste im Jahre 1692 nach Weißenfels. Sein Knabe war dem Wagen ein paar Stunden weit nachgelaufen und flehte den Vater an, ihn doch mitzunehmen, damit er dort Musik hören könne. Der 7jährige Knabe erregte in Weißenfels durch sein Orgelspiel des Herzogs Aufmerksamkeit; und der Herzog vermochte durch Vorstellungen bei dem alten Händel doch so viel, daß dieser versprach, von nun an dem Knaben regelmäßigen Musikunterricht geben zu lassen. Die Leistungen seines Kindes schienen ihm doch selbst so erstaunlich, daß er nicht mehr wagte, sich halsstarrig gegen die Ausübung der Musik aufzulehnen; aber die Rechtsgelehrsamkeit studiren sollte Georg Friedrich doch, und die Musikstunden wurden nur zugelassen, weil der Knabe auch sonst fleißig war. Glückselig war der Knabe über des Vaters Erlaubniß, voller Jubel sein Freund und Lehrer Zachau, und die Base Anna, der Mutter Schwester, triumphirte. Sie habe es von jeher gesagt, „aus diesem Knaben müsse was Großes werden." Der wohllöbliche Wundarzt lächelte wohl zu der Weiber thörichtem Geschwätze. Er sollte es ja auch nicht mehr erleben, nicht mit irdischen Augen erschauen, wie sein Knabe in der Kunst der Musik von Stufe zu Stufe stieg, wie sein Ansehen wuchs, wie man in allen Ländern, an den Höfen der Fürsten und Könige um die Ehre geizte, den Händel haben und halten zu können.

Im Jahre 1696 nahm Händel seinen Knaben mit nach Berlin, allwo er durch einen Verwandten Zutritt zum kurfürstlichen Hofe hatte. Dort wurde die Musik

hochgeschätzt und sehr gepflegt. Voller Neugier ließ man den Knaben vom Blatt spielen und phantasiren, und man hielt ihn für einen kleinen Zauberer. Die Kurfürstin Sophie Charlotte nahm den Knaben auf den Schooß, herzte und küßte ihn; die italienischen Meister, die am preußischen Hofe lebten, betrachteten ihn theils mit Entzücken, theils mit Neid und Mißgunst; und der Kurfürst selbst wollte den Knaben am Hofe behalten, ihn in Italien ausbilden lassen, um ihn dann ganz an seinen Hof zu fesseln. Aber der alte Händel lehnte, wenn auch mit tiefer Ehrerbietung, das huldvolle Anerbieten ab; sein Sohn sollte nicht von der Gnade und Laune der Fürsten abhängig sein, er sollte auf eigenen Füßen stehen und sollte die Rechte studiren.

1697 starb der alte Händel und der Sohn betrauerte den Vater so tief und schmerzlich, daß selbst die Musik ihm keinen Trost bieten konnte und er sie lange vernachlässigte. Wie schwer es ihm auch wurde, wie gern er auch sein Leben anders gestaltet hätte, so wagte Händel doch nicht, dem Willen seines Vaters zuwiderzuhandeln; er widmete sich dem Studium der Rechte, ob ihm gleich das Herz blutete. Die Mutter wußte aber, wie ihr Liebling innerlich litt, wie schwer er zu kämpfen hatte, und sechs Jahre nach dem Tode des Vaters brach sie den Bann, der auf dem Jüngling lag, und sagte ihm, daß der Vater, wenn er noch lebte, ihn nicht hindern würde, sein Leben der Musik zu widmen. O wie Georg Friedrich da aufjauchzte, wie er innerlich und äußerlich jubelte, wie die Welt so herrlich ihm erschien, das Leben so verheißungsvoll vor ihm lag! Er nahm Abschied von Halle und zog nach Hamburg. Dort erregte er Staunen und Bewunderung sowohl durch sein Orgel- als durch sein Clavierspiel, dort führte er ein köstliches Leben, durch Lernen und Schaffen ausgefüllt, und schon hatte sein Name einen guten Klang. Aber ihn zog und drängte es, mehr zu lernen, sich weiter und weiter auszubilden; ihn zog es nach Italien, und er sparte und arbeitete, um sich das zu solcher Reise nöthige Geld zu erwerben. Nie hat er seine Mutter für sich sorgen lassen, im Gegentheil, es war ihm eine Freude, von seinem Verdienst ins Heimathshaus zu senden.

Und in den Jahren von 1707 an begab Händel sich auf die Wanderung, war in Florenz, in Venedig, in Rom, in Neapel, und überall wurde der „liebe Sachse,“ wie man ihn nannte, mit einer ihn oft selbst erschreckenden Begeisterung aufgenommen. Er wurde von Fürsten zu Gaste geladen, und Italien hallte wieder vom Lobe über sein Spiel und seine Werke. Händel war glücklich, sehr glücklich in Italien, und all der Ruhm, den er erntete, alle die Huldigungen, die man ihm erwies, konnten den „lieben Deutschen“ nicht hochmüthig machen, all die Gunst und all der Glanz hatten keinen nachtheiligen Einfluß auf ihn. Und wenn Händel als Künstler Ruhm um Ruhm geerntet hat, so verdient er als Mensch Liebe und Hochachtung, und keinem Deutschen sollte der „liebe Sachse“ unbekannt sein.

Rein und tugendhaft in jeder Hinsicht ist sein Wandel gewesen; seine ärgsten Feinde, die auf seinen Ruhm eifersüchtig waren, konnten ihm nichts nachsagen. Vor allen Dingen ist der große Künstler ein demüthiger, frommer Christ gewesen, der, wie seine Feinde spottend erzählten, jeden Tag eine Stunde in der Bibel las,

sich die Texte zu seiner Kirchenmusik selbst aus der Bibel heraussuchte. — Innige Liebe verband ihn mit den Seinen, und hat er weder Weib noch Kind gehabt, so hat er doch unzählige Freunde gehabt, nicht nur auf den Thronen und in glänzenden Palästen, sondern auch unter den Armen und Nothleidenden, für die er zu aller Zeit ein offenes Herz und eine offene Hand hatte. Als Händel aus Italien zurückkehrte, ging er nach Hannover und wurde dort Kapellmeister des Kurfürsten. Er hatte in Italien schon einigen vornehmen Engländern versprochen, nach London zu kommen und ging 1710 dahin. In England fand der deutsche Künstler den Boden, wo er festen Fuß fassen sollte; die Engländer wollten ihn nicht ziehen lassen, und England wurde schließlich, als der Kurfürst von Hannover den englischen Thron bestieg, seine Heimath. So ward er königlicher Hof- und Kapellmeister, ertheilte den Prinzessinnen Unterricht und stand an der Spitze des königlichen Theaters und größerer Musikunternehmungen. In den vornehmsten Kreisen verkehrte der Deutsche, der ein Riese an Gestalt und ein Riese in der Kunst war. Sein Ruhm stieg von Tag zu Tage, die Freunde und Gönner mehrten sich, aber auch Feinde traten von allen Seiten auf, machten dem Künstler das Leben schwer und verbitterten es ihm in jeder Hinsicht. Schwere Kämpfe hat Händel durchkämpfen müssen im Lauf der Jahre, manche seiner Unternehmungen scheiterten durch die Ränke seiner Feinde, ja, es sind Tage und Stunden gekommen, in denen die Noth an seine Thür klopfte und der Schuldthurm von Weitem drohte. Aber der Riese im Glauben und in der Kunst hat nie verzagen können. Wenn's hart herging, hat er vor seinem Gott auf den Knieen gelegen, und Kampf und Sorge haben seine Werke nur schöner und überwältigender gedeihen lassen.

Zu wiederholten Malen ist er von London nach Halle gereist, sein liebes Mütterchen zu sehen, und als Händel im Jahre 1728 auf der Rückkehr von einer Reise nach Italien seine Heimath aufsuchte, mußte er ein erschütterndes Wiedersehen feiern. Seine Mutter war vom Schlage gerührt und blind, sie konnte den Liebling, den berühmten Sohn nicht mehr beschauen, sondern nur betasten.

Alle die Aufregungen und die rastlose, anhaltende Arbeit warfen den Starken endlich doch nieder. Im Jahre 1736 hatte Händel einen Schlaganfall. Man glaubte schon, er habe den Verstand verloren, seine rechte Hand blieb gelähmt, und der Riese lag am Boden. Sein Freund Schmidt, der ihm aus Deutschland nachgefolgt und sein Rechnungsführer war, wollte fast verzweifeln, da die Schwermuth bei Händel immer mehr überhand nahm. Aber bessere Zeiten sollten kommen, Händel ging 1737 nach Aachen, und — Allen schien es ein Wunder, nach fünf Tagen der Kur konnte er seine gelähmten Glieder bewegen. Das Erste, was Händel that, war, daß er sich wieder auf die Orgelbank setzte und Gott seinen Dank in Tönen ausströmte.

Neu gekräftigt, voll Muth und Fröhlichkeit kehrte Händel nach London zurück und arbeitete unermüdlich von Neuem. Je älter er wurde, desto mehr neigte er sich der Kirchenmusik zu, und unvergeßlich bleibt, was er da geschaffen.

Neue Kämpfe warteten seiner, neue Anfeindungen, auch von Seiten der Künstler; aber Händel wußte, was er vermochte, und raffte sich immer wieder

auf, selbst wenn bittere Gefühle sein großes, edles Herz durchzogen, und schließlich war der Sieg immer wieder auf seiner Seite. „Der alte Gott lebt noch!" war des großen Künstlers Wahlspruch in trüben Zeiten, und sein Glaube wurde nie zu Schanden.

Einsamer und stiller wurde es um den Meister, 1750 starb ihm sein Freund Schmidt, und tiefgebeugt war seine Seele. Doch noch andere Prüfungen warteten seiner. Der während seiner Jugend und durch sein Mannesalter hindurch Gottes Sonne hatte leuchten und strahlen sehen, sollte als Greis in Nacht und Dunkel wandeln.

Tag und Nacht hatte der Meister gearbeitet fast durch sein ganzes Leben. Nun wurde es ihm oft so trüb vor den Augen, und sein Diener wunderte sich, wenn der Herr bei hellstem Lampenlicht über schlechte Beleuchtung schalt. Er merkte, daß seine Augen krank waren, aber er mußte doch arbeiten, und er arbeitete, bis er die Feder aus der Hand legen mußte, weil die Augen ihm den Dienst versagten.

1751 mußte Händel sich der ersten schmerzhaften Operation unterziehen, mußte zwei Wochen lang im Dunkel bleiben und als die Binde abgenommen wurde, konnte er Gottes Welt wieder sehen. — Wie da der fromme Meister seinen Dank gegen Gott auf der Orgel austönen ließ! — Eine schwere Erkältung brachte das Uebel wieder, zum zweiten Male mußte eine Operation vorgenommen werden, und wieder folgte Licht auf das Dunkel. Als der Herbst nahte, legte sich wieder eine Decke über die Augen, und als Weihnachten kam, war die dritte Operation nöthig geworden, und als die Binde abgenommen wurde, blieb es Nacht, tiefe Nacht vor des Meisters Augen. — Wie ein Weheruf ging es durch das Land, alle Feindschaft, aller Trotz und aller Neid brachen zusammen vor der Gewalt des Unglücks, das den großen Meister betroffen.

Händel murrte nicht gegen Gott, er dankte vielmehr für die Gnade, die ihm nur das Licht genommen und ihm das Gehör gelassen hatte.

Mit Liebe und Sorgfalt wurde der blinde Meister umgeben, seines Freundes Schmidt Sohn blieb bei ihm, um seine Geschäfte zu führen und seine Konzerte zu leiten. Aber der blinde Meister wollte selbst noch leiten, und als er bei einem großen Kirchenkonzerte sich auf die Orgelbank setzte, hielten Alle den Athem an, und was der Meister gewagt, das gelang. Als nach beendigtem Konzert der junge Schmidt den blinden Greis an den Rand des Orchesters führte und dieser sich gegen die Zuhörer verneigte mit glücklichem, verklärtem Gesicht, da blieb kein Auge trocken.

Ruhig und friedlich flossen die Jahre dahin, und der blinde Meister war allezeit fröhlich. Oft hatte der Greis um die Gnade gefleht, vor der Orgel sterben zu können, und zuletzt war es sein Wunsch, am Charfreitag sterben zu dürfen, am Todestage des gekreuzigten Heilandes, dem er im „Messias" sein Dankopfer gebracht.

Und es kam zum Ende mit dem lieben alten Meister, der müde, sehr müde war und sich aus dem Dunkel in das Licht sehnte. Am 14. April, am Char-

Freitag, wie er es gewünscht, war der Kampf vollbracht, hatte er den schönsten und herrlichsten Sieg errungen und war zum ewigen Leben eingegangen.

„Händel ist todt!“ Wie ein Klageruf erscholl es durch London und erschütterte alle Herzen. Tausende wallten an sein Paradebett, wo der Meister unter Myrthen und Lorbeerkränzen schlief. Am 20. April erklangen die Glocken vom Westminster, und im Westminster, wo die Großen der Erde ruhen, ruht auch der „deutsche Meister.“ Mögen alle Deutschen ihm in Liebe und Ehrfurcht ein treues Gedenken bewahren!

Verhütung frühzeitigen Alters.

Mit der Verhütung dieses Mißverhältnisses im Leben des Menschen sollte in der Zeit der Kindheit schon angefangen werden. Unter erwachsenen Leuten sollte es Regel sein, Kinder niemals Seelenschreck und unnöthigem Kummer auszusetzen. Wenn in der Umgebung des Kindes großes Unglück passirt, so sollten die Einzelheiten desselben lieber verschwiegen bleiben oder dem Kinde so leicht als möglich dargestellt, überhaupt alles vermieden werden, was dasselbe erschreckt und aufs Aeußerste aufregt und am Ende nichts anderes zurückläßt, als unheilbare Beklemmung und Niedergeschlagenheit des Herzens und Gemüths. Um im menschlichen Leben frühzeitiges Altwerden zu verhüten, sind folgende wichtige Punkte wohl zu beachten:

Kummer macht vor der Zeit alt! Nachzugrübeln über die Vergangenheit, die nicht mehr wiederkehrt; allerlei unnütze Vermuthungen anzustellen, wie es sein möchte oder könnte, wenn dieses oder jenes nicht geschehen wäre; viel Kopfzerbrechen über Dinge, die nun einmal geschehen sind — alles das schadet für die Zukunft der Gesundheit mehr, als wirkliches Mißgeschick und Unglück. Zweckmäßige, nützliche Beschäftigung und das Erstreben edler Ziele ist ein gutes Mittel, Kummer und Gram und in Folge dessen ein verfrühtes Alter zu verhüten.

Haß macht alt vor der Zeit! Haß erhält das Herz stets in voller Spannung; nimmt das Gehirn und die Sinne in Beschlag; macht den ganzen Menschen konfus; affizirt den Magen und stört die Verdauung und — der Bankerott des Lebens ist vor der Thür! Diejenigen, welche mit dieser Leidenschaft behaftet sind — und es sind ihrer nicht wenige — sollten deßhalb allen Ernstes davon loszukommen suchen, indem sie sich die Liebe schenken lassen, die alles überwindet.

Eifersucht macht vor der Zeit alt! Die Eifersucht malt in Grau und giebt dem Gesicht, so jung es sonst auch sein mag, den Ausdruck des Alters. Eifersucht verödet und ertödtet das Herz. Eifersüchtige Menschen sind deßhalb nicht allein unglücklich, sondern auch Leute mit gebrochenem Herzen und leben nur kurze Zeit. Durch die Direktion der Sinne und Gedanken auf nützliche Arbeit wird Eifersucht und auch die Folge davon — frühzeitiges Alter — verhütet.

So wird endlich auch durch Unkeuschheit und Unmäßigkeit ein verfrühtes Alter herbeigeführt. Durch nichts werden die Lebensgeister und

Kräfte so zerrüttet, als durch diese Laster. Unkeusche und Unmäßige, wenn sie überhaupt nicht bald dahin sterben, schleppen sich als „altersschwache Leute" dahin in den Jahren, wo andere der schönsten Blüthe und der besten Kraft des Lebens sich erfreuen. Um diesem Mißgeschick aus dem Wege zu gehen und ein solches Mißverhältniß in unserm Leben zu verhüten, gilt es, folgende Hauptregeln zu befolgen: Richtige Diät einzuhalten; gesunde Nahrung mäßig zu sich zu nehmen; sich warm, aber leicht zu kleiden, so daß dem Körper zu allen Jahreszeiten die gleiche Wärme erhalten wird; die Glieder in gehöriger Thätigkeit zu erhalten und Seele und Geist nützlich zu beschäftigen; Interesse zu nehmen an dem, was im Himmel und auf Erden vor sich geht und geschieht, stets an Gottes Allgegenwart zu denken und zur rechten Zeit der Ruhe und Erholung zu pflegen — Summa Summarium: der Leidenschaften Herr zu bleiben, vor Aufregung sich zu hüten und Versuchung zu vermeiden. Das erhält frisch und gesund und läßt das „Alter" nicht eintreten, ehe es Zeit ist.

Ein Vermögen, das keine Steuer kostet.

Zu einem armen Landpfarrer kam eines Tages ein Beamter der Steuereinschätzung (Assessor), um sein Besitzthum für die Communalabgabe abzuschätzen.

Der Commissär nahm auf die freundliche Bitte des Pfarrers hin Platz, öffnete sein Buch und fragte dann: „Wie viel Vermögen besitzen Sie?"—„Ich bin ein sehr reicher Mann," antwortete der Pfarrer.

Der Beamte spitzte schnell seinen Bleistift und fragte gespannt: „Nun, was besitzen Sie denn Alles?" Der Pfarrer antwortete: „Ich besitze einen Heiland, der für mich und die Meinigen eine ewige Seligkeit erworben und uns eine Stätte bereitet hat in dem himmlischen Jerusalem!"

„Was noch mehr?" — „Ich besitze ein braves, gottesfürchtiges Weib. Und der König Salomo sagt: Wem ein tugendhaftes Weib bescheert ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen!"

„Was mehr? — „Kinder wie Oelzweige!"

„Was mehr?" — „Ein frohes Herz, womit ich freudig und Gott dankend durch's Leben walle."

„Was noch mehr?" — „Das ist Alles," antwortete der glückliche Pfarrer.

Der Assessor schloß sein Buch, erhob sich, nahm seinen Hut und sagte: „Mein lieber Herr, Ihr seid wirklich ein reicher Mann, aber Steuern braucht Ihr von Eurem Vermögen nicht zu bezahlen."

Lieber Leser, wie groß ist dein Vermögen? Wie viel von dem Obigen kannst du angeben, und wie groß sind deine jährlichen Abgaben, die du dem himmlischen Geber dafür darbringst? Rechne einmal ein wenig nach! Wir sind wohl steuerfrei dem Staate gegenüber, aber vor Gott sind wir nicht frei. Seine Anforderungen an uns sind groß! Es steht geschrieben: „Welchem viel anvertraut ist, von dem wird man viel fordern." Luc. 12, 48.

Abenteuer eines Pedlars.

Der greise Handelsmann J. P. in E. erzählt folgendes Erlebniß aus seinen jüngern Jahren:

Der Anfang meiner kaufmännischen Laufbahn war äußerst bescheiden, ich begann mit dem Hausirgewerbe, welches ich seiner Zeit im Gebirgslande Wales in Westengland manches Jahr mit rastlosem Fleiße betrieb.

Einige schwachbevölkerte Waldgebiete waren wegen Raubmordthaten, die dort verübt wurden, ohne daß der Arm der Gerechtigkeit die Verbrecher je erreichen konnte, damals arg berüchtigt und gemieden; Fremde verschwanden dort, man konnte nie ermitteln, auf welche Weise.

Ich meinerseits hatte keinerlei Furcht, denn ich war noch nie einem Schurken in die Hände gefallen; zudem war ich mir meiner Kraft bewußt. Jene einsamen Waldgebiete wollte ich nicht aufgeben, denn ich machte in den dortigen weitzerstreuten Gehöften viel bessere Geschäfte, als in den volkreichen Verkehrsgegenden.

Eines Abends aber ward ich in einem der entlegensten Reviere von Nacht und Nebel ereilt und konnte in der undurchdringlichen Dunkelheit, die sich allmählich herabgesenkt, weder Weg noch Steg mehr erkennen, noch mich bezüglich der Richtung orientiren, die ich einzuschlagen hatte, um aus der Einöde herauszukommen und zu einer menschlichen Wohnung zu gelangen. Stundenlang irrte ich so bei stockfinstrer Nacht und unter strömendem Regen, mit zwei schweren Hausiertaschen beladen, umher und suchte nun zuletzt ein geschütztes Plätzlein unter einem Waldbaum, wo ich meine todtmüden Glieder ausstrecken und ein wenig ruhen könnte.

Da endlich erblickte ich zu meiner großen Freude ein Licht. Ich näherte mich demselben, kam zu einer Hütte und pochte an die Thüre. Ein bärtiger Mann in zerlumpten Kleidern und mit abschreckendem, verschmitztem Gesichtsausdruck kam heraus, leuchtete mir mit seinem düstern Oellicht ins Angesicht, besah dann meine zwei großen Taschen, die ich zu beiden Seiten umgehängt hatte, und fragte mürrisch nach meinem Begehr. Ich schilderte ihm meine peinliche Lage und bat ihn, mir gegen gehörige Vergütung Nachtherberge gewähren zu wollen. Er brummte etwas, das ich nicht verstanden habe, in seinen Bart, blinzelte höhnisch und hieß mich hereintreten.

Aber wie erschrack ich, als die Thüre sich hinter mir schloß. Drinnen in der unbeschreiblich schmutzigen Stube befanden sich noch zwei finstere, handfeste Kerls und eine Dirne, alle so verdächtig, roh und verthiert aussehend, wie ich auf meinen Reisen noch nie gesehen hatte. Sie wechselten schadenfrohe, teuflische Blicke, suchten aber alsbald durch Gespräche über Wind und Wetter meinen Argwohn zu beschwichtigen und boten mir einen Stuhl an.

Dann befahl der Meister: „Elsbeth, bereite dem Hausierer etwas zu essen!" — Bald ward eine warme Suppe und ein Stück Fleisch — was Niemand in dieser elenden Hütte gesucht hätte — mir vorgesetzt. Und der unheimliche Wirth holte mir ein großes Glas Branntwein und drang ernstlich in mich, dasselbe gleich zu leeren. Ich lehnte das Getränke dankend ab, weil ich des Schnaps-

trinkens gänzlich ungewohnt; eine innere Stimme aber sagte mir: „Der Trank ist vergiftet!“ — Gerne hätte ich Alles, was ich besaß, darum gegeben, entfliehen zu können; aber Flucht war unmöglich. So machte ich denn zum gefährlichen Spiel gute Miene und gab mir alle Mühe, kein Mißtrauen merken zu lassen.

Blick und Geberden, Geflüster und Benehmen meiner verdächtigen Gastgeber überzeugten mich bald mit zweifellosester Gewißheit, daß ich mich mitten unter Raubmördern befand. Mich überlief's eiskalt. Im Stillen befahl ich mich inständig der gnädigen Obhut Gottes. Dann bat ich die Leute, mir die Schlafstätte anzuweisen. Der Anführer leuchtete mir ins obere Gemach des zweistöckigen Gebäudes. Ich ergriff meine kolossalen Taschen und folgte ihm.

Eine Weile saß ich im Schlafzimmer da und überlegte, was ich zu meiner Rettung versuchen müsse. Gegenwehr schien nutzlos, denn ich hatte keine anderen Waffen als einen Knotenstock und ein Taschenmesser. Ich entschloß mich, durch's Fenster, das einzige meines kleinen Gemachs, zu flüchten. Mit aller Sorgfalt öffnete ich dasselbe geräuschlos, warf meine zwei Taschen, eine nach der andern, in die schwarze, regnerische Nacht hinaus, nahm schnell das Leintuch aus dem Bette, zerschnitt es der Länge nach in zwei Stücke, knüpfte die Theile zusammen und drehte sie zu einem Seil, befestigte das eine Ende am Fensterpfosten und ließ mich dann sachte hinuntergleiten, hoffend, so ohne alle Gefahr mit den Füßen den Boden zu erreichen.

Doch wehe! Das Hülfsseil, das mir lang genug geschienen, war viel zu kurz; und wie ich das untere Ende desselben fahren ließ, stürzte ich in eine tiefe, tiefe Grube hinunter und ward schmerzlich verwundet und bewußtlos. Wie lange meine Bewußtlosigkeit gedauert hat, weiß ich nicht.

Als ich wieder zu mir selber kam, hörte ich dumpfe Stimmen hoch über meinen Häupten sprechen: „Den hat's gegeben in der Falle, der ist mausetodt, wir wollen ihn gleich zudecken!“

Ich hielt den Athem an und verhielt mich todtenstill. Nun schaufelten sie hastig nasse Erde auf mich herunter. Manchmal trafen mich große Schollen und Steine sehr unsanft, aber die Geistesgegenwart verließ mich nicht; ich duckte mich gegen eine Wandung der Grube und suchte mich während alledem möglichst emporzuarbeiten, so daß es ihnen nie gelang, mich gänzlich einzudecken. Endlich, nachdem sie einen gewaltigen Haufen Erde hinuntergeschaufelt hatten und mich mehrere Fuß tief begraben wähnten, brummte eine häßliche Stimme: „Jetzt ist's genug; wir wollen nun hingehen und sehen, was er in seinen Taschen hat!“ — Sie hatten die Hausiertaschen, die in der Nähe der Grube auf der Oberfläche lagen, trotz der pechschwarzen Finsterniß aufgefunden und begaben sich also in die Stube, um ihre Beute auszupacken.

Gott dankend für seine gnädige Bewahrung und Ihn um völlige Errettung flehend, kletterte ich — keine Schmerzen noch Müdigkeit mehr spürend — eiligst aus dem schrecklichen Grabe herauf und rannte davon über Stock und Stein, immer nach einerlei Richtung vorwärts. Nach stundenlangem Rennen dämmerte

der heißersehnte Morgen, und wie ich die öde Gebirgswaldung hinter mir hatte, erblickte ich in der Niederung ein großes Dorf, jetzt mein nächstes Ziel.

Die Regenwolken hatten sich verzogen, der Nebel war gewichen, und noch stand die Sonne nicht hoch am Himmel, als ich schweißtriefend vor der Thüre des ersten großen Hauses des Dorfes N. stand, anpochte und den staunenden Leuten das Vorgefallene erzählte. — Mein scheußliches Aussehen stimmte zu meinen Aussagen, und die menschenfreundlichen Hausbewohner bewiesen mir große Theilnahme; sie reichten mir bald Erfrischungen und beschenkten mich mit trockenen, reinlichen Kleidern. Gleichzeitig riefen sie die Polizei herbei.

Nun wurde eine Jagd auf die Raubmörderbande veranstaltet. Der Landjäger und eine zahlreiche Schaar handfester, wohlbewaffneter Bürger begaben sich, ich natürlich an der Spitze, nach kurzem Zögern auf den Weg.

Da ich in der Dunkelheit — von Todesangst gefoltert — eine Strecke von mehreren Stunden hinweggeeilt war, ohne recht zu wissen, woher und wohin, so konnten wir nur mit Mühe und unter mehrfachen Abschweifungen den Rückweg wieder finden, und es dauerte bis gegen Abend, bis wir schließlich die verhängnißvolle Hütte in Sicht bekamen. Mit Einbruch der Nacht aber hatten wir dieselbe umstellt; das Raubmörderneſt wurde ausgenommen; die Missethäter wurden unversehens überfallen, ohne Federlesens sammt und sonders dingfest gemacht, gefesselt und sogleich nach dem Gefängniß abgeführt. — Sie leugneten beharrlich, aber der Schuldbeweis war unwidersprechlich; sie wurden dann von dem Gerichte zu einer langjährigen, verschärften Kerkerstrafe verurtheilt. Die Taschen fanden sich noch vor und ich erhielt mein Eigenthum fast vollständig wieder zurück.

So gerieth ich einmal in die Mördergrube und ward durch Gottes Gnade daraus errettet.

Sorget nicht.

Zog einst der Doktor Martin fein
Sein Doktorhütlein ab,
Als er den muntern Vögelein
Die Doktor-Ehre gab.
„Ihr seid," sprach er, „viel besser fromm
Und hoch studirt im Wort
Als ich, der nimmer schier ich komm'
Von meinen Büchern fort.

Ihr säet nicht, — noch denket ihr:
Das Tischlein ist gedeckt!
Ihr erntet nicht, — doch sehen wir,
Daß keine Sorg' euch schreckt;
Ihr sammelt nicht in Haus und Scheun',
Doch nährt euch Gottes Hand,
— O, daß wir so ungläubig sein,
Ist's nicht 'ne wahre Schand'?"

Denn alldieweil ich denk' und sinn'
Und gräme mich zu Tod
Und voller Angst und Sorge bin
Um Weisheit, Trost und Brod,
Schwingt ihr euch fröhlich himmelan
Und durch die ganze Welt,
Und ziehet eure luft'ge Bahn,
Wie's eurem Gott gefällt.

Und wer kein Doktor Martin ist,
So fromm und so gelehrt,
Der halte als einfält'ger Christ
Noch schlechtern Ruhms sich werth.
Doch dann auch: Sorgen über Bord!
Beugt glaubend eure Knie
Und denkt an eures Heilands Wort:
„Seid ihr nicht mehr denn sie?!"

Seines Bruders Hüter.

So weit das Auge reichte, lag Schnee, dicker weißer Schnee. Als noch die Sonne schien, hatte der Glanz von den Milliarden Krystallen schier dem Auge wehe gethan, aber jetzt war sie hinter dem Horizonte hinabgesunken, und die frühe Dämmerung des Wintertages wurde nur noch von dem Abendrothe durchschimmert. In seiner behaglich durchwärmten Stube saß der Bahnwärter Donner und putzte die Gläser seiner Laterne. So freundlich das Stübchen aussah, so düster war das Gesicht des Bewohners. Ja, er hatte allen Grund, düster auszusehen; denn der Postbote, der vor einer Stunde etwa vorbeigekommen war, hatte ihm erzählt, daß der Förster oben am Walde ein Achtel des großen Looses gewonnen habe. Ich habe das Geld bei mir, hatte er hinzugefügt, es ist auf die neue Art mit Posteinzahlung angekommen, und ich bringe es ihm jetzt. Donner hatte auch ein Achtel gespielt wie der Förster, aber er hatte eine Niete gezogen — natürlich, murmelte er ingrimmig vor sich hin, der braucht blos die Hand auszustrecken, dann fällt ihm alles Gute hinein; unsereins kann sich quälen von früh bis spät, es hilft ihm doch nichts. — Der Förster war Donners Feind; schon auf der Schulbank hatten sie einander nicht leiden können, und später war es schlimmer geworden. Ueberall hatte man den leichtsinnigen, hübschen Fritz Behrend dem soliden, aber mürrischen und häßlichen Karl Donner vorgezogen; auch die Lisbet hatte es so gemacht, um die er geworben: sie hatte ihm einen Korb gegeben, während Fritz Behrend nur die Hand nach ihr auszustrecken brauchte. O, wenn er der Qual und des Jammers jener Tage gedachte, da er das triumphirende Glück seines Nebenbuhlers hatte mitansehen müssen, dann ballte sich ihm noch immer die Faust, obgleich es schon neun Jahre her war, und mit röchelnder Stimme bat er um das Glück, seinem verhaßten Feinde nur einmal eins auswischen zu dürfen. Und nun noch das große Loos! Es war eigentlich unerhört, und giftiger Neid nagte an Donners Herzen.

Er war nun mit seiner Arbeit fertig und machte sich bereit, auf die Bahn hinauszugehen, um seiner Pflicht zu warten. Als er die Thüre aufmachte, fand er auf der hölzernen Bank vor dem Häuschen, die er heute erst vom Schnee gesäubert hatte, einen kleinen Knaben sitzen. Der etwa achtjährige Bursche hatte einen Korb, unter dessen Deckel eine Laterne hervorlugte, neben sich gesetzt und schien auszuruhen. Donner kannte ihn wohl: es war des Försters ältester Sohn, und Lisbets schöne blaue Augen lachten ihm aus dem runden, rothbäckigen Gesichtchen lustig entgegen. Unnützer Schlingel! schnauzte Donner den Knaben an, was hast du dich hier auf meine Bank zu setzen! Wart, ich will dir Beine machen, gleich packst du dich! Meinst wohl, für dich und deinesgleichen hätte ich die Bank gesäubert? Unverschämte Förstersbrut! na ja, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme! — Der Knabe hatte die letzten Reden nicht mehr gehört; erschrocken war er schon bei den ersten Reden aufgesprungen und nach einem scheuen Blick auf den zornigen Bahnwärter davongeschlichen über die Bahn hinüber auf

dem Wege, der nach Rothenau führte. Auch der Bahnwärter ging nun seinen Geschäften nach. Als er zurückkehrte, war es völlig dunkel und sehr kalt geworden; ein leichter Nebel war auch aufgestiegen und ließ die Ferne undeutlich verschwimmen; die Sterne aber blitzten noch hindurch. Das Wetter wird wohl umschlagen, murmelte Donner vor sich hin, ich spüre es auch in meinem Arm; hoffentlich giebt es nicht mehr Schnee. — Er machte nun Licht in seiner Stube und ging dann an die Arbeit, sich eine Biersuppe zum Abendbrot zu bereiten. Solch ein Süppchen wird dem Magen wohlthun, brummte er dabei; denn bei solcher Kälte muß man auch von innen heizen, sonst erfriert man inwendig, während man draußen brät, wie die Soldaten in Rußland anno zwölfe, von denen mein Vater so viel Greuliches zu erzählen wußte. Na, das Erfrieren ist ja noch immer eine ganz angenehme Todesart, für manche Leute noch viel zu gut! — So sprach er grimmig vor sich hin; denn er sprach viel mit sich selbst, wie die meisten Leute, die den längsten Theil der Zeit allein sind.

Jetzt war die Suppe fertig und wurde nun in ein höheres Stockwerk des Ofens gesetzt; denn erst mußte der Sechsuhrzug vorüber sein, ehe Donner sich ans Abendbrot setzen konnte; nachher kam noch ein Zug um neun, und dann hatte er Ruhe bis um halb zwei. Bei seinen häuslichen Verrichtungen stieß er an sein hängendes Bücherbrett, und die alte Bibel, die er von seiner Mutter geerbt hatte, fiel auf die Erde und blieb aufgeschlagen liegen. Wie lange hatte er nicht in der Bibel gelesen! Es stand auch nicht viel darin für so vortreffliche Leute, wie er einer war. Unwillkürlich aber streifte sein Auge die offenen Blätter; es war die Geschichte von Kain und Abel; und sie fesselte ihn, so daß er sie las. Bei der Antwort Kains: Soll ich meines Bruders Hüter sein? flog ein Lachen über seine Züge. Aber der kann sich herausreden, murmelte er; als er aber den Fluch las, der über den Brudermörder ausgesprochen wurde, da durchzuckte es ihn doch schauerlich; er schlug schnell das Buch zu und stellte es an seinen Platz.

Der Zug mußte nun bald kommen, und der Bahnwärter ging hinaus, um die Schranke zu schließen; man hörte wirklich schon in der Ferne das Schnauben der Lokomotive. Eigentlich ist's recht überflüssig, murmelte Donner, denn es kommt so weder Mensch noch Wagen hier vorbei. Ja, in der Ernte, da ist's anders, aber jetzt, mitten im Winter! — Aber schimmert dort nicht ein Licht? Ob auf der Bahn oder auf dem Wege, das ließ sich bei dem Nebel nicht genau unterscheiden; aber ein Licht nahe dem Erdboden war es. Hollah! rief der Bahnwärter, wollt ihr noch herüber, dann sputet euch! — Keine Antwort — das Licht blieb unbeweglich. Donner wiederholte seinen Ruf, aber mit demselben Erfolge oder vielmehr Nichterfolge. Er wird den Zug erst vorbeilassen wollen! brummte der Wärter und ließ die Schlagbäume fallen. Man hörte schon ziemlich nahe das Donnern des heranbrausenden Zuges, und die beiden großen Laternen der Lokomotive leuchteten wie die glühenden Augen eines Raubthieres durch den Nebel. Der Bahnwärter konnte den Blick nicht von dem unbeweglichen Licht lösen; je mehr sein Auge sich an die Finsterniß gewöhnte, und je schärfer er hinsah, desto mehr wurde er überzeugt, daß es auf der Bahn selbst war. Aber was

konnte es nur sein? war es etwas Unbewegliches? irgend ein Geist, der keine Ruhe im Grabe fand? Wo ein heimlicher Schatz vergraben liegt, da sollen es ja die Geister mit solchen Flämmchen anzeigen. Aber es war noch zu früh zur Geisterstunde und das Licht zu ruhig für solche Gedanken. Pah, es gab ja auch gar keine Geister, dummes Zeug! Oder sollte es etwa ein schlafender Mensch sein? — Plötzlich fiel ihm, er wußte nicht wie, der kleine Förstersohn von vorhin ein, den er so barsch von seiner Bank gewiesen hatte, aber der mußte ja längst zurück sein! Aber doch, jetzt sah er deutlich neben dem Lichte eine dunkle Gestalt liegen — hatte der Junge nicht eine Laterne im Korbe gehabt? Ja, eine Laterne mußte das Licht sein! Es war dem Bahnwärter jetzt ganz klar, daß es seines Feindes Kind war, das dort auf den Schienen lag, auf dem Strange, auf dem der Zug dort heranbrauste; denn alle diese Gedanken hatten nur eine kurze Spanne Zeit erfordert, nicht viel mehr als der Bahnwärter gebraucht hätte, um hinzugehen und sich von der Ursache des Lichtes zu überzeugen. Er rührte aber kein Glied zu diesem Zwecke, denn eine grimmige, eine teuflische Schadenfreude war über ihn gekommen. Er sah im Geiste, wie der Förster über das gräßliche Ende seines Sohnes verzweifelnd die Hände rang, wie Lisbets schöne blaue Augen in Thränen erblindeten, er sah es ganz deutlich und ein höhnisches Lachen verzerrte seinen Mund: Ja, weint ihr nur, was nützt euch nun das große Loos? weint nur, ihr habt's um mich verdient! Vielleicht ist er auch schon todt, ist erfroren, — gleichviel, ist er mir zum Hüten gegeben? — —

Immer näher kam der Zug, immer lauter rollten die Räder, was wars, was die Lokomotive ächzte? Sie stöhnte: Kain, Kain! Was donnerten die Räder? Sie riefen: Verflucht, verflucht, verflucht! Da tauchte das unschuldige, fröhliche Kindesgesicht mit den lieben Augen vor Donners geistigem Blicke auf und schien ihm bittend zuzulächeln. Noch eine Sekunde, dann hatte die Maschine ihr Werk gethan, — — — da hatte schon der Bahnwärter einen erstickten Schrei ausgestoßen, war über die Bahn gestürzt, hatte das Kind erfaßt und war mit einem Sprunge jenseits der Schienen. Mit hartem Aufschlag traf seine Stirn an die Schranke, als er davor in die Knie brach — und hinter ihm sausete der Zug vorbei! — Mit einem tiefen Stöhnen richtete Donner sich langsam auf und trug das regungslose Kind in seine Stube; es war blaß und starr und schien todt. Zu spät! zu spät! ächzte der Bahnwärter. Mechanisch aber breitete er seine wollene Decke auf der Erde aus, entkleidete den Knaben und begann ihn mit Schnee zu reiben. Vielleicht war er noch zu retten, als ich ihn zuerst sah, stöhnte er, und zum ersten Mal seit Jahren rang sich ein Gebet aus seiner erschütterten Seele: Herr, Herr, gehe nicht mit mir ins Gericht! O laß es nicht zu spät sein! —

Und siehe, röthete sich hier nicht die Haut? hob sich nicht eben die Brust? Immer ängstlicher ruhte sein Blick auf dem blassen Gesicht des Knaben, und immer brünstiger flehte seine Seele um Erbarmen. Ja, jetzt bewegten sich die Finger, jetzt zuckte das Augenlid, jetzt schlug der Knabe mit einem Seufzer die Augen auf. Bald konnte Donner ihn in sein Bett legen, und nun fiel ihm auch die Biersuppe ein. Hier, mein Junge, sagte er freundlich, versuche einmal, ob du

das schlucken kannst. Es ging wirklich. Den Knaben mit dem Arme stützend, fütterte Donner ihm mit der Zärtlichkeit einer Mutter einen ganz netten Theil der Suppe ein. Der Knabe hatte jetzt die Augen offen und sah ängstlich und suchend umher. Mein Korb! stammelte er endlich. — Dein Korb? o der ist draußen; laß nur, den hole ich dir gleich; schlafe nur ganz ruhig ein. Der Knabe lächelte dankbar zu ihm auf, dann sank er auf das Kissen zurück und schlief dann ruhig ein. Donner stand eine Weile daneben und horchte, wie gleichmäßig und tief die Athemzüge waren; dann ging er nach dem Korbe zu sehen und die Schlagbäume aufzuziehen. Ja, da lag der Korb in der Mitte der Bahn, zerdrückt, zerquetscht; man konnte kaum mehr sehen, daß es ein Korb gewesen war. Donner schauderte, als er ihn aufhob. Daneben lagen die Splitter der Laterne und ein paar Schritte weiter ein Arzneifläschchen, das vorher aus dem Korbe gefallen zu sein schien, denn es war unversehrt. Der Bahnwärter fand bei seiner Rückkehr den Knaben immer noch in tiefem, gesundem Schlafe.

Aber jetzt ward es draußen lebendig. Aengstliche Stimmen ließen sich hören, und Donner trat vor seine Thür. Es war der Förster und sein Jägerbursche. Habt ihr meinen Franz nicht gesehen, Donner? fragte der Förster unruhig. Er ist hier, kommt nur herein! antwortete Donner. — Er ist hier? lebendig und gesund? — Ja, ja, ganz lebendig, wenn er auch gerade schläft. — Der Förster wandte sich zu dem Burschen: Dann kehre gleich wieder um, Max, sagte er zu diesem, und sage meiner Frau, daß der Junge gefunden ist, damit sie sich nicht mehr ängstigt. — Dann folgte er dem Bahnwärter in dessen Häuschen. Meine Frau wurde nämlich gestern krank, erzählte er dabei, heute war der Doktor da und schrieb ihr ein Rezept, aber Niemand hatte Zeit in die Apotheke zu gehen; da bot sich Franz an, und wir ließen ihn, denn es konnte ihm doch eigentlich nichts zustoßen; der Weg ist ja ganz sicher und ihm genau bekannt. Nun aber ängstigte mich doch sein langes Ausbleiben. Wie kommts aber, daß der Junge hier ist? fragte er dann. Er war nicht weit von hier im Schnee eingeschlafen; er war wohl müde geworden und hatte sich ausruhen wollen, berichtete Donner langsam und wie zögernd. — Eingeschlafen? aber das ist ja furchtbar gefährlich! — Ja, es machte auch Mühe, ihn wieder warm zu kriegen, sagte Donner.

Jetzt stand der Vater am Bette und hatte die Arme um das Kind geschlungen, das bald erwachte und sich zärtlich an ihn schmiegte. Großer Gott! rief der Förster, wenn er erfroren wäre! wo war er denn? wo fandet Ihr ihn? — Er war auf der Bahn. — Allmächtiger! auf den Schienen? schrie der Förster, und der Zug, barmherziger Gott, der Zug? — — Der wäre beinahe über ihn hinweggegangen, murmelte Donner. — Und Ihr, Ihr habt ihn gerettet? o Gott, wie soll ich Euch danken, Ihr edler, guter Mann, den wir so oft verkannt haben! — Die hellen Thränen liefen dem Förster über die braunen Wangen, als er den Bahnwärter an sich drückte, dieser aber wehrte ab. Ihr habt mich verkannt, sagte er, aber Ihr habt mich nur für besser gehalten, als ich bin; denn, o Förster, könnt Ihr mir's denn verzeihen? Ohne Gottes Erbarmen, das im letzten Augenblicke mein steinernes Herz erweichte, wäre Euer Kind jetzt todt und ich sein Mörder! —

Voll Schrecken trat der Förster einen Schritt zurück, dann aber faßte er herzlich die Hand des Bahnwärters und rief: Danken wir Gott, aber Euch will ich auch danken, denn Ihr habt doch mein Kind gerettet; und wurd's Euch schwer, so danke ich Euch erst recht! — Behrend! rief Donner erschüttert, Ihr seid besser als ich! — Das fragt sich erst, antwortete der Förster, ich bin auch nicht gut gegen Euch gewesen und habe große Schuld an Eurer Verbitterung. Aber laßt uns heute allen Haß begraben, die Liebe soll siegen. Er hielt ihm die Hand hin. Und Donner schlug ein.

Ein gutes Gericht.

In Hamburg ist ein reicher Kaufmann gewesen, wo es noch viele giebt solcher Art, der hat Böhl geheißen. Dieser Herr Böhl hat eine Festlichkeit veranstaltet und dreißig Personen geladen, und seine Frau hat dazu einen Küchenzettel gemacht, vor dem lief einem das Wasser im Munde zusammen. Zuletzt hat sie noch Rath gehalten mit ihrem Manne, ob sie noch Forellen geben wollten. Das ist ein theuer Gericht gewesen zu der Zeit in Hamburg; das Stück hat einen Dukaten gekostet. Darum hat's ihr Mann nicht wollen und hat gemeint, das Geld sei besser anzuwenden. Die Frau ist erst noch eingetreten für die Ehre des Hauses und ihrer Küche; weil ihr Mann aber Mann war, hat sie sich gern weisen lassen, und er hat seinen Willen bekommen. Die Mahlzeit ist gehalten und es hat den Gästen gut geschmeckt. Und sie aßen alle und wurden satt, und der übrigen Brocken waren nicht wenig. Zuletzt ist noch eine verdeckte Schüssel gekommen und vor den Hausherrn hingestellt worden. Der ist aufgestanden und hat mit dem Messer an die Schüssel geschlagen. Da hörten alle zu. Und er hat gesagt: „In dieser Schüssel ist was Gutes. Meine Hausfrau wollte Forellen backen; die sind aber nicht darin — das habe ich nicht wollen. Ich habe gemeint, es sei doch sündlich, so dreißig Dukaten in Forellen veressen — während manche Arme hungern müssen. Darum habe ich die dreißig Dukaten in die Schüssel gelegt und bitte jeden, einen herauszunehmen und damit die Armuth zu erfreuen." So hat er die Schüssel dem Nachbar gereicht. Der hat aber nicht in die Schüssel gelangt, sondern in seine Tasche. Da waren auch Dukaten drin. Deren einen hat er hergenommen und hat ihn auch in die Schüssel gethan und hat gesagt: das sei gewiß ein gutes Gericht, und wer im rechten Glauben den Armen barmherzig sei, den erwarte einst ein gutes Gericht. Wer das auch meine, möge die Taschen nachsehen. — Das haben denn auch alle gethan. Und weil sie alle wohlhabende Leute waren und wünschten sich alle ein gutes Gericht, so sind sechzig Dukaten in der Schüssel gewesen, als sie wieder an Herrn Böhl gelangte. Die hat der mit Freuden zu seinem Pastor getragen am andern Tage für dessen Arme. Und als er dem Pastor die Geschichte erzählte, da hat der auch gemeint: das sei ein gutes Gericht.

Wohlthaten, still und fromm gegeben, sind Todte, die im Grabe leben,
Sind Blüthen, die im Sturm bestehn, sind Sterne, die nicht untergehn.

Letzte Worte von Unchristen und Christen.

Als der römische Kaiser Augustus sein Ende herbeikommen fühlte, rief er seiner Umgebung zu: „Klatschet in die Hände, die Komödie ist zu Ende."

Ein Nachfolger desselben, der Kaiser Severus, klagte auf seinem Sterbebette: „Ich war Alles und es hat mir nichts genützt."

Kaiser Nero, der sich etwas darauf zu Gute that, daß er einen Theaterhelden vorstellen konnte, rief, als er sich erstechen ließ: „Weh, was ein Künstler geht an mir zu Grunde."

Heinrich VIII., König von England, ließ sich auf dem Todtenbette noch ein volles Glas Wein reichen, trank es aus, und sagte dann zu den Umstehenden: „Nun, Freunde, ist Alles dahin, das Reich, die Krone, die Seele!"

Elisabeth, Königin von England, rief sterbend: „Alle meine Schätze für noch eine Minute zu leben."

Der englische Schriftsteller Thomas Hobbes, der die Religion für ein Erzeugniß der Furcht hielt, sagte in der Stunde des Todes, in welcher er vor Angst zitterte: „Ich bin daran, einen Sprung ins Finstere zu thun!"

Der berühmte Cardinal und Minister Mazarin, der durch seine Habsucht und seinen Geiz ein Vermögen von 200 Millionen Franken zusammen gebracht hatte, schrie in der letzten Stunde seines Lebens: „O, meine arme Seele! was wird mit dir? wohin gehst du?"

Napoleon I. rief aus: „Spitze der Armee! Frankreich!"

Gambetta, der Franzose, der in Folge eines dunklen Verhältnisses zu einem Weibe starb, rief aus: "Je suis perdu!" Das heißt: Ich bin verloren.

Der Reisende Brehm, der ein gutes Werk über die Thierwelt geschrieben hat, starb unter den Augen eines seiner Freunde, des Pastor Rankwitz, mit dem Ausrufe: „Um Gotteswillen, Pfarrer, was will das werden? Hu, mir geht Alles durcheinander!"

Wie ganz anders lauten die letzten Reden gläubiger Gotteskinder. Der große Kirchenlehrer Augustinus betete in seinem Sterbestündlein: „Laß mich sterben, mein Gott, daß ich lebe!"

Chrysostomus sprach am Ende seines trübsalreichen Lebens noch einmal sein Losungswort: „Gott sei gelobt für Alles!"

Johannes Huß sah unter den lodernden Flammen des Scheiterhaufens zum Himmel auf und rief: „In Deine Hände übergebe ich, Herr Jesu, meine durch Dich erlöste Seele!"

Als Luthers Stündlein gekommen war, gedachte er an das Sprüchlein: „Also hat Gott die Welt geliebet!" und an die Worte aus dem 68. Psalm: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet!"

Heinrich der Löwe, der Gründer der Welfenmacht, dessen Gebeine nun gerade 600 Jahre im Dome zu Braunschweig ruhen, der sich in seinem Leben schnöde Untreue gegen seinen Kaiser Friedrich Barbarossa hatte zu schulden kommen lassen,

lag eben im Sterben, als der Blitz in sein Schloß einschlug. Er verschied mit dem Rufe: „Herr, sei mir Sünder gnädig!"

Der Märtyrer Lambert auf dem Scheiterhaufen, und auch der englische Staatsmann Cecil, der unter Königin Elisabeths Regierung auf holländischem Schlachtfelde einen wahren Heldentod starb, riefen beide zuletzt noch aus: „Nichts als Jesum!"

Der Maler Cornelius hauchte seine Seele aus unter dem Wunsche: „Beten!"

Wilhelms von Oranien, des Befreiers der Niederlande, letztes Wort, indem er dem tödtlichen Schusse des Meuchelmörders erlag, war: „O, mein Gott, sei meiner armen Seele gnädig! O, mein Gott, erbarme Dich dieses armen Volkes!"

Kaiser Wilhelms letzte Worte waren bekanntlich: „Alexander hat mir versprochen, daß er keinen Krieg gegen uns führen will!" Und als Pastor Kögel die ersten Verse des 27. Psalm sprach, und des Kaisers Tochter, die Großherzogin von Baden, ihn fragte: „Papa, hast du es verstanden?" da antwortete er, den letzen Blick auf die Kaiserin gerichtet: „Es war schön!"

Der hoch angesehene amerikanische Richter Black, der vor einigen Jahren starb, nahm vor seinem letzten Athemzuge die Hand seiner betagten Gattin und sprach: "Lord, take care of Mary!" (Herr, behüte Marien!)

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, betete: „Herr Jesu, Dir lebe ich; Herr Jesu, Dir sterbe ich. Du bist im Leben und im Sterben mein Gewinn."

Als der fromme Professor Neander auf dem Sterbebette lag, hielt er in seinen Phantasien Vorträge, und starb mit den Worten: „Nun lassen Sie uns nach Hause gehen!"

Daniel Webster, der ausgezeichnete Redner und Staatsmann unseres Landes, schloß sein letztes Gebet mit den Worten: „O, Vater im Himmel, vergieb mir meine Sünden und nimm mich auf in Dein Reich um Jesu Christi willen!" Damit starb er.

Des berühmten Staatsmanns und Missionsfreundes Sir Bartle Frere letzte Worte waren die des 100. Psalms: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor Sein Angesicht mit Frohlocken."

Der edle Menschenfreund, Wohlthäter und echte Christ, Baron von Kottwitz in Berlin, ließ bei seinem erbaulichen Ende dem Kirchenhistoriker Neander noch sagen, „er sterbe im Glauben an die Versöhnung durch das Blut Jesu Christi," und sein letzter Seufzer hieß: „Erbarmen, Gnade!"

Fichte, der große Philosoph, der durch Kottwitz dem Christenthum gewonnen wurde, sagte als letztes Wort: „Laß das, ich bedarf keiner Arznei mehr; ich fühle, daß ich genesen."

Der Maler Rubens, seiner Zeit ein sehr einflußreicher Mann in Antwerpen, († 1640) wünschte sich zuletzt noch: „Weine nicht; der Tag war so schön, so voller Glück und Sonnenglanz, daß ich ohne Klage folgen muß, da der Herr mich abruft. Nur eine schmerzlose Heimreise erflehe ich noch, nur einmal laß mich, o Herr, die Sonne noch sehen, Deine leuchtende Sonne, die ich geliebt habe mein Lebenlang. Und nun, ihr Lieben, lasset mich noch mein Haus bestellen; ehe der

Sand verrinnt lasset mich Abschied nehmen von meinen Freunden!" Dann lagerte Verklärungsschimmer auf seinem Antlitz, die schmerzlose Stunde, der nochmalige Anblick der Sonne ward ihm gewährt.

Calvin rief sterbend: „Ich sehne mich nach den Flügeln der Taube, um zum Herrn zu fliegen."

Melanchthon wurde gefragt, ob er noch etwas wünsche, und antwortete, indem sein Auge brach: „Nichts als den Himmel!"

Gustav Adolph hatte mit seinem Heere vor der Schlacht bei Lützen, das Lied „Ein' feste Burg" knieend gesungen. Als er sich in den Sattel geschwungen hatte, stimmte er noch an das von ihm selbst verfaßte Lied: „Verzage nicht, du Häuflein klein!" Dann hörte man noch das Commandowort „Vorwärts" von ihm. Im Vorstürmen gerieth er beim Nebel zwischen die feindlichen Cürassiere und wurde erschossen.

Zinzendorfs letztes Wort war, das er an seinen Schwiegersohn John von Watteville richtete: „Mein guter Johannes, ich werde nun zum Heiland gehen, ich bin fertig; ich bin dem Willen meines Herrn ganz ergeben und Er ist mit mir zufrieden. Will Er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig, zu ihm zu gehen, denn mir ist nichts mehr im Wege!" Bald darauf, am 9. Mai 1760, hauchte er seine Seele aus.

Des Missionar Zeisbergers Ende war nicht minder erbaulich. Im Oktober 1808 zu Gosen, Tuscarawas County, Ohio, hatte sich seine liebe Gemeinde von Indianern um sein Sterbebett versammelt. „Der Heiland ist nahe," sprach mit verklärtem Angesicht der achtundachtzigjährige Seelsorger zu ihnen, „bald wird Er kommen, mich heimzuholen." Unter dem Gesang geistlicher Liederverse, welchen die rothen Männer darauf anstimmten, geschah es auch alsbald.

„Ist es wahr, daß ich heute heim darf?" fragte der junge Missionsinspektor Prätorius aus Basel, während der Tod die irdische Hütte schon abbrach, auf einer Visitationsreise an der Goldküste in Afrika.

Heldenhaft starb bei Huntington, Pa., (nach dem Philadelphia Ledger,) der Lokomotivführer Robert Gardner. Er sprang nicht vom Zuge, als er sah, daß ein Zug dem seinen entgegen kam, sondern suchte seine Maschine zum Stehen zu bringen, bis zum letzten Augenblick. Dann erfolgte der Zusammenstoß. Gardner wurde verkrüppelt, aber noch lebend aus den Trümmern gehoben. Da fragte er, ob von „seinen" Passagieren welche umgekommen seien. Auf die beruhigende Antwort sagte er sterbend: „Dann ist's schon gut! Legt mich hin! Good bye, boys!"

Stell' himmelwärts, stell' himmelwärts
Wie eine Sonnenuhr dein Herz!
Denn wo das Herz auf Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag; da hält
Es jede Prob' in dieser Zeit
Und hält sie bis in Ewigkeit.

Es geht nicht vor, es geht nicht nach,
Es geht nicht stark, es geht nicht schwach,
Es bleibt sich gleich, geht wohlgemuth
Bis zu dem letzten Stündlein gut.
Und steht's dann still in seinem Lauf,
Zieht's unser lieber HErrgott auf.

Der Schmied von Regenbach.

Eine wahre Begebenheit.

Im Fürstenthum Hohenlohe=Langenburg (Königreich Württemberg) liegt ein Dorf Namens Regenbach, wo sich vor etwa fünfzig Jahren die folgende Geschichte zutrug.

Es war eines Nachmittags, da saßen in der Wirthsstube zu Regenbach viele Männer und Frauen aus dem Dorfe bei einander in fröhlicher Stimmung und ahnten nicht, daß noch etwas gar Schreckliches an diesem Tage ihnen bevorstehe. Auch der Schmied saß unter ihnen, ein kräftiger Mann mit kühnem Blick und entschlossenen Zügen, aber auch mit einem so gutherzigen, freundlichen Lächeln in seinen ehrbaren Zügen, daß ihn jeder lieb haben mußte, wer ihn nur ansah. Jeder schlimme Gesell aber mochte ihm ja aus dem Wege gehen, denn der Schmied konnte keine Schlechtigkeit und Rohheit leiden, und es war nicht gerathen, mit ihm anzubinden, außer im Guten. Seine Arme waren wie Eisenstangen und seine Fäuste glichen Schmiedehämmern. Nur wenige Menschen gab es, die es an Körperkraft mit ihm aufnehmen konnten.

Der wackere Schmied saß nicht weit von der Thür und plauderte mit einem Nachbar. Auf einmal springt die Thür auf, und ein großer Hund kommt in die Thür hineingeschwankt; ein großes, starkes, mächtiges Thier mit grimmigem, schrecklichem Aussehen, den Kopf mit den rothglühenden schauerlichen Augen hielt er gesenkt, das Maul stand offen, die bleifarbene Zunge hing weit heraus, und den Schwanz hielt er zwischen die Hinterbeine geklemmt. So kam das Thier zur Stube herein, die keinen Ausgang weiter hatte, als nur die einzige Thür. Kaum aber hatte der Nachbar des Schmieds, der Barbier des Ortes, das Thier gesehen, so wurde er todtenblaß, wie der Kalk an der Wand, sprang auf und rief mit entsetzter Stimme: „Ihr Leute, der Hund ist toll!“

Aber nun dieser Schrecken! Die Stube war fast angefüllt von Männern und Frauen, und das wüthende Thier stand vor dem einzigen Ausgang, und Niemand konnte in das Freie, außer er mußte an ihm vorbei. Die Bestie aber schnappte wild nach rechts und links, und keiner konnte vorüber. — Das gab ein Angstgekreisch zum Entsetzen! — Alle sprangen auf, wichen zurück und schauten mit stieren Blicken voll Todesangst auf den tollen Hund. Wo gab es Rettung vor ihm?

Da stand auch der Schmied auf, und wie er die Todesangst der vielen Leute sah und es ihm blitzschnell durch den Sinn fuhr, wie viele der glücklichen und zufriedenen Leute durch den tollen Hund könnten grenzenlos elend werden, da faßte er einen Entschluß. Freilich erblaßte seine Wange ein wenig, aber eine hohe Entschlossenheit leuchtete von seiner Stirn.

„Zurück Alle!“ donnerte er mit seiner kräftigen Stimme. „Keiner rühre sich! Ein Opfer muß fallen, um alle zu retten! Ich bändige das Thier, und, während ich's thue, entflieht.“

Kaum hatte der Schmied diese Worte gesprochen, so taumelte der tolle Hund

heran, gerade auf den Menschknäuel zu, kam aber nicht weit. „Drauf mit Gott!“ rief der Schmied, und somit stürzte er auf das wüthende Thier, packte es mit seinen Riesenarmen und warf es zu Boden. Ach, das war ein entsetzlicher Kampf, der nun folgte! Grimmig biß der Hund um sich und sträubte sich mit Stöhnen und dumpfem Geheul, seine Zähne zerrissen den Arm, den Schenkel des hochherzigen Schmieds, aber der ließ ihn nicht los! Nicht achtend der Schmerzen, des rieselnden Blutes, des gewissen, schrecklichen Todes, hielt er mit Riesenkraft die beißende, stöhnende Bestie nieder, bis alle entflohen und gerettet waren. Da schleuderte er die halberwürgte Bestie von sich gegen die Wand, und bluttriefend, mit giftigem Geifer besudelt, verließ er das Zimmer und verschloß die Thür hinter sich. Durch das Fenster schoß man den Hund vollends todt. Aber, o barmherziger Gott, was sollte aus dem armen Schmied werden?

Weinend und wehklagend umringten ihn die Leute, die er gerettet hatte, gerettet auf Kosten seines eigenen Lebens.

„Seid still, Männer, weinet nicht um mich, ihr Frauen und Kinder,“ sagte er, „Einer mußte sterben, um die andern zu retten. Dankt mir auch nicht, denn ich habe nur eine heilige Pflicht erfüllt. Wenn ich todt bin, so denkt meiner in Liebe und betet zu Gott, daß er mich nicht zu lange und zu sehr leiden läßt. Daß aber kein weiterer Schade durch mich geschieht, da ich nun freilich auch toll werden muß, dafür laßt mich sorgen.“

Und er ging; geradenweges zu seiner Schmiedewerkstatt ging er; und da suchte er schwere Ketten heraus, die schwersten und festesten aus seinem ganzen Vorrath, und dann fachte er ein Feuer an und handhabte den Blasbalg, und dann glühte er die Ketten, und mit eigener Hand schmiedete er sie um Hand und Fuß und um den mächtigen Amboß, den keine Menschenhand aus der Erde reißen konnte.

„So, nun ist’s geschehen,“ sagte er nach schweigend vollbrachtem Werk, „nun seid ihr sicher und ich bin unschädlich. So lange ich lebe, bringt mir meine Kost, das andere füge Gott; in seine Hände befehle ich meinen Geist!“

Nichts konnte den braven Schmied retten, nicht Weinen, nicht Jammern, nicht Arznei. Die Wuth ergriff ihn und nach neun Tagen mußte er sterben. Er starb — aber sein Andenken lebt fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Schauet euch um in den Büchern der Geschichte der Menschheit — keine bessere That werdet ihr finden, als die That dieses einfachen Mannes, des Schmiedes von Regenbach. Leicht ist es wohl für ein edles Gemüth, zu sterben etwa im Kampfe für das Vaterland, aber in den Opfertodt zu gehen mit der Gewißheit, sterben zu müssen und zudem auf den Tod, den schrecklichsten, noch warten zu müssen, bange, fürchterliche Tage hindurch — das heißt nicht ein Mal, das heißt tausend Mal sterben. Und solchen Tod starb der Schmied von Regenbach zur Rettung seiner Nebenmenschen!

Das Gedächtniß dieses Gerechten bleibe im Segen!

Aus dem Reiche der Natur.

Die Cedern auf Libanon.

„Ceder" ist der Name verschiedener Bäume aus der Familie der Nadelhölzer, welche bei langsamem Wuchs mächtige Dimensionen und ein hohes Alter erreichen und ein harziges, röthliches, wohlriechendes Holz besitzen. Im engeren Sinne bezeichnet man seit dem Alterthume schon mit dem Namen Ceder blos die durch Salomo's Tempelbau berühmt gewordene Ceder vom Libanon. Sowohl die libanotische als die atlantische und die indische Ceder sind dem Lerchenbaum nahe verwandt, unterscheiden sich jedoch von demselben durch ihre immergrüne Benadelung und die abweichende Zapfenbildung. Die Cedern sind mächtige Bäume von herrlichem Wuchs, mit büschelförmig gestellten Nadeln, welche bei den atlantischen von silbergrauer, aber von dunkelgrüner Farbe bei den asiatischen sind. Die libanotische Ceder ist nicht nur am Libanon heimisch, sondern findet sich auch im Taurusgebirge und am Atlas, und es ist wahrscheinlich, daß ehedem in ganz Nordafrika und Kleinasien Cedernwaldungen existirt haben.

Die Ceder erreicht eine Höhe von 100 Fuß und darüber, und gewährt mit ihren weitausgebreiteten, fächerförmigen, dichtbeschattenden Aesten, immergrünen in dichten Büscheln stehenden Nadeln und den auf den glänzend braunen Zweigen aufrecht stehenden rothen Zapfen einen prächtigen Anblick. Ebenso berühmt ist das Holz des Baumes; es ist meist von gelber Farbe mit braunrothen Streifen, außerordentlicher Dauerhaftigkeit bei nicht bedeutender Schwere, angenehmem Geruch, und dem Wurmfraß nicht unterworfen. Es war deßhalb ein beliebtes Bauholz für Prachtgebäude, so Davids, 2. Sam. 7, 2; Salomos, 1. Kön. 7, 2; Sallums, Jer. 22, 14; das Gebälke, Bretter und Täfelwerk des ersten und zweiten Tempels bestand daraus, 1. Kön. 6, 9; Esr. 3, 7. Auch wurde es zu den levitischen Reinigungen gebraucht, 3. Mos. 15, 4.

Die Ceder war der Schmuck des Gebirges Libanon. Doch jetzt ist seinem Haupte diese Zier beinahe ganz entfallen. Nur noch armselige Ueberreste sind von diesem stolzen Baum, der einst den ganzen Libanon bedeckte, vorhanden in dem Cedernwald, der am nordwestlichen Gehäng des Dschebel Makmel sich befindet, nahe dem höchsten Rücken des Gebirges. Er steht auf einer Felswand, an deren Fuß in tiefer Steilschlucht das Maronitenkloster Kannobin sich befindet. Der Thalschlund, an dessen Wänden man wie auf einer Wendeltreppe hinabklettert, ist reich bewässert, voll Quellen, Kaskaden, grün und bewaldet von oben bis unten mit Pinien, Cypressen, Eichen und Platanen, ein Wunder der Natur. Missionar Fisk erzählt: „Ich umging den Cedernwald in 15 Minuten. Wir maßen eine Anzahl Bäume. Der Stamm des dicksten hatte etwa 40 Fuß im Umfang, 6—8 andere sind auch sehr dick, aber jeder derselben besteht deutlich aus zwei oder mehr Bäumen, welche zusammengewachsen sind und jetzt *einen* bilden. Gewöhnlich gehen sie wenige Fuß vom Boden in die selbständigen Bäume

auseinander. Die schönsten und schlanksten sind die von zwei bis drei Fuß im Durchmesser, deren Stamm gerade ist, deren Aeste fast wagrecht liegen und einen schönen weitschattigen Kegel bilden. Wir maßen die Höhe zweier Bäume nach dem Schatten, und fanden sie beide ungefähr 90 Fuß hoch. Die Frucht hat die Gestalt von Tannenzapfen. Ich zählte 389, Herr King, welcher kleinere Schößlinge nicht mitzählte, 321 Bäume." Da eine 100jährige Ceder nur die Dicke eines Mannsschenkels über dem Knie hat, so dürfen wohl die größten Cedern 3000 Jahre alt sein. Also immergrüne Denkmale aus der Zeit Salomos. Russegger sagt: „Die alten Bäume, deren Stämme wohl kaum aus etwas anderem als aus der bloßen Rinde bestanden, grünten nicht nur recht frisch und üppig, sondern standen sogar in voller Blüthe, ein wahrhaft schönes Bild eines jugendlichen Greises, und ein Beweis, daß die Cedern vielleicht noch manches Jahrhundert durchleben könnten, bevor sie, wenn man ihre Ruhe nicht stört, der Zeit zum Opfer fallen müssen."

Diese Bäume werden von Muselmännern, griechischen und katholischen Christen als heilige Bäume verehrt. Die Griechen und die Maroniten lesen am Tage der Verklärung Messe an ihren Stämmen. Die Ceder ist in der heiligen Schrift das Bild der Gerechten, gepflanzt im Hause des Herrn, der in den Vorhöfen Gottes grünt und auch im Alter blüht, fruchtbar und frisch ist, Ps. 92, 13; der Herrlichkeit des Hauses Davids, Hesek. 17, 22; und des aus der Erniedrigung desselben hervorgegangenen, aus einem zarten Cedernreis erwachsenen Königreichs Christi, Vers 23, 24; der Hohen und Vornehmen in Juda, die gedemüthigt werden sollen, Jes. 2, 12; der Mächtigen aber vor Israel her vertilgten Amoriter, Amos 2, 9; der Macht und Ausbreitung des assyrischen Reiches, dessen Sturz durch die Hand des Herrn dem egyptischen König (Pharao) zur Warnung vorgehalten wird, Hesek. 31, 2 ff. Der Wohlgeruch des Holzes ist unter den Bildern der Anmuth und Reize der Braut Christi, Hohel. 4, 11; und des Volkes Gottes in seiner endlichen Herrlichkeit, Hos. 14, 7.

Die Palme.

Die Palme ist eines der edelsten, schönsten und nützlichsten Gewächse. Sämmtliche Arten gehören den Wendekreisen oder doch in einigen Arten der warmen gemäßigten Zone an. Der Naturforscher v. Martius zählte 580 Arten, von denen 310 der alten, 270 der neuen Welt angehören. Es giebt kaum einen Theil an ihnen, der nicht bei dieser oder jener Art seine Verwerthung fände. Die Wurzel der Kokospalme benutzt man häufig nicht nur zum Flechten von Wannen und Körben, sondern von mehreren andern Arten auch als Arzneimittel. Der Stamm wird zum Häuserbau, zu Backtrögen und anderem Hausgeräthe verwendet, der Stamm der Sagopalmen zur Bereitung des Sago, der mancher anderen Arten zur Gewinnung des Palmweins oder Palmzuckers, indem man hierbei den Schaft in der Nähe des Blumenkolbens anbohrt. Die Fasern der Blattstiele verarbeitet man zu Besen und Bürsten, zu Stricken, Bindfaden, Netzen, selbst zu Kleidern,

oder gebraucht sie als Zunder. Das Blatt dient zu allerlei Flechtwerk, zu Körben, Hüten, Matratzen, selbst zu Garn und Geweben, in gedrehtem Zustande zu Fackeln, während die Blattrippen Nadeln, Fischreusen und Stöcke liefern. Selbst Sonnenschirm, Fächer und Dach, sogar Brief- und Schreibpapier kann das Palmblatt werden, wenn man nicht vorzieht, es in seiner jüngsten Entwickelung als Palmkohl zu verspeisen. Die Knospe der Kokos ist imstande, eine ganze Gesellschaft zu sättigen. Alles aber übertrifft die Frucht, die man von der Größe einer Flintenkugel bis zu der eines Kinderkopfes oder darüber, bald kugelförmig, bald eiförmig, bald als dreiseitige Frucht kennt. Fast alle Nährstoffe, welche in Früchten überhaupt vorkommen, kehren in ihr wieder, besonders fettes Oel und Wachs; letzteres wird selbst auf der Rinde der Wachspalme durch einfache Umwandlung der Zellenhäute gebildet. Kokos und Dattelpalme vertreten in Bezug auf die Nützlichkeit der Frucht die Palmenwelt auf das glänzendste.

Palmen sind im allgemeinen nicht nur das Wahrzeichen der heißen Erdstriche, sondern auch die Hauptträger des menschlichen Lebens. Wie nämlich bei uns die Weizenpflanze unentbehrlich geworden, so ist es für die Bewohner der heißen Länder die Palme, welche alles enthält, was zur Erhaltung des Lebens wichtig ist. Das Leben ganzer Völkerschaften ist an sie geknüpft; würde sie ihnen entrissen, so gingen sie unsäglichem Elend und zuletzt ihrem völligen Untergange entgegen. Wir erwähnen die berühmte Fächerpalme Südamerikas, Mauritia, welche ganz allein einige Völkerschaften am Ausfluß des Orinoko ernährt. Die Früchte dienen denselben als Brot, der gegohrene Saft gibt den süßen Palmwein, der Bast reicht das Kleid, womit sie sich bedecken. Aus den zähen Blattstielen weben sie Hängematten, und spannen sie bei Anbruch der Regenzeit künstlich von Stamm zu Stamm, um sich darin vor den hereinbrechenden Gewässern zu bergen. Treten die angeschwollenen Flüsse aus ihren Ufern und überfluthen die fruchtreichen Strecken, so flüchten sie mit ihren wenigen Habseligkeiten auf die schwebenden Hütten und warten das Fallen der Gewässer ab. Die sonderbaren Wohnungen werden theilweise mit Latten bedeckt, und auf dieser feuchten Unterlage schüren die Frauen das Feuer und kochen das Essen. Dem Reisenden gewährt es ein hohes Vergnügen, die vielen Feuerflämmchen zwischen Himmel und Wasser in langer Reihe lodern zu sehen, wenn er in dunkler Nacht auf jenen Strömen fährt.

Eine andere Palme, die für den Wüstengürtel Afrikas von unschätzbarem Werthe ist, ist die Dattelpalme. Von altersher war dieser Segensbaum in der civilisirten Welt bekannt. Die Araber und Mauren wären ohne ihn in ihren sandigen und waldlosen Ländern dem Hungertode preisgegeben. Die Früchte werden zu verschiedenen Zeiten reif, die Ernte währt volle 2—3 Monate, ein Umstand, der nicht zu unterschätzen ist. Während dieser ganzen Zeit essen die ärmeren Volksklassen nichts als frische Datteln, und später bilden die getrockneten den Haupttheil der Nahrung. Bei einer totalen Mißernte gehen die Bewohner einem unbeschreiblichen Jammer entgegen. Es ist daher leicht erklärlich, daß sie ihre Sorgen, Befürchtungen und Hoffnungen auf das Gedeihen der Datteln concentriren.

Das Licht.

Ein Abglanz der göttlichen Liebe durchzittert das Dunkel der Erde, den Funken des Geistes zu wecken zur Bewunderung und Anbetung des Höchsten. Dieser Abglanz des Ewigen im irdischen Stoff ist das Licht.

Ohne Licht wäre das Weltall eine ungeheure Todtengruft. Das Licht weckt das Leben. Alles Leben auf Erden ringt nach dem Licht; nur das krankhafte Auge und das Nachtgefieder scheut diesen Himmelsglanz. Das Erwachen zum Licht des Geistes ist wahres Leben, ein freudiger Verkehr mit Gott, dem Urquell alles Lebens. Wer die Himmelsgabe des Lichts empfangen hat, kann nicht gefühllos bleiben beim Anschauen der Herrlichkeit.

Die blühenden Kinder des Frühlings wenden ihre duftenden Kelche nach dem Quell des Lebens. Aus den Fäden des Sonnenlichts webt die Blume ihr hochzeitlich Kleid. Zahllose Pflanzen im Garten Gottes strecken ihre Blätter und Blüthenkronen himmelwärts nach der Quelle des Lichts. Das Keimen des Samens und die Entfaltung der Keime im Schoß der Mutter entwickelt sich zwar im Dunkeln; aber des Saatkorns zartes Keimchen harrt mit Sehnsucht seiner Auferstehung im Licht. Wunderbar ringt und windet es sich, um aus der dunkeln Gruft den Ausgang nach der Helle des Tages zu finden.

Jede Pflanze, mit Ausnahme einiger Pilze, die das offene Licht scheuen, bedarf des Lichts zu ihrem gesunden Wachsthum. Fehlt ihr dieser Lebenswecker, so kehrt das Blatt in den Zustand des Schlafes zurück, in welchem es vor seiner Entfaltung im Keim und in der Knospe sich befand. Das Wachsthum der Pflanzen nimmt täglich zu und ab mit der Verstärkung und Schwächung des Sonnenlichts.

Manche Blüthen, wie die einiger Kaktusarten, begnügen sich bei ihrer Entfaltung mit einem sehr schwachen Licht, sie blühen während der Nacht. Bei weitem die meisten aber haben einen stärkern Lichtreiz zu ihrem Leben nöthig und öffnen ihre Kelche nur zu den Stunden des Tages, wo das Sonnenlicht gerade die Stärke erreicht hat, die ihnen zusagt.

Die Früchte auf der Sonnenseite der Obstbäume entwickeln sich vollkommener als die Früchte, welche auf der Schattenseite wachsen. Die Aepfel und Birnen, welche im reichlichen Sonnenschein wachsen, werden süßer, und ihre Kerne bringen, wenn sie gepflanzt werden, ähnliche Edelfrüchte wie die des Mutterbaumes; die Früchte dagegen, welche im Schatten wachsen, werden weniger süß und würzig, und ihre Kerne bringen, wenn sie gepflanzt werden, nur wilde Sorten.

Das Sonnenlicht ist das große Mittel in der Hand des Schöpfers zur Belebung der ganzen irdischen Schöpfung. Eintauchend in die Feuchtigkeit des Auges bewirkt es die Empfindung des Sehens; eindringend in den Saft der Pflanzen bewirkt es das Wachsthum der Zellen, das Grün der Blätter, den Duft der Blüthen, das Reifwerden der Früchte, die Pracht ihrer Farben, die Würze ihres Geschmacks. Die Tagvögel prangen in schönen Farben, während das Gefieder der Nachtvögel meistens ein unansehnliches Grau darbietet. Die Lichtzone der Erde zeigt uns den größten Reichthum der Farben. Alle die lieblichen Farben-

töne, welche Himmel und Erde schmücken: der Glanz der Sterne, das Blau des Himmels, die Pracht des Regenbogens, das Schillern des Goldfisches und des Brillantkäfers — sie sind Zauber des Lichts.

Alles, was Gott erschaffen hat, zeugt von seiner Allmacht, Weisheit und Güte; aber die Wunder des Lichts stehen unter den Zeugen seiner Majestät obenan. Der Lebenswecker, welcher die Nacht in Tag, Tod in Leben, die Grabesruhe des Winterfrostes in Frühlingswonne verwandelt, der Gottesbote, welcher rastlos uns Kunde bringt von den obern Gliedern des unermeßlichen Vaterhauses, von Welten, die Millionen Sonnenweiten von uns entfernt sind, — der Herold der ewigen Liebe, welche mit ihren unsichtbaren Fäden Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Geist und Leib in Verbindung setzt, dieser Himmelsbote bezeugt an allen Orten des Weltalls Gottes Herrlichkeit. Seine Schwingungen durchdringen den Weltraum, um Segen zu spenden und die empfindende Seele aus dem Todesschlummer zur Freude in Gott zu wecken.

Gluthwinde.

Herodot, der alte griechische Geschichtsschreiber (geb. 484 v. Chr.), hat die Nachricht hinterlassen, daß einst der Gluthwind ein Heer des Kambyses von 50,000 Mann, welches die Bewohner der Oase des Jupiter Ammon in die Sklaverei führen sollte, gänzlich vernichtete und in Sand begrub. Aehnliches erfuhr eine Abtheilung der französischen Armee in Afrika, welche im Juli 1846 während eines Marsches zwischen Oran und Tlemcen in den Steppen der Wüste Choll vom Sirocco überfallen wurde. Der Gluthhauch der Wüste erschwerte das Athmen; Lippen und Nasen sprangen auf; das Gesicht wurde blau vom Zudrang des Blutes nach dem Kopfe; der Puls schlug fieberhaft; der Kopf taumelte wie von einem Schlage getroffen; die Beine schlotterten. Manche Soldaten hörten allerlei fremdes Getöse und verloren die Besinnung. Niemand vermochte vor Entkräftung weiter zu gehen. Unter den Zelten war eine Hitze zum Ersticken; in freier Luft wurde man von den Windstößen überwältigt. Ein großer Theil der Mannschaft unterlag dieser furchtbaren Geißel.

Die Wüstenwinde Afrikas kennzeichnen sich durch ihre hohe Temperatur, durch ihre außerordentliche Trockenheit und durch die Menge feiner Sandtheilchen, welche sie mit sich führen. Sie sind darum so gefährlich, weil sie die Haut des Menschen in kurzer Zeit völlig austrocknen, die Ausdünstung hemmen, alle Lebensthätigkeit stören und die fallenden Leichen bald in natürliche Mumien verwandeln.

Einer der berüchtigsten ist der Chamsin in Egypten, der innerhalb der 50 Tage wehet, die auf die Nachtgleiche folgen. Sobald er sich einstellt, steigt das Barometer von seinem gewöhnlichem Stand 33° auf 42°. Feine Sandwolken verdunkeln den Himmel. Die zarten Pflanzen verdorren von seiner Gluth. Menschen und Thiere, die ihm länger ausgesetzt werden, sind verloren. Alle Geschöpfe fliehen bei seiner Ankunft in ihre Verstecke. Die Araber bedecken das Gesicht, salben ihren Körper mit Fett, Oel oder mit feuchtem Schlamm und verschließen alle Oeffnungen ihrer Hütten mit nassen Tüchern.

Ein ähnlicher Gluthwind ist der Samum, welcher im steinigen Arabien auftritt. Er wehet in den Monaten Juni, Juli und August wirbelartig, gewöhnlich am Morgen nach einer kühlen Nacht, dauert aber selten länger als 15 Minuten. Er verbreitet einen schwefelartigen Geruch und ist meistens von einem Zischen und Knistern begleitet. Die Leichname von Menschen und Thieren, welche durch diesen Wind getödtet worden sind, werden überall schwarz und gehen bald in Verwesung über. Er kommt aus den Wüsten, westlich vom Euphrat.

Der heißeste aller Winde ist der Harmattan, ein Ostwind an der Westküste Afrikas, besonders in Senegambien. Er empfängt wie der Chamsin seine Hitze aus der glühenden Sahara, weht oft drei bis fünf Tage nach einander, ein Schrecken für Menschen und Thiere. Der Himmel erscheint bei seinem Eintritte wolkenlos, aber der feine Sand, welchen der Wind mit sich führt, verdunkelt das Licht der Sonne. Der Gluthhauch versenkt in wenigen Stunden Gras, Kräuter und alle Blätter der Bäume. Die in den Häfen liegenden Schiffe reißen in ihren Fugen. Menschen und Thiere verbergen sich, um dem Tode zu entrinnen. Ein Glück, daß die Gluth dieses Windes durch Gebirgszüge und durch kühle Luftströmungen hie und da bedeutend gemildert wird.

Von giftigen Schlangen.

Bruder Digel in Honor (Nord-Kanara) erzählt uns allerlei Dinge, die er draußen in Indien in mehr als 20 Jahren selber erlebt hat.

Nach den amtlichen Angaben, schreibt er, sterben in Indien jährlich über 20,000 Menschen an Schlangenbiß. Aber wer die Hindu kennt, mit ihrer Scheu, der Regierung irgend welche Angaben zu machen, der weiß, was solche Zahlen zu bedeuten haben: sie entsprechen der Wirklichkeit bei weitem nicht. In den Städten, ja da mag man schon eher annähernd richtige Zahlen erreichen, aber nimmermehr beim Landvolk oder gar bei den Wald- und Bergbewohnern. Bekanntlich wird in Indien die Volkszählung bei Nacht vorgenommen. In einer bestimmten Nacht werden in jedem Haus, an jedem Ort, auf Schiffen, Eisenbahnen u. s. f. die Leute, wo sie sich gerade befinden, aufgeschrieben. Thatsache ist aber, daß in jener Nacht viele Leute ihre Wohnung verlassen und sich draußen irgendwo herumtreiben, nur um ihren Namen nicht angeben zu müssen. Noch viel unzuverlässiger aber sind die Angaben über Geburts- und Sterbefälle. So sind ganz sicher auch die Zahlen über die durch Schlangenbiß gestorbenen Personen viel zu niedrig.

„Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und dem Weibessamen" heißt es 1. Mose 3, 15. Nirgends wird man so viel und so eindrücklich an diesen Fluch erinnert wie in Indien; aber leider ist die Feindschaft zwischen Mensch und Schlangen gerade in Indien eine ziemlich einseitige. Die Schlangen üben die Feindschaft wo und wie sie können, ja sie verschonen nicht einmal ihre Anbeter. O es ist haarsträubend, was sich das indische Volk von den Schlangen gefallen läßt. Nicht nur, daß sie selbst keine tödten, sondern sie sind auch denen feind, die es wagen, ein solches heiliges Geschöpf todtzuschlagen. Es ist noch nicht lange

her, daß wir irgendwo eine Cobra (Brillenschlange) todtschlugen und verbrannten. Ein Mädchen sah aus einem Hause zu. Kaum bemerkte es die Mutter, als sie ganz rasend auf ihr Kind zueilte und rief: „Was? du willst zusehen, wie diese Christen den Naga Dewaru, d. h. den Schlangengott, verbrennen?"

Dächte nun aber einer, in Indien könne man eigentlich keinen Schritt thun, ohne auf eine Schlange zu treten, so wäre das doch übertriebene Angst. Ich habe in nahezu 23 Jahren viele Schlangen getödtet, bin vielen begegnet, habe alle Arten von Schlangen lebendig vor meinen Augen fangen lassen, in Spiritus gebracht und ins Naturalienkabinet nach St. geschickt, habe auch bei mir in meiner Familie und bei Eingeborenen manche gnädige Bewahrung Gottes erlebt, obwohl ich zu jeder Stunde der Nacht reise und an irgend einem Ort im offenen Zelte schlafe. Vorsichtig muß man sein, das ist unsere Pflicht, aber dann dürfen wir uns auch ruhig unter dem Schirm des Höchsten niederlegen, dem wir uns und unsere Kinder ja täglich befehlen dürfen.

Meine Frau besuchte mich im Mai d. J. (1887), wie's schon lang ihr Wunsch gewesen war, mit den größern Kindern in meinem Zelte, wie ich auf einer Predigtreise auswärts war. Unser kleinstes zweijähriges Töchterlein blieb mit der Kindsmagd zu Haus. Diese will das Kind des Morgens an den Tisch setzen, um ihm die Milch zu geben. Da sah sie hart neben dem Stuhl des Kindes, auf dem Stuhl auf dem ich sonst zu sitzen pflegte, eine sehr giftige Schlange aufgerollt liegen. Das Weib hatte so viel Geistesgegenwart, das Kind schnell herauszunehmen, die Thüren zu schließen und dann die Schlange mit Hilfe des Knechts zu erlegen.

In meinem Studierzimmer habe ich einen Schrank mit kanaresischen Büchern stehen. Ich besorge nämlich unsere hiesige Schriftenablage. Letztes Jahr war es, da hatte ich von einigen Schriften keinen Vorrath mehr bei der Hand und suchte, um das Fehlende zu erneuern, unter einigen Bücherpaketen, die im Schranke aufbewahrt sind. Kaum hatte ich einige Pakete weggerückt, als etwas Lebendiges an meiner Hand vorbeihuschte. Ich dachte, es sei eine Ratte, wollte mich aber doch vergewissern. Bald kam ein ganz glatter Körper noch einmal an meiner Hand vorüber. Da schöpfte ich Verdacht und siehe da, es war eine giftige Schlange, deren Biß zwar nicht plötzlich tödtet, aber Wunden verursacht, in Folge deren die Glieder abfaulen wie beim Aussatz. Ich darf wohl sagen, daß ich nicht furchtsam bin, aber als ich nachher das erschlagene unheimliche Thier vor mir liegen sah, kam mich doch ein Zittern an bei dem Gedanken: „Was wäre jetzt dein Los, wenn das Thier deine Hand mit dem Kopf statt mit seinem glatten Leib gestreift hätte?"

Bekanntlich setzen sich hier zu Lande die Schneider zu ihrer Arbeit mit untergeschlagenen Beinen auf dem Boden der Veranda nieder. Der Boden ist mit Matten aus Kokosnußfasern bedeckt. Wir hatten einst, es war noch in Mangalur, einen Schneider zur Arbeit ins Haus genommen. Als er sich eben auf den Boden niedersetzen wollte, bemerkte ich, daß die Matte verschoben war und hieß ihn dieselbe in Ordnung bringen. Wer beschreibt unsern Schrecken, als eine sehr dicke, 3½—4 Fuß lange giftige Schlange darunter lag. Der Mann wäre ein Kind des Todes gewesen, wenn er sich gesetzt hätte.

Haus und Familie.

Von der Ehe.

Was nun Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Matth. 19, 6.

Das Wort ist bekannt aus der Bibel. Der Heiland hat es geredet, als die Pharisäer zu ihm traten, ihn zu versuchen, was er über die Scheidungsgesetze des alten Bundes denke. Sie hofften auch hier, ihn auf irgend einem Widerspruche gegen Moses zu ertappen, und auch hier trug seine wunderbare Weisheit den Sieg davon, und der Stachel ihrer Versuchung wandte sich gegen sie. Der Herr hat ihnen eine Lehrstunde über das Wesen und die Heiligkeit des Ehestandes gegeben, so klar und so wahr, so tief und so einfach, wie in allen Büchern des alten Testaments nicht zu finden ist.

Das erste, was der Herr ganz augenscheinlich voraussetzt, das ist, daß Gott die Ehepaare zusammenfügt. Ehen werden im Himmel geschlossen, sagt unser deutsches Sprichwort, und es will damit nicht sagen, wie es wohl manchmal verstanden wird, daß in der Ehe der Himmel, sei es auch nur ein irdischer Himmel, gefunden wird, sondern das will sagen, daß es die gnädige und segnende Gotteshand ist, welche Mann und Weib zum Ehebunde zusammenfügt; — daß, ehe zwei auf Erden unter all der Unzahl von Menschen sich zusammenfinden, um mit einander durch's Leben zu gehen, der liebe Gott droben im Himmel sie schon für einander bestimmt hat, daß sie sich einander Gefährten und Gehilfen sein sollen in heiliger Liebe und Treue, Gefährten und Gehilfen nicht nur im irdischen, sondern selbstverständlich, wenn sie Gott, der uns selig machen will, zusammengefügt hat, auch Gehilfen zur Seligkeit und Gefährten auf dem Wege zum ewigen Leben.

Das setzt der Herr voraus. Es sollte andere Ehen als solche in seinem Reiche, in der Christenheit auf Erden, gar nicht geben. Nur die sollten sich zusammenfinden, die er für einander bestimmt hat. Aber ach, lieber Leser, es ist auch damit, wie mit manchem andern. Es sollte in seinem Reiche auch das Ja ja und das Nein nein sein, daß kein Schwur mehr vonnöthen wäre, und doch können wir des Eides nicht entbehren, weil noch so viel, auch in der getauften Christenheit gelogen wird, und so manches Ja ein Nein und so manches Nein ein Ja sein sollte. Und nicht jede Ehe, die vor Gottes Angesicht von den Dienern seines Wortes gesegnet wird, ist darum von Gott gefügt. Auch die Sünde schließt manches Eheband. Hier irdische Begier und dort irdisches Gut, hier Streben nach Rang und Namen und dort frevelhafter Leichtsinn jugendlichen Ungestüms legen oft Ketten um zwei Herzen, die zuerst immerhin Rosenkränze scheinen mögen, aber nur zu bald verwelkend sich als Dornengewinde offenbaren, und vor dem Auge Gottes mag es im Ganzen wenig Ehepaare geben, von denen er sagt: Die habe

Ich zusammengefügt, — wenige, die, wenn sie an die Umstände und an die Gründe denken, die ihre Ehe zustande gebracht, mit gutem Gewissen sagen können: Das war Gottes Wille, den wir erfüllt. Ich richte mein Wort auch an euch, Jünglinge und Jungfrauen, die ihr dies leset. Bedenket doch ja, wenn ihr einmal euren Lebensgefährten wählen wollt, was ihr thut; ob es auch wirklich ein Gefährte für's Leben sein kann, wie Gott ihn für euch will. Schönheit — ach, meine Lieben, seht euch die Rose an, wie sie jetzt blüht; so vergänglich ist Schönheit auch; ein Weib oder einen Mann, die Gott fürchten, soll man ehren. Reichthum — wieviel Häuser in der Welt, in denen alles irdische Gut in reicher Fülle wohnt, nur eines fehlt: die Liebe und der Frieden und das Glück, und Salomo sagt recht: Ein Gericht Kraut mit Liebe ist besser, als ein gemästeter Ochse mit Haß. Klugheit und Witz und Geist — zum Friedensglücke des Hauses helfen sie nicht viel. Sie sind zum höchsten äußerer Schmuck und scheinender Glanz, aber wenn irgendwo, so ist im Ehestande die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit und das Böse meiden, das ist Verstand. Sehet darnach, ob die Herzen nicht blos für einander, sondern mit einander für den Heiland schlagen, eins sind in ihm, und wenn fromme Eltern dann zu eurem Bunde Amen sagen, wenn fürbittende Seelen euch ziehen lassen, wie einst die Seinen Paulum ziehen ließen, mit dem Wunsche: Des Herrn Wille geschehe! — dann könnt ihr sagen: Uns hat Gott zusammengefügt.

Und was Er zusammengefügt hat, das soll dann der Mensch nicht scheiden. Lieber Leser, das gilt dann nun aber für alle Ehen, selbst wenn sie anders geschlossen worden sind, als Er es gewollt; sie sind doch geschlossen, und Er hat es zugelassen, daß sie da sind, und nun sollst du im Geist vollenden, was auch nicht im Geiste begann. Nun sollst du deinen Gatten doch ansehen als den, welcher nach Gottes Fügung dein Lebensgefährte sein soll, — als das Herz, welches der himmlische Vater dir zum Eigenthum freilich auch, aber besonders als das Herz, dem du zu seinem Glücke gehören sollst, geschenkt hat. Du sollst nun nicht denken, es hätte auch anders kommen können; es ist so gekommen, und so hat es nicht anders kommen sollen. Du sollst nicht murren: Mein Mann oder meine Frau hätte auch diesen Fehler oder jene Schwachheit nicht haben sollen, oder könnte sie doch endlich mir zu Liebe ablegen; sie sind nun, wie sie sind, und so, wie sie sind, hat sie dir Gott gegeben zur Uebung deiner Geduld und zur Stärkung deines Glaubens, und du sollst sie lieb haben, wie sie sind, nicht wie du sie gern hättest. Sie müssen dich ja auch lieb haben, wie du bist, und du wirst nicht sagen wollen, daß du vollkommen bist. Du sollst dich in deiner Liebe nicht erbittern und ungeduldig machen lassen durch ihr Unrecht oder ihren Unverstand oder ihre Schwachheit, sondern du sollst wissen, je sündiger und je schwächer ein Mensch ist, um so mehr bedarf er der Liebe, die ihn allein heilen und ihm allein helfen kann.

Der Mensch soll nicht scheiden. Die Pharisäer dachten blos an die äußerliche, offenbar werdende Scheidung. Sie meinten, wenn eine Ehe nur äußerlich zusammenhielte, so sei es schon gut, und es handle sich nur um die Frage, ob zwei Eheleute auch wohl äußerlich wieder von einander gehen dürften. Der Herr

faßt das viel tiefer. Er weiß, daß überall die Sünde scheidet, oft schon lange innerlich, ehe es außen sichtbar wird; — daß es Ehen gab, giebt und geben wird, in denen die Leute nur so neben einander hinleben, ohne irgend etwas mit einander gemein zu haben, wo der Mensch mit seiner Sünde und Ungeduld und Rechthaberei und Eigenwilligkeit einen Faden des Ehebandes nach dem andern zerschnitten hat, bis das Ganze zerrissen ist. Und das verbietet Er. So soll der Mensch nicht scheiden. Vielmehr seid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und vertraget einer den andern in der Liebe. Haltet zusammen und hütet zusammen, was Gott geeint hat. Würde dies Gebot redlich und treulich erfüllt, lebten alle Eheleute so, dann gäbe es gar keine Scheidungsprozesse mehr.

Denke aber nicht, lieber Leser, daß das blos geschrieben sei für die Eheleute. Das Wort gilt vielmehr für alle Liebes- und Lebensverhältnisse. Freund und Freund, Bruder und Bruder wird es auch brauchen können: Was Gott bindet, sollst du nicht scheiden.

Die Familie.

Der Bau der menschlichen Gesellschaft ruht auf Grundpfeilern. Einer dieser Grundpfeiler ist die Familie.

Die Familie, wie sie die älteste Stiftung Gottes ist, so ist sie auch die innigste Verbindung von Menschen. Hier ist die große Menschenfamilie in kleine Gruppen getheilt, damit auf der großen Heerstraße des Lebens keiner ohne Aufsicht und Pflege dahinten bleibe. In der Familie soll der Einzelne für das Leben in der großen Menschenfamilie erzogen werden. In der Familie bringt der Mensch einen großen Theil seines Lebens zu; hier genießt er die größten Wohlthaten, die schönsten Freuden, aber durchkostet auch die tiefsten und schwersten Leiden. In der Familie erblühen uns die schönsten Hoffnungen, aber auch die größten Befürchtungen; hier ist der Ort an dem wir die schönsten Stunden, aber auch die traurigsten Tage unseres Lebens verbringen. Die Familie gleicht einem Quell, aus dem entweder viel bitteres, oder viel süßes Wasser fließt, je nach den Lebensadern, von denen die Quelle ihre Nahrung bezieht.

Aus der Familie kommt entweder viel Heil und Segen, oder viel Unheil und Verderben, je nach dem Geiste, der die Glieder des Hauses erfüllt. Man sagt: das ist eine glückliche und das ist eine unglückliche Familie. Glückselig der Mann, dem ein glückliches Familienleben beschieden ist! Aber wann ist die Familie eine glückliche? Ist sie es, wenn im Hause nichts mangelt, alles Leid und aller Schmerz ferne bleibt und das Leben dahin fließt, wie es vom reichen Mann im Evangelium heißt: „alle Tage herrlich und in Freuden"? Ja, in den Augen der Meisten gilt das für eine glückliche Familie, in welcher Alles da ist, wonach das Herz gelüstet. Demnach wäre jede vornehme und wohlhabende Familie glücklich und jede arme unglücklich zu nennen. Allein dem widerspricht die Erfahrung. Wir haben reiche Familien gesehen, und wie unglücklich waren sie; wir haben arme gesehen und wie glücklich sind sie gewesen!

Es ist wahr, in einer wohlhabenden Familie, wo Geld und Gut die Fülle ist, kann viel Elend mit einem schönen Mantel bedeckt werden. Aber auch verdecktes Elend und verhüllter Unfriede im Hause sind immer Elend und Unfriede.

Lege einen Todten in einen goldenen Sarg und bedecke ihn über und über mit den kostbarsten Blumen, es ist doch nur ein Leichnam darinnen. Es muß also Etwas geben, das über allem Erdenglück und Erdenleiden steht, und das die Hütte des armen Taglöhners zu einem glücklichen Heim und zu einer Stätte des Wohlbefindens macht, und das auch dem Palaste des Reichen nicht fehlen darf, wenn Glück und Heil darinnen wohnen soll.

Und weißt du, lieber Leser, was das ist? Das ist Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Jesus ist die Grundbedingung zu einem glücklichen Familienleben.

Ohne Jesus ist auch das reichste und vornehmste Haus ein Haus des Unheils.

Wo Jesus sich befindet, da ist das Haus eine Hütte Gottes bei den Menschen, eine Stätte des Segens und der Zufriedenheit.

Und auf Jesum Christum, ohne den wir nicht glücklich und selig werden können, weder in diesem noch in jenem Leben, und ohne den es auch kein glückliches Familienleben giebt, möchten auch diese Worte in bescheidener Weise, aber mit ganzem Ernste und Entschiedenheit hinweisen.

Mit lauter Stimme wollen wir rufen: Ihr Eheleute, Eltern und Geschwister, fehlt euch das köstliche Gut: ein glückliches zufriedenes Familienleben, o so wendet euch doch von ganzem Herzen zu Jesu. Betet zu ihm, beugt euch unter sein Wort, kommt in sein Haus, befolgt seine Gebote, von denen hier einige folgen sollen:

„Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet.“ Joh. 13, 34.

„Seid aber unter einander freundlich, herzlich und vergebet einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.“ Ephes. 4, 32.

„Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist.“ Phil. 2, 4.

„Einer trage des anderen Last.“ Gal. 6, 2.

„Alles was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.“ Matth. 7, 12.

Und was sagt der Herr Jesus von denen, die sein Wort hören und thun? „Wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete.“ Matth. 7, 12.

Familienglück.

Das schönste Bild einer glücklichen Familie zeichnet der Psalm: Der Mann nährt sich von der Arbeit seiner Hände; sein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock um sein Haus herum, die Kinder sind Oelzweige um seinen Tisch her. In diesem Bilde spiegelt sich der Segen einer guten Erziehung.

Vieltausendmal entspricht dem Bilde die schöne Wirklichkeit. Ich wenigstens kenne ein Haus, in welchem auch kein Zug an der Zeichnung fehlt. Es sind Leute aus der Klasse der Landarbeiter. Mann und Frau kamen einst als Gatten nicht ganz arm zusammen; sie hatten in ledigen Jahren als Knecht und Magd so viel erspart, um den ersten Hausrath anzuschaffen und das Häuschen zu bezahlen, das sie um einen mäßigen Anschlagspreis vom Vater des Mannes übernommen hatten. Sie brachten in den Ehestand gesunde Glieder und ungetrübte Freude an der Arbeit. Mit diesen beiden Dingen gings im Hausstand gut vorwärts, obwohl die Familie allmählich auf fünf Kinder wuchs. Die Eltern waren so verständig, mit der Erziehung der Kleinen nicht zu warten, bis die Schulzeit begann. Sie gaben ihnen das unschätzbare Vorbild eines stillen arbeitsamen Lebens von dem Tage, an welchem die Kinder fähig zum Denken wurden. Die Mutter glaubte daran, daß ein gesunder Körper ein großes Gut sei und daß die Mehrzahl aller Krankheiten durch Reinlichkeit und Mäßigkeit verhütet werden könne. Der Vater wußte aus eigener Erfahrung, es sei ein köstlich Ding, wenn ein Mensch das Joch in seiner Jugend trage. Nach diesen Grundsätzen wurden die Kinder erzogen. Sie mußten immer rein sein und Maß halten und während ihrer Schulzeit schon tragen lernen, soweit ihre schwache Kraft dazu im Stande war.

Es waren begabte Kinder. Die Eltern hätten nur ein klein wenig hochmüthig zu sein brauchen, um für die weitere Ausbildung des einen oder des andern den letzten Pfennig zum Opfer zu bringen. Aber sie kannten den Ehrgeiz nicht. Die vier Buben wurden nacheinander was der Vater einst war; sie lernten als Knechte in ordentlichen Häusern dienen. Von nun an begann für die Familie eine Zeit des Sammelns. Der Vater brauchte sich nicht mehr im Taglohn zu quälen, die Mutter nicht mehr als Wäscherin in andere Häuser zu gehen. Aeckerchen um Aeckerchen wurde angeschafft, und heute ist aus dem Taglöhner ein tüchtiger Farmer geworden. Freilich stehen ihm seine erwachsenen Söhne redlich zur Seite und die ganze Familie steht jetzt so fest, daß sie durch einen kleinen Stoß nicht mehr ins Wanken kommt.

Eine solche Familie führt ein glückliches Leben, zumal der verhältnißmäßige Wohlstand nicht durch Entbehrungen erkauft ist. Der Sonntag ist für die ganze Familie ein Ruhetag, der Tag, wo Gott der Dank geopfert wird für den Segen, den er auf die Wochenarbeit gelegt; der Tag, wo aus Gottes Wort neue Kraft und neuer Lebensmuth zu schöpfen ist. Die Söhne sind heute den Eltern noch gehorsam, und dieser Gehorsam ruht bei ihnen auf dem allersichersten Grunde, auf der Ueberzeugung, daß Vater und Mutter die Stellvertreter des himmlischen Vaters sind.

So löst ein Haus die schwere sociale Frage in eigener Kraft. So arbeitet sich eine Familie aus kleinen Anfängen nach und nach zu bescheidenem Wohlstand empor. So ließe sich diese Frage in tausend anderen Familien noch lösen, wenn nur überall die Grundbedingung alles Gedeihens erkannt würde — die gute Erziehung der Kinder.

Ein schönes Verslein vom heiligen Ehestande.

Ein Ehstand ist alsdann beglückt,
Wenn eins sich in das andre schickt,
Wenn eins das andre liebt und scheut,
Er nicht befiehlt, sie nicht gebeut,
Wenn jed's dem andern reich an Zucht,
Stets mehr noch zu gefallen sucht,
Und beid' noch so behutsam sein,
Als wollt'n sie erst einander frein,
Und keins die Fehl nicht sehen läßt,
Als wär's noch vor dem Hochzeitsfest,
Wo man die gute Sitte zeigt,
Und eins das andre fein betreugt.

In Wahrheit, solch Betrug ist gut,
Und stärkt die Lieb', die fallen thut,
Wenn man aus viel Vertraulichkeit
Unachtsam wird, und sich nicht scheut,
Zu thun als wär der Ehestand
Ein Freibrief für den Unverstand.
Wer diese Regel nimmt in acht
Und täglich sich noch mehre macht,
Und hat ein tugendsam Gemüth,
Das Geiz und auch Verschwendung flieht,
Deß Eh' wird frei von Noth und Pein
Und reich an Lieb und Segen sein.

Ein Wort über Kindererziehung.

Kindererziehung ist eine schwere Sache und der das schreibt, weiß es aus Erfahrung. Wie viel Klagen aus dem Munde von Eltern und Lehrern muß man nicht immer hören. Die Eltern schieben die Erziehung der Schule zu und die Lehrer denken, das ist Sache der Eltern. Thun die nichts, was was sollen wir uns plagen. Es geht mit der Erziehung wie mit dem Doktern. Je theurer die Medizin, je fremder der Name, desto eher wird sie gekauft, und je mehr Geld die Schule kostet, je mehr in den kleinen Kopf hineingezwängt wird, desto besser soll die Erziehung sein. Diese Thorheit spukt sogar in den Köpfen christlicher Väter und Mütter. Schreiber dieses hatte, als er noch ein Büblein von 11 Jahren war und die Stadtschule in Z. besuchte, ein halbes Dutzend Lehrer. Da mußte etwas erkleckliches dabei herauskommen. Nun, gelernt habe ich mein Theil, und ich bin meinen lieben Eltern heute noch dankbar, daß sie es sich so sauer haben werden lassen, uns Buben einen solchen Unterricht zu ermöglichen. Ich bin auch den Lehrern sehr dankbar, doch möchte ich dem einen und andern heute sagen, daß sie sich in uns geirrt, indem sie uns wie Studenten behandelten und so Vieles voraussetzten, das absolut nicht vorhanden war. Nun sagt der weise Salomo, den ich neben alle pädagogischen Größen stelle, sintemal seine Sprüche so viel deutliche Pädagogik enthalten, als manche philosophische Erziehungslehre: „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen." Dieses traf auch bei mir zu. Alle Botanik, alle deutsche Geschichte die ich lernte, alle Kenntniß von Asien und aus dem Gebiet der Mineralogie haben mir dieselbe nicht ausgetrieben. Meine unvergeßliche Mutter war mir im 10. Jahre weggestorben, der Vater konnte, weil er von früh bis spät an der Arbeit war, wenig für meine Erziehung thun, aber er merkte noch zu guter Stunde was mir fehlte und daß ein Neues gepflügt werden müsse. Er brachte mich in eine bekannte christliche Anstalt. Da wurde nun nicht weniger stramm gelernt. Das Erste und Beste aber was gelehrt und worauf hingearbeitet wurde, war: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Diese göttliche Wahrheit wurde als ein Grund- und Eckpfeiler aller Erziehung betrachtet. Sie ist und

bleibt das ABC aller Erziehung und Charakterbildung. Damit muß der Anfang gemacht werden und zwar nicht erst, wenn das Kind zur Schule soll, sondern daheim, so lange das Kind noch auf der Mutter Schoß sitzt. Samuel wäre verloren gewesen, wenn die Gottesfurcht nicht in seinem Herzen gewohnt hätte, als er in die böse Gesellschaft der Söhne Elis gerieth. Das Kind soll sich fürchten lernen vor seinem Gott. Damit ist es nicht gethan, daß man dem Kinde sagt: das ist nicht schön, das ist unartig, sondern daß man ihm einprägt, daß der Ungehorsam, die Unwahrheit, das Böse in jeder Gestalt Sünde ist, daß Gott die Sünde straft, daß sein Mißfallen sich im unruhigen Gewissen kundgiebt. Um die Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, halte man ihnen die Allgegenwart Gottes vor. Dann aber folgt daraus, daß vom Kinde nicht nur erwartet, sondern kategorisch gefordert wird, daß es in der Furcht Gottes wandle, sich bethätige im rechten Gehorsam gegen die Eltern und übrigen Vorgesetzten. Es muß wissen, daß auf die Uebertretung der Gebote Strafe gesetzt ist, daß es von Vater oder Mutter als Stellvertreter Gottes gezüchtigt wird. Aber gerade darin offenbart sich die Schwäche unserer bildungsstolzen Zeit. Viele, selbst christliche Eltern, können oder wollen ihre Kinder nicht mehr strafen, sie sind zu schwach. Ja, wie viele finden das Böse oft noch reizend und originell. Dennoch behält Salomo Recht wenn er sagt: „Wer seine Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn.“ Liebe und Strenge müssen beisammen sein. Es arbeitet oft gar gewaltig in meinem Innern, wenn ich in Häuser komme und die Eltern singen das Lob ihrer Kinder in allen Tonarten, während diese im selben Moment Vater und Mutter widersetzliche und freche Antworten geben. Ja gewiß, die Liebe, nämlich die Narrenliebe ist blind. Wie anders war es in B., wo ich drei Jahre weilte. Da wurde augenblicklicher Gehorsam gefordert, und wir wußten, daß auf den Ungehorsam unerbittlich die Strafe folgte. Schwebte der Stab Wehe über unsern Häuptern, so fehlte doch auch die Liebe nicht, eine Liebe, die unser ganzes Leibes- und Seelenwohl umfaßte. Herzlicher, inbrünstiger kann kaum für und mit Kindern gebetet werden, wie für uns gebetet wurde. Es fehlte uns bei allezeit sorgfältiger Ueberwachung nie an der nöthigen Abwechslung von Arbeit und Spiel. Wir kannten das Wort und verstanden es: „Saure Wochen, frohe Feste.“ Die Hauptsache aber war, daß wir dem lieben Hausvater abfühlten, er wandelt wie Abraham vor dem Angesichte Gottes, er selbst giebt uns das Beispiel der Gottesfurcht, er folgt dem Grundsatze: Sei selbst, was du willst, daß deine Kinder sein sollen.

Welches aber sind die Früchte der Erziehung in der Furcht Gottes. 1. Der Gehorsam. Sie erzieht gehorsame Kinder, und das will viel sagen. Der Gehorsam ist für den Menschen allezeit ein saures Geschäft und doch, wie leicht kann sich einer seinen Lebensweg machen, wenn er gehorchen gelernt, nicht aus Menschendienerei sondern um Gottes willen. 2. Sie erzieht zur Wahrheit. O, wie ist doch die Lüge herrschend geworden, wie tief gehen ihre Wurzeln! Wer reißt sie aus, welcher Herkules ist stark genug? Die Furcht Gottes, sie thut es und zwar radikal. 3. Die Pietät. Welche Geringschätzung müssen sich nicht Eltern von ihren Kindern oft gefallen lassen. Läßt man dieses Unkraut

wachsen, dann artet es später in Rohheit und Gemeinheit aus, in Revolutionsgeist. Welche Macht stützt die menschliche Gesellschaft, giebt ihr Kraft und Ansehen? Es ist die Pietät, der Respekt, die Hochachtung vor dem Gesetz und seinen Vollstreckern, ihre Quelle aber ist zu suchen in der Ehrfurcht der Kinder vor den Eltern. 4. Die Keuschheit. Wer wagt es freimüthig in diese Nachtseite des Menschenlebens hineinzuzünden und doch, wie viel Opfer verschlingt sie. Die Furcht Gottes allein ist der Schild und die sicherste Schutzwehr gegen diese Versuchungen. 5. Die Treue. Welch ein großes Ding ist es um treue, gewissenhafte Arbeiter, vom Präsidenten herab bis zum Taglöhner. Wer wird sich treu bleiben in jeder Lage, in jeder Versuchung, die Hand nicht ausstrecken nach unrechtem Gut, als der, der da lebt in dem Glauben: Gott wird alle Dinge vor Gericht bringen, es sei gut oder böse. Darum, ihr Eltern und Erzieher, wollet ihr das Wohl eurer Kinder mit heiligem Ernst, so lehret sie, daß die Furcht des Herrn aller Weisheit Anfang ist und gebt ihnen selbst das Beispiel der Gottesfurcht.

E—n.

Was man die Töchter lehren soll.

Bei einer geselligen Zusammenkunft stellte Jemand die Frage: „Was soll ich meine Tochter lehren?" Die darauf eingehändigten Antworten lauteten wie folgt: Lehre sie, daß hundert Cents einen Dollar machen.—Lehre sie im Parlor und im Bibliothekzimmer Ordnung halten.—Lehre sie „Nein!" zu sagen und es meinen, oder „Ja!" und dabei zu beharren.—Lehre sie ein Kattunkleid, und zwar mit Anmuth, zu tragen.—Lehre sie Knöpfe annähen, Strümpfe stopfen und Handschuhe flicken.—Lehre sie Blumen pflegen und den Küchengarten bebauen.—Lehre sie bei ihrer Kleidung auf Gesundheit und Behaglichkeit, nicht blos auf das Aussehen und den „Fit" zu achten.—Lehre sie ihr Zimmer zum schönsten des Hauses zu machen.—Lehre sie bei der Wahl ihrer Gesellschafter auf Sitten und Gewohnheiten, nicht auf Geld und äußern Schein zu sehen.—Lehre sie die gute alte Regel „Einen Platz für jedes Ding und jedes Ding an seinem Platz" zu befolgen.—Lehre sie, daß Musik, Zeichnen und Malen wirklich schöne Hauskünste sind, die nicht vernachläßigt werden sollten, wenn man Zeit und Geld dafür hat.—Lehre sie die bedeutungsvolle Wahrheit: je mehr sie innerhalb ihres Einkommens lebt, desto mehr wird sie ersparen und desto weiter wird sie vom Armenhause hinweg rücken.—Lehre sie, daß ein fleißiger, nüchterner, christlich gesinnter Handwerker oder Bauer ohne einen Dollar mehr werth ist als vierzig Zierbengel und Herumläufer, die von ihren Erben und Verwandten leben.—Lehre sie die Gelegenheit zum Lesen zu benützen und die Bücher zu wählen, die ihr die nützlichste Belehrung geben, damit sie während ihrer Schulzeit und später zu Hause wirklichen Fortschritt machen kann.—Lehre sie, daß das gewohnheitsmäßige Lesen von Romanen und Liebesgeschichten die Phantasie überreizt, das Gedächtniß schwächt und den Geist für wahre Bildung unempfänglich macht.—Vor allen Dingen aber lehre sie Gottes Wort hochschätzen, fleißig beten, und stets der Verheißung eingedenk sein, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist.

So soll es nicht sein.

„Lieber Mann,“ sagte eine Frau eines Morgens, „die Kinder haben neue Schuhe nöthig.“

„Immer Bedürfnisse!“ rief der Mann verdrießlich aus. „Ich habe keine Schuhe; wenn sie nöthig sind, so schaffe sie an!“

„Ich weiß nicht, wer sie herbeischaffen soll, wenn du es nicht thust!“ antwortete die Frau, indem sie das mürrische Wesen ihres Mannes annahm und darauf die Treppe hinunter in die Küche ging, wo sie sogleich sah, daß die Köchin sich mit dem Frühstück verspätet hatte.

„Sara!“ rief die Frau ärgerlich aus, „warum ist das Frühstück noch nicht fertig? Der Morgen ist lang genug!“

„Das Holz will nicht brennen, weil es zu frisch ist!“ erwiderte Sara, die ganz fleißig bei ihrer Arbeit gewesen war, jetzt aber ebenfalls von dem mürrischen Wesen angesteckt wurde.

„Ich möchte gern wissen, ob man noch sonst etwas über das Frühstück zu bemerken hat!“ murmelte die Köchin, während ihre Herrin die Küche verließ und der kleine Joseph hereintrat.

„Sara, binde mein Schuhband wieder fest!“ sagte er.

„Geh weg,“ rief die Köchin, „und quäle mich nicht während der Frühstückszeit!“

„Die mürrische Person!“ rief der kleine Joseph, indem er die Lippen hängen ließ und den Schuh auszog, womit er dann aus Bosheit, oder weil er sonst nichts wußte, was er thun sollte, die Katze warf, welche gerade ihre Milch trank. Dadurch kam die Katze in die eine und die Schale in die andere Ecke der Küche und die Milch auf den Fußboden.

„Du muthwilliger Junge!“ rief Sara, indem sie den Knaben derb schüttelte und ins Wohnzimmer hineinstieß. Dadurch fiel Joseph auf seine jüngere Schwester Susanne, die mit einem wollhaarigen Hunde spielte, welcher seine Stimme auf eine Weise hören ließ, wie kein wirklicher Hund es jemals zu thun vermochte.

„Gieb ihn mir!“ rief Joseph, während er ihr das Spielzeug aus der Hand riß, worauf Susanne laut zu weinen anfing. Der Knabe erhielt dafür Schläge von seiner Mutter, was bei ihm ein Gebrüll zur Folge hatte, ähnlich dem eines jungen Bären, so daß um die Zeit, da das Frühstück auf dem Tisch stand, es am Familienhimmel so trübe und stürmisch war, als es nur sein konnte; denn ein stürmisches Wesen ist ansteckend, und „wer Hader anfängt, ist gleich, als der dem Wasser den Damm aufreißt.“ (Spr. 17, 14.)

Jaget nach dem Frieden mit jedermann, — lasset eure Lindigkeit groß sein. Es muß nichts geschehen unter euch mit Zank und Streit, sondern alles in der Liebe. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Gegen die Sanftmuth giebt's keine Waffen, die überwindet alle Feinde.

So soll es sein.

„Lieber Mann," sagte eine Frau eines Morgens, „die Kinder haben neue Schuhe nöthig."

„Ja, ich glaube, es ist beinahe Zeit dafür," antwortete der Mann, „aber ich kann in diesem Augenblick das Geld nicht gut entbehren. Vielleicht könnte ich die Schuhe wieder hübsch aufputzen, damit die Kinder sie noch etwas länger tragen. Ich will den Versuch machen."

„Belästige du dich nicht damit, lieber Mann," erwiderte die Frau;" ich will probiren, ob ich es selbst thun kann, dann sehen sie vielleicht so gut wie neu aus." Mit diesen Worten eilte sie die Treppe hinunter, in die Küche.

„Sara," sagte die Frau, „du hast dich mit dem Frühstück verspätet, ich will dir helfen. Wahrscheinlich brennt das Holz nicht, weil es zu frisch ist."

„O, ich bitte, bemühen Sie Sich nicht," entgegnete die Köchin, „das Frühstück wird bald fertig sein!" Und indem sie rüstig und mit heiterem Sinn ihre Arbeit verrichtet, kommt der kleine Joseph in die Küche und bittet Sara, ihm das Schuhband festzubinden.

„Sogleich, lieber Junge, werde ich dir helfen," antwortete die Köchin, „ich muß zuerst etwas Holz holen, da deine Mutter wünscht, daß das Frühstück bald fertig wird."

„Ich will es holen," sagte Joseph, „und recht trockenes aussuchen." Mit diesen Worten lief der kleine Knabe hinaus und kehrte bald mit einem Vorrath von Holz zurück. „Ist dieses genug, Sara?" fragte er.

„Ja, lieber Joseph," erwiderte die Köchin, „komm, jetzt will ich dein Schuhband festbinden!" Und während sie das thut, betrachtet der kleine Knabe die Katze, welche Milch trank.

„Die Katze hat nun gefrühstückt," sagte Joseph, „ich will lieber die Schale auf den Tisch stellen, sonst könnte jemand darauf treten und sie zerbrechen. Komm mit mir, liebes Kätzchen!" und mit diesen Worten trug er sie ins Wohnzimmer.

„Unser Kätzchen hat schon gefrühstückt," sagte der Knabe zu seiner Schwester Susanne, „zeig ihr einmal den wollhaarigen Hund; wird sie denselben für einen wirklichen Hund halten?"

Susanne stellte den kleinen Hund auf den Fußboden, und sobald die Katze ihn sah, stellte sie sich ihm mit krummem Rücken kampfbereit gegenüber; sehr bald jedoch erkannte sie ihren Irrthum und lief unter den Tisch, als wenn sie sich fürchtete, ausgelacht zu werden. Das erregte natürlich große Heiterkeit bei den Kindern; und in der frohesten Stimmung setzte sich die Familie darauf zum Frühstück nieder. Der Genuß desselben wurde in reichem Maße durch Liebe und Güte erhöht, denn „die Reden des Freundlichen sind Honigseim, trösten die Seele und erfrischen die Gebeine." (Spr. 16, 24.)

Was sprecht ihr am Sonntag?

Merkt man es euren Gesprächen an, daß es Sonntag ist, daß über eurem ganzen Denken und Empfinden die stille, frohe Weihe liegt, die den Tag des Herrn aus der Reihe der arbeitsvollen Wochentage herausheben soll?

Der Geselligkeit am Sonntag haben wir bereits gedacht und dargelegt, wie sie nur dann rechter Art sei, wenn sie ohne besondern Aufwand die Einsamen, Familienlosen an dem beglückenden Sonntagsfrieden einer christlichen Häuslichkeit theilnehmen lasse, wie sie aber vom Uebel sei, wenn sie mit Ausrichtung einer großen Gesellschaftstafel und eines verschwenderischen Schmauses das ganze Haus um seine Sonntagsruhe bringe. Es giebt aber noch ein anders Merkzeichen dafür, ob eine Geselligkeit für den Sonntag passe oder nicht; das sind die Gespräche, die geführt werden. Es ist ja ein Unterschied, ob gleichgesinnte Freunde sich zusammenfinden und die Sonntagsgedanken, die sie aus dem Gotteshause mit heimgetragen, harmonisch ausklingen lassen bei traulichem Austausch, oder ob Menschen zusammensitzen, die von de heiligen Freude und dem Ewigkeitsglanz des Sonntags keine Ahnung haben und nur durch das eine gemeinsame Interesse verbunden sind: den beruflosen langweiligen Tag durch möglichste Kurzweil auszufüllen.

Zum schönsten Schmuck des christlichen Hauses gehört am Sonntag die Pflege des Familienlebens und einer trauten, freundschaftlichen Geselligkeit. Die geschäftige Woche trennt so leicht durch die Forderungen des Berufs Menschen, die einander lieb sind und nahe stehen; der Sonntag soll sie alle vereinen und uns damit einen Vorschmack geben von der Seligkeit, in der wir droben nach vollendeter Pilgerfahrt ewigen Sabbath feiern werden mit all unsern Lieben. Ja, der Sonntag mag ein Prüfstein sein für deine Freunde; haben sie kein rechtes Eingehen auf deine Sonntagsgedanken, so sind sie auch keine ganz rechten Freunde für dich, und es fehlt etwas zu eurem besten, innersten Einverständniß. Nicht als ob du den ganzen Sonntag hindurch immer nur von biblischen Dingen reden und Kirchenlieder singen solltest — das gesetzesstarre „du sollst" des jüdischen Sabbaths ist ja überhaupt längst aufgehoben durch die evangelische Freiheit des neutestamentlichen Sonntags. Du magst ruhig dich Sonntags mit den Deinigen ergötzen an Allem, was Gott Schönes und Edles so reichlich über seine Welt ausgeschüttet hat, sei es an den Werken von Dichtung, Malerei und Musik; wenn nur leise über alledem der heilige Grundton des Tages mit fortklingt. Dann wird der Tag des Herrn in Wahrheit zum Sonntag, welcher Sonnenschein und lichten Glanz noch über die ganze kommende Woche breitet.

Aber es steht nicht immer in deiner Macht, dir deine Sonntagsgenossen zu wählen. Ist es dir nicht schon begegnet, daß auf dem Heimweg von der Kirche sich der oder jener Bekannte dir zugesellte und dir mit seinem Geschwätz den kaum empfangenen Sonntagssegen wieder raubte? Der Vögel, von denen der Herr Lukas 8, 5 spricht, giebt es viele und verschiedenartige; die einen sehen freundlich und schön aus und schmeicheln sich mit lieblichem Gesang ein, fangen vielleicht gar mit einem Lob der eben gehörten Predigt an und sind doch, trotz alles glänzenden

Schimmers, nicht minder gefährliche Raubvögel für dein Herz, als die düstern Nachteulen, welche dich mit heiserem Gekrächze umflattern und mit allerlei Verdrießlichkeiten und Aergernissen dein Herz von den Himmelshöhen wieder herabziehen wollen in den tiefsten Erdenstaub. Es giebt ja leider auch Menschen, die es fertig bringen, noch unter der Kirchthüre ihrem lieben Nächsten ein Wörtchen mitzugeben, an dem dieser auf dem ganzen Heimweg zu würgen hat, und das durch sein scharfes Gift und seine niedrige Bosheit den ganzen Sonntag verderben und verdunkeln möchte, welcher vorhin noch so friedvoll und licht das Herz erfüllte. Laß dir nicht durch solche Erbärmlichkeiten die Sonntagsglocken in deinem Herzen verstimmen und verstummen; denke, daß die Kirchenglocken hoch über allem Marktgewühl und Marktgeschrei hängen, und daß sie weiter läuten mit reinem und vollem Klang; sie werden dir bald den gestörten Frieden wieder ins Herz läuten.

Bist du aber gar genöthigt, deine Sonntage regelmäßig mit Menschen zuzubringen, deren Wege weit ab von der Kirche gehen, die seit ihrer Jugend keinen Ruf zum Gotteshause mehr vernommen oder befolgt haben, so schließe dich nicht kalt und hochmüthig von ihnen ab; laß mild und leise deine Sonntagsglocken hindurchklingen durch deine Gespräche. Es wäre doch möglich, daß durch dein Läuten einmal ein alter längst vergessener Ton zum leisen Mitklingen geweckt würde.

Unter allen Umständen aber werden wir mit unsern Sonntagsgesprächen das Rechte treffen, wenn wir uns halten an des Apostels Rathschlag: „Was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ Phil. 4, 8.

Väter, widmet euch euren Kindern.

In unserer Zeit sind die Ansprüche, welche an jeden Familienvater von Seiten seines Geschäfts oder Berufs gemacht werden, sehr groß, so daß Zeit und Kraft den ganzen Tag in Anspruch genommen sind. Der Beamte ist von früh bis spät außerhalb des Hauses beschäftigt; nur den Mittag bringt er in seiner Familie zu. Dasselbe ist bei dem Kaufmann der Fall. Ebenso ist der Handwerker den Tag über, oft bis in den späten Abend hinein, in der Werkstube oder bei auswärtigen Arbeiten. Der Fabrikarbeiter, der Bergmann, der Tagelöhner und viele Andere sind selbst Mittags nicht zu Hause, immer draußen in strenger Arbeit. Wie und wann sollen sie da ihren Kindern sich widmen? besonders ihre Söhne leiten und lehren?

Erschwert wird diese Aufgabe, sich den Kindern zu widmen und mit ihnen liebevoll und theilnehmend zu verkehren, noch durch die großen Ansprüche, die an die heranwachsenden Kinder, besonders die Söhne durch die Schule gestellt werden. Früh morgens, kaum daß der Morgenkaffee behaglich verzehrt und eine kurze Familienandacht gehalten werden kann, verlassen sie das Haus, um in die Schule zu eilen. Mittags haben sie in der kurzen Zeit vielleicht noch eine Aufgabe nachzusehen, jedenfalls aber Abends noch mehrere Stunden für die Schule zu arbeiten. Wo bleibt da die Zeit für einen gemüthlichen Familienverkehr? Und doch müssen

wir die ernste Forderung stellen: Ihr Väter, widmet euch euren Kindern! Lernet es als eure köstlichste Aufgabe betrachten, als eine süße Pflicht, welche die schönsten Früchte trägt.

Ich denke mit inniger Dankbarkeit an die Zeit meiner Kindheit zurück, wie mein Vater, ein vielbeschäftigter Handwerker, sich uns Kindern widmete. Er lebte und arbeitete nur für uns, seine Kinder, das wurde uns aus seinem ganzen Verhältniß zu uns klar und prägte sich uns tief und fest in Herz und Gewissen ein. Zuerst: er forderte pünktlichen Gehorsam, auch in kleinsten Dingen, so daß es uns nicht schwer, sondern eine Gewohnheit wurde, ihm pünktlich gehorsam zu sein. Nach der Arbeit der Woche kam der Sonntag. Dann begleiteten wir ihn regelmäßig in die Kirche. Am Nachmittag gingen wir zusammen spazieren. Ein Wirthshaus besuchte er nicht; die freie Zeit widmete er seinen Kindern. Kam ein Festtag, so machte er uns eine besondere Freude; das war ein seltenes Fest, aber für uns ein erquickliches Band der Gemeinschaft, das mir bis ins Alter in wohlthuender Erinnerung geblieben ist.

Das ist auch meine Praxis gewesen bei meinen Kindern, und die hat sich bewährt. Dies Wenige können alle Eltern leisten. Der Sonntag muß den Kindern gehören. Wie oft habe ich ausgeschaut nach den Vätern, ob sie Sonntags einen Spaziergang in den Wald, übers Feld mit ihren Kindern machen, wenn ich mit meinen oft stundenweite Wege machte. Die Felder, die Wälder sollten geschmückt sein mit solchen Familiengruppen! Ach, wie wenige sieht man so thun! Es kommt gar nicht auf das Genießen von allerlei Vergnügungen an, als vielmehr auf den stillen friedlichen Verkehr mit den eigenen Kindern in gemüthvoller harmloser Weise.

Besonders aber sind die großen Ferien, in denen die Kinder ganz zu Hause sind, beachtenswerth. Die sollen von allen Vätern, die es eben machen können, benutzt werden, um sich den Kindern zu widmen. Eine Reise mit diesen zu Verwandten oder in die schöne Natur bietet den höchsten Genuß, den ich mir denken kann, und bleibt zeitlebens für die Kinder von Werth. Die Kosten, welche etwa dafür verwandt werden, tragen reichliche Zinsen.

Hat man eben nur darauf Acht, daß Väter verpflichtet sind, sich ihren Kindern zu widmen, so findet sich auch ein Weg. Sucht man die Gelegenheit, so findet man auch sonst noch manche Stunde im stillen häuslichen Kreise, müßte man auch manche der Gesellschaft gewidmete Stunde zum Opfer bringen. Wohlgerathene Kinder sind doch der schönste Schmuck eines Hauses und die Freude des Alters!

Wie man Kinder zur Ruhe bringen kann.

Dafür giebt der selige Ahlfeld prächtige Regeln. Da sagt er: 1. Man muß den Kleinen hübsch was singen. Weil die Leute sich jetzt meistens nichts mehr zur Hochzeit singen lassen, auch die meisten ohne Sang und Klang zu Grabe getragen werden, so bekämen die armen Kinder vielleicht gar nichts gesungen, wenn ihnen

nichts bei der Wiege gesungen würde, und da wären sie doch arm. Ich selbst singe freilich herzlich schlecht; allein als mein Junge den bösen Ausschlag hatte, habe ich trotzdem das Inschlafsingen stark betrieben. Ich konnte es nicht mehr mitansehen, daß meine arme Frau des Nachts wohl zehnmal aufstehen mußte, um das Kind zu beruhigen. Da übernahm ich es halb. Ich fragte meine Frau aufrichtig — denn ob ich gleich sonst immer mehr von mir halte, als ich sollte, bin ich doch in betreff meiner Stimme wirklich demüthig — was sie lieber hörte, ob mich singen, oder den Jungen schreien. Sie antwortete: „Im Klange ist so ziemlich eins so schön wie das andere, aber dein Singen kommt aus besserer Quelle. Der schreit aus Schmerz, und du singst aus Liebe. Also singe nur immer zu."

2. Wenn ich dann anfange zu singen und habe meinen kleinen Burschen so im Arme, dann denke ich immer: Wie lange wird's dauern, da wird dir vom Herrn Kantor ein Schlummerlied gesungen, und dann nimmt, so Gott will, einer seiner Engel dich altes Kind in seine Arme, und trägt dich in dein himmlisch Ruhebett. Dabei wird es so stille drinnen, daß ein bischen von der Ruhe auf den kleinen Schreier mit übergeht. Nur ansehen darf man ihn bei solchen Gedanken nicht, sonst fällt manchmal ein Regentropfen aus der Abendwolke, der fällt dem kleinen Schlafkandidaten auf sein Gesichtchen, und er schrickt auf und weiß nicht, was das bedeuten soll.

3. Man muß zwei Melodien singen können. Wenn man nur eine singt, wird es dem Kinde, wie wenn es immer so wäre und gar nicht gesungen würde. Es fängt plötzlich wieder an zu schreien. Da setze ich denn gleich um und falle in die andere. Es wundert sich und wird stille. Gerade so macht's der liebe Herrgott mit uns alten Kindern auch. Er hat auch zwei Melodien. Wenn er die eine lange gesungen hat, so ist es uns oft, als wenn er den Ton gar nicht mehr führte. Dann fällt er gleich wieder in die andere. Wir horchen auf, und seine Stimme zieht uns aus uns selber heraus, wir finden Ruhe in ihm. — Es wird immer behauptet, ich sänge alles nach einer Melodie, nach „Prinz Eugenius". Das ist aber nicht wahr, meine Frau und meine Jungen können's bezeugen.

4. Bei all diesen Regeln setze ich voraus, daß die Kinder ordentlich satt sind. Wenn das nicht ist, singe ich gar nicht, sondern füttere sie erst, denn einen leeren Magen kann ich nicht vollsingen, und wenn ich den Mund auch noch so vollnehme. Nun aber keine Regeln mehr, denn mir ist schon vorgekommen, daß man über allen Regeln das verlernt hat, was man vorher ohne Regel kannte. Nur eins noch: Abends, wenn ich zu Bette gehe und mein Abendgebet gesprochen habe, nehme ich mein Kopfkissen in die Höhe und lege ein Kräutlein darunter, nämlich das Kräutlein Geduld. Ich habe es lange so gemacht. Wenn ich dann aufstehen muß, gucke ich allemal erst hin, ob's noch darunter liege und dann nehme ich den Jungen. (Aus: Ahlfelds Leben.)

Wo nicht die Demuth vor Allem, was wir Gutes thun, hergeht, wo nicht die Demuth nachfolgt, da geht Alles durch Hoffart verloren. (Scriver.)

Der Herr im Hause.

Es sind schon viele, viele Jahrzehnte her, da starb ein Mann, der in seinem Testamente eine merkwürdige letztwillige Verfügung getroffen hatte. Die Pfarrei seines Heimathstädtchens erhielt von ihm ein bedeutendes Kapital vermacht, dessen Zinsen dem jeweiligen Pastor zur freien Verfügung standen. Als einzige Gegenleistung sollte der Pastor an jedem Neujahrstage demjenigen seiner verheiratheten Gemeindeangehörigen, der sich rühmen könne, daß ihm im Laufe des Jahres seine Frau stets gehorcht und Alles gethan habe, was er ihr befohlen hatte, einen Scheffel Erbsen geben. Obgleich diese Stiftung schon über hundert Jahre bestanden hatte, hatte der Pastor noch nie Gelegenheit gefunden, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Um so größer war das Erstaunen des jetzigen Pastors, als am letzten Neujahrstage ein junger, kaum ein Jahr verheiratheter Ehemann kam und die Erbsen verlangte. Der Pfarrer glaubte seinen Worten, daß er der unbeschränkte Gebieter seiner Frau sei und ließ ihm die Erbsen ausmessen. Der Mann zog ein Tuch aus der Tasche und wollte seinen Schatz einpacken, aber das Tuch erwies sich als viel zu klein.

Warum hast du denn keinen Sack mitgebracht? fragte der Pastor.

Ich wollte wohl einen mitbringen, antwortete der Bauer, aber meine Frau wollte mir keinen geben!

Sieh, sieh, sprach da der Pastor, deine Frau wollte dir keinen geben! So stehts mit deiner Herrschaft im Hause. Dann laß nur die Erbsen hier, und mach, daß du fortkommst. Ich behalte meine Erbsen diesmal noch.

Der Pfarrer hat die Erbsen noch immer, und alle verständigen Leute glauben, daß er sie wohl ferner wird behalten müssen.

Vom Borgen.

Als die kleine Pauline zur Schule geschickt wurde, lernte sie daselbst mit Lust und Liebe. Mit dem Lesen und Schreiben ging es ganz gut, und nun fing das Rechnen an. Nachdem sie das Addiren gelernt hatte, begann das Subtrahiren. Zuerst konnte sie diese Rechenart ganz gut begreifen. Aber wie sie nun weiter kommt und nicht blos Einer von Einern abziehen muß, sondern auch Zehner von Zehnern, da mit einem Male wills nicht gehen. Sie soll 18 von 32 abziehen. Nun sagt ihr der Lehrer: „Siehe, acht Einer kannst du nicht von zwei Einern abziehen, das geht nicht, da mußt du borgen.“ Da mit einem Male legt die kleine Pauline ihren Griffel nieder und sieht den Lehrer sehr ernst an und sagt: „Nein, das thu ich nicht.“ Der Lehrer weiß nicht, was ihr ist, und kann den Ernst und die Entschiedenheit des kleinen Kindes gar nicht verstehen, weil sie sonst bescheiden ist, und sagt zu ihr: „Mein Kind, das mußt du thun, das geht nicht anders.“ Sie aber bleibt dabei und sagt: „Nein, das thu ich nicht.“ Der Lehrer sucht es ihr klar zu machen, daß es nicht anders möglich ist zu rechnen, daß

es immer so geschehe, und sie nun oben bei den Zehnern einen Punkt machen und sich von den drei Zehnern einen Zehner, nämlich zehn Einer borgen. Wie sie stets dabei bleibt, daß sie es nicht thun werde und ihren Griffel ruhig auf der Tafel liegen läßt, da wird der Lehrer ganz unwillig und sagt: „Kind, sag mir, was fällt dir ein? Du bist sonst nie ungehorsam gewesen, wie kannst du jetzt so eigenwillig sein? Thu, was ich dir sage." Da füllen sich ihre Augen mit Thränen; der Lehrer hat noch nie so hart mit ihr geredet, und sie sagt: „Das darf ich nicht thun!" „Was darfst du nicht thun?" fragt der Lehrer ganz erstaunt. „Borgen darf ich nicht!" „Warum denn nicht?" „Vater hat's verboten!" So hatte es der Vater nicht gemeint, wie die Kleine es verstand. Im übrigen aber hatte er recht: Schuldenmachen richtet viel Jammer und Elend an. Wenn die Leute das Borgen lassen wollten, dann bekämen sie alles, was sie kauften, viel besser und billiger; sie würden viel fröhlicher und ruhiger sein, und es wäre nicht so viel Angst und Noth in der Welt. Richte dich stets mit Nahrung und Kleidung so ein, daß du nie Geborgtes anziehst oder issest, und sei mit einfacher gesunder Kost und einfacher reinlicher Kleidung stets zufrieden. Also merk es dir: „Borgen darf ich nicht!"

Rechts und links.

Das Töchterlein war ein frommes Kind, aber ein vergeßliches. Hundertmal schon hatte die Mutter es gelehrt, welches seine rechte Hand sei und welches seine linke Hand sei, aber das Mägdlein kam immer wieder zur Mutter mit der quälenden Frage: „Mütterchen, wo ist rechts? Mütterchen, wo ist links?" Die Mutter hatte zwar einen großen Vorrath von Geduld, aber endlich ging derselbe auch auf die Neige, und sie sagte: „Nun lehr ich dich's nicht weiter, du behälst es ja doch nicht." Da brach das Töchterchen in helle, heiße Thränen aus und schluchzte: „Lieb Mütterchen, so sag' mir's doch nur noch ein einziges Mal, wo rechts und links ist, dann mag ich's wohl behalten." „Nun denn", sprach die Mutter, „so sage du mir erst einmal, warum du denn das wieder und immer wieder wissen willst, wo rechts und links ist." „Ach, Mütterchen," entgegnete das Kind, „hast du mir nicht selber erzählt, daß der Herr Jesus am jüngsten Tage die Böcke wird zu seiner Linken rufen, daß sie in die ewige Verdammniß gehen, und die Lämmer zu seiner Rechten, daß sie in die ewige Freude gehen? Ach, wenn ich nicht wüßte, wo rechts und wo links ist, so könnte ich ja unter die Böcke gerathen und müßte verloren gehen!" — Da ist das Weinen an die Mutter gekommen, und sie hat dem Töchterchen flugs noch einmal gesagt, wo rechts ist und wo links ist, und hat es sich nicht verdrießen lassen, es ihm so lange zu sagen, bis das Kind es behalten hat. — Es ist wohl ein großes Ding, zu wissen den Unterschied von rechts und links. Viele, viele große Leute leben und sterben dahin, als ob sie vergessen hätten, wo rechts und wo links ist. Aber was kein Verstand der Verständigen sieht, das merket in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Wenn du noch eine Mutter hast.

Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschieden.
Wenn du noch eine Mutter hast,
So sollst du sie mit Liebe pflegen,
Daß sie dereinst ihr müdes Haupt
In Frieden kann zur Ruhe legen.

Denn was du bist, bist du durch sie,
Sie ist dein Sein, sie ist dein Werden,
Sie ist dein allerhöchstes Gut
Und ist dein größter Schatz auf Erden.
Des Vaters Wort ist ernst und streng,
Die gute Mutter mildert's wieder;
Des Vaters Segen baut das Haus,
Der Fluch der Mutter reißt es nieder.

Sie hat vom ersten Tage an
Für dich gelebt mit bangen Sorgen;
Sie brachte Abends dich zur Ruh
Und weckte küssend dich am Morgen.
Und warst du krank, sie pflegte dein,
Den sie mit tiefem Schmerz geboren,
Und gaben alle dich schon auf,
Die Mutter gab dich nicht verloren.

Sie lehrte dich den frommen Spruch,
Sie lehrte dich zuerst das Reden;
Sie faltete die Hände dein
Und lehrte dich zum Vater beten,
Sie lenkte deinen Kindessinn,
Sie wachte über deine Jugend;
Der Mutter danke es allein,
Wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

Wie oft hat nicht die zarte Hand
Auf deinem lock'gen Haupt gelegen,
Wie oft hat nicht ihr frommes Herz
Gefleht für dich um Gottes Segen!
Und hattest du die Lieb' verkannt,
Gelohnt mit Undank ihre Treue,
Die Mutter hat dir stets verzieh'n,
Mit Liebe dich umfaßt aufs neue.

Und hätte selbst das Mutterherz
Für dich gesorget noch so wenig,
Das Wen'ge selbst vergiltst du nie,
Und wärest du der reichste König!
Die größten Opfer sind gering
Für das, was sie für dich gegeben,
Und hätte sie vergessen dich,
So schenkte sie dir doch das Leben.

Und hast du keine Mutter mehr,
Und kannst du sie nicht mehr beglücken,
So kannst du doch ihr frühes Grab
Mit frischen Blumenkränzen schmücken!
Ein Muttergrab, ein heilig Grab,
Für dich die ewig heil'ge Stelle!
O, wende dich an diesen Ort,
Wenn dich umtost des Lebens Welle.

Abschiedsbrief einer sterbenden Mutter an ihre Tochter.

Liebe Tochter!

Gold und Silber habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Die Zeit kommt heran, da ich den Weg alles Fleisches gehen muß; ich fühle, daß mich der Herr bald heimholen wird in die himmlische Heimath, und daß wir uns auf Erden nimmer sehen werden. O, lebe also, liebes Kind, daß wir einst im Himmel einander als selige Kinder Gottes wiedersehen können! Ich muß dich jetzt zurücklassen in dieser Welt. Du bist aber nicht allein; dein Herr Jesus, der treue Hirt, ist bei dir, der gesagt hat: Ich will euch nicht Waisen lassen. Darum folge deinem Heiland nach in deinem ganzen Leben!

Behalte, was du gelernt hast und dir anvertrauet ist; versäume nicht, deinen Katechismus zu lesen und zu lernen, lies fleißig und andächtig in der Bibel, denn sie ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

Lies aber auch, so du Zeit findest, manches andere schöne Buch; der Mensch muß immer suchen und lernen. Vergiß deine Lieder nicht, singe bei der Arbeit; ein gutes Lied hat schon oft den Teufel vertrieben.

Bete fleißig; e i n Tag ohne Gebet ist ein Schritt zur Hölle. Trachte am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird dir alles Andere zufallen.

Sei nicht eitel auf deinen Leib; die Blüthe verwelkt gar bald. Hänge dein Geld nicht an Putz und Kleider; sei sparsam! E i n ersparter Thaler macht dir mehr Freude, als zehn für eitle Kleider hinausgeworfene. Aber ein zerrissenes und schmutziges Kleid an einem Mädchen ist ein böses Zeichen.

Trachte nicht nach hohen Dingen! Suche nicht in große Städte zu kommen: wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um; Tausende junger Seelen haben dadurch Unschuld, Ehre und Gesundheit verloren.

Sei zurückhaltend und stolz gegen zudringliche und leichtsinnige Leute, zutraulich und lernbegierig bei guten und rechtschaffenen Leuten.

Deine Ehre und Unschuld ist das höchste Gut, darum lasse dich nicht mit Männern ein, welche versprechen und nicht halten, welche nur deine Unschuld dir aus dem Herzen schmeicheln.

Fliehe die Lüste der Jugend und alle Versuchungen zu Sünde und Schande. Wenn es Gottes Wille ist, wird er dir schon einen Mann ersehen, der zur rechten Zeit in allen Ehren dich heimholt.

Schmeichle Niemand, laß d i r aber auch nie schmeicheln.

D e r ist dein Freund, welcher dir die Wahrheit sagt, selbst wenn er ernst und tadelnd mit dir spricht und auf Fehler und Gefahren dich aufmerksam macht; wer aber nur schön thut und Späße mit dir macht, der meint es nicht gut mit dir.

Werde Niemand etwas schuldig; mache du dir aber durch Freundlichkeit und Wohlthaten recht viele dankbare Schuldner.

Das Weib lerne in der Stille: Gehe nicht viel von der Arbeit aus dem Haus. Demuth und Zurückgezogenheit ist des Weibes Zierde.

Schwätze nicht und höre nicht auf Geschwätz, dann wird man auch über dich nichts Böses reden können. Rede und lache nie, wobei Gott und gute Menschen nicht zuhören dürften; thue nichts, wofür du Gott nicht herzlich danken kannst. Ein Mädchen, von dem die lieben Nachbarn viel reden, ist nicht löblich.

Sei am liebsten zu Haus und bei deinem Gott. Er ist überall, er weiß dich wohl zu finden; er sieht auch in dein Herz,—bewahre dich Gott vor Sünden!

Darum habe allezeit Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst und thuest wider Gottes Gebot. Wenn du fromm bist, so bist du angenehm.

Bete und arbeite, so hilft dir Gott allezeit!

Liebe Tochter! Beherzige diese Worte, sie kommen aus einem liebevollen

Mutterherzen, das viel für dich gebetet hat. Lies diesen meinen letzten Willen recht oft und thue darnach; wenn du alt sein wirst, dann wirst du mit Thränen erkennen, wie ich recht gehabt und es gut mit dir gemeint habe. Gebe Gott, daß du nie eine Thräne der Reue über leichtsinnige Sünden weinen mußt!

Mache dem Andenken und guten Namen deines Vaters und deiner sterbenden Mutter immer Ehre: dann kann ich leicht sterben. Lebe wohl! Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele! Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Das ist das Testament deiner treuen Mutter.

Ein silbern A-B-C.

A und O, des Lebens Kern
Sei allein die Furcht des Herrn.

Balsam bringt der Trost ins Herz,
Wo die Liebe würzt den Schmerz.

Christus steht als Siegesheld
Auf der Spötter Leichenfeld.

Dank ein edler Zauber ist;
Wohl dem, der ihn nie vergißt!

Ehen sind des Hauses Grund,
Wenn die Liebe weiht den Bund.

Freiheit! ruft die ganze Welt,
Die ins Sklavenjoch sich stellt.

Groß ist, wer für klein sich hält,
Gernegroß Niemand gefällt.

Haus und Hof und Herz ist dein,
Kronen laß des Königs sein.

Immergrün die Jugend bleibt,
Wo ein edler Geist sie treibt.

Krieg und Frieden hat die Zeit,
Mir gefällt das Friedenskleid.

Lamm und Löwe: was bist du?
Sei nur stark und mild dazu.

Muth giebt Macht dem treuen Mann,
Daß ihn List nicht brechen kann.

Nacht und Nebel deckt dich zu,
Doch vor Gott im Licht bist du.

Ohne Opfer keine That,
Die jemals gefruchtet hat.

Prüfe Pflicht und Recht nicht lang,
Es ist ein Zusammenhang.

Quillt dein Herz in Lieb' und Treu',
Wird der Quell in Gott stets neu.

Rache ist ein böses Kraut;
Weißt du, wer's zusammenbraut?

Salz in liebevollem Wort
Schließt dir auf des Herzens Pfort.

Trotz ist eine schlechte Wehr;
Treue Liebe, das ist mehr.

Unrath brütet Jedermann,
Der dir nicht ins Aug' sehn kann.

Vatername, süß und hold,
Halt ihn allzeit werth wie Gold.

Wachsamkeit ist Christenpflicht;
Halt dich wacker, schlummre nicht!

X — so heißt's oft in der Welt,
Die uns tausend Räthsel stellt.

Ysop blüht unscheinbar auf,
Doch ruht Gottes Auge drauf.

Zorn und Zank halt fern von dir;
Lieb und Lust, das mundet mir.

Im Walde verirrt.

Im östlichen Theile des Staates Florida dehnen sich unermeßliche Eichenwälder nach allen Seiten aus. Es ist überaus lieblich und herrlich, an einem heißen Sommertage dort im Schatten der dichtbelaubten Bäume zu wandeln. Dort wehet eine frische und erquickende Luft, dort ertönt der muntere Gesang von tausend und aber tausend Vögeln. Blumen von entzückender Farbenpracht verbreiten einen köstlichen Wohlgeruch. Hier und da sprudelt eine Quelle dem Wanderer ihr silberhelles Wasser entgegen, ihm einen frischen, kühlen Trunk zum Willkommen bietend. Dort ladet ein Bach, dessen klare Fluthen traulich murmelnd vorüber eilen, den Ermüdeten zum erquickenden Bade. Ja, es ist lieblich, unter dem Schatten der majestätischen Eichen, deren dichtbelaubte Kronen sich ineinander verzweigen, dort zu wandeln. Es ist auch lieblich, unter den Bäumen zu ruhen, dem vielstimmigen Gesange der Vögel zu lauschen und in das bunte Gewirr der Schlingpflanzen und Reben zu blicken, welche die dunklen Stämme mit ihrem frischen Grün und ihren oft so glänzenden Blüthen umflechten und verzieren.

Im Sommer sind jene Wälder meistens verlassen und menschenleer. Aber in den Monaten Dezember bis März herrscht in ihnen ein gar lautes und geschäftiges Treiben. Die Eichen werden dann gefällt, um in Flößen versandt und zum Schiffsbau verwandt zu werden. Die Holzhauer aus den östlichen Provinzen der Vereinigten Staaten kommen dann hier in größeren und kleineren Schaaren zusammen und verrichten gemeinschaftlich ihre mühsame Arbeit mit Axt und Säge. Wenn sie in dem Walde an irgend einer Stelle das Werk beginnen wollen, so errichten sie sich zuerst aus den Aesten und Zweigen der Bäume eine einfache, aber geräumige Hütte, in welcher sie des Nachts schlafen und bei ungünstigem Wetter am Tage sich aufhalten können.

Viele von ihnen haben sich an dem Flusse St. Johns, dessen Ufer an beiden Seiten mit unermeßlichen Eichenwäldern bewachsen sind, ein Häuschen erbaut. Hier wohnen sie mit ihrem Weibe und ihren Kindern in der Einsamkeit und Stille. Hier bringen sie den Sonntag im Kreise ihrer Familie und im Genuß wohlverdienter und behaglicher Ruhe zu. Von hier aus gehen sie dann am Montag, mit Nahrungsmitteln für die Woche beladen, nach der Stelle im Walde, wo sie mit den Genossen arbeiten, und kehren am Sonnabend wieder matt und müde nach ihrem einfachen und ihnen doch so lieb gewordenen häuslichen Herde zurück.

Ja, es ist wunderschön in den herrlichen Eichenwäldern von Florida. Aber sie haben auch ihre großen und ernsten Gefahren. Ein Baum sieht oft dem andern so ähnlich, daß man sie leicht mit einander verwechselt. Das Gras in den Wäldern wächst an vielen Stellen so dicht und hoch, daß man nur mit Mühe hindurch dringen, und daß selbst ein Mann von mittlerer Größe kaum darüber hinwegsehen kann. Man muß darum sehr vorsichtig und bedachtsam seinen Weg suchen und gehen, wenn man ihn nicht plötzlich, ohne es zu merken, verlieren will. Die Schwierigkeiten und Gefahren werden dadurch noch vermehrt, daß oft tückische

Nebel das Auge des Wanderers täuschen und verschiedene Pfade zur Rechten und zur Linken seinen Weg kreuzen. Und wie gefährlich es ist, wenn man in jenen Wäldern sich verirrt, davon zeugt die nachfolgende Geschichte.

Ein wackerer Holzhauer, Gottlieb Kolzhorn, ein Deutscher von Geburt, hatte an einem Sonnabend seine Wochenarbeit glücklich vollendet. Er legte die Axt auf seine Schulter und machte sich fröhlich und wohlgemuth auf den Weg, um, wie er am Ende jeder Woche zu thun pflegte, zu seiner Hütte und in den Kreis seiner Familie zurückzukehren. Das kleine Blockhaus, das er am Ufer des Flusses St. Johns sich erbaut hatte, lag etwa zwei Meilen von seiner Arbeitsstelle entfernt. Es war kein kleines Stück für den ermüdeten Mann, diese Strecke zu durchwandern. Aber er that es mit herzlicher Freude. War doch morgen der liebe Sonntag da, wo ihm am häuslichen Herde die süße und behagliche Ruhe winkte. Dazu kam, daß dieser Sonntag auch sein Geburtstag war, den er glücklicher Weise in dem Schooße seiner Familie feiern konnte. Er wußte, sein wackeres Weib würde ihn mit freundlichen Blicken und Worten empfangen und alles, was nur in ihren Kräften stand, aufbieten, um dem geliebten Manne, der Woche für Woche vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Schweiß seines Angesichts für die Seinen mühsam arbeitete, diesen Tag zu einem Freudentage zu machen. Und seine herzigen Kleinen, wie werden sie dem Vater jubelnd entgegeneilen, wie werden sie kosend und schmeichelnd an seinem Halse hängen und auf seinem Schooß sitzen, wie werden sie mit ihrem fröhlichen und kindlichen Plaudern ihn unterhalten und erheitern.

So ging der Mann, in süße Gedanken versunken, frisch und munter seinen Weg dahin. Plötzlich stand er still und sah nach seiner Uhr. Es waren bereits mehr als vier Stunden vergangen, seitdem er seine Arbeitsstelle verlassen hatte. Doch seine Hütte war nirgends zu erblicken, wie scharf er auch nach allen Seiten hin ausschaute. Ein dichter Nebel hatte die Bäume verhüllt und verhinderte die freie Aussicht. Die Waldgegend, in welcher unser Holzhauer sich befand, kam ihm unbekannt und fremd vor. Es war seiner Meinung nach ganz unmöglich, daß er den richtigen Weg, den er bereits so viel hundertmal gegangen, verfehlt haben sollte. Er war sicherlich über den Ort, wo sein kleines Blockhaus stand, schon hinausgekommen und kehrte darum schnell entschlossen um. Die Sonne mußte so eben untergegangen sein. Es wurde nach und nach dunkler in dem schattigen Walde, und der tückische Nebel senkte sich immer dichter und tiefer herab. Das hohe Gras, durch welches er wanderte, hemmte seine müden Schritte. Der Abendwind rauschte schauerlich durch die dichtbelaubten Kronen der Bäume. Tausende von Insekten schwirrten um den einsamen Wanderer her. Die Frösche kamen aus den Sümpfen hervor, in denen sie sich den Tag über verborgen hatten, und stimmten ihr einförmiges, mißtöniges Abendlied an. Die Eichhörnchen flüchteten sich in ihre traulichen Nester. Die Raben suchten sich ein stilles Plätzchen für die Nacht unter den schützenden Zweigen. Und die rauhe heisere Stimme des Reihers ertönte weithin schallend durch den Wald. Bald näher und bald ferner erscholl das drohende Gebrüll der wilden Raubthiere, die in der Stille der

Nacht ihre Beute gierig suchten. Kein Strahl des Mondes leuchtete traulich und freundlich hernieder. Nur der nächtliche Thau fiel in kalten Tropfen und durchschauerte den erschrockenen und ermatteten Wanderer. Es ward immer dunkler und immer grausiger in dem einsamen und unermeßlichen Walde.

Jetzt erkannte der arme Mann zu seinem Schrecken und Entsetzen, daß er sich verirrt hatte. Er warf sich erschöpft und traurig auf die feuchte Erde nieder. Hier wollte, hier mußte er während dieser Nacht bleiben, da ihm seine zitternden Füße den Dienst versagten. Es giebt für das arme Menschenherz in Stunden der Angst, des Kummers und der Sorge kein besseres Mittel, als das, welches der barmherzige und getreue Gott selbst geboten hat, da er spricht: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." Der arme Kolzhorn faltete darum seine Hände und erhob seine Augen zu den Bergen, von welchen alle Hülfe kommt, zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, und der auch im Dunkel der Nacht und in der Einsamkeit der Wildniß über seinen Kindern schützend waltet. Er betete für sich, daß seine allmächtige Hand ihn vor allen Gefahren gnädiglich behüten und aus aller Noth erretten wolle, befahl ihm sein Weib und seine Kinder, die an diesem Abend gewiß so besorgt und ängstlich auf die Heimkehr des geliebten Gatten und Vaters gewartet hatten, und erwartete dann, wenn auch durch das Gebet beruhigt und getröstet, doch in fieberhafter Aufregung den kommenden Morgen.

Die kalte, dunkle Nacht schlich unsäglich und unerträglich langsam dahin. Jede Minute kam dem armen Verirrten fast wie eine halbe Ewigkeit vor. Endlich brach der helle, lichte, freundliche Morgen und mit ihm sein Geburtstag an. Vor den Strahlen der Sonne wich der tückische Nebel, welcher bis dahin den Wald in seinen dichten und feuchten Schleier gehüllt hatte. Kolzhorn, der vor Angst und Aufregung gar nicht geschlafen hatte, erhob sich, wenn auch noch ziemlich ermattet, doch mit neuer Hoffnung von seinem harten und kalten Lager. Er hatte ja nun den ganzen Tag vor sich, und es mußte ihm seiner Meinung nach gelingen, den richtigen Weg zu finden, aus dem Walde hinaus zu kommen und seine Hütte zu erreichen. Dies war das schönste und beste Geburtstagsgeschenk, welches er sich heute von seinem Gotte erbeten hatte, und er war voll freudiger Zuversicht, daß der Vater im Himmel ihn erhört hatte. Aber all sein Suchen nnd Forschen war vergeblich, seine Hoffnung sank von Stunde zu Stunde. Nirgends, wohin seine sehnenden Augen auch blickten, war die Spur eines menschlichen Fußtrittes zu entdecken, nirgends wollte sich auch nur der leiseste Schimmer eines betretenen Weges zeigen. Eine qualvolle Stunde nach der andern verging unter seinen nutzlosen Versuchen, und endlich brach wiederum der Abend und die zweite Nacht herein. Angst und Unruhe, Hunger und Müdigkeit wollten den armen Mann beinahe zur Verzweiflung bringen. Er hatte während der beiden Tage, die jetzt hinter ihm lagen, wohl mehr als zehn deutsche Meilen zurückgelegt und hatte auf seinem ganzen Wege nirgends auch nur ein kleines Bächlein angetroffen, in dessen erfrischenden Fluthen er seinen Durst hätte löschen oder auch nur die glühende Hitze seiner ausgetrockneten Lippen und seiner blutrothen Augen hätte kühlen können. Er wußte,

daß er elend verschmachten mußte, wenn er nicht einige Tropfen Wasser fand. Die Axt in seiner Hand war seine einzige Waffe. Aber wenn er auch Hirsche und Rehe hier und da erblickte, er konnte das flüchtige Wild mit dieser schwachen Waffe nicht erlegen. So war er mitten im Ueberfluß und konnte doch seinem leeren und verlangenden Magen nicht einen einzigen Bissen Nahrung verschaffen. In quälendem Hunger warf er sich zur Erde nieder, aß gierig die Wurzeln und Kräuter, welche dort umher wuchsen, und suchte seine brennenden Lippen an den Thautropfen, die daran hingen, zu erfrischen und zu kühlen."

Auch die zweite Nacht verging endlich mit ihren Aengsten und Schrecken. Am dritten Tage ließ der barmherzige Gott den armen, verirrten Wanderer endlich eine Schildkröte finden. Er betrachtete sie mit Erstaunen und Entzücken. Er wußte recht gut, daß, wenn er ihr langsam folgte, sie ihn zu einer Wasserquelle führen würde. Aber sein Hunger und Durst verwehrten ihm jedes wenn auch noch so kurze Warten. Er erschlug das Thier mit seiner Axt, verschlang dann gierig das rohe Fleisch und schlürfte das Blut, um seinen brennenden Durst in etwas zu stillen. Nach Verlauf weniger Minuten war von der hochwillkommenen Beute nichts als die harte Schale übrig geblieben. Der arme Mann fühlte sich durch diesen Genuß neu gestärkt und erquickt. Er warf sich auf seine Kniee nieder und dankte voll herzlicher Inbrunst dem treuen Gott, der ihm diese Labung geschickt und gewährt hatte. Und dann setzte er seinen Weg mit neuer Hoffnung fort. Die Hülfe, die er soeben erhalten hatte, war ihm wie ein sicheres Zeichen und Unterpfand, daß er doch noch aus dem Walde herauskommen und seine sehnlich gesuchte Hütte finden würde. Aber eine Stunde nach der andern verging. Nirgends entdeckten seine spähenden Augen das Anzeichen eines Weges oder den Fußtritt eines Menschen. Nirgends lichtete sich der Wald. Ueberall, wohin er auch seine Schritte mit sehnender und hoffender Erwartung lenkte, umfing ihn immer wieder die öde, die wüste Wildniß. Die dritte Nacht brach mit ihren Schauern und Schrecken herein. Der Verirrte setzte sich an dem Fuß eines mächtigen Baumes nieder, lehnte seinen Rücken erschöpft gegen den Stamm und schlief unter dem Gebrüll der wilden Raubthiere, das bald näher bald ferner zu ihm herüber klang, bis auf den Tod ermattet ein.

Als er am Morgen erwachte, fühlte er sich durch den Schlummer der Nacht gestärkt und erquickt. Mit neuen Kräften trat er seine Wanderung wieder an. Aber wie sehr er auch suchte, er fand keinen Weg, der ihn zu seiner Hütte und in die Arme seiner Lieben führte. Hunger und Durst nagten wieder quälend in seinen Gliedern. Seine Kräfte waren erschöpft, sein Muth war völlig gesunken. Da wollte soeben ein flinkes Wiesel an ihm vorüber huschen. Er schwang seine Axt und traf das Thier so glücklich, daß es sofort todt am Boden lag. Dies war ihm wieder eine sehr willkommene Beute. Er ließ sich unter dem Schatten eines Baumes nieder und hielt hier begierig und behaglich seine blutige Mahlzeit, die er unter andern Umständen gewiß mit Widerwillen verschmäht hätte.

Da, als er soeben den letzten Bissen verzehrt hat, entdeckt er etwas, das ihn mit Jubel und Entzücken erfüllt. Er will seinen Augen noch nicht trauen. Er

springt darum von seinem Sitze auf und eilt verwundert und begierig näher. Und als er nun an Ort und Stelle ist, da sieht er es ganz deutlich und kann nicht länger mehr zweifeln. Es sind menschliche Fußtapfen, die sich hier dem sandigen Boden fest und tief eingedrückt haben. Hier waren Menschen gewesen und gegangen! Wenn er ihren Fußtapfen folgte, so konnte es ja nicht fehlen, er mußte zuletzt aus diesem gräßlichen, unermeßlichen Walde hinaus und zu irgend einer bewohnten Hütte kommen, von wo aus er dann den Weg nach Hause leicht zu finden hoffte. O, das war ein erwünschter Fund, eine überaus glückliche Entdeckung! Er konnte sich nicht halten, er warf sich auf den Boden und küßte die Spuren, welche der menschliche Fuß zurückgelassen hatte. Freudenthränen stürzten ihm aus seinen Augen und rollten über seine Wangen. Und dann kniete er nieder, hob seine Hände gen Himmel und dankte mit fröhlichem Herzen und Munde dem gnädigen Gott, der ihn hierher geführt und dadurch aus der öden, der grausigen Wildniß errettet hatte. Neue Kraft und neues Leben, neuer Muth und neue Hoffnung strömten durch seine Glieder. Er fühlte keine Spur von Ermattung mehr und machte sich nun frisch und freudig auf, den Glück und Rettung verheißenden Fußtapfen zu folgen. Jetzt, wo er das Ende seiner Angst und Pein mit fester und fröhlicher Zuversicht voraussah, jetzt wurden seine Augen geöffnet, daß er die Schönheit der ihn umgebenden Waldespracht und die Herrlichkeit seines und ihres Schöpfers erkannte und fühlte. Jetzt schweiften seine Blicke nach allen Seiten umher und bewunderten bald die erhabene Größe der majestätischen Bäume, bald das dunkelgrüne Laub, durch welches hier und da die goldenen Sonnenstrahlen wie kosend und spielend drangen, bald den bunten, in allen möglichen Farben blühenden und glühenden Blumenteppich, der um seine Füße sich glänzend ausbreitete. Jetzt lauschte er mit Entzücken den Liedern und Lockrufen der munteren Vögel, welche mit ihren lieblichen Sängen und Klängen die schweigende Wildniß belebten. Jetzt flogen seine Gedanken und Hoffnungen seinen Schritten wieder sehnend voraus und suchten seine fernen Lieben, die ihn vielleicht angstvoll erwarteten, vielleicht schon schmerzlich beweinten und ihn bald, sehr bald, jubelnd in ihre Arme schließen und an ihr Herz drücken würden. Bei dem allen aber vergaß er nicht, seine Augen immer wieder nach den Fußtapfen am Boden zu richten, damit er ihre Spur nicht wieder verlöre. Sie waren bald deutlicher bald schwächer zu sehen, je nachdem der Boden mit Sand bedeckt oder mit Gras bewachsen war. Aber er war fest entschlossen, nicht um eines Zolles Breite von ihnen zu weichen, sondern ihnen unverwandt zu folgen, bis daß sie ihn endlich aus dem Walde hinaus zu einer menschlichen Wohnung führen würden.

So wandert unser Holzhauer unermüdet und hoffnungsvoll dahin. Eine Stunde nach der andern vergeht. Es wird Mittag, es wird Nachmittag, und die Dämmerung senkt sich hernieder. Die Fußtapfen sind noch immer am Boden zu erblicken, wenn er seine Augen anstrengt, um sie zu erkennen und zu sehen. Es wird Abend, und die vierte Nacht bricht herein. Weiter kann, weiter darf er nicht gehen, damit er die so jubelnd begrüßten Spuren nicht wieder verliert. Er setzt sich unter einen Baum und legt seine getreue Axt neben sich, um zu schlafen.

Es ist ja die letzte Nacht, die er, so Gott will, in diesem Walde zubringt. Morgen wird er seinen Weg mit frischer Kraft weiter fortsetzen. Und dann wird, dann kann es ihm nicht fehlen, er wird endlich aus dieser Wildniß herauskommen und Menschen finden, die ihn freundlich aufnehmen und zurechtweisen.

Die Nacht ist vergangen, der fünfte Tag seiner Wanderung ist angebrochen. Kolzhorn erwacht, und sein erster Blick sucht die Fußtapfen, die ihn bis hierher so treulich begleitet haben. Sein Herz ist fröhlich, denn sie liegen vor seinen Augen noch immer deutlich da. Ihn hungert, seine Kraft hat abgenommen, es ist ihm so trübe vor seinen Augen, so dumpf in seinen Ohren, so kalt und schwer in seinen Gliedern. Aber er rafft sich muthig und entschlossen auf. Die Erlösung ist ja so nahe, er kann es sich gar nicht anders denken, sie muß ihm nahe sein. So schleicht er den Fußtapfen wieder mit neuer und glücklicher Hoffnung nach. Zu Menschen! zu Menschen! so jauchzt er immer wieder, wenn der Muth sinken will, und wenn ihm seine Füße den Dienst versagen. So vergeht wieder eine Stunde nach der andern langsam, schleichend. Der gräßliche, der unermeßliche Wald will sich immer noch nicht lichten, will immer noch kein Ende nehmen. Es wird Mittag, es wird Nachmittag, es fängt um in her immer mehr zu dämmern an. Da erschrickt unser Holzhauer plötzlich. Die Gegend, wo er sich befindet, kommt ihm auf einmal so sehr bekannt vor. Er bleibt betroffen und bestürzt stehen. Ein kalter Schauer unsäglicher Angst rieselt durch alle seine Glieder. Er sieht sich aufmerksam nach allen Seiten um. Gott erbarme sich über ihn! er kann nicht länger zweifeln. Das ist der Baum, unter welchem er geruht und das erschlagene Wiesel verzehrt hat! Da liegt noch das Fell des kleinen Thieres, wie er es damals von sich geworfen hat! Hier hat er die menschlichen Fußtritte zuerst entdeckt! Ach, großer Gott im Himmel, es sind seine eigenen Fußtritte, die er gesehen hat, seine eigenen Fußtritte, denen er seit gestern unermüdlich nachgegangen ist, und deren Spuren ihn nun wieder hierher geführt haben! So ist er denn im Kreise umhergegangen und nicht einen einzigen Schritt weiter gekommen! So ist denn alle Aussicht und alle Hoffnung, dieser Wildniß endlich zu entrinnen, vernichtet und verloren.

Der unglückliche Mann warf sich wie zerschlagen auf die Erde und wälzte sich voller Verzweiflung auf dem Boden umher. Er schrie wild und laut zu Gott im Himmel empor, ob er sich denn über ihn gar nicht erbarmen, sein Gebet gar nicht erhören und ihn in dieser Baumwüste zuletzt doch verhungern und verschmachten lassen wolle. Er wünschte sich weiter nichts, als daß der Tod nur so bald als möglich kommen und seinen Leiden und Qualen ein Ende machen möchte. Dann aber sprang er wieder auf und lief wie rasend in die Wildniß hinein, bis er endlich, an Leib und Seele gebrochen, ganz erschöpft und verzweifelt zur Erde niedersank. Doch was soll ich seinen Jammer und sein Elend weiter ausführlich beschreiben! Tage folgten auf Tage, Wochen auf Wochen, und seine Wanderungen in der Irre dauerten ununterbrochen fort. Er nährte sich von den Wurzeln und Kräutern des Waldes, sowie von Fröschen, Schlangen und andern kleinen Thieren, die er mit seiner Axt erreichen und erschlagen konnte. So vergingen nach

seiner Berechnung vierzig Tage, bis daß er endlich das Ufer des St. Johnsflusses erreichte. Jetzt war wirklich Aussicht vorhanden, daß er, wenn er dem Laufe des Wassers folgte, seine Hütte oder eine andere menschliche Wohnung erreichte. Aber seine Kraft war bis zum Tode erschöpft und gebrochen. Seine Kleider hingen in Fetzen herab, Bart und Haupthaar waren schmutzig und verwildert, sein ganzer Körper bis zum Gerippe abgezehrt. Er lag am Flußufer ausgestreckt im Sande und erwartete mit stumpfer Gleichgültigkeit den Tod. Aber der gnädige Gott hatte dennoch Erbarmen über den unglücklichen Mann. Als er so dalag und sein letztes Stündlein erwartete, war es ihm, als ob er Ruderschläge hörte. Er erwachte bei diesem Geräusch aus der Betäubung und Erstarrung, die ihn schon umfangen hatte. Sein Herz klopfte noch einmal vor Hoffnung und Freude. Er hatte noch so viel Kraft, um sich vom Boden zu erheben. Gottes Auge sah den Armen knieen an dem Ufer des breiten Flusses, dessen Wasserspiegel in den Strahlen der Sonne so freundlich glänzte, und bald sahen ihn auch die Augen der Menschen. Ein Boot umsegelte soeben einen mit dichtem Gesträuch bewachsenen Vorsprung und näherte sich jetzt unter kräftigen Ruderschlägen. Der Verirrte stieß einen schwachen Schrei aus, einen Angst- und Freudenruf. Die Ruderer hatten ihn gehört und blickten aufmerksam umher. Ein zweiter noch schwächerer Schrei erklang aus seinem Munde. Jetzt hatten sie den Rufenden erblickt und wendeten das Boot dem Ufer zu. Er breitet seine beiden Arme aus, ihnen entgegen, und bricht dann bewußtlos zusammen. Die Männer heben ihn auf und tragen ihn in das Boot. Der arme Verirrte ist gerettet!

Die Männer im Boote haben ihn freundlich erquickt und gepflegt. Sie haben ihn dann nach seiner Hütte gebracht, wo man ihn schon längst als todt beweint und betrauert hatte. Wer beschreibt den Schrecken und die Freude, als die Gattin und die Kinder den geliebten Mann und Vater in seinem jammervollen Zustande erblickten! Der arme Holzhauer hat dann noch wochenlang matt und krank darnieder gelegen, und sein Weib hat viele Noth und Mühe gehabt, um durch ihre unermüdete und treue Pflege seine gänzlich erschöpfte Kraft wieder zu heben und zu beleben. Aber er war doch durch Gottes Gnade gerettet und blieb den Seinen erhalten. Es war ein Tag des Jubels und Entzückens, als Kolzhorn endlich von seinem Lager aufstehen und, wenn auch matt und schwach, dennoch im Wonnegefühle der Genesung in seiner Hütte umhergehen und vor derselben sitzen konnte.

Unser Holzhauer hat die prachtvollen Waldungen am St. Johnsflusse niemals wieder betreten. Nur mit Grauen und Entsetzen konnte er ihrer gedenken und die Wipfel ihrer Bäume aus der Ferne erblicken. Als er endlich ganz genesen war, verließ er jene Gegend, die ihm so verhängnißvoll gewesen und dadurch so unheimlich geworden war. Ihn zog es jetzt nach den Städten und Häusern der Menschen zurück. Er fand in New York Arbeit vollauf für seine fleißigen Hände und eine neue Heimath für sich und seine Lieben. Aber er vergaß niemals jene grausige Wanderung in den Wäldern, und dann pries er immer wieder von ganzem Herzen seinen Gott, der ihn auch unter den Gefahren und Schrecken der Wildniß treulich behütet und endlich gnädig errettet hatte.

Der arme Mann.

Der ist der rechte arme Mann,
Der sein Gelüst nicht zähmen kann
Und in dem ihm beschiednen Kreis
Sich selbst nicht zu bescheiden weiß!
Da scheint ihm öd' und eng sein Haus,
Schweift in die Weite stets hinaus
Und, ach! erlangt doch nimmermehr,
Wonach sein Trachten und Begehr!
Wie reich könnt' doch der Arme sein,
Säh' er nur Gottes Gnade ein,
Säh' er nur, wie manch köstlich Gut
Gedeihn ihm könnt' in Gottes Hut;
Wie reifen ihm manch süße Frucht,
Wenn er sie nur zu pflegen sucht',
Wollt' nur bebau'n in stillem Fleiß
Den Boden rings im engen Kreis!
Jetzt nichts, das ihm das Herz erquickt,
Drauf er mit Dank und Freude blickt,
Klagt über sein geringes Loos,
Und fiel das Glück ihm in den Schooß,
Das Glück in ganzer Herrlichkeit,
Doch schaut' auf Andre er mit Neid,
Und quälte sich mit bittrem Harm. —
Fürwahr, der Mann ist bettelarm,
Der an dem, was ihm Gott beschеert,
Sich nicht erfreut und es nicht ehrt,
Der in dem ihm beschiednen Kreis
Sich selbst nicht zu bescheiden weiß,
Der immer nur ins Weite strebt,
Blind für das Glück, das um ihm lebt,
Nicht sieht, was Gottes Huld und Gnad'
Ihm treu gelegt auf seinen Pfad
Und doch erlangt, ach! nimmermehr,
Wonach sein Dichten und Begehr,
Der, was er hat, nicht schätzen kann,
Das ist der rechte arme Mann!

Wer ist der Beste?

Ein Madrider Blatt berichtet: In dem Städtchen Bejar etablirten sich drei Schneider in einer und derselben Gasse. Der erste schrieb an sein Namensschild: der beste Schneider im Ort. Der zweite setzte den Trumpf darauf und kündigte schon als: der beste Schneider der ganzen Welt! Der dritte aber machte es am schlausten, und schreibt bescheidentlich über seine Thür: „der beste Schneider in dieser Gasse."

Welches Schild mag wohl am besten ziehen? und wessen Röcke mögen am besten sitzen und halten? Wer will es sagen? Röcke wollen gearbeitet sein, und Reklame machen ist heut zu Tage gar leicht und so sehr Mode-Uebel. Jedenfalls ist „der beste Schneider der Gasse" noch immer der am meisten unser Vertrauen weckende, weil er am wenigsten aufschneidet.

Uebrigens ist unser Zeitalter ein Zeitalter der Reklame. Schreien hilft! — ist geradezu ein Glaubenssatz geworden, und den Vortheil dieses Köhlerglaubens stecken die Zeitungen als klingende Münze für Inserate in die Tasche. Schade, daß auch im kirchlichen Leben so viel auf Reklame statt auf gediegenes, stilles Wachsthum Gewicht gelegt wird. Hier sollte, mehr als anderswo, denn es handelt sich um das Heil der Seelen, der alte, gute Satz gelten: Schreien hilft nicht, Thatsachen beweisen.

Wir sollen lernen, nicht nur in Worten, sondern auch in Blicken und Gedanken mäßig und nüchtern zu sein und uns durch die Zucht des Geistes in dieser Enthaltsamkeit unterweisen lassen. Wer seine Augen beherrscht, ist ein König; wer ihnen gehorcht, ist ein Sklave.

Synodales.

An der gegenwärtigen Weltlage und der Zerrissenheit der Kirche Gottes kann der Christ schwerlich seine Freude haben. Alle Völker stehen einander schlagfertig gegenüber. Ein großer Theil dieser zum Streit Gerüsteten gleicht dem Riesen Goliath, der sein Vertrauen setzt auf seine ausgezeichnete Waffenrüstung, seine Kriegserfahrung und seine starken Knochen. Nur daß unserem heutigen Geschlechte die gesunden starken Knochen vielfach fehlen, denn die Gottentfremdung zehrt am Lebensmark aller Völker. Viele der von Gott abgefallenen Menschen trachten nur nach Besitz und Genuß, Ehre und Herrschaft, während andere schreien: Wissenschaft, Kunst und Fortschritt ist's, was wir wollen. Die ganze Art aber sucht die eigene Größe und Herrlichkeit, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben. Sie haben sich die Erde und was darin ist zu ihrem Gott erwählt! „Außer der Erde ist nichts. Wir selbst, voller Gedanken, voller Wünsche nach etwas Höherem, mit dem tief gefühlten Bekenntnis im Herzen: Ich elender Mensch! und mit der ernsten Frage auf den Lippen: Wer wird mich erlösen? wir selbst sollen weiter nichts sein als ein Erdenkloß, der sich zufällig zu einem Menschen zusammengesetzt hat. Hat sich doch auch die ganze übrige Schöpfung von selbst zu einem Ganzen zusammengefügt. Das All trägt und leitet sich selbst. Die Geschichte hat keinen Zweck und kein Ziel. Alle Völker sind wie ein Ameisenhaufen. Leben, Wirken und Sterben der einzelnen ist ein blindes Spiel der Natur. So ist es einmal und so muß es sein und bleiben. Wer sich noch mit dem Gedanken an die Existenz eines Gottes trägt, ist ein Thor. Wir wollen die Erde, das Leben genießen und wer uns in diesem einzig möglichen Genuß hindert, der sei verflucht."

Mit Tausenden solcher Menschen hat es die Kirche Christi des neunzehnten Jahrhunderts zu thun. Diese Gottes- und Kirchenräuber tasten der Menschheit zielbewußt die höchsten Güter des Lebens an. Den Gott der Macht, Weisheit und Liebe treiben sie aus der Kirche, aus der Menschheit, ja aus der ganzen Schöpfung hinaus. Sie können ihn nicht brauchen und darum soll er auch nicht sein. Geraubt wird uns unser eigener Geist, wir sollen selbst nicht mehr sein. Weil es keinen Gott giebt, soll es auch keine Menschen geben. Weil Gott sich nicht offenbaren kann, so bedürfen wir auch keiner Gottesoffenbarung und also keines Wortes Gottes. Weils keine Sünde giebt, bedürfen wir auch keines Erlösers. Wozu denn das Gebet, wozu einen Sonntag, wozu die Predigt, wozu überhaupt Religion und Kirche? Sind wir denn nicht sonst genug gequält? Wer Verstand hat, genießt sein Leben. Wer sich rührt, bleibt oben. Dem Sieger gehört die Beute. Wir wollen nicht für andere, sondern für uns selbst arbeiten. Wer etwas hat, ist im Recht. Der Gedanke an Gott und Religion verbittert und vernichtet dem gebildeten Menschen alle Freude am Dasein. Zufrieden, furchtlos und glücklich wollen wir sein, so lange unser Tag währt. Lasset die Thoren sich

fürchten, durch übermäßige Arbeit sich ein frühes Ende bereiten, **wir** gedenken menschenwürdig zu leben.

Stimmen dieser entsetzlichen Art werden in allen Landen, in allen Städten, in Busch und Hain immer zahlreicher, immer lauter und entschiedener wird das Verlangen ausgesprochen: Lasset uns essen und trinken und nehmen wo es ist, denn morgen sind wir tot. Und wie stellen sich die verschiedenen Abteilungen der Kirche Christi diesem Strom des Verderbens entgegen? Viele haben kein Auge und kein Ohr für den massenhaften Abfall von Gott inmitten der Christenheit. Sie liegen einander in den Haaren, bis sie alt, grau und kahlköpfig geworden. Dann greifen sie oft einander noch nach den Ohren und Herzen und lassen Feuer vom Himmel über die Samariter und Reformirten fallen und vergessen, weß Geistes Kinder sie sind. Etliche sind der Meinung, der Schneidigste und nicht der Sanftmüthige werde das Erdreich besitzen. Deßhalb führen sie Kelle und Schwert oft gegen die eigenen Glaubensgenossen. Sie beißen und fressen sich gegenseitig auf und wo sie nicht ganz fertig werden, da hilft der alte böse Feind treulich nach. — Schade, daß so viele evangelische Christen die gegenwärtige Weltlage nicht besser verstehen und ihre Aufgabe in dieser verhängnisvollen Zeit nicht besser zu lösen vermögen. Wer die Macht und die List des Feindes kennt, der sollte sich nach Bundesgenossen umsehen, mit denen er dem Feind gemeinsam begegnen könnte. Aber ach wie viele unter den evangelischen Christen dieser Zeit sind denn **ein** Herz und **eine** Seele! Wie viele sind bereit, unter der Fahne Christi dem Feind wie **ein** Mann gerüstet zum Kampf entgegenzutreten! Der Mond soll einmal in einer müßigen Stunde in Streit mit einem Kometen gerathen sein. Du, schrie der Mond den Kometen an, dehnst deine elliptische Bahn ins Ungeheuerliche aus und kommst erst nach langer Zeit wieder in die Nähe der Sonne und dann bringst du von der Reise einen so langen, unförmlichen Schweif mit, daß ich nicht begreifen kann, wie er zu deinem hellen Kern sich schickt. Du hast gar keine Ursache zu prahlen, erwiderte der Komet, ich bin weit herumgekommen und habe viel gesehen, du bist ja immer halb in Finsternis und kehrst der Sonne beständig das gleiche Gesicht zu, kannst dich nicht einmal um deine eigene Achse drehen, wie z. B. die Erde, auf der so viele Menschen wohnen. Welcher Mensch könnte es denn auf dir aushalten! Still, rief das große Tagesgestirn, die Sonne, thut ihr beide eure Pflicht. Sehet doch in meines Gottes großer Schöpfung diese Millionen und aber Millionen Wanderer und Welten, sie alle kreisen um die große Centralsonne, die da ist Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit. O möchten wir uns von Christus, dem Licht der Welt, recht anziehen und in Bewegung setzen lassen! Möchten wir doch auffahren in der Kraft Christi mit Flügeln, wie die Adler! Möchten wir laufen unsere Bahn und nicht müde werden, bis uns Gott der Herr in Gnaden Stillstand und Feierabend gebietet und uns ausführen kann aus der gegenwärtigen großen Trübsal in die ewige Ruhe, Klarheit und Herrlichkeit! Was gilts, wir würden unterwegs die ewige Weisheit und Liebe unseres Gottes und Heilandes, die auf Erden mit den Menschenkindern spielt, nicht anklagen wegen der Mannigfaltigkeit, die sich

bei aller Einheit im All und in der Gemeinde **Gottes offenbart! Was gilts,** Martin würde den Philipp recht gerne neben sich wirken lassen, auch dann, wenn er mit Philipp nicht in allen Punkten übereinstimmen könnte? Was gilts, die ganze Stadt und das ganze Land würde überzeugt, **daß die Union zwischen Philipp** und Martin ein Werk Gottes sei!

Einstweilen aber schreit der eine Bruder: **Christus für uns und der andere:** Christus in uns, der eine ruft: Hier ist Christus, der andere: Da ist er! bis sie beide heiser sind und nicht mehr sprechen können. Wie gut, daß Christus auch für die Streitsucht der Theologen und Schulmeister gestorben ist, die sich um Worte zanken und darüber oft Christum und seinen Geist fahren lassen! Wie könnt ihr beide so heftig mit einander streiten, so lange der Feind vor der Thür auf euren beiderseitigen Untergang lauert! Hat Jemand der Hauptsache nach die ganze Wahrheit und die Wahrheit hat ihn und Christus hat ihn frei gemacht, recht frei von Sünde, Tod und Teufel, und dieser freie, glückliche Mann ist voller Leben und Seligkeit, was gilts, dieser Mann, im Besitz der ganzen Wahrheit, kann seinen Bruder, der nur noch die halbe Wahrheit hat, nicht hassen, ihm keinen bösen Leumund machen, ihn nicht richten und verdammen! Der Mann voller Gnade und Wahrheit ist auch voll Liebe und Erbarmen, voller Menschenfreundlichkeit und Leutseligkeit, sollte es wenigstens sein, und wenn er hört, daß der Reformirte und Unirte doch auch selig wird mit seinem ganzen Hause, wenn er glaubt an den Herrn Jesus Christus: so getröstet er sich und will's nicht besser wissen als die heilige Schrift.

Es will uns oft scheinen, als hätten die verschiedenen Abteilungen des Heeres Christi keine andern Waffen als diejenigen, die sie gegen einander kehren. Hat aber der Bruder- und Bürgerkrieg je ein Land glücklich, groß und stark gemacht? Brauchen wir denn im Besitz der reinen Lehre wirklich ein bloßes, hauendes Schwert, um zu bewahren den Weg zum Altar und zur Kanzel, daß kein anderer Bruder, der nicht kephisch ist, finde den Weg zu unserem Allerheiligsten? Könnten wir denn unser Schwert nicht an einem andern Orte mit mehr Segen und Sieg für die Kirche Gottes gebrauchen? Wenn Gott der Herr unsere theuren Brüder, die kephisch sind, trotz ihrer Schwachheiten, Untreuen und Sünden, dennoch so reichlich segnet, warum sollte er sich denn anders stellen gegen diejenigen, die vorzugsweise paulisch oder apollisch sind? Wollen wir denn unser altes Glaubensbekenntniß in dieser letzten betrübten Zeit abschaffen und nicht mehr bekennen: Ich glaube **Eine, heilige, allgemeine, christliche** Kirche? Sollte denn wirklich jetzt die Zeit gekommen sein, wo man den, der aus Gott geboren ist, nicht mehr lieben und achten darf, ihm den Weg zum Allerheiligsten mit Notwendigkeit versperren muß, weil er nicht kephisch, sondern paulisch, apollisch oder christisch ist? Wann und wo hat denn der Herr Christus diese Ordnung eingeführt? Oder ist es vielleicht eine apostolische Einsetzung? Bitte, wo stehts geschrieben? Die reine Lehre, recht geglaubt, macht doch immer ein reines Herz, das Gott schaut, und wer Gott schaut im All, im Schriftwort, in Christo, in der Geschichte, in der Kirche und in seinem eigenen Leben, der wird klein, der weint

Buß-, Dankes- und Freudenthränen, der hat den Vater in Christo gefunden, der eilet mit Christo in Zachäi Haus und streckt die Hand nach Zöllnern aus, bis sie ihm im Tod erstarret.

So unsere evangelische Synode. Die Deutsche Evangelische Synode von Nord Amerika hat sich nicht selbst bereitet, so wenig als die lutherische oder reformirte Kirche ihre eigenen Urheber und Träger sind. Gott der Herr ist in der Geschichte seiner Gemeinde. Drüben, wo unsere Wiegen standen, haben unsere Väter namentlich seit Beginn dieses Jahrhunderts aus der Tiefe der Not und großer Trübsal zum Herrn geschrieen, und der Herr hat sie erhört und hat ein Neues geschaffen. Ist nicht das Leben aus Gott in seiner Kirche, in seinen einzelnen Knechten und Kindern zu aller Zeit eigenartig in neuer, frischer Gestalt aufgetreten? Luther fand keinen Raum in der römischen Herberge und die alten päpstlichen Schläuche waren zu schwach für den neuen reformierten Wein. — Zu den vielen Millionen Gestaltungen in Gottes All hatte jedenfalls die Weisheit des Schöpfers ihre Gründe. Diese können wir nicht in jedem Fall erkennen. Alles aber ist lieblich und schön anzusehen und wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran. Ists ein Wunder, wenn deutsche, tief blickende Gottesmänner, denen das Wohl ihres Volkes am Herzen lag, auf Vereinigung der beiden getrennten Schwesterkirchen hinwirkten? Und ists ein Wunder, wenn es ihnen der Herr der Kirche, der Gott des Friedens gelingen ließ? Soll denn der Herr bloß durch Trennung und Absonderung ein Neues schaffen können! Kann es nicht auch einmal geschehen durch Vereinigung des Zusammengehörigen? „Aber die Union der deutschen evangelischen Kirche ist durch den preußischen König zustande gekommen." Durch wen ist denn die lutherische Kirche nächst Gott entstanden? Kann denn Gott nicht auch einmal zur Abwechselung einen König zur Ausführung eines guten Werkes gebrauchen? Muß es denn jedesmal ein Mönch, ein Doktor der Theologie oder ein Schafhirte sein? Unsers Ursprungs haben wir uns nicht zu schämen, ebensowenig als sich die Kirche Christi ihres Friedenskönigs und die deutsche evangelische Kirche der Gottesmänner Melanchthon, Spener, Nitzsch, Tholuck, Stier und tausend anderer sich zu schämen hat.

Die deutsche unirte Kirche und auch unsere evangelische Synode ist offenbar ein Werk Gottes. Was aber einmal durch Gottes Gnade lebt in der Kirche Christi, stirbt nicht mehr. Luther und seine Geistesverwandten sterben nie; Calvin und seine Kirche wird bleiben, bis der Herr kommt, und ein thörichter Mann ist der und unerfahren in den Wegen Gottes, der der deutschen unirten Kirche und auch unserer evangelischen Synode auf's Ende wartet. Und was das Beste für alle ist, die Union, wie sie Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, schafft und allein schaffen kann, wird das Bleibende sein und Recht behalten in Ewigkeit. Die wahre bleibende Union ist freilich einstweilen noch nicht erschienen. Unsere evangelische Synode hält es mit dem Apostel Paulus: Nicht daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir warten immer noch auf unseres

Leibes und der Kirche Christi völlige Erlösung. In allen Abteilungen der Kirche Gottes ist noch Irrtum, Sünde und böses Wesen, alle Welt wird Gott schuldig bleiben, bis die Union der Kinder Gottes vollendet ist.

Die zwölf Distriktskonferenzen wurden im verflossenen Jahre ohne Ausnahme gut besucht, nur Krankheits= und etliche andere dringende Notfälle waren imstande, einige Pastoren vom Besuch der jährlichen Distriktskonferenzen abzuhalten. Gemeindeabgeordnete fehlten leider bei einer und der andern Distriktskonferenz in größerer Anzahl. Es sei mir gestattet, etliche Stimmen aus den verschiedenen Konferenzen hier laut werden zu lassen, die uns namentlich damit bekannt machen, wie die Pastoren unserer evangelischen Synode ihre Arbeit an ihren Gemeinden auffassen: „Vor allem wollen wir Brüder im Amte uns fragen: Haben wir unsere volle Schuldigkeit gethan als Prediger, Seelsorger und Lehrer in den Kirchen und in der Schule, auf der Kanzel und unter derselben, im Kreise der Fröhlichen und Traurigen, an Kranken= und Sterbebetten, an Särgen und Gräbern? Ich darf ja wohl annehmen, daß die allermeisten von uns sich der Hoheit und Wichtigkeit ihres Amtes und der großen Verantwortlichkeit bewußt sind, daß sie sich redlich bemühen, als Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse vor aller Welt zu wandeln und zu arbeiten und ihren Verpflichtungen mit Eifer und Treue nachzukommen. Aber dennoch, wo ist einer unter uns, der vollkommen wäre, der in keiner Hinsicht gefehlt oder etwas versäumt hätte? Haben wir nicht alle, auch die Gewissenhaftesten und Treuesten unter uns, Grund und Ursache genug in Demut zu sprechen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht!—?" — „Wir haben alle Ursache uns zu demütigen. Wie oft sind wir schwach gewesen, wie oft lau, kleingläubig, kleinmütig und verzagt! Ist unser Haus in Wahrheit eine Hütte Gottes bei den Menschen? Und unsere Gemeinden? Wie viel Uebertretung und Sünde! Der Herr sei uns gnädig nach seiner Güte und tilge unsere Sünde nach seiner Barmherzigkeit." — „Auf das alte ewige Fundament der Buße und des Glaubens, auf den Grund der Sinnesänderung und Herzenserneuerung muß auch jetzt noch, wie immer, bei den einzelnen und allen das Christentum gebaut werden. Was dieses nicht ist, kann gewiß nichts anderes sein, wie christlich es auch jetzt genannt und behandelt werden mag, als Holz, Heu und Stoppeln, welche Dinge im Feuer verbrennen. Darauf wollen wir unser Christentum das eigene und unsere Arbeit an den Menschen prüfen. Wie schrecklich, wenn auch nur eine Seele in Bezug auf das, was allein ihr zum Heil und Leben dient, getäuscht würde, wenn auch nur eine durch ungeschicktes Predigen, Theilen und Anwenden des göttlichen Wortes in die Verdammniß geleitet würde! Wollen wir denn das wieder jung, neu, groß und fest werden lassen bei uns: Ohne Buße und Sinnesänderung, ohne Glauben, persönlichen Lebensglauben kein Christentum; auch Gaben und Liebeswerke keine Früchte des Christentums ohne jene Grundforderungen; denn Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Wo aber die Menschen Gottes Wort, das ihnen treulich und weislich, ernst und lauter, liebevoll und durchdringend, ungeschminkt und lebendig ans Herz gelegt wird, in

Geduld aufnehmen, sinnend mit demselben umgehen, ihr Leben und Wesen ins Licht des Wortes hineinstellen, eine erkannte Wahrheit zur andern bauend hinlegen, ihre Sünde nicht bloß in der allgemeinen Beichtformel vor dem Abendmahlsgenuß, sondern beständig dem allwissenden Gott bekennen, Kindern gleich ihrem Herrn und Vater trauen, sich zu ihm halten, ihm nachfolgen, auch im Tod sich nicht von ihm scheiden lassen, in treuer, fortgehender Glaubensarbeit ihr Herz und Gewissen reinigen: da giebt es Menschen, an denen Gottes Verheißungen Ja und Amen sind, Menschen, die etwas werden zum Lobe der Herrlichkeit Gottes. Darauf muß unsere Arbeit gerichtet, das muß unser Beten und Bestreben sein." — „Leider sind im Laufe des verflossenen Jahres in zwei Distrikten von Gemeinden Klagen eingelaufen, hervorgerufen durch Unvorsichtigkeit im Wandel und Mangel an der nötigen Weisheit und Geduld in Ausrichtung des heiligen Amtes von seiten einiger Pastoren. Daß gewiß in manchen Gemeinden auch ihren Pastoren Ursache zu Klagen gegeben wurde, wenn selbige auch nicht zur Kenntnis der Beamten gelangten, sondern dem ins Herz geschüttet wurden, der da recht richtet, wer wills bezweifeln? Möchten wir doch alle, Pastoren, Lehrer, Vorsteher und Gemeindeglieder fleißiger und ernstlicher wachen und beten, daß der böse Feind uns nicht fälle und Ursache zur Lästerung unseres Amtes und Glaubens finde." — „Der Menschen Werke sind berechnet für die Zeit, in welcher sie wieder vergehen, Gottes Werke zielen hin in die seligen Ewigkeiten! Der Menschen Wirken strebt nach Ruhm, Ehre, Macht und weltlicher Herrlichkeit, das Wirken des heiligen Geistes an den Herzen zu ihrer Erneuerung und Bekehrung sucht die Ehre und Herrschaft dessen, dem allein aller Ruhm und Herrschaft gehört. Weltwerke vollziehen sich geräuschvoll, in die Augen fallend, Gottes Werke gehen still, verborgen dem Blick, aber sicher im Herzen der Demütigen und Gottesfürchtigen voran. Man sieht sie oft nicht und doch sind sie da. Man meint oft, man mühe sich vergeblich und möchte auch als Prediger seufzen: Ich habe vergeblich gearbeitet! Und doch, der Herr läßt seine Sache nicht stillstehen, sie lebt, sie geht nicht zurück, sondern vorwärts. Ueberzeugt, daß des Herrn Werk in unseren Gemeinden seinen stillen Fortgang hatte, freuen wir uns, daß der Herr uns als Werkzeuge in seinem Dienste gewürdigt hat und rühmen dankend seine herrliche Gnade, die in unsern Gemeinden nicht umsonst verkündigt worden ist." — „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach', an der wir stehen. Das giebt uns den rechten Mut und die rechte Freudigkeit zur Arbeit. Es sollte uns aber auch in der rechten Demut erhalten, daß wir treu und gewissenhaft der Verantwortung und der Rechenschaft eingedenk bleiben, die der Herr von uns als seinen Sachwaltern fordert. Nicht unsere eigene Sache wollen wir vertreten, nicht unseren persönlichen Erfolg und unsere Ehre wollen wir suchen, sondern die Ehre des Herrn und den Erfolg seines Reiches. Und deßhalb dürfen wir auch getrost weiter fortfahren: Und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergehen. Wir wissen, nicht eine verlorene Sache ist es, für die wir arbeiten und dulden, streiten und kämpfen; nicht ein überwundener Standpunkt ist das Evangelium, das wir im Auftrag unseres zum Himmel erhöhten und doch den Seinen allezeit

gegenwärtigen Heilandes verkündigen. Sein Reich ist ein ewiges Reich! Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit." — „Sehr zu beklagen ist der Uebelstand," wird aus dem östlichsten unserer Distrikte geschrieben, „daß hier im Osten so viele Gemeinden noch immer die zu ihrem Unterhalte nötigen Gelder durch allerlei Mittel meinen aufbringen zu müssen, welche nichts weniger als christlich sind und die, auch wo der äußere Anstand sonst wohl bewahrt wird, doch für eine christliche Gemeinde ebenso passend sind, wie der „gemütliche" Tanz, womit unlängst in einer amerikanischen Stadt eine Trauer- und Gedächtnißfeier zu Ehren des verstorbenen Kaiser Wilhelm beschlossen wurde. Tanzkränzchen und Bälle zum Besten einer Gemeinde sollten bei uns nicht vorkommen. Die Übelstände finden sich allerdings nicht allein bei uns, sondern herrschen hier allgemein unter den deutschen Gemeinden. Doch ists für uns noch lange keine Rechtfertigung und Entschuldigung, wenn's bei andern noch viel, viel schlimmer getrieben wird als bei uns. Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Wenn Gottes Wort und Geist uns über solche und ähnliche Dinge straft, so lasset uns ehrlich unser Unrecht erkennen und bekennen und demütig Buße thun." — „Die Frage: Wie bringen wir den Lesern und vor allem den Nichtlesern unserer Synodalblätter unser Synodalprinzip und unsere synodalen Bedürfnisse, die Blätter selbst 2c. näher? sollte immer mehr uns alle beschäftigen und auf Mittel sinnen lassen, wie dies zu erreichen. Deßhalb möchte ich mir erlauben zu fragen, ob nicht zunächst für die Leser der Blätter eine größere Verbreitung unserer jetzigen alljährlich gedruckten Berichte der Synodalbeamten gut wäre." Sollte sich denn nicht in jeder Gemeinde eine Person finden, welche die Berichte für je zehn Cents unter die meisten unserer Glieder brächte? In kleineren Gemeinden könnte der Pastor bei seinen Hausbesuchen diese Liebesarbeit verrichten. „Die alljährlichen Berichte der Synodalbeamten geben einen Einblick in das Werk, das von unserer Synode betrieben wird, sie zeugen auch von dem Wachstum und Gedeihen derselben und von dem Segen, den der Herr auf das Werk unserer evangelischen Synode gelegt hat. Welch ein Unterschied ist zwischen einem Protokoll von 1863 und einem Bericht der Synodalbeamten von 1888! Der Geist, der in beiden weht, ist zwar derselbe, aber das Werk ist erstaunlich gewachsen. Aus dem jungen Bäumlein ist ein starker Baum geworden, der seine Äste weit ausbreitet. Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen." — „Wir stehen an einem Werke des Herrn, das der Förderung und Ausbreitung des Reiches Gottes in unserem ganzen Lande, namentlich aber in dem weiten, unübersehbaren Westen dient und um dessen Ausbreitung wir fortwährend betende Hände aufheben. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, womöglich zu jeder Tür einzugehen, die uns der Herr öffnet. Ist der Herr mit uns, so muß es auch stracks vor sich gehen in unserem Werk und wir würden schlechte Arbeiter sein im Weinberge des Herrn, wenn wir fort und fort ängstlich bemüht wären, ja keine allzugroße Ausdehnung des Werkes zuzulassen, bloß weil wir daran zweifeln, der Herr würde uns zum Betrieb die Mittel nicht darreichen. Gott der Herr hat unsere Synode wachsen lassen, gelobt sei sein heiliger Name! Sie zählt jetzt mehr Distrikte, als es zur Zeit ihres

Entstehens einzelne Pastoren waren. Die Synode hat zwei Lehranstalten, in welchen fähige Professoren und Lehrer unter Gottes Segen und Beistand mit sichtlichem Erfolge wirken und aufgeweckte, strebsame Zöglinge sich auf das heilige Predigt= und Lehramt vorbereiten." — „In den 38 Jahren des Bestehens unseres Predigerseminars sind 341 junge Männer für den Dienst der Kirche ausgebildet und ausgesandt worden. Die Synode hat ferner ihre eigene Heidenmission, treibt innere Mission und Hafenmission; sie sorgt mütterlich für ihre invaliden Pastoren und für die Wittwen und Waisen ihrer verstorbenen Pastoren und Lehrer; sie hat einen eigenen Bücherverlag, welcher fortwährend in der Vergrößerung und Ausdehnung begriffen ist. Die Leserzahl der Synodalblätter ist bedeutend gewachsen. Das alles soll uns eine Freude, Ermunterung und Ermutigung und auch ein Sporn sein zum demütigen und innigen Dank gegen den Herrn, in dessen Hand allein Wachstum und Gedeihen steht."

Über die Opferwilligkeit unserer Gemeinden und Pastoren wird aus einem der Distrikte berichtet: „Für die innere Mission wurde in unserem Distrikt im Lauf des verflossenen Jahres kollektirt $1156.78, für unsere Heidenmission $1521.60 und für andere Missionsgesellschaften $384.62. Außerdem erhielten folgende Kassen nachstehende Summen: Lehranstalten $128.72, Predigerseminar $1908.05, Proseminar $226.70, Schuldentilgung $476.90, Distriktskasse $317.45, Prediger= und Lehrer=Wittwen und Waisen $302.41, Waisenhaus $3428.55, Krankenhäuser $610.00, Bibelgesellschaft $81.82, für andere wohlthätige Zwecke $845.50. Das macht eine Gesammtsumme von $11,389.10 und ergiebt einen Jahresbeitrag von über $5.00 für jede von dem Distrikt bediente Familie. Würden dazu noch jene Summen gerechnet, welche zur Erhaltung der Gemeinden und Schulen ausgegeben werden und für Bücher und Schriftenverlag der Synode eingehen, so würde das ein Resultat ergeben, welches uns ein gewisses Staunen abnötigen müßte; obwohl diese Summen mit jenen, welche eine gleiche Anzahl von unkirchlichen Familien dem Luxus opfern, noch lange keinen Vergleich aushalten. Die Welt belächelt die Opferwilligkeit der Christen für kirchliche und wohlthätige Zwecke und doch sind die Glieder der Gemeinden auch im Aeußerlichen viel besser daran, als jene, welche für den Ausbau des Reiches Gottes, das doch auch sie schützt und trägt, keine Dankes= und Liebesgaben übrig haben. Außerdem giebt es eine Anzahl Christen in unserem Distrikt, welche es sich zur Regel gemacht haben, alljährlich eine bestimmte Summe in den Gotteskasten zu legen. Es wäre gut, wenn diese mehr Nachahmer finden würden. Das Reich Gottes würde dabei gewinnen und die Geber würden nicht leer ausgehen, denn wahrhaft segens= und freudenreich ist erst das lebendige Muß, welches als Kind der Gewohnheit seine Befriedigung nur darin findet, wenn es seine Pflicht gethan." Andere Distrikte stehen in Bezug auf die Liebesthätigkeit diesem Distrikt freilich nach. Das schöne Beispiel eines Distrikts stehe hier zur Nachahmung für alle anderen.

„Zu beklagen ist der häufige Predigerwechsel. Derselbe ist für Pastoren und Gemeinden gleich nachteilig. Nur durch einen längeren Aufenthalt an seiner Stelle lernt der Pastor praktisch nach den Bedürfnissen seiner Glieder predigen

und wird zugleich auch ein tüchtiger Seelsorger, wogegen derselbe bei öfterem Wechsel in Gefahr steht, immer mehr an der Oberfläche hängen zu bleiben. Die Gemeinden selbst bleiben in beständiger Aufregung und kommen nie zur Ruhe und stillen Einkehr in sich selbst. Ebensowenig erreichen auch die inneren Angelegenheiten solcher Gemeinden jenen ruhigen geregelten Gang, welcher für den geistlichen Fortschritt und die religiöse Entwicklung einer christlichen Gemeinde unbedingt erforderlich ist. Ein weiterer Uebelstand des öfteren Predigerwechsels besteht darin, daß solche Gemeinden nicht an regelmäßige Liebesthätigkeit gewöhnt werden, so daß sie es für selbstverständlich ansehen würden, zur Förderung unserer synodalen Anstalten und Unternehmungen die nötige Handreichung zu thun. Soll es in diesem Punkte besser werden, so haben die Pastoren die nachfolgenden sieben G zu beachten: Glaube, Gebet, Gottvertrauen, Gottseligkeit, Gelindigkeit, Genügsamkeit, Geduld, und die Gemeinden sollten über die im nachfolgenden Satz vorkommenden sieben G ihrerseits ernstlich nachdenken. Gott schenkt der Gemeinde herrliche Gaben durch den Dienst seines Gesandten; wir wollen sein Wort im Glauben mit rechtem Gehorsam ohne Geiz aufnehmen. — „Die Pastoren und Gemeinden in Texas, die bisher zum Missouri-Distrikt gehörten, bilden seit dem 20. April 1888 einen eigenen Distrikt. Derselbe zählt 11 Pastoren, denen sich aber nächstens zwei weitere anschließen werden, und 18 Gemeinden und Predigtplätze. Der Präses des Texas-Distrikts schreibt: „Texas hat noch eine große Zukunft vor sich. Es ist durchaus nicht die Räuber- und Mörderhöhle oder die Wüste, als die viele sichs denken. Es läßt sich hier mindestens ebenso gut leben als anderswo in den Vereinigten Staaten. Das Land ist gut und fruchtbar, die Luft ist gesund, das Klima herrlich und für fleißige Ackerbauer ist noch viel Raum da. Mit dem Staat wird unser Distrikt wachsen, denn je mehr die Leute unsere evangelische Synode kennen lernen, um so größeres Vertrauen bringen sie ihr entgegen."

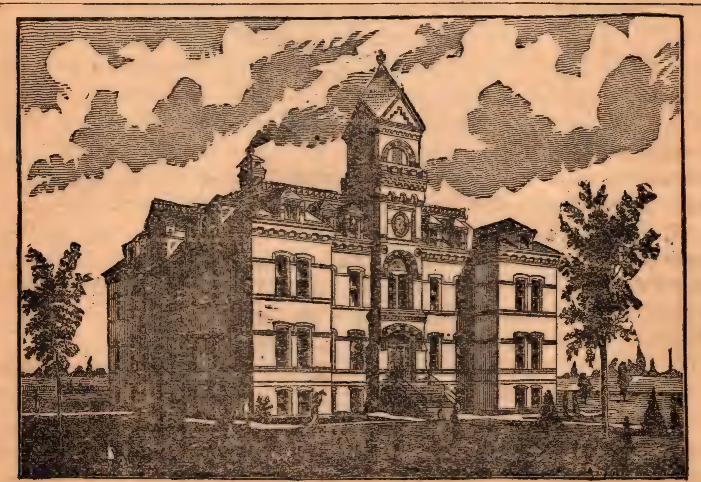
Im Jahre 1887 haben wir für Innere Mission die Summe von $7992.50 ausgegeben. Im letztverflossenen Jahre ist den 12 Distrikten für ihre Missionsgemeinden und zur Fortsetzung ihrer Missionsthätigkeit überhaupt die Summe von $8743.00 ausbezahlt worden. Die Hälfte des Reinertrags des Friedensboten ist die eine Quelle, aus welcher die Kasse für Innere Mission ihren Zufluß erhält. Im vergangenen Synodaljahr floß aus dieser Quelle die schöne Summe von $3770. Die andere Quelle ist das gläubige, dankbare Herz des evangelischen Christen, das sich in allen unseren Gemeinden bald in größerer, bald in geringerer Zahl findet. Wären in jeder der 736 Gemeinden, die von Synodalpastoren bedient werden, auch nur 50 gläubig dankbare Herzen, die bereit wären, je 20 Cents in die Kasse der Innern Mission zu legen, so gäbe das eine runde Summe von $7000. Diese Summe mit der Hälfte des zu erwartenden Reinertrags des Friedensboten (ca. $3900) würde zusammen den Betrag von $10,900 ausmachen. Damit würden wir gerade ausreichen, die nötigsten Bedürfnisse unserer Missionsgemeinden und Reiseprediger zu befriedigen. Offenbar sind wir nicht so reich an guten Werken, wie wir sein sollten und könnten. Ohne Zweifel kommt das auch

daher, daß wir einander den Herrn und die Brüder, die Kraftquelle und das Arbeitsfeld nicht recht zeigen. Wer seinen Herrn und Heiland in Gottes Wort und durch die Predigt des Worts im wahren Glauben gefunden und sich aus Dankbarkeit ihm zum lebendigen Opfer darstellt, wer dann einen Blick auf das große Arbeitsfeld gethan, weil ihm Gott der Herr die Augen geöffnet hat, daß er einen Blick thun kann in die reinen Tiefen der Gottheit und in die unreinen Tiefen der Menschheit: der wird nicht nur sich beugen, beten, für sich glauben, lieben und hoffen, er wird auch arbeiten, helfen und geben. Einem solchen Gliede der evangelischen Kirche dürften dann 20 Cents für das Werk der Innern Mission seiner Synode als eine allzugeringe Gabe erscheinen. Die Distrikte sollten bei ihren Konferenzen, wo doch viele lebendige und liebethätige Glieder versammelt sind, darauf bedacht sein, durch geeignete Beschlüsse, die dann im Friedensboten mit den nötigen Erläuterungen zu veröffentlichen wären, unsere Gemeinden an beides zu erinnern, an den reichen Geber aller guten Gaben und an ihre große, heilige Aufgabe, im Reiche Gottes zu arbeiten. Ich erlaube mir hier den Beschluß der Generalsynode vom Jahre 1886 in Erinnerung zu bringen: „Weil die Synode das Werk der Innern Mission für eine ihrer Hauptaufgaben ansieht und bekennt, darum bittet sie alle ihre Pastoren, diese Sache ihren Gemeinden recht ans Herz zu legen. Und weil in der Kasse gerade dieser Mission stets ein das köstliche Werk schädigender Mangel herrscht, so empfiehlt die Synode, daß jeder Pastor jährlich an dem Erntedankfest seiner Gemeinde oder an dem Epiphaniensonntag eine Kollekte zum Besten der Innern Mission erheben möge.“ — Die Verwaltungsbehörde hat einen eingehenden Bericht über unsere Heidenmission in Indien erstattet. Das Werk unserer Brüder in Indien geht trotz Krankheit und Noth allerlei Art dennoch seinen stillen Gang weiter. — Die Redakteure unserer Zeitschriften haben sich auch im verflossenen Jahre redlich bemüht, nach dem Ausspruch des Apostels sich zu richten: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ephes. 4, 3. Sie hatten weniger Veranlassung, den Standpunkt unserer evangelischen Synode zu verteidigen, als in manchen früheren Jahren, und wo ihnen seitens anderer kirchlicher Zeitschriften dazu Veranlassung gegeben wurde, haben sie meist geschwiegen und die Sache dem befohlen, der da recht richtet. Immer mehr wird es uns zur Gewißheit, daß unsere evangelische Synode biblischer und christlicher handelt, wenn sie die Steine, die nach ihr geworfen werden, getrost liegen läßt, als wenn sie jeden aufheben und zurückwerfen wollte. — Die Verlagskomitee giebt sich mit ganzem Ernste ihrer Aufgabe hin. Der Vorsitzer derselben, sowie der Verlagsverwalter haben fast über Vermögen gearbeitet. Dem Herrn sei Dank, daß er zum Wollen auch das Vollbringen gegeben hat. — Über unsere Lehranstalten hat der Herr auch im verflossenen Jahr in Gnaden gewacht: „Das Anstaltsleben im Predigerseminar verlief in geordneter ruhiger Weise. Daß in dem Zusammenleben so vieler junger Leute, welche gar verschieden beanlagt sind und einen solch verschiedenartigen Entwicklungsgang haben und aus verschiedener Herren Ländern zusammenkommen, nie ganz glatt abgeht, daß man auch bittere Erfahrungen machen muß und for-

genvolle Stunden im Seminar hat, das weiß jeder, welcher einigermaßen das Anstaltsleben kennt. Indeß war die sittliche Haltung unserer Zöglinge sowie ihr Ernst und Fleiß im Studium im ganzen recht befriedigend. Halsleiden, heftige Erkältungen und Kopfleiden abgerechnet, erfreute sich das ganze Hauspersonal guter Gesundheit." „Seitdem die jetzige Einrichtung getroffen wurde, nach welcher die Predigerzöglinge, die kein Gymnasium besucht haben, die klassischen Vorkenntnisse im Proseminar erlangen, ist der Unterricht im Predigerseminar auf das Studium der Theologie beschränkt. Der Kursus ist ein dreijähriger. Die 82 Seminaristen wurden von drei theologischen Lehrern unterrichtet, nämlich Herrn Inspektor Häberle, Herrn Dr. R. John, und Herrn Prof. W. Becker. Zur Stärkung seiner Gesundheit hat Herr Inspektor Häberle, der schon seit 1879 mit großer Treue der Anstalt vorsteht, eine Erholungsreise nach Deutschland gemacht und ist derselbe im Laufe des September wohlbehalten und neugestärkt zurückgekehrt."— „Unser Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nötige Vorbildung zu gewähren und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten die Vorbildung fürs Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung fürs Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden; außerdem finden aber noch Zöglinge über 14 Jahre, welche sich keinem kirchlichen Berufe widmen wollen, Aufnahme und somit Gelegenheit, sich eine gediegene christliche Bildung anzueignen. Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Die Lehrer der Anstalt sind Pastor D. Irion, Inspektor, Religionslehrer; Pastor J. Lüder, Professor der alten Sprachen; Herr G. Ebmeyer, Professor der Mathematik, Geographie 2c.; Herr H. Brodt, Lehrer der deutschen Sprache und der Pädagogik; Herr C. J. Albert, A. M., Lehrer der englischen Sprache und Buchführung; Herr J. C. Rahn, Lehrer der Musik; Herr Pastor A. Berens unterrichtete im Deutschen und in der biblischen Geschichte; Herr C. Kunze unterrichtete in der Naturgeschichte und im Turnen. Die sittliche Haltung der Zöglinge, 96 an der Zahl, sowie ihr Fleiß haben im allgemeinen keine Veranlassung zu Klagen gegeben. Einige der jungen Leute haben als Wärter ihrer an der Diphtheritis schwer krank darniederliegenden Mitschüler dieselben mit außerordentlicher Zuverlässigkeit verpflegt und dabei ihre eigene Gesundheit aufs Spiel gesetzt, wobei ihnen Herr Inspektor Irion mit gutem Beispiel voranging. Leider haben wir den Hinscheid von fünf hoffnungsvollen Zöglingen der Anstalt zu beklagen, die der Herr im verflossenen Jahr durch den Tod in die Ewigkeit abgerufen hat." Daß die 2—3 letztverflossenen Jahre in manchen Staaten nicht zu den fruchtbarsten gehörten, haben auch unsere Anstalten erfahren müssen. Die Liebesgaben aus unseren Gemeinden gingen nur spärlich ein und wir waren genötigt, die Gelder, die für Abtragung der Seminarschuld bestimmt waren, zum Teil auf Erhaltung unserer Lehranstalten zu verwenden. Unsere Gemeinden werden herzlich gebeten, nachdem uns der Herr im Jahr 1888 eine so reiche Ernte beschert, auch unsere Anstalten mit Gaben der

Liebe wieder reichlicher bedenken zu wollen, nach dem einer hat, nicht nach dem er nicht hat.

Der Herr unser Gott bekenne sich in Gnaden auch fernerhin zu seinem und unserm Werk. Er schenke uns allen seinen heiligen Geist, den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rats und der Stärke, den Geist der Zucht und der Kraft, den Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Er erwecke die Herzen zu lebendiger Teilnahme und zu heiliger Opferwilligkeit, damit gläubige Fürbitten und die nötigen Liebesgaben unsern Anstalten und dem Werke unserer Inneren und Heidenmission nie mangeln. Der Herr segne unsere Gemeinden und Kirchenvorstände, unsere Schulen, Sonntagsschulen und ihre Lehrer, unsere Missionare in Indien, unsere Hirten und Lehrer daheim. Dem Herrn seien befohlen unsere altersschwachen, invaliden Pastoren und Lehrer, unsere Wittwen und Waisen, unsere Armen und Kranken. Ihm, unserem verklärten Haupt, sei Ehre in Ewigkeit. Amen. J. Z.



Das Evangelische Proseminar in Elmhurst,

Du Page Co., Ills.

(16 Meilen nordwestlich von Chicago, Ills.)

Das Evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nöthige Vorbildung zu gewähren und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. Außerdem finden aber noch Jünglinge über vierzehn Jahren, welche sich keinem kirchlichen Berufe widmen wollen, Aufnahme und somit die Gelegenheit, sich eine gediegene christliche Bildung anzueignen.

Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die

Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneintheilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abtheilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrerzöglinge sich vorzüglich mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und andern Fächern sind beide Abtheilungen vereinigt. Die Collegeschüler werden je nach ihrem muthmaßlichen Berufe einer der beiden Abtheilungen zugewiesen. Da die Kenntniß der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

Aufsichtsbehörde. P. J. Schwarz, Lowden, Jowa, Vorsitzender. — P. J. Grunert, St. Joseph, Mich. — P. H. Wolf, Niles Centre, Jlls., Sekr.

Lehrer. P. D. Irion, Inspektor, Religionslehrer.

P. J. Lüder, Professor der alten Sprachen.

Herr G. Ebmeyer, Professor der Mathematik, alten Sprachen 2c.

" H. Brodt, Lehrer der Pädagogik und deutschen Sprache.

" C. J. Albert, Lehrer der englischen Sprache und Buchführung.

" J. C. Rahn, Lehrer der Musik.

" E. Kuntze, Lehrer der Naturgeschichte, Arithmetik 2c.

Verwaltung. Herr C. G. Kircher nebst Gattin besorgt die Leitung der Hauswirthschaft. — Correspondenzen und Liebesgaben sind an den Inspektor der Anstalt zu adressiren. — Pakete sind per Fracht oder American Expreß zu schicken.

Das Leben in dieser Anstalt ist genau nach dem Stundenschlage geregelt. Der Tag ist zum großen Theile mit Unterrichtsstunden ausgefüllt, wobei jedoch den Seminaristen Zeit gelassen ist zur Bewegung in freier Luft und zur Vorbereitung auf den Unterricht. Der Tag wird, wie das in einer christlichen Anstalt nicht anders sein kann, mit gemeinsamer Andacht begonnen und beschlossen. Die sonntäglichen Gottesdienste werden von Gliedern des Lehrerkollegiums in der Hauskapelle oder gemeinschaftlich mit der Ortsgemeinde in deren Gotteshause gehalten.

Das evangelische Predigerseminar
bei St. Louis, Mo.

Das Evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demüthig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständniß ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der heiligen Salbung zu der Hirten- und Säemanns-Arbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntniß und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disciplinen. Die Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Ueberlegung und aus innerer Ueberzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nöthige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.

Die Zöglinge haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben



und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämmtlichen Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen. — Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Zöglinge sind in drei Jahresklassen eingetheilt. — Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Ende Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthause und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches theils als Anlage, theils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Mit der Straßenbahn kann man von der Frankliu Avenue und 4. Straße bis auf eine Meile das Seminar erreichen. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Accommodationszug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde. P. G. Müller, St. Louis, Mo., Vorsitzer. — P. J. Irion, St. Louis, Mo. — P. F. Holke, Washington, Mo.

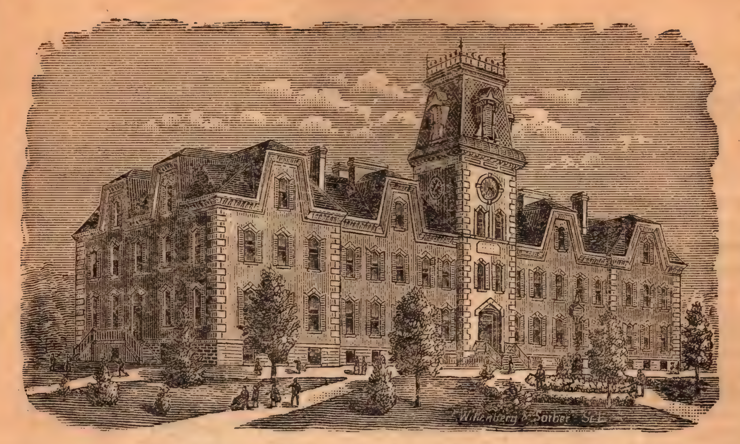
Es wirken in der Anstalt folgende Professoren:

1. Inspektor L. Häberle, eingetreten im Mai 1879, führt die Leitung der Anstalt, die Seelsorge an den Hausgenossen, die Rechnungen und Correspondenz und führt die Oberaufsicht über die Seminarwirthschaft. Außerdem ertheilt er wöchentlich 15 Stunden Unterricht.

2. Professor Dr. R. John, eingetreten im Oktober 1886, unterrichtet wöchentlich in 17 Stunden.

3. Professor W. Becker, eingetreten im November 1883, unterrichtet wöchentlich in 18 Stunden.

4. Die Leitung der Hauswirthschaft wird von dem Verwalter, P. S. We[illegible]r nebst seiner Gattin geführt.



Deutsche Protestantische Waisenheimath.

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Diese Anstalt wurde im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau gegründet. Es sind zur Zeit 275 Kinder in derselben. Sie sei hiermit allen Menschenfreunden auf's Wärmste zur Unterstützung empfohlen. Um irgend welche Auskunft wende man sich an Herrn Hausvater Hackemeier, der auch Liebesgaben für die Anstalt gerne in Empfang nimmt unter der Adresse: F. Hackemeier, care of 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo. Auch Pastor R. Wobus, St. Charles, Mo., wird Geldbeiträge bereitwilligst übermitteln.

Verwaltungsbehörde: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vice-Präs.; P. G. Müller, Sekr.; P. L. G. Nollau, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, G. H. Elbrecht, H. W. Wiegand, H. Klages.

Barmherziges Samariter-Hospital.

Jefferson Avenue und O'Fallon Str., St. Louis, Mo.



Diese Anstalt zur Verpflegung von Kranken und Invaliden wurde vor dreißig Jahren von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau im Glauben und Vertrauen auf Gottes Hülfe angefangen und ist im Sinne des sel. Gründers weiter geführt, mit der Zeit vergrößert und mit den wünschenswerthen Einrichtungen versehen. Dieselbe wird von tüchtigen Aerzten bedient, und gewährt allen Patienten christliche und sorgfältige Verpflegung. Da den Kranken nur mäßige Preise berechnet, und auch Mittellose je nach Umständen und Verhältnissen aufgenommen werden, so ist das Hospital zum Theil auf Liebesgaben angewiesen und bittet auch an dieser Stelle um solche, da der Anstalt oft „unter die Mörder Gefallene" gebracht werden, aber der barmherzige Samariter mit seinen zwei Groschen als Begleiter fehlt, und darum Freunde desselben für ihn eintreten müssen. Alle Gaben werden auf das sorgfältigste für die Kranken verwandt. Weitere Auskunft wegen Aufnahme, Preisen &c. wird bereitwilligst ertheilt. Man adressire:

Good Samaritan Hospital, St. Louis, Mo.

Verzeichnis
der zur
deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 4. Dezember 1888 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal-Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts-Conferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

*Achilles, J., Plato, McLeod Co., Minn.
Abe, J. G., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Abomeit, F. W., Henderson, Ky.
Albert, Ph., Cottleville, Mo.
Aldinger, E. G., Farmington, Oakl. Co., Mich.
Alpermann L., West, Texas.
Andres, Joh., 84 Huntington St., Cleveland, O
Angelberger, W., 156 Bridge St., Cleveland, O.
Ankele, D., Ripon, Wis.
Aßmann, Ed., Portage, Wis.
Austmann, L., 1408 Hebert, St. Louis, Mo.
Bach, L., [Mich.
Bachmann, A. W., 805 S. Mechanic, Jackson,
*Bachmann, Con., Box 664, Tonawanda, Erie Co.
Baehr, J., Trail Run, Monroe Co., O. [N. Y.
Baltzer, A., Sunman, Ripley Co., Ind.
Baltzer, Fr., 44 W. 6th St., Portsmouth, O.
Baltzer, Joh., 25th & Bentón, St. Louis, Mo.
Bank, J., 7 Robinson St., Batavia, N. Y.
Barkmann, H., Marysville, Kan.
Bartsch, F., Fort Madison, Iowa.
Batz, W., Minooka, Lackawanna Co., Pa.
*Bauer, E., Max, Kan.
*Bauer, Karl, De Soto, Mo.
Baumann, C., 1169 Calhoun St., Fort Worth,
Baur, Fr., Manchester, Mo. [Texas.
Becher, Otto, 116 4th St., Troy, N. Y.
Bechtold, C., [La.
Becker, A. H., 358 Baronne St., New Orleans,
Becker, G., Aurora, Hamilton Co., Nebr.
Becker, W., Prof., Eden College, St. Louis, Mo.
Behrendt, W., Zanesville, O.
Behrens, D., Casco, Franklin Co., Mo.
Bek, C., Rulo, Richardson Co., Neb.
Bek, W., Concordia, Lafayette Co., Mo.
Berdau, E., Dubois, Pawnee Co., Nebr.
Berens, A., Elmhurst, Ills.
Berger, E., Alhambra, Madison Co., Ills.
Berges, D., Switzer, Monroe Co., Ohio.
Berner, G., 148 Watson Str., Buffalo, N. Y.
Beutler, Rob. G., Delray, Wayne Co., Mich.
Beyer, R. C., Reserve, Erie Co., N. Y.
Betz, T., Kenton, Ohio.
Biegert, J. G., Sandlake, Renselaer Co., N. Y.
Bierbaum, A. J. H., Holstein, Mo.
Bierbaum, H. H., Cecil, Schawano Co., Wisc.
Biesemeier, W., Forreston, Ogle Co., Ills.
Birkner, E., New Albin, Iowa.
Bischoff, J., Lorain, Ohio.
Bizer, K., Lewiston, Minn.

Blankenagel, A., Fond du Lac, Wisc.
Bleibtreu, G., Metropolis, Ills.
Bleibtreu, Ed., Cape Girardeau, Mo.
Blum. H. E., Crown Point, Ind.
Blumer, A., Sutter, Hancock Co., Ills.
Bode, C. H., } Femme Osage, St. Charles Co.,
Bode, H., } Mo.
Bode, Th. F., Troy, Ohio.
Bodmer, J. J., Hannibal, Monroe Co, O.
Böber, Fr., Fullersburgh, Du Page Co., Ills.
Börner, W., Bensenville, Du Page Co., Ills.
Bofinger, C., Plymouth, Ind.
Bohnstengel, G., Arcola, Ills.
Bolz, F., Van Wert, Ohio.
*Böther, A., Ritzville, Adams Co., Wash. Ter.
Bourquin, E., Kasson, Vanderburgh Co., Ind.
Branke, Paul, Mascoutah, St. Clair Co., Ills.
Bretz, W., Hillendahl, Harris Co., Tex. [Ind.
Breuhaus, O., Parkers Settlement, Posey Co.,
Bronnenkant, J., Primrose, Lee Co., Iowa.
Brucker, W., Golden Ring, Baltimore Co., Md.
Brückner, P., Superior, McPherson Co., Kas.
Brüschweiler, F, Bennington Centre, Wyoming
Buchmüller, H., Nashville, Ills. Co., N. Y.
Buckisch, Chr., Burlington, Iowa.
Bühler, W., Mayview, Lafayette Co., Mo.
Bührig, L. H., Columbia, Monroe Co., Ills.
Büren, O., 605 Oak St., Buffalo, N. Y.
Büßer, F., 1st & Mulberry, Mansfield, O.
*Buff, Karl,
Burghardt, C., 1302 Broadway, Cleveland, O.
Burkart, J., Wapakoneta, Ohio.
Burkart, N., 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Buschmann, J. F., Griswold, Caß Co., Ia.
Christiansen, Chr., Loudonville, O.
Clausen, C. E., 237 S. Paint St., Chillicothe, O.
Cludius, Th., (Emeritus) Constableville, N. Y.
*Cormann, Ernst, Elkhart Lake, Wis.
Crusius, B., 209 Elk St., Dunkirk, N. Y.
Daiß, J., Berger, Franklin Co., Mo.
Dalies, C., Ripon, Wis.
*Dalhoff, Hein., 1118 Hull St., Station H.,
[Baltimore, Md.
Dammann, M., Colehour, Cook Co., Ills.
Daries, F., 1019 S. 14th St., Burlington, Ia.
Debus, Aug., Hebron, Morton Co., Dak.
Deters, H. F., 23rd & Wash, St. Louis, Mo.
Ditel, G., Alma, Wabounsee Co., Kas.
Dieterle, J., Wooster, Ohio.
Dietz, G., 63 E. Spring St., New Albany, Ind.

Digel, J. E., 423 S. 5th St., Paducah, Ky.
Dinkmeier, J. H., Carlinville, Ills.
Dippel, P., Monroe, Green Co., Wis.
Dittmann, Paul, Central City, Ills.
Dobschall, C., Cambria, Wis. [Ills.
Dörnenburg, C., South Okawville, Washt. Co.,
Dörnenburg, G., Addieville, Wash. Co., Ills.
Dorjahn, J. H., Palatine, Cook Co., Ills.
Drees Fr., 225 W. 7th St., Newton, Kans.
Drees, H., 3331 South 7th, St. Louis, Mo.
Drewitz, E., Calumet Harbor, Wis.
Dulitz, F., (Emeritus) Cincinnati, Ohio.
Dürr, J. L., Parma, Cuyahoga Co., Ohio.
Ebinger, A. S., Carpenterville, Ills.
Ebinger, P., Marengo, Ills.
Echelmeier, W., Great Bend, Kans.
Eggen, F., Mt. Healthy, Hamilton Co., O.
Egger, S., Woodsfield, Monroe Co., O.
Ehlers, H., Linwood, Osage Co., Mo.
Eilts, E., Breese, Clinton Co., Ills.
Eisen, G., Andrews, Huntington Co., Ind.
Engelbach, J. F., (Emeritus) 457 Woodland
Ave., Cleveland, Ohio. [Ohio.
Enßlin, J. G., Jackson & Monroe, Sandusky,
Eppens, H., 228 Scovill Ave., Cleveland, O.
Ernst, E. C. F., 903 Jefferson, Buffalo, N. Y.
Ernst, F., Burksville, Monroe Co., Ills.
Ewald, F., 431 W. Water St., South Bend, Ind.
Eyrich, G. M , Le Sueur, Minn.
Feil, J. C., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Feix, H. S., 1216 26th St., Denver, Col.
Feld, G., 29 Grover St., Auburn, N. Y.
Feldmann, C., St. Philip, Posey Co., Ind.
Fetzer, Chr., Winesburg, Holmes Co., Ohio.
Fetzer, G., Ackerville, Wisc.
Fink, J. J., 3932 Marcus Av., St. Louis, Mo.
Fischer, Chr., Urbana, Ind.
*Fischer, Gustav, Pomeroy, Ohio.
*Fischer, Joh., Hamburg, Iowa.
Fismer, A., Shotwell, Franklin Co., Mo.
Fismer, J. S., Shotwell, Mo.
Fleck, C. F., Genoa, Ottawa Co., O. [Minn.
Fleer, H., 11th & Minnesota St., St. Paul,
Fleer, J. H., 225 10th Av. E., Duluth, Minn.
*Focken, J., Taylor, Dak.
Förster, P., Ontarioville, Du Page Co., Ills.
Frank, J., Fillmore, Washington Co., Wis.
Frankenfeld, F., Princeton, Lancaster Co., Neb.
Franz, F., Oak Harbor, Ottawa Co., Ohio.
Freitag, Carl, Merrill, Lincoln Co., Wis.
Freund, Fr., Nebraska City, Nebr.
Frick, J., 116 Lower 6th St., Evansville, Ind.
Friedemeier, H., Peotone, Will Co., Ills.
*Friedrich, H.
Fritsch, C., 2911 McNair Av., St. Louis, Mo.
Frohne, Ph., Freelandsville, Knox Co., Ind.
Fuhrmann, Ed., Boston, Erie Co., N. Y.
Furrer, J., Rhine, Sheboygan Co., Wisc.

*Gadow, Franz, Ohiowa, Fillmore Co., Nebr.
Gärtner, W., Weldon Spring, Mo.
Gebauer, C., Mount Vernon, Ind.
Gehrke, A., 1020 Exchange St., Keokuk, Ia.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn, Buffalo, N. Y.
Göbel, Geo., St. Charles, Mo.
Göbel, Pet., Peotone, Will Co., Ills.
Götz, A., 713 Best St., Buffalo, N. Y. [Ind.
Goffeney, M., 322 W. Marion St., South Bend,
Gräper, H. C., Westphalia, Knox Co., Ind.
Grabau, F., Des Peres, St. Louis Co., Mo.
Grauer, C., Tiffin, Ohio.
Grob, P., Woodland, St. Joseph Co., Ind.
Grotrian, A., (Emeritus) Lyons, N. Y.
Grunert, Jul., St. Joseph, Mich.
Grunewald Robert, Fort Atkinson, Wis.
Gubler, J., Bolivar, Ohio. [Mich.
Gundert, H., Mount Clemens, Macomb Co.,
Gyr, H., Fennimore, Grant Co., Wis.
Haag, Chr., Chelsea, Mich.
Haack, C. G., 1228 Chestnut, Milwaukee, Wis.
Haas, C. G., 514 De Soto Av., St. Louis, Mo.
Haas. Chr., St. Joseph, Vanderburgh Co., Ind.
Haas, Louis, Napoleon, Lafayette Co., Mo.
Haaß, C. W. F., 253 Brush St., Detroit, Mich.
Habecker, Max, Warreuton, Mo.
Hackmann, W., 63 Lamar St., Houston, Tex.
Häberle, L., Insp., Eden College, St. Louis, Mo.
Häfele, F. M., Baltic, Tuscarawas Co., O.
*Härlin, A., Jordan, Wis.
Hagemann, G., Ontarioville, Du Page Co., Ill.
Hagen, L. E. K., Casco, St. Clair Co., Mich.
Hagenstein, A., New Baden, Tex.
*Hammer, August, Petersburg, Ills.
Harder, J. A. F., Shermerville, Cook Co., Ill.
*Hartmann, Ernst F. W., Oakfield, Mo.
Hattendorf, W., 4607 Dearborn St., Chicago,
Hauck, C. A., Kahoka, Mo. [Ills.
*Hauck, J., Auburn, Cook Co., Ills.
*Häußler, Herm., Long Prairie, Minn.
Hausmann, J., Loran, Stephenson Co., Ills.
Haußmann, W., Lynnville, Warrick Co., Ind.
Heiner, H., Cor. F & 13th Sts., Lincoln, Nebr.
Heinze, Rob., 5125 Ashland Ave., Chicago,
*Heldberg, C. A., Newell, Iowa. [Ills.
*Helmkamp, Dan., Lyons, Burleson Co., Tex.
Helmkamp, W., New Braunfels, Texas.
Hempelmann, F., Bay, Gasconade Co., Mo.
Henckell, E., 58 Allen St., Rochester, N. Y.
*Herrmann, Joh., Box 803, Waterloo, Ia.
*Herrmann, Wilh., Lexington, Mo.
Heß, G., Galien, Berrien Co., Mich.
Hetzel, Jacob, Petoskey, Mich.
Hildebrand, H., Canal Dover, Ohio. [Ill.
Hilligardt, Ph., Morrisonville, Christian Co.,
Hildner, J. G., 380 17th. St., Detroit, Mich.
Hirtz, G., 650 6th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.

Höfer, H., Higginsville, Lafayette Co., Mo.
Hoffmann, Jul., 7423 Michigan Ave., South St. Louis, Mo.
Hoffmeister, C., Davis, Stephenson Co., Ill.
Hoffmeister, S. E., Peru, Ills.
Hoffmeister, Joh., Hinckley, De Kalb Co., Ill.
Hohmann, Fr., Ohio Av., bet. 8th & 9th Sts., East St. Louis, Ills.
Holdgraf, S., Syracuse, Nebr.
Holke, Fr., Washington, Mo.
Holz, J., Main & Buchanan St., Danville, Ill.
Holzapfel, J., Mosel, Sheboygan Co., Wis.
Hosto, W. H., Smithton, Ills.
Hosto, J. E., Whitmore, Shasta Co., Cal.
Hotz, J. J., Berger, Franklin Co., Mo.
Huber, E., 1412 E. Fayette St., Baltimore, Md.
Huber, J., Attica, Wyoming Co., N. Y.
Hübschmann, H., Horn, Jasper Co., Ja.
Hüser, A., Laurel, Marshall Co., Ja.
Hugo, Ernst, Billings, Mo.
Hummel, Chr., Barnsburgh, Hamilton Co., O.
Hummel, J., Batesville, Ripley Co., Ind.
Hunger, E.
Jahn, John, Box 243, Wadena, Minn.
Jans, J., Peterson, Clay Co., Ja.
Janssen, A. E., Latimer, Franklin Co., Ja.
Jennrich, A., Kewanee, Henry Co., Ills.
*Ilgen, P., Ave. K, betw. 35th & 36th Sts., [Galveston, Tex.
Illg, J. D., Naperville, Du Page Co., Ills.
John, Prof. Dr. R., Eden College, St. Louis, Mo
John, R. A., Ohio & Lasalle, Chicago, Ills.
John, S., Elmwood, Hamilton Co., Ohio.
*John, Th., Westfield, Chautauqua Co., N. Y.
Jost, J., Missionar, Bisrampur, Indien.
Irion, Chr., Old Monroe, Lincoln Co., Mo.
Irion, D., Insp., Elmhurst, Du Page Co., Ills.
Irion, Jac., 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Irion, Jon., Marthasville, Mo.
Irion, Paul, Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Juchhoff, H., Jansen, Jefferson Co., Nebr.
Jud, J. B., Wendelsville, N. Y.
*Jürgens, A., Snyder, Can.
Jürgens, F., Strykersville, Wyoming Co., N. Y.
Jürgens, H., Ohlman, Montgomery Co., Ills.
Jung, A., Bippus, Huntington Co., Ind.
Jung, E., 64 Goodell St., Buffalo, N. Y.
Jung, W., Warsaw, Ills.
Jungk, W. Th., 1195 Jefferson St., Buffalo, N. Y.
Kammerer, W., 507 E Church St., Elmira, [N. Y.
Kampmeier, A., Clarksville, Butler Co., Ja.
Kampmeier, W., Tripoli, Bremer Co., Ja.
Karbach, Wm., Third & Madison, 7th Dist., New Orleans, La.
Katerndahl, R., 261 Lafayette, Newark, N. J.
Kaufmann, G. Fr., Hamburg, Erie Co., N. Y.
Kautz, C., Pilot Grove, Cooper Co., Mo.
Kehle, L., Liberty Ridge, Grant Co., Wis.
Keller, O., Warren, Macomb Co., Mich.
*Kern, Georg, Rochester, N. Y.
Kern, J., Tioga, Hancock Co., Ills.
Kern, Val., 1020 Peach St., Erie, Pa.
Keuchen, E., 169 S. Plum St., Canton, Ohio.
Kiefel, D., 4th & Cincinnati St., Lafayette, Ind.
Kircher, J. G., Diversey & Lewis, Chicago, Ill.
Kircher, Julius, Box 21, New Richmond, O.
Kirchhoff, H. F., 807 S. 6th St., Burlington, Ja.
Kirschmann, Chr., 303 W. Lombard Str., P. O. Station B, Baltimore, Md.
Kirschmann, W. D., 214 E. Randall St., Baltimore, Md.
Kißling, C., Cannelton, Ind.
Kitterer, A., Homewood, Cook Co., Ills.
Kitterer, G., Parkville, Platte Co., Mo.
Kleemann, L., 6th betw. Ann & Barnett Sts., Kansas City, Kas.
Klein, A., 312 W. Greene St., Piqua, O.
Klein, G., 35th & Dashiel Sts., Chicago, Ills.
Klein, Ph., 152 Newberry Av., Chicago, Ills.
Klemme, F., Marcy, Waukesha Co., Wis.
Klick, Joh., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Klietsch, Ed., Burksville, Ills.
Klimpke, E., Main & Wash. Av., Sedalia, Mo.
Kling, J. L., 6201 S. Halsted St., Englewood, [Ills.
Klingeberger, A., Jamestown, Mo.
Klingeberger, F., Menomonee Falls, Wis.
Klopsteg, Jul., Henderson, Minn.
Knauß, L., (Emeritus) Reedsburg, Wis.
Kniker, C., Gay Hill, Washington Co., Tex.
Kniker, Chr. F., Morrison, Mo.
Koch, G., Beecher, Will Co., Ills.
Koch, W., Monroe, Green Co., Wis.
*Kölbing, Ludwig, Atlantic, Jowa.
König, C. A., Fort Branch, Gibson Co., Ind.
König, H., Hermann, Mo.
Kohlmann, L., 902 S. Emporia, Wichita, Kan.
Koletschke, Joh., East Eden, Erie Co., N Y.
Kopf, J. M., 13. & Newhouse, St. Louis, Mo.
Kottich, W., Twin Creek, Osborne Co., Kan.
Kottler, J. G., 337 Richmond, Buffalo, N. Y.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, East Buffalo, N. Y.
Krafft, C., 170 24th St. Place, Chicago, Ills.
Krafft, Oscar, Port Washington, Tuscarawas [Co., Ohio.
Kramer, C., Pinckneyville, Ills.
Kramer, J. C., 8 McMicken Av., Cincinnati, O.
Kraus, Ph., Meadville, Crawford Co., Pa.
Krause, R., Perkinsville, N. Y.
Kreuter, A., 17 E. Diana St., Muskegon, Mich.
Kröhnke, J., Denver, Bremer Co., Ja.
Kröncke, H., Homewood, Cook Co., Ills.
Kröncke, E., Hubbard, Jowa.
Krüger, F., Creston, Jowa.
Krüger, H., Argonia, Kans.
Krüger, R., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Krüger, Theo. F., Pana, Ills.
Krumm, C., 5th St. & North Av., Aurora, Ill.

Kruse, M., Bem, Gasconade Co., Mo.
Kruse, S., Sappington, St. Louis Co., Mo.
Krusekopf, H., Roseville, Macomb Co., Mich.
Kuhlenhölter, Aug., care of Dr. L. Fritsch,
7th & Division Sts., Evansville, Inr.
Kunzmann, C., Edwardsville, Jlls.
Kurz, D., Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.
Kurz, K., 58 Center St., Elgin, Kane Co., Jlls.
Kuss, O., Madison, Jnd.
Lambrecht, Gotth., 341 Noble St., Chicago, Jll.
Lambrecht, Gust., Bensenville, Jlls.
Lambrecht, J., Dix & Military Ave., Detroit,
Lang, J. J., Steinaur, Nebr. [Mich.
Lang, S., Kornthal. Würtemberg.
Lange, J., Lock Box 681, St. Cloud, Minn.
Langhorst, A., Liverpool, Medina Co., Ohio.
Langpaap, J. H., South Germantown, Wash. Co.,
*Leesmann, H., Jefferson City, Mo. [Wis.
Lehmann, N., Jerseyville, Jlls.
Lehmann, P., (Emer.) Tell, Dickinson Co., Kas.
Lengtat, C., Waco, Texas.
Lenschau, F., 23 Henry St., Cleveland, O
Leonhardt, Th., 35 Branch Av., Clevelanc, O.
Leutwein, Ad., Linn, Washington Co., Kans.
Lindenmeyer, J., Laporte, Jnd.
Linder, C., Hunting Street, Cleveland, O.
Linder, Jac., Elmore, Ottawa Co., Ohio.
*Lissack, Max, Nashville, Jlls.
Locher, Chr. W., Elyria, Ohio.
Lohr, O., Missionar, Bisrampur, Ost-Indien.
Ludwig, H., Germania, Mich.
Lüder, Prof. J., Elmhurst, Du Page Co., Jlls.
Lüer, W., Tonawanda, Erie Co., N. Y.
*Lüpke, Joh., Grand Haven Tv., Mich.
Luternau, G. von, Augusta, Mo.
*Mack, C., Black Creek, Outagamie Co., Wis.
Mack, L.,
Maierle, J., Kankakee, Jlls.
*Mallick, Adolf, Walhonding, Cosh. Co., O.
Mauermann, Chr., 221 Burling St., Chicago,
Maul, G., Warrenton, Mo. [Jlls.
Maul, J. H., Willow Spring, Dougl. Co., Kas.
Mayer, C., Brownsville, Houston Co., Minn.
*Mayer, Fr., 211 Walnut St. N. Lansing, Mich.
Mayer, J. J., Bremen, Marshall Co., Jnd.
Mayer, G., Summerfield, Jlls.
Mehl, M., Boonville, Warrick Co., Jnd.
Menk, R., Turner, Du Page Co., Jlls.
Menzel, Paul A., Annapolis, Md.
Menzel, Paul L., 203 E. Marshall, Richmond,
Merkle, A., New Bremen, Ohio. [Va.
Mernitz, J. F., Minonk, Woodford Co., Jlls.
Meyer, Alfr., Delta, Nebr.
Meyer, J. J., 277 Clark Str., Cincinnati, O.
Michel, A., 1824 Jefferson St., Louisville, Ky.
Miner, Otto C., LeMars, Jowa.
Möckli, F., Ada, Sheboygan Co., Wis.
Mohr, Chr., Moro, Madison Co., Jlls.
Mohr, H., Concordia, Mo.
Moritz, C., Krügerville, Warren Co., Mo.
Mücke, Albert, Union, Franklin Co., Mo.
Mühlenbrock, H., Falls City, Nemaha Co., Nebr.
Müller, A., Millstadt, St. Clair Co., Jlls.
Müller, C., 515 East 3rd St., Dayton, Ohio.
Müller, Karl. Miltonsburgh, Monroe Co., O.
Müller, Fr., New Buffalo, Mich.
Müller, G., 1316 Madison St., St. Louis, Mo.
Müller, J. G., Middletown, Ohio.
Müller, J., Council Bluffs, Jowa.
Müller, J. R., Gallaudet, Marion Co., Jnd.
Müller, Th. L., Millstadt, St. Clair Co., Jlls.
Munzert, Th., 66 Locust St., Lockport, N. Y.
Mysch, C. A., Richfield, Washington Co., Wis.
Mysch, A. B., Elkhart Lake, Wis.
Nabholz, E., Sulphur Springs, Jefferson Co.,
*Nagel, G., Chamois, Mo. [Mo.
*Nauerth, J., Burlington, Jowa.
Nestel, C. C., St. Joseph, Mo.
Nestel, J. C., 320 S. Pearl St., Albany, N. Y.
*Neuhaus, F. K., Hookdale, Jlls.
Neumann, J., Ann Arbor, Mich. [Cal.
Niebuhr, G., 520 Greenwich, San Francisco,
Niederecker, J., Carmi, White Co., Jlls.
Niedergesäß, A., Eitzen, Houston Co., Minn.
Niethammer, O., Inglefield, Vanderb. Co., Jnd
Niewöhner, H., Haubstadt, Gibson Co., Jnd.
Nöhren, H., 468 7th Ave., Milwaukee, Wis.
Nollau, Joh., Waterloo, Monroe Co., Jlls.
Nollau, L. G., 309 Soulard St., St. Louis, Mo.
Nolting, E., Eleroy, Stephenson Co., Jlls.
*Nüsch, J., Sumner, Jowa.
Nußbaum, C., Biscay, McLeod Co., Minn.
Off, C. F., Ackley, Hardin Co., Ja.
*Oppermann, F.,
Ott, P., Minier, Jlls.
*Otto, E., Eyota, Olmsted Co., Minn.
Otto, M., Freeport, Jlls.
Pape, Dr. F., Plato, McLeod Co., Minn. [O.
Papsdorf, E. O., North Lindale, Cuyahoga Co.,
*Peter, F., Cand., Farina, Jlls.
Peters, J. C., 32 W. Ohio, Indianapolis, Jnd.
Pfeiffer, Fr., Hoyleton, Washington Co., Jlls.
Pfeiffer, L., Fostoria, Seneca Co., Ohio.
Pfundt, H., Staunton, Jlls.
Pinckert, E., Freistatt, Lawrence Co., Mo.
Pister, J., 164 W. Liberty St., Cincinnati, O.
Pistor, A., Boonville, Mo.
*Pleger, Karl, O'Fallon, St. Clair Co., Jlls.
Preß, G., New Hannover, Monroe Co., Jlls.
*Puhl, Max, Castle Shannon, Pa.
Quinius, J. P., 70 Milan St., New Orleans,
Rague, L. von, Quincy, Jlls. [La.
Rahmeier, H., Nerstrand, Rice Co., Minn.
Rahn, E., Barrington Cook Co., Jlls.
Rahn, F., Niles, Mich.
Rahn, H., Ursa, Adams Co., Jlls.

Rami, R., Schleisingerville, Washington Co., [Wis.
Rasche, F., Franklin, Lee Co., Ja.
Rausch, G., (Emeritus) Galesburgh, Jlls.
Rausch, J. G., West Salem, Edwards Co., Jlls.
Rausch, J. R., Tell City, Perry Co., Jnd.
Rehn, Chr., Lawrence, Kans.
Reinert, L., Tilsit, Cape Girardeau Co., Mo.
Reinicke, Joseph, Tripoli, Bremer Co., Jowa.
Reller, E. F., Cumberland, Marion Co., Jnd.
Reller, F., Hart & 5th Sts., Vincennes, Jnd.
Reller, H., 320 Walnut St., Columbia, Pa.
*Repke, Paul, Ripley, Ohio.
Reusch, A., Brighton, Jlls.
Richter, C. A., Spruce & 4th Av., Leavenworth, [Kas.
Rieger, Jos. C., Brenham, Wash. Co., Tex.
Rieger, Nic., Oakville, Mo.
*Riemeyer, Ernst, Troy, Jlls.
Ritzmann, K., Oshkosh, Wis.
Rixmann, H., Bible Grove, Jlls.
Robertus, G., 103 Scymour St., Buffalo, N. Y.
Roes, M., Bloomingdale, Jlls.
Röse, A., Grand Haven, Mich.
Rosenkranz, L., Marietta, Ohio.
Roth, C., Kasson, Vanderburgh Co., Jnd.
*Roth, W., Cottage Grove, Washt. Co., Minn.
Ruegg, C., Rockfield, Washington Co., Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Cuyahoga Co., O.
Rymarski, L., Perry Hall, Md.
Sabrowsky, F., Salina, Kans.
*Santner, Alb., Jackson, Cape Girardeau Co., [Mo.
*Sauer, Joh., Princeton, Jlls.
Schaarschmidt, Hugo, Taylor Centre, Mich.
Schäfer, Joh., 109 Catharine, Syracuse, N. Y.
Schäfer, Ph., (Emeritus) Canal Dover, O.
Schäfer, W., 2: Avery Str., Allegheny, Pa.
Schär, C., 548 Earl St., Los Angeles, Cal.
Schär, F., Wausau, Wis.
Schaller, Chr., Owensboro, Ky.
Schaub, C., Mokena, Will Co., Jlls.
*Schauer, Karl, Marble Head, Wis.
Scheliha, P., Box 132, Williamsport, Pa.
Scheib, C., Latty, Jowa.
Scheidemann, A. H., Gladbrook, Jowa.
Schenck, Chr., 25th Ward, Cincinnati, Ohio.
Schettler, O. W., 55 Tremont St., Massillon, [Ohio.
Schierbaum, J. F., Okawville, Jlls.
Schiek, G. B., Town Line, Erie Co., N. Y.
Schild, C., 394 Pearl St., Buffalo, N. Y.
Schild, W., Box 257, Corsicana, Texas.
Schilling, J. A., Pomona, Cal.
Schimmel, C., Reading, Hamilton Co., O.
Schleiffer, M., Newark, Ohio.
Schlesinger, F., Saline, Mich.
Schlinkmann, W., 9th & York Sts., Quincy, [Jlls.
Schlümbach, Fr. von, Perry, Texas.
*Schlüter, A., Massena, Caß Co., Jowa.
Schlundt, J., Ashersville, Clay Co., Jnd.
Schlundt, J. F., (Emeritus) Baltic, Ohio.

Schlutius, G., Francesville, Jnd.
Schmale, F., Hamel, Madison Co., Jlls.
Schmid, A., Wyandotte, Mich.
Schmidt, Adolf, 10 Mt. Vernon St., Grand [Rapids, Mich.
Schmidt, E. J., 340 Camden St., Newark, N. J.
Schmidt, Fr., Grantfork, Madison Co., Jlls.
Schmidt, H., Lincoln, Jlls.
Schmidt, H. Chr., Brunswick, Lake Co., Jnd.
Schmidt, G. A., Sidney, Ohio.
Schmidt, L., Buffaloville, Spencer Co., Jnd.
Schmidt, Wilh., Dixon, Solano Co., Cal.
Schnathorst, F. W., Grant Park, Jlls.
Schneider, J. U., Jefferson City, Mo.
Schönhuth, A., New Salem, Morton Co., Dak.
Schöttle, G., Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Schöttle, Jac., Mansfield, Ohio.
*Scholz, C. T., Wright City, Mo.
Schory, A., 1008 Garden St., Louisville, Ky.
Schory, Th., 130 Ringgold St., Newport, Ky.
Schrader, E., Port Washington, Wis.
Schröck, F., Beach City, Stark Co., O.
Schrödel, Max, Troy, Lincoln Co., Mo.
Schröder, A., New Haven, Mo.
Schümperlin, L., Minnesota Lake, Minn.
Schünemann, W., (Emeritus) 3939 Sherman Ave., St. Louis, Mo.
Schüßler, W., Sandago, Stafford Co., Kas.
*Schuh, P. A., Elkhart Lake, Wis.
Schulz, F., Okawville, Washington Co., Jlls.
*Schulz, Otto, German City, Ja.
Schulz, Wm., Watervliet, Berrien Co., Mich.
Schultz, G., Drake, Gasconade Co., Mo.
Schulz, G., Edwardsville, Jlls.
Schwarz, J., Lowden, Cedar Co., Ja.
Schweizer, E., Marion, Williamson Co., Jlls.
Seeger, E. J. A., 1829 Locust, Kansas City, Mo
Seiberth, M., St. Philip, Posey Co., Jnd.
*Semm, F., Western, Saline Co., Nebr.
Severing, R., 504 W. Front, Bloomington, [Jlls.
Seybold, J. C., Collinsville, Jlls.
Seybold, Jm. Th., Collinsville, Jlls.
Siebenpfeiffer, C., 10 Cataract St., Rochester, [N. Y.
Siegfried, H., Du Quoin, Jlls.
Silbermann, J., Eudora, Kan.
Slupianek, U. B., Carlyle, Jlls.
Söll, Joh., Francisco, Mich.
Spathelf, Chr., 124 Bremen, Cincinnati, O.
Speidel, P., Seward, Nebr.
*Sperka, Paul, Hartford, Wis.
Stäbler, H., 125 Kimmel St., Cleveland, O.
Stählin, H., Monee, Will Co., Jlls.
Stamer, H., 43 Moffat St., Chicago, Jlls.
Stange, A., Elliston, Ottawa Co., Ohio.
Stanger, G. H., 118 Moore St., Chicago, Jll.
Stanger, J., (Emeritus) Ann Arbor, Mich.
Stanger, J. G., (Emeritus) Warrenton, Mo.
Starck, C. A., Long Grove, Lake Co., Jll.
Starck, C. W., Em., Somonauk, De Kalb Co., [Jll.

Steinhart, J. A., Chattanooga, Mercer Co., O.
*Sternberg, L., Sidney, Ills.
Stilli, John, Leslie, Ohio.
Störker, Fr., Plum Hill, Washington Co., Ills.
Stoll, A., Missionar, Bisrampur, Ost-Indien.
Strehlow, H., Champaign, Ills.
Strötker, J. H., Big Spring, Mo.
Struckmeier, Carl, Ferguson, Mo.
Suter, S., Geneseo, Henry Co., Ills.
Tanner, Th., Missionar, Raipur, Indien.
Tester, Ph., Gladstone, Nebr.
Thal, J., Cappeln, St. Charles Co., Mo.
Thiele, A. B. P. J., 290 N. 16 Av., Minneapolis,
Tietke, H., Herndon, Rawlins Co., Kas. [Minn.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Torbitzky, M., Dittmers Store, Jeff. Co., Mo.
Uhdau, O., Woollam, Mo.
Uhlmann, H., Delano, Wright Co., Minn.
Umbeck, F. A., California, Moniteau Co., Mo.
Vehe, W., Harmony, McHenry Co., Ills.
Veith, H., 319 Locust St., Johnstown, Pa.
Viehe, C., Henderson, Ky.
*Völker, F. H. G. Villard, Pope Co., Minn.
Vontobel, J., Sandwich, De Kalb Co., Ills.
Wagner, Ph., Tower Hill, Shelby Co., Ills.
Wagner, W., 1314 Jefferson St., Buffalo, N. Y.
Wahl, W., Coshocton, Ohio.
Waldmann, H., 1026 Grayson, Louisville, Ky.
Walser, H., 524 S. Jefferson Av., St. Louis,
Walter, F., Pekin, Ills. [Mo.
Walter, W. A., North Amherst, Lorain Co., O.
Walz, H., High Ridge, Mo.
Weber, S., Eden College, St. Louis, Mo.
Welsch, J. P., Crete, Saline Co., Nebr.
Weltge, F., Nameoki, Ills.
Weltge, W., Papineau, Ills.
Werber, P., 913 N. Calhoun, Baltimore, Md.
Werheim, Ph., Wanatah, Ind. [Ohio.
Werheim, W., 395 S. Market St., Springfield,
Werning, Fr., Perry, Falls Co., Texas.
Werner, F. W. E., 376 W. Chicago Av., Chi-
Westermann, Fr., Liberty, Ills. [cago, Ills.
Wettle, J., Lasalle, Ills.
Weygold, Fr., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.
*Wiedner, Fr., Newton, Harvey Co., Kas.
Wiegmann, K., Elberfeld, Warrick Co., Ind.
*Wiese, H., Red Bud, Randolph Co., Ills.
Wieser, G., 2403 Wentworth Av., Chicago, Ill.
Winterick, Alb., Elberfeld, Warrick Co., Ind.
Will, J., South St. Louis, Mo.
Wittich, Ph., Sugar Creek, Hancock Co., Ind.
Wittlinger, Joh. G., Germania, Potter Co., Pa.
*Witzke, J., Medford, Wis.
Wobus, Gottlieb, D., Centralia, Ills.
Wobus, Reinhard, St. Charles, Mo
Wölfle, F., Fulda, Spencer Co., Ind.
Wolf, H., Niles Centre, Cook Co., Ills.
Wulfmann, H., Huntingburgh, Dubois Co.,
Wullschleger, Gust., Newburgh, Ind. [Ind.
Wurst, E., Bland, Mo.
Zeller, A., 256 Troup St., Rochester, N. Y.
Zeller, P., Bennet, Allegheny Co., Pa.
Zernecke, A., Mendota, Ills.
Ziemer, Val., Holland, Dubois Co., Ind.
Zimmermann, Chr., 1013 7th, Port Huron, Mich.
Zimmermann, Fr., Neustadt, Grey Co., Ont.
Zimmermann, G., Stolpe, Gasconade Co., Mo.
Zimmermann, J., Burlington, Ia. [ville, Ky.
Zimmermann, K. J., Market & Clay, Louis-

Gesammtzahl der Pastoren...... 624.

Verzeichnis

der zum

deutschen evang. Lehrerverein von N. A. gehörenden Lehrer.

H. Säger, Präses; H. Packebusch, Vizepräses; A. Breitenbach, Sekr.; F. Rabe, Schatzm.

Appel, G., St. Philip, Posey Co., Ind. [Mo.
Austmann, P., 14th & Madison St., St. Louis,
Berg, Eduard, Box 443, Michigan City, Ind.
Blankenhahn, W. H., 544 W. Superior Str., Chicago, Ill.
Bräutigam, G. H., 1718 S. 8th, St. Louis, Mo.
Breitenbach, A., 52nd & Justine, Chicago, Ill.
Brill, E. G. F., Newhouse Ave. & 19th St., St. Louis, Mo.
Brodt, H., Elmhurst, Du Page Co., Ill.
Brüß, J., Milwaukee, Wis.
Carstensen, L. E., Milwaukee, Wis.
Claus, Fr., Burlington, Iowa.
Dinkmeier, Fr., St. Charles, Mo.
Döhring, C. S., Washington, Mo.
Ellerbusch, H. E., 380 17th St., Detroit, Mich.
Esmann, G., 3929 N. 19th St., St. Louis, Mo.
Feld, Joh., Box 538, Wausau, Wis.
Friedemann, Gust., Concordia, Mo.
Fründ, Fr., 51 Locust Str., Buffalo, N. Y.
Fündeling, B., Waterloo, Ill.
Geßner, H., Holstein, Mo.
Gieße, Chr., Wausau, Wis.
Gieselmann, F., 1508 S. 11th, St. Louis, Mo.
Haferkamp, H., New Orleans, La.
Held, Conrad, Elgin, Kane Co., Ill.
Helmkamp, F. H., Allegheny City, Pa.
Holdgraf, J. H., 4444 Dearborn, Chicago, Ill.
Huneke, H. P., 514 DeSoto Av., St. Louis, Mo
Järneke, H., Bensenville, Du Page Co., Ill.
Karbach, F., 1310 Broadway, St. Louis, Mo.
Karbach, C., 1834 Mullanphy, St. Louis, Mo.
Kitterer, H. A. [Wis.
Klein, Fr., 680 Muskego Ave., Milwaukee,

Kleinschmidt, W., Hoyleton, Washt. Co., Ill.
Knaack, A., Michigan City, Ind.
Koch, F., 806 W. Front St., Bloomington, Ill.
König, J. H., Staunton, Ill.
Krüger, F., 650 W. Superior St., Chicago, Ill.
Kuntze, E., Elmhurst, Du Page Co., Ill.
Lang, G. H., Steinaur, Nebr.
Langkopf, W., 7610 S. 6th Str., St. Louis, Mo.
Lohse, C. F., 46. & Dearborn Sts., Chicago, Ill
Lüder, Prof. J., (Ehrenmitglied) Elmhurst, Du Page Co., Ill.
Malkemus, L., 3932 Marcus Av., St. Louis, [Mo.
Miché, C. E., 721 Payson Ave., Quincy, Ill.
Otto, H., Lincoln, Nebr.
Packebusch, H., 726 W. Chicago Av., Chicago.
Peters, Joh., 1100 E. Illinois, Evansville, Ind.
Poß, J. W., 439 Wilkins St., Detroit, Mich.
Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.
Raukohl, H. H., 9th & State St., Quincy, Ill.
Reinke, J. F., 2309 N. Market, St. Louis, Mo.
Reller, H., Cumberland, Marion Co., Ind.
Riemeier, J. F., 731 W. 22nd St., Chicago, Ill.
Riemeier, W., 329 Lewis St., Chicago, Ill.
Ringeltaube, A. W., Bensenville, Du Page Co., [Ills.
Säger, L., St. Charles, Mo.
Säger, H., 1316 Benton St., St. Louis, Mo.
Scherer, H., Box 43, Huntingburgh, Ind.
Schlundt, H., 1310 Broadway, St. Louis, Mo.
Schönrich, O., 917 Monroe St., Quincy, Ill.
Schönauer, E., 1829 Vliet, Milwaukee, Wis.
Schleizer, F., Union & 14th St., Chicago, Ill.
Schmiemeier, A., 2640 Bernard, St. Louis, Mo.
Schmidt, H., 3331 S. 7th St., St. Louis, Mo.
Schoppe, A., Millstadt, St. Clair Co., Ill.
Seybold, P., 75 Oak St., Freeport, Ill.
Spreckelsen, E. A. von, Freelandsville, Ind.
Stockfiek, H. G., 1859 N. Market, St. Louis, Mo
Thoms, H., 49 Courtland St., Bandow P. O., Chicago, Ill.
Trost, Th. H., 358 Baronne St., New Orleans, [La.
Vieweg, O., 593 Clinton St., Buffalo, N. Y.
Weiß, C. A., Ohio & Lasalle, Chicago, Ills.
Weiß, Louis, Carlinville, Ill.
Wicht, H., 25. & N. Market St., St. Louis, Mo
Zwilling, J., Freelandsville, Knox Co., Ind.

Gesammtzahl der Lehrer..... ....75.

Entschlafene Pastoren
der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Vom 1. Oktober 1887 bis 1. Oktober 1888.

Pastor **Johann Philipp Goebel**, geboren am 18. Januar 1832 zu Rettert im ehemaligen Herzogthum Nassau, gestorben am 29. September 1887 als Pastor der evang. Friedensgemeinde bei St. Charles, Mo., Synodal-Schatzmeister, Glied des Direktoriums und Vorsitzer der Aufsichtsbehörde des Prediger-Seminars.

Pastor **Friedrich Wilhelm Schenk**, geboren am 9. Mai 1816 zu Hochwald in Rhein-Preußen, gest. als Emeritus am 11. Oktober 1887 zu Evansville, Ind.

Pastor **Julius Karl Eugen Schumm**, geb. 25. April 1824 zu Eßlingen in Württemberg, gest. als Prediger der ev. Gemeinde zu Pittsburg, Kas., am 23. Okt. 1887.

Wilhelm Kuske, Kollegeschüler im Proseminar, gestorben am 25. October 1887 in Niles Centre, Ills., im Alter von beinahe 15 Jahren.

Johann F. Tjardes, Prediger-Zögling im Proseminar, geboren am 20. August 1864 zu Fonnis im ehemal. Königreich Hannover, gestorben am 16. December 1887.

Emil Otto Meyer, Prediger-Zögling im Proseminar, geboren am 10. September 1869 zu Tworkowo, Provinz Posen in Preußen, gestorben am 4. Januar 1888.

Samuel Johannes Philipp Ritzmann, Prediger-Zögling im Proseminar, geb. 12. März 1872 in Madison Tp., St. Joe Co., Ind., gest. 25. Januar 1888.

Valentin Becker, Zögling im Proseminar, gestorben am 2. Februar 1888.

Pastor **Christian W. Locher**, geb. am 13. Juni 1819 zu Ottenbach, Canton Zürich, Schweiz, gest. am 6. Februar 1888 als Pastor der St. Paulsgem. zu Elyria, O., als Präses des Ohio-Distrikts, Glied der Missionsbehörde für unsere Mission in Ostindien und des Verwaltungsrathes für die Invalidenkasse der Synode.

Pastor **Friedrich Fausel**, geboren am 23. Juni 1827 zu Nürdingen in Württemberg, gestorben am 17. März 1888 als Pastor der ev. Gemeinde zu Burlington, Iowa.

Pastor **Konrad Kraus**, geboren am 10. November 1811 im ehemaligen Herzogthum Nassau, gestorben als Emeritus am 25. Mai 1888 zu Loudonville, Ohio.

Pastor **Heinrich J. P. Kraus**, geboren am 11. März 1844 zu Biebrich, Nassau, gestorben am 3. August 1888 als Pastor der St. Petri Gemeinde zu Chamois, Mo.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Verzeichnis

der zur

deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören zwar noch nicht gliedlich zur Synode, werden aber von Pastoren der Synode bedient und werden sich wohl bald anschließen.)

Zuerst steht Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

Ackerville, Wis.	Pauls	J. G. Fetzer.
Ackley, Jowa,	Johannis	C. F. Off.
Ada, Wis.	Johannis	F. Möckli.
Addieville, Jlls.	*Zions	G. Dörnenburg
Albany, Minn.	Evang.	J. Lange.
Albany, N. Y.	Ev.-prot.	J. C. Nestel.
Albion, Minn.	*Evang.	H. Uhlmann.
Alden, Jowa.	*Immanuels	A. E. Janssen.
Alhambra, Jlls.,	Salems	E. Berger.
Allegheny, Pa.	St. Petri	W. Schäfer.
Alma, Kas.	Friedens	G. Ditel.
Annapolis, Md.	Martins	P. A. Menzel.
Ann Arbor, Mich.	*Bethlehems	J. Neumann.
Arcola, Jlls.	Pauls	G. Bohnstengel.
Argonia, Kans.	Salems	H. Krüger.
Arrow Rock, Mo.	*Salems	W. Bühler.
Ash Creek, Tex.	Salems	
Ashersville, Jnd.	Johannis	J. Schlundt.
Atlantic, Jowa,	Friedens	*L. Kölbing.
Attica, N. Y.	Pauls	J. Huber.
Auburn, Jlls.	.....	*Joh. Hauck.
Auburn, N. Y.	Lukas	G. Feld.
Augusta, Mo.	Ebenezer	G. v. Luternau.
Augusta Tp., Ja.	*Johannis	
Aurora, Nebr.	Evang.	G. Becker.
Aurora, Jlls.	Johannis	C. Krumm.
Aurora, N. Y.	Immanuels	
Bainbridge Tp., Mich.	*Pauls	W. Schulz.
Bei Bakersville, O.,	Pauls	F. M. Häfele.
Baltic, Ohio.	*Zions	F. M. Häfele.
Bei Baltic, Ohio.	*Petri	F. M. Häfele.
Baltimore, Md.	*Johannis	N. Burkart.
" "	*Johannis	C. Kirschmann.
" "	*Matthäi	E. Huber.
" "	Salems	W. Kirschmann.
" "	Ver. Ev. Christus	*H. Dalhoff.
Barnesburgh, O.	*Pauls	Chr. Hummel.
Barnesville, Minn.	Evang.	
Barrington, Jlls.	Pauls	E. Rahn.
Batavia, N. Y.	Pauls	J. Bank.
Batesville, Jnd.	*Johannis	J. Hummel.
Bay, Mo.	Pauls	F. Hempelmann
Beaver Prairie, Jll.	*Friedens	E. Eilts.
Beaver Tp., Jnd.	Jakobi	J. G. Biegert.
Beechwood, Wis.	*Johannes	J. Frank.
Bellingsville, Mo.	*Johannis	A. Pistor.
Bem, Mo.	Johannis	M. Kruse.
Bennet, Ja.	*Zions	J. Schwarz.

Bennington Centre, N. Y.	Salems	Brüschweiler.
Bensenville, Jlls.	*Johannis	W. Börner.
" "	Immanuels	G. Lambrecht.
Benton Precinct, Jlls.	Zions	
Benton Tp., Jowa	*Zions	K. Scheib.
Benton Tp., Ohio	Pauls	J. Baehr.
Bentontown, Jlls.	*Johannis	
Berger, Mo.	Johannis	J. Daiß.
Berlin, N. Y.	Zions	M. Goffeney.
Bible Grove, Jlls.	Pauls	H. Rixmann.
Big Berger, Mo.	Bethania	J. J. Hotz.
Big Spring, Mo.	......	J. H. Strötker.
Billings, Mo.	Petri	E. Hugo.
Bippus, Jnd.	Johannis	A. Jung.
Bisrampur, Ostindien.	Missionsgem.	O. Lohr. J. Jost.
Blackburn, Mo.	St. Pauls.	W. Bühler.
Black Creek, Wis.	*......	C. Mack.
Black Creek, Ontario, Canada.	Johannis	A. Jürgens.
Black Jack Jlls.	*Johannis	J. Th. Seybold.
Black Wolf, Wisc.	Bethel	K. Ritzmann.
Bland, Mo.	Zions	E. Wurst.
Bloomingdale, Jll.	Pauls	M. Roes.
Bloomington, Jll.	*Friedens	N. Severing.
Bluff Precinct, Jll.	Salems	F. W. Kampmeier
Boeuf Creek, Mo.	Ebenezer	D. Kurz.
Bolivar, Ohio	Johannis	Jak. Gubler.
Boonville, Jnd.	Johannis	M. Mehl.
Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
Boston Corners, N. Y.	Pauls	E. Fuhrmann.
Botkins, Ohio,	*Zions	J. Burkart.
Bourbon, Jlls.	Zions	G. Bohnstengel.
Bourbon, Jnd.	Pauls	J. J. Mayer.
Bramen Hill, Kas.	*Pauls	L. Kleemann.
Bremen, Jnd.	Immanuels	J. J. Mayer.
Breese, Jlls.	Johannis	E. Eilts.
Brenham, Tex.	Immanuels	J. C. Rieger.
Brighton, Jlls.	Johannis	A. Reusch.
Brighton, Ohio	Evang.	O. Rusch.
Brookfield, Wis.	*Dreieinigkeits	F. Klemme.
Brooklandville, Md.	*Joh.	W. Brucker.
Brooks Tp., Ja.	*Joh.	J. Jans.
Brownsville, Minn.	*Zions.	C. Mayer.
Brownsville, O.	*Zions	J. Bähr.
Brunswick, Jnd.	Zions	H. Chr. Schmidt.
Brussels, Jlls.	*Matthäus	
Brutus, Mich.	Mission	J. Hetzel.

Buffalo, N. Y.	Bethania	W. Wagner.
" "	Bethlehems	A. Götz.
" "	Friedens	G. Berner.
" "	Jakobi	E. C. F. Ernst.
" "	*Johannis	W. v. Gerichten.
" "	Lukas	J. G. Kottler.
" "	Markus	O. Büren.
" "	Matthäus	G. Robertus.
" "	Pauls	C. L. Schild.
" "	Petri	E. Jung.
" "	Trinitatis	H. A. Krämer.
Buffaloville, Ind.	Johannis	L. Schmidt.
Burksville, Ills.	Zions	F. Ernst.
" "	Petri	" "
Burlington, Iowa	*Lukas	F. Daries.
" "	1. Evang.	
" "	*Zions	J. Zimmermann.
Burnside, Mich.	Pauls	
Butler, Wis.	*Friedens	F. Klemme.
Cahokia, Ills.	*Zions	Th. Müller.
California, Mo.	*Evang.	F. A. Umbeck.
California, Mo.	Salems	" "
Calumet Harbor, Wis.	*Pauls	E. Drewitz.
Canal Dover, O.	Johannes	H. Hildebrandt.
Cannelton, Ind.	Johannis	C. Kißling.
Canton, Ohio.	......	E. Keuchen.
Cape Girardeau, Mo.	*Evang.	L. Reinert.
" "	*Jakobi	E. Bleibtreu.
" "	Salems	" "
Cappeln, Mo.	Johannis	J. Thal.
Carmi, Ills.	Johannis	J. Niederecker.
Carlinville, Ills.	Pauls	J. H. Dinkmeier
Carlyle, Ills.	Immanuels	B. Slupianek.
Carondelet, Mo.	Evang.	Jul. Hoffmann.
Carpenterville, Ills.	Zions	A. S. Ebinger.
Casco, Mich.	Jakobi	L. E. Hagen.
Casco, Mo.	Johannis	D. Behrens.
Castle Shannon, Pa.	*......	*Max Puhl.
Central, Mo.	*Pauls	
Central City, Ills.	Zions	P. Dittmann.
Centralia, Ills.	*Petri	G. D. Wobus.
Centre Tp., Ind.	Pauls	H. E. Blum.
Centreville, Nebr.	*Pauls	F. Frankenfeld.
Chamois, Mo.	*Petri	*G. Nagel.
" "	Johannis	" "
Champaign, Ills.	Petri	H. Strehlow.
Chandkuri, Ostindien.	Missionsgem.	
Charleston, Ia.	*Johannis	Fr. Rasche.
Charlevoix, Mich.	......	J. Hetzel.
Charlotte, Mich.	Stephans.	Chr. Haag.
Chattanooga, O.	Pauls	J. A. Steinhart.
Chelsea, Mich.	*Pauls	Chr. Haag.
Chelsea, Wis.	Pauls	*J. Witzke.
Chesterton, Ind.	Evang.	G. Schlutins.
Chicago, Ills.	Bethlehems	
" "	Dreieinigkeits	G. H. Stanger.
" "	Friedens	Rob. Heinze.
" "	Immanuels	W. Hattendorf.
Chicago, Ills.	Johannis	H. Stamer.
" "	Markus	G. Klein.
" "	Pauls	R. A. John.
" "	Petri	G. Lambrecht.
" "	Salems	C. Krafft.
" "	Zions	Ph. Klein.
" "	Lukas	L. Kling.
Chili, Ohio	*Johannis	F. M. Häfele.
Chillicothe, Ohio	Evang.	K. E. Clausen.
Cincinnati, Nebr.	Petri	E. Berdau.
Cincinnati, Ohio	*1. Evang.	Chr. Schenck.
" "	*Markus	J. J. Meyer.
" "	*Matthäus	J. Pister.
" "	*Petri	J. C. Kramer.
" "	Zions	Chr. Spathelf.
Clarence, Iowa,	Johannis	J. Schwarz.
Clarenceville, Mich.	*Evang.	E. Albinger.
Clarington, Ohio	Imman.	J. D. Berges.
Cleveland, Ohio	*Evang.	W. Angelberger.
Cleveland, Ohio,	Friedens	F. Lenschau.
" "	Friedens	H. Stäbler.
" "	Johannis	C. Burghardt.
" "	*Pauls	H. Eppens.
" "	Schffl. Christi	J. Andres.
" "	Zions	Th. Leonhardt.
Clyde, Mich.	*Pauls	Chr. Zimmermann
Colehour, Ills.	Petri	M. Dammann.
Columbia, Ills.	Pauls	L. H. Bührig.
Columbia City, Ind.	Zions	
Columbia, Pa.	Salems	H. Reller.
Columbus, Kan.	Marcus	
Concordia, Mo.	Bethels	H. Mohr.
" "	Johannis	W. Bek.
Conrad, Ia.	*......	A. H. Scheidemann
Convoy, Ohio.	Johannis	J. Stilli.
Corinna, Minn.	Evang.	J. Lange.
Corsicana, Texas	*Evang.	W. Schild.
Coshocton, Ohio	*Zions	W. Wahl.
Cottage Grove, Minn.	Math.	*W. Roth.
Cottleville, Mo.	Johannis	Ph. Albert.
Council Bluffs, Ia.	Pauls	J. Müller.
Covington, Ohio	*Zions	W. Werheim.
Con Creek, Kans.	......	P. Brückner.
Crawford Co., Ia.	*Johannis	H. Mühlenbrock
Creston, Iowa	*Johannis	F. Krüger.
Crete, Nebr.	*Friedens	J. P. Welsch.
Crooked Creek, Minn	......	C. Mayer.
Crooked Run, O.	*Salems	H. Hildebrandt.
Cub Creek, Nebr.	*Pauls	
Cuba, Mo.	Friedens	
Cumberland, Ind.	Johannis	E. F. Reller.
Dallas Tp., Ind.	Pauls	G. Eisen.
Dansville, N. Y.	Evang.	R. Krause.
Danville, Ills.	Johannis	J. Holz.
Dayton, Ohio.	Johannis	C. Müller.
Deer Creek, Kas.	*Petri	Chr. Rehn.
Delano, Minn.	Evang	H. Uhlmann.
Denver, Col.	Salems	H. S. Feix.

Des Peres, Mo.	Zions	F. Grabau.
De Soto, Mo.	Friedens	*Carl Baur.
bei De Soto, Mo.	*......	" "
Delray, Mich.	*Johannis	J. R. Beutler.
Detroit, Mich.	Johannis	C. Haaß.
" "	Marcus	Joh. Lambrecht.
" "	Pauls	J. G. Hildner.
Dewey, Jlls.	Pauls	
Dexter, Mich.	*Andreas	Chr. Haag.
Dittmers Store, Mo.	*Martins	J. M. Torbitzky.
Dixon, Cal.	*Zions	W. Schmidt.
Donnellson, Jowa.	Pauls	F. Rasche.
Dorchester, Jlls.	Johannis	H. Pfundt.
Douglas Tp., Ja.	Johannis	Jos. Reinicke.
Dows, Jowa	*......	A. E. Janssen.
Drake, Mo.	Jakobi	G. Schultz.
Dresden, Ohio	*Pauls	W. Wahl.
Dresselville, Minn.	Pauls	G. M. Eyrich.
Du Bois, Jlls.	Markus	H. Siegfried.
Duluth, Minn.	Pauls	J. H. Fleer.
Dunkirk, N. Y.	Petri	B. Crusius.
Du Quoin, Jlls.	Johannis	H. Siegfried.
Dutch Creek, Ja.	Evang.	L. Alpermann.
East Eden, N. Y.	Johannis	J. Koletschke.
East Fork Tp., Jlls.	Johannis	B. Slupianek.
East Hamburg, N. Y.	*Eman.	R. C. Beyer.
East Poestenkill, N. Y.	Zions	M. Goffeney.
Eden Corners, N. Y.	Evang.	G. F. Kaufmann.
Edwardsville, Jll.	*Evang.	C. Kunzmann.
bei " "	Pauls	G. Schulz.
Eitzen, Minn.	Johannis	A. Niedergesäß.
" "	Jmmanuels	" "
Elberfeld, Jnd.	Jmmanuels	A. Winterick.
Elberfeld, Jnd.	*Zions	C. Wiegmann.
Eleroy, Jlls.	Salems	E. Nolting.
Elgin, Jlls.	Pauls	C. Kurz.
Elkhart Lake, Wisc.	*Joh.	*E. Cormann.
Elliston, Ohio	*Trinitatis	A. Stange.
Ellsworth, Wisc.	Pauls	
Elmwood, Ohio	Matthäus	S. John.
Elmer u. Watertown, Mich.	*Jakobi	
Elmhurst, Jlls.	Petri	A. Berens.
Elmira, N. Y.	I. Evang.	W. Kammerer.
Elmore, Ohio	Johannis	J. Linder.
Elyria, Ohio	Pauls	C. W. Locher.
Erie, Pa.	Pauls	B. Kern.
Etna, Mo.	*Johannis	C. A. Hauck.
Eudora, Kansas	Pauls	J. Silbermann.
Evansville, Jnd.	Zions	J. Frick.
Eyota, Minn.	Pauls	E. Otto.
Fairbury, Nebr.	*Pauls	Ph. P. Tester.
" "	*Zions	" "
Farina, Jlls.	Friedens	
Bei Farina, Jlls.	Johannis	
Farmington, Ja.	*Johannis	J. Bronnenkant
Farmington, Mich.	*Jonathan	E. Aldinger.
Farmington, Wis.	*Martins	J. Frank.
Fearing Tp., O.,	*1. Ev. Prot.	L. Rosenkranz.

Femme Osage, Mo.	*Evang.	C. H. Bode.
Fergus Falls, Minn.	......	
Ferguson, Mo.	Jmmanuels	C. Struckmeier.
Fillmore, Wis.	St. Martins	Jul. Frank.
Flint River, Ja.	*Johannis	K. Scheib.
Florence, Mo.	Johannis	*F. Semm.
Fond du Lac, Wis.	Friedens	A. Blankenagel.
Fort Atkinson, Wis.	Joh.	R. Grunewald.
Fort Branch, Jnd.	......	K. A. König.
Fort Madison, Ja.	1. Evang.	F Bartsch.
Fort Worth, Texas.	Evang.	C. Baumann.
Frankfort St., Jll.	Petri	J. G. Abe.
Francesville, Jnd.	Joh.	J. G. Biegert.
Francisco, Mich.	Johannis	J. Söll.
Franklin Centre, Ja.	Petri	F. Rasche.
Franklin Co., Ja.	Jmmanuels,	A. E. Janssen.
Fredericksburg, Mo.	*Petri	Chr. Kniker.
Fredonia, Wis.	Johannes	Jul. Frank.
Freedom, Jlls.	Friedens	*H. Wiese.
Freedom, Mich.	*Bethels	Paul Jrion.
Freelandsville, Jnd.	Bethels	Ph. Frohne.
Fremont Tp., Ja.,	Ev.-luth. Un.	A. Kampmeier.
Freeport, Jlls.	Johannis	M. Otto.
Friendship, Mich.	*Ebenezer	J. Hetzel.
Friendship, Wisc.	*Evang.	K. Ritzmann.
Fulda, Jnd.	Dreifaltgk.	F. Wölfle.
" "	Petri	" "
Fullersburg, Jll.	*Johannis	F. W. Böber.
Galien, Mich.	Petri	G. Heß.
Gallaudet, Jnd.	Zions	J. R. Müller.
Gasconade Ferry, Mo.	Joh.	
Gay Hill, Texas	*Evang.	C. A. Kniker.
Geneseo, Jlls.	*Petri	S. Suter.
Genoa, Ohio	Johannis	C. F. Fleck.
Georgetown, Jlls.	*......	W. H. Hosto.
German City, Ja.	*......	O. Schulz.
German Creek, Ja.	Evang.	L. Alpermann.
Germania, Mich.	*Zions	H. Ludwig.
Germania, Pa.	*Matth.	J. G. Wittlinger.
Gilman, Jlls.	Zions	
Gladbrook, Ja.	Friedens	A. H. Scheidemann.
Goshen Tp., Ohio	*Petri	C. Betz.
Grand Haven, Mich.	Pauls	A. Röse.
Grand Haven Tp., Mich.	Jmm.	Joh. Lüpke.
Grand Rapids, Mich.	Joh.	Ad. Schmidt.
Grantfork, Jlls.	*......	Fr. Schmidt.
Grant Park, Jlls.	Petri	F. W. Schnathorst.
Grant Tp., Ja.	*Petri	C. F. Off.
Granville, Ja.	*Zions	O. C. Miner.
Gratwick, N. Y.	Petri	*Con. Bachmann.
Gravois, Mo.	*Johannis	J. Will.
Great Bend, Kans.	*......	W. Echelmeier.
Greengarden, Jll.	Petri	R. Krüger.
Green Tp., Pa.	Pauls	Louis Pfeiffer.
Greenview, Jlls.	......	*Aug. Hammer.
Greenwood, Wis.	Petri	*J. Witzke.
Grosse Point, Mich.	Petri	H. Krusekopf.
Hales Corner,	Jmmanuels	H. Röhren.

Hamburg, N. Y.	Jakobi	G. F. Kaufmann.
Hamburg, Jowa.	*Zions	*Joh. Fischer.
Hamel, Jlls.	*Immanuels	F. Schmale.
Hampton, Jowa	Immanuels	A. E. Janssen.
Hannibal, Ohio	Zions	J. J. Bodmer.
Hannover, Ind.	Zions	H. Chr. Schmidt
Hannover, Jlls.	Immanuels	P. Förster.
Hannover Tp., O.	Pauls	C. Christiansen.
Harbor Springs, Mich.*	.....	J. Hetzel.
Harmony, Jlls.	Johannis	W. Behe.
Harmony, Mo.	*Friedens	*C. T. Scholz.
Harrisonville, Jll.	*......	F. W. Kampmeier.
Hartford, Wis.	......	*P. Sperka
Harvard, Nebr.	*Evang.	G. Becker.
Haubstadt, Ind.	Stephan	H. Niewöhner.
Hebron, Dak.	Johannis	A. Debus.
Henderson, Ky.	*......	F. W. Abomeit.
Henderson, Minn.	Pauls	Jul. Klopsteg.
Hermann, Mo.	*Pauls	H. König.
Herndon, Kans.	*Immanuels	H. Tietke.
Higginsville, Mo.	Salems	H. Höfer.
High Hill, Mo.	......	J. H. Strötker.
Highland, Kans.	*Dreiein.	*F. Wiedner.
High Ridge, Mo.	*......	H. Walz.
Hickory Grove, Wis.	Joh.	H. Gyr.
Hillendahl, Tex.	*Evang.	W. Bretz.
Hinckley, Jlls.	Pauls	Joh. Hoffmeister.
Hochfeld, Mo.	Evang.	G. Maul.
Holland, Ind.	Pauls	B. Ziemer.
" "	Augustana	"
Holstein, Mo.	Immanuels	A. J. H. Bierbaum.
Homewood, Jlls.	Pauls	H. Kröncke.
Horn, Jowa	Johannis	H. Hübschmann.
Houston, Texas	1. D. Ev. Luth.	W. Hackmann.
Hoyleton, Jlls.	Zions	F. Pfeiffer.
Hubbard, Ja.	Zions	E. Kröncke.
Huntingburgh, Ind.	Evang.	H. Wulfmann.
Jackson, Mich.	Johannis	A. W. Bachmann.
Jackson, Mo.	......	*A. Santner.
Jamestown, Mo.	Pauls	A. Klingeberger.
Jefferson City, Mo.	*Central	J. U. Schneider.
Jerseyville, Jlls.	Friedens	N. Lehmann.
Independence, Mo.	*Lukas	*C. Stark.
Independence Tp., O.	Joh.	J. Bähr.
Indianapolis, Ind.	Zions	J. C. Peters.
Inglefield, Ind.	*Salems	O. Niethammer
Johnstown, Pa.	*Zions	H. Beith.
Kahoka, Mo.	Pauls	C. A. Hauck.
Kane Tp., Jowa	Pauls	
Kankakee, Jlls.	Johannis	J. J. Maierle.
Kansas City, Mo.	Petri	J. C. Feil.
" "	Friedens	E. J. A. Seeger.
Kasson, Ind.	Zoar	C. Roth.
" "	*Johannis	E. Bourquin.
Kenton, Ohio,	*Johannis	C. Betz.
Keokuk, Jowa	Pauls	A. Gehrke.
Kettlerville, Ohio,	*Immls.	A. Merkle.
Kewanee, Jlls.	*Petri	A. Jennrich.
" "	*Friedens	" "
Lafayette, Ind.	Johannis	*D. Kiefel.
Lake Amelia, Minn.	Evang.	*F. H. G. Völker.
Lake George, Minn.	Pauls	" "
Lake Elmo, Minn.	Lukas	
Lancaster, Wisc.	Bethlehem	
Langdon, Mo.	*Evang.	A. Klingeberger
Lansing, Mich.	Pauls	*Fr. Mayer.
Laporte, Ind.	Pauls	J. Lindenmeyer.
Lasalle, Jlls.	*Ev.-prot.	J. Wettle.
Latcha, Ohio	*Johannis	C. F. Fleck.
Laurel, Jowa	Johannis	A. Hüser.
Lawrence, Kans.	*Pauls	Chr. Rehn.
Lawrenceburg, Ind.	Zions	
Leavenworth, Kans.	......	C. A. Richter.
Lebanon, Jlls.	*......	G. Mayer.
Lee Tp., Ohio	*Salems	J. J. Bodmer.
Le Mars, Jowa.	Johannis	O C. Miner.
Lenzburg, Jlls.	*......	E. Schweizer.
Le Roy Tp., Ja.	*Pauls	W. Kampmeier.
Leslie, Ohio,	Pauls	J. Stilli.
Le Sueur, Minn.	Zions	G. M. Eyrich.
Lewiston, Minn.	Pauls	K. Bizer.
Lewisville, O.	*Petri	S. Egger.
Lexington, Mo.	Trinitatis	*W. Herrmann.
Liberty, Jlls.	Petri	F. Westermann.
Liberty Ridge, Wis.	Pauls	L. Kehle.
Lincoln Jlls.	*Johannis	H. Schmidt.
Lincoln, Nebr.	Pauls	H. Heiner.
Linwood, Mo.	*Ebenezer	H. Ehlers.
Lippstadt, Mo.	Evang.	G. Maul.
Little Black, Wis.	Johannis	*J. Witzke.
Little River, Kans.	......	
Liverpool, Ohio	Emanuels	A. Langhorst.
Lockport, N. Y.	Petri	Th. Munzert.
Long Grove, Jlls.	Evang.	C. A. Stark.
Long Prairie, Minn.	......	*H. Häußler.
Lorain, O.	Johannis	J. Bischoff.
Loran, Jlls.	Ebenezer	J. Hausmann.
Los Angeles, Cal.	*Friedens	C. Schär.
Loudon Tp., O.	*Johannis	L. Pfeiffer.
Loudonville, O.	Dreieinigk.	C. Christiansen.
Louisville, Ky.	*Lukas	A. Michel.
" "	Petri	H. Waldmann.
" "	*Pauls	F. Weygold.
" "	Johannis	C. J. Zimmermann
" "	*Christus	A. Schory.
Lowden, Jowa	Zions	J. Schwarz.
Lyons, Kans.		
Lyons, Texas	......	D. Helmkamp.
Lynnville, Ind.	Matthäus	W. Haußmann.
Madison, Ind.	Evang.	O. J. Kuß.
Madison Tp., Ind.	Zions	P. Grob.
Maeystown, Jlls.	Johannis	
Manauna, Minn.	Evang.	J. Lange.
Manchester, Mich.	*Imman.	G. Schöttle.
Manchester, Mo.	Johannis	Fr. Baur.
Mansfield, Ohio	Johannis	F. Büßer.
Marblehead, Wis.	Bethel	C. Schauer.

Marengo, Ills.	*......	Paul Ebinger.
Marietta, Ohio	Pauls	L. Rosenkranz.
Marion, Ills.	......	E. Schweizer.
Marthasville, Mo.	*Evang.	Jon. Irion.
Marysville, Kas.	Evang.	H. Barkmann.
Mascoutah, Ill.	*Johannis	Paul Branke.
Mason City, W.Va.	*Evang.	*G. Fischer.
Massillon, Ohio	Johannis	O. W. Schettler.
Max, Kans.	Zions	*E. Bauer.
Maxfield, Ia.	Pauls	J. Kröhnke.
Mayview, Mo.	*Zions	W. Bühler.
McWilliams, Neb.	Johannis	A. Meyer.
Meadville, Pa.	*1. Evaug.	Ph. Kraus.
Medizin Lake, Minn.	*Eman.	L. Mack.
Meeme, Wis.	*Jakobi	J. Holzapfel.
MenomoneeFalls, Wisc.	*Pauls	F. Klingeberger
Merton, Wisc.	Johannis	"
Merrill, Wisc.	Stephan	K. Freitag.
Metropolis, Ills.	Pauls	
" "	Zions	G. Bleibtreu.
Michigan City, Ind.	Joh.	J. G. Hoch.
Middletown, Ohio	*......	J. G. Müller.
Millbury, Ohio	*Petri	C. F. Fleck.
Millgrove, N. Y.	Johannis	G. B. Schiek.
Millport, N. Y.	*Pauls	Th. Munzert.
Millstadt, Ills.	*Concordia	Th. Müller.
" "	Zions	A. Müller.
Millvale Borough, Pa.	1. D. Ev.	P. Zeller.
Miltonsburgh, O.	Evang.	Karl Müller.
Milwaukee, Wisc.	Friedens	C. G. Haack.
" "	Zions	H. Nöhren.
" "	*Dreieinig.	G. Hirtz.
Mineral Point, O.	*Petri	Jak. Gubler.
Minier, Ills.	*Johannis	P. Ott.
Minneapolis, Minn.	Joh.	Thiele, A.
Minnesota Lake "	*Pauls	L. Schümperlin.
Minonk, Ills.	Pauls	J. F. Mernitz.
Minooka, Pa.	......	W. Batz.
Mishawaka, Ind.	*Andreas	P. Grob.
Mission Creek, Kas.	*Evang.	H. Barkmann.
Mokena, Ills.	Johannis	C. Schaub.
Monee, Ills.	Pauls	H. Stählin.
Moniteau Co., Mo.	Advents	A. Leutwein.
Monroe, Wisc.	Johannis	W. Koch.
Moro, Ills.	*Johannis	Chr. Mohr.
Morrison, Mo.	Jakobi	Chr. Kniker.
Morrisonville, Ill.	Dreieinigk.	Ph. Hilligardt.
Moscow, Mo.	*Friedens	M. Schrödel.
Mosel, Wisc.	*Markus	J. Holzapfel.
Mt. Clemens, Mich.	Zions	H. Gundert.
Mt. Healthy, O.	*Dreifaltigk.	Fr. Eggen.
Mt. Vernon, Mo.	Zions	E. Pinckert.
Mt. Vernon, Ind.	*Dreifaltigk.	C. Gebauer.
Mt. Vernon, Ia.	Pauls	J. Herrmann.
Muskegon, Mich.	*Johannes	A. Kreuter.
Nameoki, Ills.	*......	F. Weltge.
Naperville, Ills.	Johannis	J. D. Illg.
Napoleon, Mo.	Pauls	L. J. Haas.

Nashua, Ia.	*......	
Nashville, Ills.	Pauls	H. Buchmüller.
NashvillePrairie, Ill.	*Lukas	*M. Lissack.
Nebraska City, Nebr.	*Zions	Fr. Freund.
Nemaha Co., Kas.	Johannis	E. Berdau.
Neshannock, Pa.	......	R. Krause.
Neustadt, Ont.	Pauls	F. Zimmermann.
New Albany, Ind.	Evang.	G. Dietz.
New Albin, Iowa	*Petri	E. Birkner.
Newark, N. J.	Stephanus	R. Katerndahl.
" "	Pauls	E. J. Schmidt.
Newark, Ohio	*Johannis	M. Schleiffer.
New Baden, Tex.	*......	A. Hagenstein.
New Braunfels, Tex.	......	
NewBuffalo, Mich.	Johannis	Fr. Müller.
Newburgh, Ind.	Zions	G. Wullschleger.
New Bremen, Ohio	Petri	A. Merkle.
bei NewComerstown, O.	Jakobi	W. Wahl.
Newell, Iowa	......	*C. A. Heldberg.
New Hannover, Ill.	*Zoar	G. Preß.
" "	*Johannis	"
New Haven, Mo.	Petri	A. Schröder.
New Orleans, La.	1.Protest.	A. H. Becker.
" "	*Evang.	J. P. Quinius.
" "	*Evang.	W. Karbach.
New Palestine, Ind.	Zions	Ph. G. H. Wittich.
Newport, Ky.	*Pauls	Th. Schory.
New Richmond, O.	*......	Jul. Kircher.
New Salem, Dak.	Friedens	A. Schönhuth.
Newton, Kas.	Immanuels	Fr. Drees.
" "	......	*F. Wiedner.
Niles, Mich.	Johannes	F. Rahn.
Niles Centre, Ills.	*Petri	H. Wolf.
Noble Tp., Iowa	*Johannis	J. F. Buschmann
Normandy, Mo.	Petri	G. Tönnies.
Normanby, Canada	Pauls	
North Albany, N. Y.	*Evang.	J. C. Nestel.
North Amherst, O.	Petri	W. A. Walter.
North Grove, Ills.	Zions	W. Biesemeier.
Norwich, Conn.	*......	
Oakfield, Mo.	Evang.	*F. W. Hartmann.
Oak Grove, Wis.	Johannis	
Oak Harbor, Ohio	*Pauls	Fr. Franz.
Oakland, Ind.	Zions	
Oakland, Wis.	Johannis	R. Grunewald.
Oakville, Mo.	*......	N. Rieger.
Oconee, Ills.	Friedens	Th. F. Krüger.
O'Fallon, Ills.	*......	*K. Pleger.
Ohlmann, Ills.	Pauls	H. Jürgens.
Okaw Prairie, Ills.	Petri	*F. K. Neuhaus.
Okawville, Ills.	Pauls	C. Dörnenburg.
" "	Petri	Fr. Schulz.
Old Monroe, Mo.	Pauls	Chr. Irion.
Ontarioville, Ills.	Imman.	G. Hagemann.
Orangeville, N.Y.	Emanuels	J. Huber.
Osage, Nebr.	Pauls	
Ottawa, Ills.	Ver. ev.	
Owensboro, Ky.	Zions	Chr. J. Schaller.

Owensville, Mo.	Petri	
Oxford, Ohio	Johannis	
Pacific, Mo.	*......	*F. W. Hartmann.
Paducah, Ky.	Einigkeits	J. E. Digel.
Pana, Ills.	Johannis	Th. F. Krüger.
Papineau, Ills.	*Evang.	W. Weltge.
Parkers Sttl., Ind.	*Petri	O. Breuhaus.
Parkville, Md.	*Johannis	L. Rymarski.
Parkville, Mo.	Matthäus	G. Kitterer.
Parma, Ohio	Pauls	J. L. Dürr.
Pekin, Ills.	Pauls	F. Walter.
Peotone, Ills.	Immanuels	P. Göbel.
Peotone Tp., Ill.	Johannis	H. Friedemeier.
Perkinsgrove, Ill.	Pauls	A. Zernecke.
Perkinsville, N. Y.	Petri	R. Krause.
Perry, Texas	Friedens	F. Werning.
Perry Hall, Md.	*Michael	L. Rymarski.
Peru, Ills.	*Pauls	S. E. Hoffmeister
Petersburgh, Ills.	......	*A. Hammer.
Petoskey, Mich.	Immannels	J. Hetzel.
Pierceville, Ills.	Petri	Joh. Hoffmeister.
Pilot Grove, Mo	Pauls	C. Kautz.
Pinckney, Mo.	Johannis	C. Moritz.
Pinckneyville, Ills.	Pauls	C. Kramer.
Pipestone, Mich.	*Zions	W. Schulz.
Piqua, Ohio.	*Pauls	A. Klein.
Plano, Ills.	Johannis	J. Vontobel.
Plato, Minn.	Pauls	F. Pape.
Plato, bei Minn.	Friedens	*J. Achilles.
PleasantGrove, Mo.	*Petri	
Plumgrove, Ills.	Johannis	J. H. Dorjahn.
Plum Hill, Ills.	Johannis	Fr. Störker.
Plymouth, Ind.	Johannis	C. Bofinger.
Pomeroy, Ohio	Friedens	*G. Fischer.
Pomona, Cal	Ev. Luth. Joh.	J. A. Schilling.
Portage, Wis.	Trinitatis	Ed. Aßmann.
Port Gibson Ind.	Pauls	C. A. König.
Port Huron, Mich.	Johan.	Chr. Zimmermann.
Portsmouth, Ohio	Evang.	Fr. Baltzer.
Port Washington, O.	Pauls	O. Krafft.
" " Wisc.	Friedens	E. Schrader.
Prairie du Long, Ill.	Imman.	*H. Wiese.
" Round "	Markus	* "
Primrose, Iowa	*Zions	J. Bronnenkant
Princeton, Ind.	Petri	C. A. König.
Princeton, Ills.	Salems	J. Sauer.
Princeton, Nebr.	St. Pauls	Fr. Frankenfels.
Progreß, Mo.	Immanuels	
Quincy, Ills.	Pauls	Chr. Buckisch.
" "	Salems	L. v. Rague.
" "	*Petri	W. Schlinkmann.
Racine, Wisc.	Pauls	A. Thiele.
Reading, Ohio	*Johannis	C. Schimmel.
Remsen, Ia.	*Pauls	O. C. Miner.
Reno, Minn.	Friedens	C. Mayer.
Reserve, N. Y.	Petri	R. C. Beyer.
Rhine, Wisc.	Petri	J. Furrer.
Richfield, Wis.	*Jakobi	C. A. Th. Mysch.
Richmond, Va.	Johannis	P. L. Menzel.
Richton, Ills.	*Pauls	H. Kröncke.
Ripley, O.	Zions	*P. Repke.
Ripon, Wisc.	*......	C. Dalies.
Robinsonville, Tex.	Joh.	C. Lengtat.
Rochester, N. Y.	Trinitatis	E. Henckell.
" "	Pauls	A. Zeller.
" "	Salems	C. Siebenpfeiffer.
Rockfield, Wisc.	*Christus	C. Rüegg.
Rockport, Ind.	Johannis	
Rockport Tp., O.	Emanuels	E. O. Papsdorf.
Rock Run, Ills.	Pauls	C. Hoffmeister.
Royal Oak, Mich.	*Imman.	O. Keller.
Rulo, Nebr.	Zions	C. Bek.
Salem Tp., O.	*Jakobi	J. J. Bodmer.
Salina, Kans.	Friedens	F. Sabrowski.
Saline, Mich.	*Evang.	F. Schlesinger.
Sandago, Kas.	Friedens	W. Schüßler.
Sand Lake, N. Y.	Zions	J. G. Biegert.
Sandusky, O.	Immanuels	J. G. Enßlin.
Sandwich, Ills.	Dreieinigk.	J. Vontobel.
San Francisco, Cal.	*Johannis	G. Niebuhr.
Santa Claus, Ind.	Pauls	L. Schmidt.
Sappington, Mo.	Lukas	S. Kruse.
Saugattick, Mich.	......	E. Schrader.
Sauk Centre, Minn.	Christus	*F. G. H. Völker.
Sauk Rapids, Minn.	Evang	J. Lange.
Saukville, Wisc.	Petri	E. Schrader.
Schleisingerville, Wis.	......	R. Rami.
Schlürsburg, Mo.	*Evang.	G. v. Luternau.
Sedalia, Mo.	Immanuels	E. Klimpke.
Seneca Tp., O.	Jerusalems	L. Pfeiffer.
Seward, Nebr.	Friedens	P. Speidel.
Shawnee, N. Y.	*Pauls	J. B. Jud.
Sheldon, N. Y.	Johannis	F. Jürgens.
Shermerville, Ills.	*Petri	J. A. F. Harder.
Shotwell, Mo.	.....	A. Fismer.
Sidney, Ills.	Pauls	L. Sternberg.
Sidney, Ohio	Pauls	G. Schmidt.
Sigourney, Ia.	St. Pauls	
Silver Creek, Wis.	Pauls	J. Frank.
South Bend, Ind.	Petri	F. Ewald.
" "	Zions	P. Grob.
S. Germantown, Wis.	*Joh.	J. H. Langpaap.
Springfield, O.	*Johannis	W. Werheim.
Staunton, Ills.	Pauls	H. Pfundt.
Stafford, Kas.	*Johannis	W. Schüßler.
St. Charles, Mo.	Friedens	G. Göbel.
St. Charles, Mo.	Johannis	R. Wobus.
St. Paul, Minn.	Ver. Ev. Pauls	H. Fleer.
Steinaur, Nebr.	*Salems	J. J. Lang.
Stemmers Run, Md.	Howard	W. Brucker.
Stendal, Ind.	Pauls	
Stevensville, Mich.	Johannes	J. Grunert.
Stevensville, Ont.	Johannis	A. Jürgens.
St. Cloud, Minn.	Evang.	J. Lange.
St. George, Minn.	*Lukas	*F. H. G. Völker.
St. Joseph, Ind.	*Pauls	Chr. Haas.

St. Joseph, Mich.	Petri	J. Grunert.
St. Joseph, Mo.	1. Evang.	C. Nestel.
St. Louis, Mo.	Bethania	H. F Deters.
" "	Ebenezer	C. Fritsch.
" "	Friedens	J. M. Kopf.
" "	*Jakobi	C. G. Haas.
" "	Johannis	G. Müller.
" "	Lukas	H. Walser.
" "	*Markus	L. G. Nollau.
" "	*Matthäus	H. Drees.
" "	Pauls	Jakob Irion.
" "	Petri	J. Klick.
" "	Salems	J. J. Fink.
" "	Zions	John Baltzer.
St. Philip, Ind.	Zions	K. Feldmann.
" "	Immanuels	M. Seiberth.
Stolpe, Mo.	Johannis	G. Zimmermann.
Stolzenbach, Kans.	Evang.	H. Barkmann.
Straßburg, O.	Johannis	
Sugar Creek T., O.	Imman.	F. Schröck.
Sulphur Spring, Mo.	Lucas	E. Nabholz.
Summerfield, Ill.	Johannis	G. Mayer.
Summer, Ia.	*Pauls	
Summit Tp., O.	Johannis	Karl Müller.
Sunman, Ind.	*Johannis	A. Baltzer.
Superior, Kans.	*Johg.	*P. Brückner.
Sutter, Ills.	Bethlehems	A. Blumer.
Swiß, Mo.	......	
Switzer, O.	Johannis	J. D. Berges.
Syracuse, Nebr.	Johannis	S. Holdgraf.
Syracuse, N. Y.	Petri	J. Schäfer.
Talmage, Neb.	*Joh.	A. Meyer.
Taylor Centre, Mich.	*Pauls	H. Schaarschmidt.
Taylorville, Pa.	*......	W. Batz.
Tell City, Ind.	Evang.	J. R. Rausch.
Temple, Texas.	*......	
Three Oaks, Mich.	Johannis	G. Heß.
Tiffin, Ohio	Johannis	C. Grauer.
Tioga, Ills.	*Bethanien	J. Kern.
Tippecanoe City, O.	*Joh.	
Tipton, Iowa	*Petri	J. Schwarz.
Tiverton Tp., O.	Trin.	
Tonawanda, N. Y.	*Salems	W. Lüer.
Tonawanda, N. Y.	Petri	W. Lüer.
Tower Hill, Ills.	Pauls	Ph. Wagner.
Town Cadiz, Wis.	Friedens	*A. Härlin.
Town Cleveland, Minn.	*Ev.	G. M. Eyrich.
Town Dayton, Ia.	*Pauls	J. Jans.
Town Erin, Wis.	*Pauls	C. A. Y. Mysch.
Town Franklin, Nebr.	*Zions	
T. Friendship, Mich.	*Ebenezer	J. Hetzel.
Town Herman, Wis.	Joh.	F. Möckli.
T. Hutchinson, Minn.	*Joh.	C. Nußbaum.
Town Jordan, Wis.	Ebenezer	*A. Härlin.
Town Line, N. Y.	*Pauls	G. B. Schiek.
Town Lynn, Minn.	*Trin.	C. Nußbaum.
Town Polk, Wis.	Johannis	G. Fetzer.
Town Russell, Wis.	**Joh.**	**Schuh.**
Town Scott, Wis.	Pauls	C. Dobschall.
Town Sherman, Wis.	*Pauls	Jul. Frank.
Town Tyrone, Minn.	Salems	G. M. Eyrich.
Town Vivian, Minn.	*Zoar	L. Schümperlin.
T. Washington, Ills.	Joh.	G. Koch.
Tracy, Wis.	Johann	J. H. H. Bierbaum.
Transit, N. Y.	*Trinitatis	J. B. Jud
Tripoli, Iowa	Petri	W. Kampmeier.
Troy, Ills.	*......	*E. Riemeyer.
Troy, Mo.	Zions	Max Schrödel.
Troy, N. Y.	Pauls	O. Becher.
Troy, Ohio	Johannis	Th. Bode.
Troy, Texas,	*Evang.	C. Lengtat.
Turner, Ills.	Michaelis	R. Menk.
Twin Creek, Kans.	Evang.	W. Kottich.
Urbana, Ind.	Petri	Chr. Fischer.
Union, Mo.	*......	A. Mücke.
Union City, Ia.	Johannis	E. Birkner.
Ursa, Ills.	Zions	H. Rahn.
Valparaiso, Ind.	*Joh.	G. Schlutius.
Van Vert, Ohio.	Petri	F. Bolz.
Victoria Tp., Ia.	*Petri	*A. Schlütter.
Vincennes, Ind.	Johannis	Fr. Reller.
Wabash, Ind.	Matthäus	Chr. Fischer.
Waco, Texas	Zions	C. Lengtat.
Walhonding, O.	......	*A. Mallick.
Wallingford, Ills.	*Petri	H. Friedemeier.
Wamego, Kas.	Immanuels	G. Ditel.
Wanatah, Ind.	Salems	Ph. Werheim.
Wapakoneta, Ohio	*Pauls	J. Burkart.
Warren, Mich.	Pauls	O. Keller.
Warren Stat., Ia.	*......	J. Bronnenkant
Warrenton, Ind.	Stephanus	H. Niewöhner.
Warrenton, Mo.	Pauls	Max Habecker.
" "	*Friedens	" "
Warsaw, Ills.	Johannis	W. Jung.
Washington, Mo.	*Petri	F. Holke.
Washington Tp., O.	Petri	J. Schöttle.
Washington Tp., O.	*Eman.	K. Müller.
Waterloo, Ills.	*Pauls	Joh. Nollau.
Waterloo, Mich.	Immanuels	J. Söll.
Waubeka, Wis.	*Pauls	J. Frank.
Wausau, Wis.	Pauls	Fr. Schär.
Wayne, Wis.	Pauls	*A. Härlin.
Wayne Co., Ia.	*Imman.	
Weldon Spring, Mo.	Imman.	W. Gärtner.
Wellington, Kans.	Ev.-luth.	H. Krüger.
Wendelsville, N. Y.	*Pauls	J. B. Jud.
West, Texas	Petri	L. Alpermann.
West Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
West Burlington, Ia.	*Pauls	*J. Nauerth.
Western, Nebr.	*Evang.	*F. Semm.
Westfield, N. Y.	Petri	*Th. John.
Westphalia, Ind.	Salems	H. C. Gräper.
Wheatfield, Ind.	*......	J. G. Biegert.
Wheeling, Minn.	Johannis	H. Rahmeier.
Whitepost Tp., Ind.	Joh.	J. G. Biegert.
Whitmore, Cal.	Zions	E. J. Hosto.
Wichita, Kas.	Friedens	L. Kohlmann.
Williamsport, Pa.	*Immanuels	P. Scheliha.
Willow Springs, Kas.	Joh.	J. H. Maul.
Winchester, Mo.	*Friedens	C. A. Hauck.
Winesburgh, Ohio	*Zions	Chr. Fetzer.
Woodland, Ind.	Johannes	P. Grob.
Woodsfield, Ohio	Pauls	S. Egger.
Woollam, Mo.	*Johannes	O. Uhdau.
Wooster, Ohio,	......	J Dieterle.
Wright City, Mo.	Friedens	*C. T. Scholz.
Wright Co., Iowa	*......	A. E. Janssen.
Wyandotte, Mich.	Johannes	Al. Schmid.
Wyandotte, Kas.	Zions	L. Kleemann.
York Centre, Ills.	*Pauls	F. Böber.
Zanesville, Ohio	*Friedens	W. Behrendt.

Gesammtzahl der Gemeinden: 804.

Beamten der deutschen evang. Synode von Nordamerika.

Gesammt= (General=) Synode. Präses: P. J. Zimmermann, Burlington, Iowa.—Vizepräses: P. J. Grunert, St. Joseph, Mich.—Sekretär: P. C. L. Schild, Buffalo, N. Y. — Schatzmeister p. t.: P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

1. **Maryland=Distrikt.** Präses: P. Ed. Huber, Baltimore, Md. — Vizepräses: P. N. Burkart, Baltimore, Md. — Sekretär: P. Paul L. Menzel, Richmond, Va. — Schatzmeister: Herr Victor J. Ettlin, Newark, N. J.

2. **New York=Distrikt.** Präses: P. J. Huber, Attica, N. Y. — Vizepräses: P. V. Kern, Erie, Pa. — Sekretär: P. Ed. Jung, Buffalo, N. Y. — Schatzmeister: Herr C. W. Peseler, Buffalo, N. Y.

3. **Ohio=Distrikt.** Präses: P. O. W. Schettler, Massillon, O. — Vizepräses: P. W. Behrendt, Zanesville, O. — Sekretär: P. C. Fleck, Genoa, O. — Schatzmeister: P. F. F. Franz, Oak Harbor, Ohio.

4. **Michigan=Distrikt.** Präses: P. C. W. F. Haaß, Detroit, Mich. — Vizepräses: P. J. Neumann, Ann Arbor, Mich. — Sekretär: P. Paul Irion, Manchester, Mich. — Schatzmeister: P. J. G. Hildner, Detroit, Mich.

5. **Indiana=Distrikt.** Präses: P. G. Dietz, New Albany, Ind.—Vizepräses: P. Ph. Frohne, Freelandsville, Ind. — Sekretär: P. O. Breuhaus, Parkers Settlement, Ind. — Schatzmeister: P. M. Mehl, Boonville, Ind.

6. **Süd=Illinois=Distrikt.** Präses: P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ills. — Vizepräses: P. H. Buchmüller, Nashville, Ills. — Sekretär: P. J. H. Nollau, Waterloo, Ills. — Schatzmeister: P. L. H. Bührig, Columbia, Ills.

7. **Nord=Illinois=Distrikt.** Präses: P. Ph. Klein, Chicago, Ills. — Vizepräses: P. Gottl. Lambrecht, Chicago, Ills. — Sekretär: P. H. Wolf, Niles Centre, Ills. — Schatzmeister: P. C. Schaub, Mokena, Ills.

8. **Wisconsin=Distrikt.** Präses: P. F. Möckli, Ada, Wis. — Vizepräses: P. H. Nöhren, Milwaukee, Wis. — Sekretär p. t.: P. E. Schrader, Port Washington, Wis. — Schatzmeister: P. C. Dalies, Ripon, Wis.

9. **Minnesota=Distrikt.** Präses: P. G. M. Eyrich, Le Sueur, Minn. — Vizepräses: P. Jul. Klopsteg, Glencoe, Minn. — Sekretär: P. A. Niedergesäß, Citzen, Minn. — Schatzmeister: P. Dr. F. Pape, Plato, Minn.

10. **Iowa=Distrikt.** Präses: P. J. Schwarz, Lowden, Ia. — Vizepräses: P. W. Kampmeier, Tripoli, Ia. — Sekretär: P. A. Gehrke, Keokuk, Ia. — Schatzmeister: Herr John Blaul, Burlington, Ia.

11. **Missouri=Distrikt.** Präses: P. F. Holke, Washington, Mo. — Vizepräses: .... — Sekretär: P. H. Walser, St. Louis, Mo. — Schatzmeister: Herr S. H. Merten, St. Charles, Mo.

12. **Kansas=Distrikt.** Präses: P. F. A. Umbeck, California, Mo. — Vizepräses: P. L. J. Haas, Napoleon, Mo. — Sekretär: P. Ed. C. Klimpke, Sedalia, Mo. — Schatzmeister: P. H. Barkmann, Marysville, Kas.

13. **Texas=Distrikt.** Präses: P. F. Werning, Perry, Texas. — Vicepräses: P. Jos. Rieger, West, Texas. — Sekretär: P. W. Hackmann, Houston, Texas. — Kassirer: Herr J. Strauß, Waco, Texas.

Direktorium der Lehranstalten.

P. C. L. Schild, Buffalo, N. Y., Präses. — P. J. Pister, Cincinnati, O., Sekretär. — P. G. Müller, St. Louis, Mo. — P. J. Schwarz, Lowden, Ia. — P. Jacob Irion, St. Louis, Mo. — St. Petri-Gemeinde in St. Louis, Mo. — Salems-Gemeinde in Quincy, Ills. — St. Petri-Gemeinde in Chicago, Ills.

Aufsichtsbehörde des Predigerseminars: P. G. Müller, St. Louis, Mo.— P. Jacob Irion, St. Louis, Mo. — P. F. Holke, Washington, Mo.

Aufsichtsbehörde des Proseminars: P. J. Schwarz, Lowden, Ja. — P. J. Grunert, St. Joseph, Mich. — P. H. Wolf, Niles Centre, Ills.

Professoren der Lehranstalten. 1. Prediger-Seminar in St. Louis, Mo.: P. L. Häberle, Inspektor; P. Dr. R. John und P. W. Becker, Professoren. — 2. Proseminar zu Elmhurst, Ills.: P. Daniel Irion, Inspektor; P. J. Lüder, Professor; G. Ebmeier, Professor; Herr H. Brodt, Lehrer; Herr Ph. Albert, englischer Lehrer; Herr J. K. Rahn, Musiklehrer.

☞ Adresse für Briefe, Expreß und Fracht an die Bewohner des Predigerseminars ist Eden College, St. Louis, Mo., für das Proseminar: Elmhurst, Du Page Co., Ills. — Junge Leute, die in unser Proseminar oder Prediger-Seminar einzutreten willens sind, haben sich zuerst bei dem Inspektor der betreffenden Anstalt schriftlich zu melden.

Synodale Schulkomitee: Lehrer H. Säger, St. Louis, Mo., Präses des ev. Lehrervereins, Vorsitzer; P. M. Otto, Freeport, Ills.; P. C. Kramer, Cincinnati, O.; Herr S. H. Merten, St. Charles, Mo.; Lehrer P. Austmann, St. Louis, Mo.

Der Verwaltungsrath für die Invalidenkasse der Synode besteht aus den Pastoren: A. Schory, Louisville, Ky.; G. Dietz, New Albany, Ind.; J. B. Jud, Wendelville, New York.

Der Verwaltungsrath für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse der Synode besteht aus den Pastoren G. Müller, St. Louis, Mo., und O. W. Schettler, Massillon, O., und einem Delegaten der St. Johannes-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Das Missionskomitee für unsere Mission in Ostindien besteht aus folgenden Gliedern: P. J. Huber, Attica, N. Y. — P. Ed. Jung Buffalo, N. Y. — P. C. Siebenpfeiffer, Rochester, N. Y. — P. V. Kern, Erie, Pa. — P. J. Bank, Batavia, N. Y. — St. Petri-Gemeinde in Buffalo, N. Y. — Salems-Gem. in Rochester, N. Y.

In Ostindien befinden sich die Missionare: P. O. Lohr und P. J. Jost; Adresse: Missions-Station Bisrampur, Raipur-Distrikt, Central-Prov., und P. A. Stoll und P. Th. Tanner, Adresse: Raipur, Central-Prov. Via Brindisi.

Liebesgaben für die Lehranstalten, innere Mission, oder Gelder für sonstige Zwecke im Reiche Gottes sind zur Weiterbeförderung an P. R. Wobus in St. Charles, Mo., zu schicken, welcher dafür im Friedensboten oder Missionsfreund quittiert.

Die geschäftliche Verwaltung des Verlags der evangelischen Synode von Nord-Amerika (Gesangbücher, Katechismen, Agenden, Schulbücher u. s. w.) hat P. R. Wobus in St. Charles, Mo., und an ihn sind alle Bestellungen auf Verlagsartikel zu machen. Außer ihm besteht, von der Generalsynode eingesetzt, ein Verlags-Komitee aus den Pastoren: Prof. J. Lüder, Elmhurst, Ills.; August Berens, Elmhurst, Ills.; H. Stamer, Chicago, Ills.

Die technische Abtheilung der Verlagskomitee, welche kürzlich ernannt wurde, besteht aus P. G. Müller und Herrn F. W. Peters, St. Louis, Mo., sowie P. R. A. John, Chicago, Ills.

Redakteur des „Friedensboten“, Organ der evang. Synode von N. A., ist Prof. Dr. R. John, Eden College, St. Louis, Mo.; der „Theologischen Zeitschrift“, Prof. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.; des „Deutschen Missionsfreundes“, P. W. Behrendt, Zanesville, O.; der „Christlichen Kinderzeitung“ und „Lektionsblatt für Sonntagschulen“, P. J. C. Kramer, Cincinnati, O.; „Unsere Kleinen“, P. A. Berens, Elmhurst, Ills.

Kassenverwalter und Buchführer für obige Blätter ist P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

Schlußstein.

Es träumte mir, ich steh' im Himmelssaale;
Um mich der Sel'gen Schaar im weißen Kleid,
Durchleuchtet und verklärt vom Gnadenstrahle
Der ew'gen Sonne der Gerechtigkeit.

Bald mächtig tönend wie Posaunenklänge,
Verklingend bald wie sanfter Harfenton,
Erschollen wunderbare Engelsänge
Und priesen den erhab'nen Gottessohn.

Da schaut' ich Ihn, vom Himmelslicht umflossen,
Das Gotteslamm, den Sühner aller Schuld.
Von Seinem heil'gen Angesicht ergossen
Sich Strahlen unnennbarer Liebeshuld.

Und wie des mächt'gen Schneebergs klare Firne
Vom Morgenlichte übergossen steht,
So strahlte Seine hohe, reine Stirne
In Königsmacht und Gottesmajestät.

Er nahte, von der Engel Schaar begleitet,
Sein Auge glänzte wie ein lichter Stern:
„Ererbt das Reich, das Gott euch hat bereitet,"
Sprach Er; „geht ein, Gesegnete des Herrn!"

Da gingen Viele ein zu sel'gen Wonnen,
Und Jedem folgte eine große Schaar,
Die Seelen, die für Christum er gewonnen,
Um die mit Gott er rang so manches Jahr.

Ich sah um mich. O wie so wenig Herzen
Bei mir, die ich für meinen Herrn gewann.
Da weinte ich und rief in tiefen Schmerzen:
„Wie wenig, Herr, hab ich für Dich gethan!"

Da wacht' ich auf. Noch war es Zeit zu säen;
Noch hat auf's Erntefeld mich Gott bestellt.
Ich pries den Herrn und rief in heißem Flehen:
„Gieb reichre Frucht auf meinem Arbeitsfeld.

„Laß mich mit großer Schaar vor Dir erscheinen
„Am Erntetag, voll Preis und Jubellaut
„Und sprechen: 'Hier bin ich, hier sind die Meinen
„Und Alle, die Du mir hast anvertraut.'" H.

Allerlei Wissenswertes, das Jedermann brauchen kann.

1. Postregeln.

Briefe, welche nicht über eine Unze wiegen, kosten innerhalb der Ver. Staaten und Canada zwei Cents. Das Porto muß vorausbezahlt werden. Wie ein Brief adressiert werden sollte:

If not delivered within 10 days, P. M. please return to	*Stamp*
Reinhard Wobus,	
St. Charles, Mo.	

Das Porto für Briefe innerhalb der Länder des Weltpostvereins beträgt fünf Cents für ½ Unze.

Registrierte Briefe kosten zehn Cents extra.

Eilbriefe, welche sofort am Bestimmungsorte abgegeben werden müssen, kosten ebenfalls zehn Cents extra. Eigene Marke: Special Delivery.

Postkarten kosten einen Cent das Stück, nach dem Ausland zwei Cents.

Zeitungen, die nichts Geschriebenes enthalten (der Umschlag muß an beiden Enden offen sein), kosten je vier Unzen einen Cent.

Bücher, Lithographien, Bilder, Korrekturbogen und Manuskript mit Korrekturbogen kosten je zwei Unzen einen Cent. Kein Packet darf über vier Pfund wiegen.

Alle Waaren kosten je eine Unze (oder Bruchteil) einen Cent und müssen so verpackt sein, daß der Postmeister sie untersuchen kann.

Die Adresse sollte stets recht deutlich geschrieben sein. Die Namen der Staaten sollen ausgeschrieben werden, oder nur die folgenden gültigen Abkürzungen gebraucht werden.

Alabama	Ala.
Alaska	Alaska.
Arizona Territory	Ariz. Terry.
Arkansaw	Ark.
California	Cal.
Connecticut	Conn.
Dakota Ter	Dak.
Delaware	Del.
Dist. of Columbia	D. C.
Florida	Fla.
Georgia	Ga.
Idaho Ter	Idaho.
Illinois	Ills.
Indiana	Ind.
Indian Ter	Ind. Ter.
Iowa	Iowa.
Kansas	Kansas.
Kentucky	Ky.
Louisiana	La.
Maine	Me.
Maryland	Md.
Massachusetts	Mass.
Michigan	Mich.
Minnesota	Minn.
Mississippi	Miss.
Missouri	Mo.
Montana, Ter	Mont.
Nebraska	Nebr.
New Hampshire	N. H.
New Jersey	N. J.
New Mexico Ter	N. Mex.
New York	N. Y.
North Carolina	N. C.
Ohio	Ohio.
Oregon	Oreg.
Pennsylvania	Pa.
Rhode Island	R. I.
South Carolina	S. C.
Tennessee	Tenn.
Texas	Tex.
Utah Ter	Utah.
Vermont	Vt.
Virginia	Va.
Washington Ter	Wash.
West Virginia	W. Va.
Wisconsin	Wisc.
Wyoming Ter	Wyo.

2. Geldsendungen.

Wer Geld versenden will (z. B. an R. Wobus, St. Charles, Mo.) benütze Folgendes:

1. Postanweisung (Money Order). Die Gebühren betragen:

bis $ 5.—	5 Cents.	bis $50.—	25 Cents.
„ $10.—	8 „	„ $60.—	30 „
„ $15.—	10 „	„ $70.—	35 „
„ $30.—	15 „	„ $80.—	40 „
„ $40.—	20 „	„ $100.—	45 „

Money Orders nach dem Ausland werden nur an sogenannte International M. O. Offices ausgestellt und kosten: bis $10.— 10 Cents, bis $20.— 20 Cents, bis $30.— 30 Cents, bis $40.— 40 Cents, bis $50.— 50 Cents.

2. Für kleinere Geldsendungen unter $5.— kann man auch Postal Notes (3 Cents Gebühr) lösen, welche von jeder Postoffice angenommen, aber auch von Jedermann **gestohlen** werden können. Wer irgend kann, löse eine **Money Order** und **keine** Postal-Note. Wer z. B. für den Friedensboten, Missionsfreund und die Kinderzeitung zahlen will, hat eine Money-Order für $1.60 zu lösen. Da kann er noch $3.40 für einen guten Zweck beilegen, und die Order für $5.— kostet nur 5 Cents. Diese Art der Sendung ist die sicherste.

3. Per registrirten Brief läßt sich auch Geld versenden, allein falls der Brief verloren geht (z. B. durch Eisenbahnunglück rc.) ist ein Ersatz nur mit großen Schwierigkeiten zu erhalten.

4. Summen unter einem Dollar können per Postmarken gesandt werden. Nur hüte man sich davor, die Marken festzukleben. Diese Art Lektüre besorgt Jeder am liebsten selbst.

5. Größere Summen sendet man am besten durch eine Bankanweisung auf New York, Chicago oder St. Louis.

6. Per Expreß läßt sich Geld versenden: entweder in Paketen das Geld selbst, oder durch Express Money Orders.

3. Münzen.

Aegypten	Piaster	$0,04.9
Argentin. Rep.	Peso	0,96.5
Belgien	Frank	0,19.3
Bolivia	Boliviano	0,75.1
Brasilien	Milreis	0,54.6
Britisch-Amerika	Dollar	0,95
Chili	Peso	0,91.2
Cuba	Peso	0,93.8
Dänemark	Krone	0,26.8
Deutschland	Mark	0,23.8
Ecuador	Peso	0,75.1
England	Pfund Sterling	4,86.6
Finnland	Markkaa	0,19.3
Frankreich	Frank	0,19.3
Griechenland	Drachme	0,19.3
Holland	Gulden	0,40.2
Indien	Rupee	0,35.7
Italien	Lira	0,19.3
Japan	Yen	0,81
Mexico	Dollar	0,81.6
Norwegen	Krone	0,26.8
Oesterreich	Gulden	0,37.1
Portugal	Milreis	1,08
Peru	Sol	0,75.1
Rußland	Rubel	0,58
Schweden	Krone	0,26.8
Schweiz	Frank	0,19.3
Spanien	Peseta	0,19.03
Türkei	Piaster	0,04.4
Venezuela	Boliviano	0,19.3
Ver. St. Columbia	Peso	0,75.1

Chinese Money.

10 Sse or Sii = Hao or Chou.
10 Hao or Chou = Cash or Li.
10 Cash or Li = Candarecu or Fun.
10 Candarecu or Fun = Mace or Tsieu.
10 Mace or Tsieu = Tael.
A Tael = $1.61.

4. Maße.

a. Längenmaße.

Die Einheit bildet der Stab oder das Meter. — Ein Meter ist der vierzigmillionste Teil des Erdmeridians über Paris.

1 Millimeter ist 1/1000 Meter = 0,03937 inch.
1 Zentimeter ist 1/100 " = 0,3937 "
1 Dezimeter ist 1/10 " = 3,937 inches.
1 Meter ist 1 " = 39.37 "
1 Dekameter ist 10 " = 393.7 "
1 Hektometer ist 100 Meter = 328 feet 1 inch.
1 Kilometer ist 1000 " = 3280 " 10 "

12 inches (Zoll) = 1 foot (Fuß).
3 feet (Fuß) = 1 yard (Stab).
5½ yards (16 f. 6 in. = 1 rod.
5280 feet = 1 mile.

1 alte römische Meile = 1000 Schritt.
1 deutsche oder geographische Meile (15 machen einen Aequatorgrad) = 7.40 Kilometer.
1 Seemeile (60 auf den Aeq.-Gr. = 1.85 Kilom.
1 Schweizerstunde (16,000 Schw.F.) = 4.80 "
1 Englische Meile = 1.61 Kilometer.
1 Russische Werst = 1.07 Kilometer.
1 Französische Lieue commune = 4.44 Kilom.

Feldmessermaß.

1 link = 7.92 inches.
1 chain = 100 links or 22 yards.
1 statute mile = 80 chains.
1 geographical degree = 69,121 miles.

b. Flächenmaße.

1 square foot — 144 sqare inches.
1 square yard — 9 square feet.
1 perch — 30¼ square yards.
1 acre — 160 perches.

100 Quadratmeter — 1 Quadratkette — Ar.
10,000 " — 1 Hektar.
2,500 " — ¼ Hektar — 1 Morgen.
1 Hektar — 100 Quadratketten.
1 Quadratkette — 100 Quadratmeter.
1 Quadratmeter — 10,000 Qu.Zentimeter.

c. Körpermaße.

Ein Liter ist der tausendste Teil eines Kubikmeters. ½ Liter — 1 Schoppen.

1 Milliliter — 1/1000 Liter — 0,0338 fluid oz.
1 Zentiliter — 1/100 " — 0,338 "
1 Deziliter — 1/10 " — 0,845 gill.
1 Liter — 1,0567 quarts.
1 Dekaliter — 10 Liter — 2,64 gall.
1 Hektoliter — 100 " — 26,417 "
1 Kiloliter — 1000 " — 264,17 "

1 cubic foot — 1728 cubic inches.
1 cubic yard — 27 cubic feet.
1 standard gallon — 230 cubic inches.
1 " bushel — 2150,42 cubic inches.
1 cord — 128 cubic feet.
1 perch of stone — 16½ cubic feet.

1 Cord Holz — 4 F. hoch, 4 F. breit, 8 F. lang.

Trockenmaß.

1 bushel — 4 pecks.
1 peck — 8 quarts.
1 quart — 2 pints.

Flüssigkeitsmaß.

1 hogshead — 63 gallons.
1 gallon — 4 quarts.
1 quart — 2 pints.
1 barrel — 31½ gallons.

1 pint — 0,5679 Liter.

5. Gewichte.

a. Handelsgewicht (Avoirdupoids).

1 Tonne — 20 cwts.
1 cwt. — 100 Pfund (℔)
1 Pfund — 16 Unzen (oz.)
1 ounce — 16 Drams (dr.)

b. Apotheker- und Goldschmiedsgewicht. (Troy.)

1 ℔ — 12 oz.
1 oz. — 20 pennyweights.

c. Metrische Gewichte.

1 Milligramm — 1/1000 Grm. — 0,01543 gr.
1 Zentigramm — 1/100 " — 0,1543 gr.
1 Dezigramm — 1/10 " — 1,543 grs.
1 Gramm — 1 " — 15,432 grs.
1 Dekagramm — 10 " — 0,3527 oz.
1 Hektogramm — 100 " — 3,5274 oz.
1 Kilogramm — 1000 " — 2,2046 ℔
1 Myriagramm — 10000 " — 22,046 ℔
1 Quintal — 100,000 " — 220,46 ℔
1 Tonneau — 1,000,000 " — 1,1023 tons.

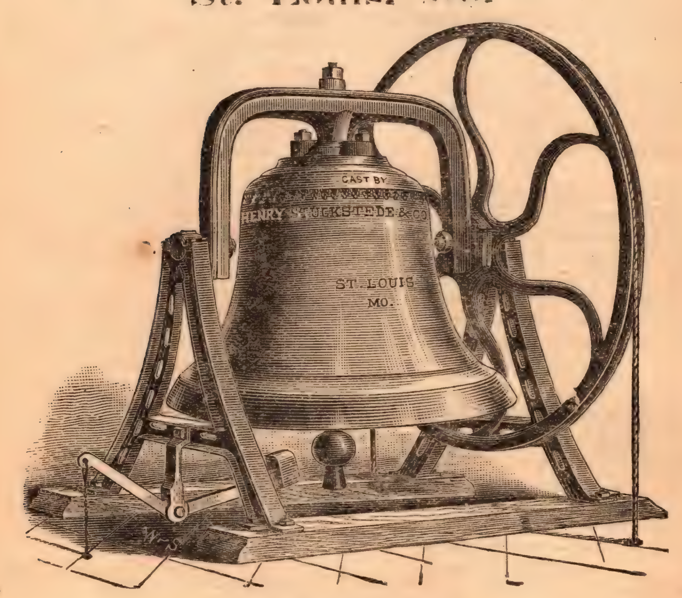
Deutsche Glocken-Giesserei.

•⊱ Etablirt 1855. ⊰•

The Hy. Stuckstede Bell Foundry Co.,

No. 1312 & 1314 südl. Zweite Straße,

St. Louis, Mo.



Fabrikanten von

Glocken für Kirchen, Akademien,

Schulen, Fabriken und Dampfboote,

sowie Verfertiger von

Glocken=Spielen und Geläuten, Feuer=Alarmen und Farm=Glocken.

Deutsche und englische Kataloge frei zugesandt. Man erwähne den Evang. Kalender

Buckeye ✻ Glocken = Gießerei,





—: Fabrikanten von :—

Erster Klasse Glocken, ✻ von reinem Kupfer und Zinn,

vollständig garantirt und versehen mit den besten sich drehenden Gehängen im Gebrauch, für

Kirchen, Kapellen, Schulen, Gerichtshäuser, Feueralarm 2c.

☞ **Kirchen = Glocken unsere Specialität.** ☜

In unserem letzten revidirten Katalog geben wir ein Verzeichniß von 3000 Städten, in jeder derselben sich von einer bis einhundert Glocken unseres Fabrikates befinden, auf welche wir verweisen.

Wir machen eine Specialität von **Geläuten** und haben deren erster Klasse mehr und zufriedenstellender gemacht, als irgend ein anderer Fabrikant, wie unsere Liste von 175 Geläuten von uns beweist. ☞ Preise und Kataloge frei versandt.

Van Duzen & Tift,

102 & 104 Ost 2. Strasse, CINCINNATI, OHIO.

☞ Man beziehe sich auf den Evang. Kalender. ☜



Geo. Brumder, 286 & 288 West-Wasser-Straße, Milwaukee, Wis.
Amerikanische Bienenzucht. Ein Handbuch für angehende Bienenwirthe. Illustrirt. Preis $1.00
Der Amer. Geflügelzüchter. Gründl. Anleitung zur Zucht von Hühnern u. s. w. Illustrirt. Preis $1.50
Germania-Kalender für 1889. Ueber 250 Seiten stark, nebst einem hübschen Farbendruck-Bilde und zahlreichen Illustrationen. 35 Cents.
Lehrgang für den Selbst-Unterricht in der englischen Geschäfts- u. Umgangssprache für Deutsche in Amerika. Von Michael Jonathan. Preis: $1.00
Praktisches Kochbuch für die Deutschen in Amerika. Zuverlässige und selbstgeprüfte Anweisungen zur Bereitung der verschiedenen Speisen und Getränke 2c. 2c. Bearbeitet nach dem Kochbuch der Frau Henriette Davidis. 400 Seiten. Preis: $1.35
Der Familienschatz: Eine Sammlung werthvoller Recepte u. Rathschläge für den Familienkreis, die Hauswirthschaft, den Ackerbau, Gartenbau, die Thierzucht u. s. w. u. s. w. Herausgegeben von Hans Buschbauer. Preis: $1.25
Amerikanisch-Deutscher Briefsteller. Vollständ. Anleitung zur Abfassung aller Arten Briefe und Aufsätze 2c. 2c. Die Briefe sind deutsch mit englischer Uebersetzung. 728 Seiten. Preis: $1.50
Zu beziehen — von — George Brumder,
Deutsche Buchhandlung
286 & 288 West-Wasser-Straße, Milwaukee, Wis.
Stark's Tägliches Hand-Buch in guten u. bösen Tagen. Enthaltend Aufmunterungen, Gebete und Gesänge. In großer Schrift gedruckt. In Lnwd. $1.00. In Leder $1.25. In echt mor. Goldschnitt $2.00
Deutsche Pracht-Bibeln in Quart-Format. Reichhaltig illustrirt, in den feinsten Prachteinbänden. Die Preise sind, je nach Ausstattung, $4.00, $5.00, $6.50, $8.00, $10, $12.00, 15.00.
Englische Familien-Bibeln zu ähnlichen Preisen.
Die "Germania" Jugend-Bibliothek
umfaßt jetzt 30 Bände und wird zu Weihnachten 1888 um 5 weitere Bände verstärkt.
Gediegener Inhalt, klarer Druck und geschmackvoller und haltbarer Einband, äußerst niedriger Preis, sind die besonderen Eigenschaften der Germania Jugendbibliothek.
— Preis pro Band 25 Cents. —
30 Bde. $6.00. 100 Bde. nach Auswahl $15.
Germania Heimathsklänge. Illustrirtes Volksliederbuch für die Deutschen in Amerika. Kl. Ausg., deutsche Lieder, 25 Cts. Große Ausg., deutsche und engl. Lieder 40 Cts.
Nathusius, Elisabeth. Eine Geschichte, die nicht mit der Heirath schließt. Hübsch gebunden. Preis: $1.50
Perlen.
Kleine Erzählungen für Kinder. 6 versch. Bändchen jedes 32 Seiten stark. Hübsch broschirt.
Das Stück 5 Cents portofrei. 10 Stück 30 Cents. 50 Stück $1.25. 100 Stück $2.30.
Blüthen und Früchte. (Doppel-Perlen) je 2 Bändchen zusammengebunden. Das Stück 10 Cts. portofrei, 10 Stück 68 Cts., 50 Stück $3.15, 100 Stück $5.80

Die gediegensten politischen Wochenzeitungen.

Herausgegeben von **Geo. Brumder.**

Milwaukee, Wis.:	**Chicago, Ills.:**
Germania, pro Jahr $2 00	**Deutsche Warte, pro Jahr** .. $2 00
Mit „**Haus- und Bauernfreund**“ 2 50	Mit „**Erholungsstunden**“ 2 50
„**Haus- und Bauernfreund**“ allein 2 00	„**Erholungsstunden**“ allein 1 00

☞ Werthvolle Prämienbücher bei Vorauszahlung. ☜

Germania wie Deutsche Warte

und ihre Beiblätter sind **Familienzeitungen** im besten Sinne des Worts und können als solche ohne Bedenken empfohlen werden.

Der Herausgeber, immer bemüht, seine Zeitungen interessanter und werthvoller zu gestalten, hat seit kurzem einen gelehrten amerikanischen Juristen gewonnen, der als „Rechtsrath“ im „Haus- und Bauernfreund“ und den „Erholungsstunden“ allen Abonnenten über Rechtsfragen ohne irgend welche Berechnung zuverlässige Auskunft ertheilt. Die den Fragestellern ertheilten Antworten sind für diese und für viele andere Leser wohl oft das zehnfache werth von dem, was die Zeitung für's Jahr kostet. Die ausgezeichneten Artikel über amerikanische und europäische Politik, die Nachrichten aus Deutschland, der Schweiz und unserm neuen Heimathlande, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, insonderheit die trefflichen Arbeiten Hans Buschbauers über Land- und Gartenbau, Grete Buschbauers Artikel über Hauswirthschaft, spannende Erzählungen, Anekdoten ꝛc. werden gewiß den Beifall aller Leser finden.

Wer die Blätter noch nicht kennt, der wende sich um Probeexemplare an den Herausgeber. Er ist bereit, solche bis zum Ende dieses Jahres ohne Berechnung portofrei zu versenden. Man schreibe um die „**Germania**“ an die ***Germania Publishing Co., 286 & 288 W. Water St., Milwaukee, Wis.***, oder um die „**Deutsche Warte**“ an die

Deutsche Warte, 86 & 88 La Salle St., Chicago, Ills.



Das größte Geschäft dieser Art in den Vereinigten Staaten.

Geo. F. Rosche & Co.

verkaufen

Orgeln und Pianos

direkt aus der Fabrik.

Preise der Orgeln steigen von $35 aufwärts.

Das Beste ist das Billigste!

Mehr als 100 Pastoren der Evang. Synode haben in letzter Zeit von uns bestellt. Eine bessere Empfehlung wird man wohl nicht von uns verlangen. Wo wir keine Agenten haben, verkaufen wir direkt an Privatleute zu Wholesale Preisen.

Kataloge von Orgeln und Pianos, Kirchenmöbeln und Abendmahls-Geräthen werden gratis versandt. Man wende sich an

Geo. F. Rosche & Co.,

☞ Man erwähne den Kalender. **No. 106 Wabash Ave., Chicago, Ills.**

Dr. O. A. WALL, President. L. J. W. WALL, Vice-President.
G. W. WALL, Sec'y & Treas.

Oldberg-Wall Laboratory,

ST. LOUIS, MO.



Eins der vorzüglichsten Mittel in zehrenden Krankheiten, Schwindsucht, Tuberkulose, Skropheln, Unverdaulichkeit, Dyspepsia oder irgend anderen Zuständen, in denen Appetitlosigkeit und Verlust an Körpergewicht prominente Symptome sind, ist

Compound Extract of Malt,

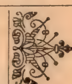
O—W—L.

Dieses Präparat besteht aus bestem Malz-Extrakt in Verbindung mit Pepsin, Unterphosphorig-saurem Kalk und Unterphosphorig-saurem Natron und reinem Alkohol. Diese sehr wirksamen, stärkenden, Appetit-reizenden und Verdauungs-fördernden Medikamente sind in einem angenehm schmeckenden Präparat vereinigt, von dem ein Theelöffel bis ein Eßlöffel voll, je nach dem Alter des Patienten, mit jeder Mahlzeit zu nehmen ist.

Der Gebrauch dieses Präparats ist angedeutet in allen Fällen von leidenden und schwächlichen Personen. In Folge dieses Gebrauches kehrt der Appetit zurück, die Kraft und das Gewicht des Körpers nehmen zu und die Gesundheit wird wieder hergestellt.



Compound Extract of Malt



O—W—L.

kann durch irgend eine Apotheke bezogen werden, und wenn der Apotheker es nicht zur Zeit auf Lager hat, wird er es jedenfalls bereitwilligst beziehen.

Dieses Präparat wird hergestellt in dem

Oldberg-Wall Laboratory,

Nos. 2109, 2111 and 2113 South Second Street,

ST. LOUIS, MO.

Gegründet 1830. **Incorporirt 1853.**

LINDENWOOD COLLEGE

für erwachsene Mädchen.

St. Charles, Mo.

Vollständiger Unterrichts-Cursus. Lage schön und gesund.

Hausordnung die einer christlichen Familie.

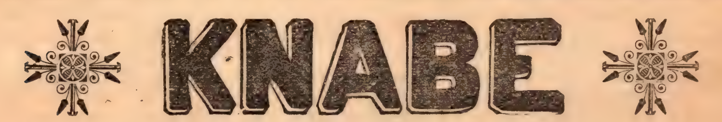
Gebäulichkeiten complet eingerichtet. Erfahrene Lehrer für alle Fächer.

Specieller Unterricht in Kunst und Musik.

Bezugnehmend auf folgende Gönner: Die Herren Pastoren Bode in Femme Osage, Mo.; R. Wobus, St. Charles, Mo.; Inspektor L. Häberle und Prof. Dr. R. John, Eden College, St. Louis, Mo.; H. Wiebusch, St. Louis, Mo.

Für Kataloge u. s. w. adressire man:

Rev. Robert Irwin, D. D., Pres't,
ST. CHARLES, MO.



Flügel, tafelförmige Pianos, Pianinos.

Diese Instrumente kennt das Publikum seit nahezu fünfzig Jahren; sie haben nur auf Grund ihrer Vorzüglichkeit einen unerkauften, hervorragenden Ruf erlangt, welchem zufolge sie unerreicht dastehen.

Tonfülle, Anschlag, Ausführung der Arbeit und Dauerhaftigkeit.

Jedes Piano wird auf fünf Jahre vollkommen garantirt.
Preise und Bedingungen werden Jedermann befriedigen.

Wilhelm Knabe & Co.,

204 & 206 (alt) West-Baltimore Str., 112 Fifth Ave., New York,
817 Market Space, Pennsylvania Ave., Washington, D. C.

Man erwähne den Evang. Kalender.

Verlag von Schaefer & Koradi in Philadelphia, Pa.

Appleton, John L. Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Mit Angabe der englischen Aussprache und Betonung. 588 Seiten. 31. Auflage. In Halbfranz gebunden $1 50
☞ Diese vortreffliche Grammatik ist als das beste Lehrmittel zur Erlernung der englischen Sprache allgemein anerkannt.

Arndt, J. Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern. Gut gebunden 2 50
Dasselbe in schönem Lederband mit Schließen 3 50
Dasselbe in Maroccoband mit Goldschnitt 5 00

Fox, John. Allgemeine Geschichte des christlichen Märtyrerthums. Mit Abbildungen. Billige Ausgabe, gebunden $2.50, Lederband mit Schließen 3 50

Oehlschlaeger, J. C. Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch. Mit Angabe der englischen Aussprache in deutschen Buchstaben und deutschen Tönen. 48. Auflage. 720 Seiten. Gebunden 1 50

Querner, Dr. E. Der Selbstarzt oder Doktor und Apotheker im eigenen Hause. Geb... 1 00

Vereinigte Staaten Briefsteller. Deutsch und englisch, oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allgemeinen Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden 2c. 28. Auflage. 528 Seiten. Gut gebunden. Preis 1 50
Deutsch allein, cart. 50 Cts., geb. 75 Cts.; Englisch allein, cart. 50 Cts., geb. 75

Vereinigte Staaten Kochbuch. Ein Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Mädchen. Deutsch und englisch auf gegenüberstehenden Seiten. Gebunden 1 50
Deutsch allein, cart. 50 Cts., geb. 75 Cts.; Englisch allein, cart. 50 Cts., geb 75

Sammlungen für Kirchen-Chöre.

Haas, J. C. Tempelklänge. Neue Sammlung vierstimmiger Gesänge: Chöre, Hymnen, Motetten und Psalmen 2c. für kirchliche Singchöre. 1. bis 8. Heft, jedes 25
Zusammen gebunden in Leinwand 1 50
— — Siona. Sammlung vierstimmiger Gesänge: Chöre, Hymnen, Motetten, Psalmen 2c. für kirchliche Singchöre. 7. Auflage. 1. Abtheilung, cart. 75 Cts.; 2. Abtheilung, cart. 75
Dasselbe, beide Theile in Leinwand gebunden 1 50

Schaaf. Julius. Die Harfe. Sammlung ausgewählter religiöser Gesänge mit und ohne Begleitung der Orgel, für gemischte Singchöre. 1. bis 8. Heft, jedes 25
Complet, gut gebunden 1 50

Schmauk, J G. Deutsche Harmonie, oder mehrstimmige Gesänge für deutsche Singschulen und Kirchen. 25. Auflage. Gebunden 1 50
Nach langjährigen Erfahrungen anerkannt die geeignetste und beliebteste Sammlung für die durchschnittlichen Singkräfte der Kirchenchöre dieses Landes.

Als Ergänzung und Ersatz, wo die vorgenannte Sammlung nicht genügend Neues mehr bietet, können wir bestens empfehlen die soeben vollständig erschienenen

„Sonntagsklänge,“

enthaltend eine reiche, sorgfältige Auswahl leichter und ansprechender Gesänge: Hymnen, Motetten, Choräle 2c. für kirchliche Singchöre, nebst Gesangschule. Vollständig in 8 Heften, jedes $0 25
Zusammen gebunden in 1 Band, Preis 1 50

Behufs leichterer Anschaffung für Kirchenchöre, welche den Anhang von Chorälen und die Gesangschule nicht wünschen, liefern wir auch den Inhalt der ersten 5 Hefte (umfassend 109 Nummern) gebunden in 1 Band apart für $1.25 und gewähren Kirchenchören bei Partiebezug hievon, wie bei sämmtlichen übrigen Liedersammlungen die üblichen Vortheile.

Den **Herren Geistlichen und Lehrern**, welche sich freundlich für unsern anerkannt guten und gangbaren Verlag verwenden wollen, gewähren wir entsprechenden Rabatt und empfehlen denselben besonders unser reiches Lager von **theologischer Literatur, Schulbüchern, Jugendschriften für Sonntagschul-Bibliotheken, Liederbücher für Kirchenchöre und Vereine**, worüber Kataloge auf Wunsch gratis und franco zu Diensten stehen.

Schaefer & Koradi, 4th & Wood Str., Philadelphia, Pa.

☞ Man erwähne den Evang. Kalender. ☜





M. Schwalbach,

Fabrikant der

★ **STAR** ★

Kirchthurm-Uhren

und kleinen

Hall-Uhren.

Beste Zeugnisse zur Hand.

Schickt für Cirkulare.

No. 426 Ninth Street, Milwaukee, Wisc.

Betw. Vliet & Winnebago Sts. ☞Man erwähne den Evang. Kalender.



Hinners Orgeln!

Absolut unübertrefflich und doch billig!

Es ist nicht unser Streben die billigsten, sondern die besten Orgeln in Amerika herzustellen, aber durch unser System können wir doch billig verkaufen, indem wir sie nicht an und durch Händler absetzen, sondern direkt aus der Fabrik an den Käufer versenden. Somit wird des Händlers Gewinn erspart, und wir liefern eine bessere Orgel für weniger Geld als irgend eine andere Firma.

Man lese und prüfe unsere Angaben genau und merke sich besonders, daß wir, die Fabrikanten selbst, unsere Instrumente direkt von der Fabrik aus verkaufen!

☞Volle Auskunft und Beschreibungen in unserem Katalog, welchen wir auf Verlangen gratis versenden. Adresse der Fabrikanten:

Hinners & Albertsen, Pekin, Ills.

Man erwähne den Evang. Kalender.

Ernst Kaufmann,

330 Pearl Street, NEW YORK.

Verlag von

Tauf-, Trau- und Konfirmations-Scheinen,

Sonntagschul-Karten, Kunstblätter &c.,

Reichhaltigstes Lager von Bibeln, Gebetbüchern u. s. w.

Illustrirte Familien-Bibeln.

Diese neue Pracht- und Familien-Bibel mit Beschreibungen und Erklärungen ist die einzige deutsche Bibel, welcher ein illustrirtes Bibelwörterbuch beigegeben ist. Auch enthält dieselbe noch verschiedene Abhandlungen zur Erleichterung und Vereinfachung des Studiums von Gottes Wort, sowie von 300 bis 2000 Illustrationen und geschmackvollen Einband. Dies ist eine der billigsten deutschen Pracht-Bibeln (mit Apokryphen).

No. 2. Arabesque, Kammschn., Altes und Neues Testament, Con., Geschichte der deutschen Bibel, illustrirte Geschichte der Bücher der heiligen Schrift, Geschichte aller religiösen Benennungen der Welt, Holzschnitte, Kupferstiche, Tabellen &c. Schöne Dore-Holzschnitte. Bild von Martin Luther, Hochzeitsschein und Familien-Memorandum &c., mit Goldschnitt.............. $6 75

No. B Arabesque, erhabene panelirte Seiten, Kammschnitt, 2 Chromo-Lithographien, 16 Landkarten in Farben gedruckt und photograph. Album, mit Goldschnitt.......... 9 00

No. 3a. Amer. Marocco, erhab. Panel, vergoldete Seiten, Rücken und Schnitt....... ..... 10 00

No. 4a. Am. Marocco, erhab. Panel, ganz vergoldet, mit Goldschn., prachtvolles neues Muster 12 00

No. D. Franz. Marocco, erhabene Panel, schöne Deckelverziernng mit Goldschnitt, elegante Muster, 2000 Illustrationen.............. 15 00

Sämmtliche nicht angeführte Ausgaben und feinere Bibelwerke liefere ich zu den billigsten Preisen und bin mit Vergnügen bereit, Auskunft bezüglich Preisen und Ausstattung zu geben.

Haus- und Schul-Bibeln für den täglichen Gebrauch.

v. Canstein'sche Ausgabe.

No. 3. Glanzlederband. Klein 8° mit Marmorschnitt.............. $1 15

No. 12. " Groß 8° " " und Familien-Register.............. 1 75

No. 13. " " Dieselbe mit goldenem Kreuz und Kelch.............. 2 10

No. 13. I. Groß 8°. Schafleder Rücken und Deckel, vergoldet, Goldschnitt.............. 3 15

No. 13. II. Feinstes Chagrinleder, Rücken und Deckel reich verziert, Goldschnitt. Dies ist der schönste und geschmackvollste Einband, den ich je gesehen habe. Preis.............. 4 50

Diese beiden Bibeln, No. 13, eignen sich vortrefflich als Hausbibel für den täglichen Gebrauch, als Nachschlage-Bibel für Pastoren, ganz besonders aber als Altar-Bibel. Der Druck ist rein und klar, das Papier gut. Im letzten Jahre habe ich zu diesem Zwecke Dutzende verkauft. Wenn die Bibel nicht ist, was ich verspreche, nehme ich sie jeder Zeit zurück.

No. 21. Lederband mit Marmorschnitt, Quart.............. 4 50

No. 28. Neues Testament mit Psalter. Klein 8°.............. 60

No. 34. " " " " Goldschnitt.............. 85

No. 35. " " " " " Prachtausgabe.............. 1 60

(In Quantitäten billiger.)

Ecce Homo. } Ein Kunstblatt im wahren Sinne des Wortes, in feinstem Farbendruck. Preis blos 50 Cents franco.

Man erwähne den Evang. Kalender.

UEBER BREMEN

Jeder, der das alte Vaterland besuchen, oder Verwandte und Freunde aus Europa kommen lassen will, sollte die prachtvollen Postdampfschiffe des „Norddeutschen Lloyd" zur Ueberfahrt benutzen. Die rühmlichst bekannten Postdampfer dieser Linie, Rhein, Main, Donau, Weser, America, Hermann, fahren regelmäßig direkt zwischen Bremen

UND BALTIMORE

und nehmen Passagiere zu außerordentlich billigen Raten an. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: Billige Eisenbahnfahrt von Baltimore nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen, haben daher keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dollmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

MIT DAMPFERN DES

„Norddeutschen Lloyd" wurden bis Ende 1888 zwei Millionen Passagiere glücklich über den Ocean befördert. Der „Norddeutsche Lloyd" ist die größte deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft, seine Dampfer sind auf das Solideste gebaut, mit deutschen Seeleuten bemannt und werden von deutschen Capitainen befehligt. Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des „Norddeutschen Lloyd," der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine. Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schuhmacher & Co., General-Agenten, Baltimore, Md.,
J. Wm. Eschenburg, General-Agent für den Westen, Chicago, Ills., oder an deren Vertreter im Inlande. In Bremen an die Direktion des

NORDDEUTSCHEN LLOYD.

Herr Pastor **H. Dalhoff** ist Hafenmissionar der Evang. Synode in Baltimore und Agent des Lloyd; derselbe ist gern bereit, alle weitere Auskunft zu ertheilen, sowie Reisebillets zu besorgen. ☞ Man erwähne den Evang. Kalender.

Etablirt 1860.

Geo. Kilgen,

Verfertiger von

Kirchen-Orgeln,

637, 639 & 641 S. Ewing Ave.,

—: nahe dem Mo. Pacific R. R. Geleise, :—

ST. LOUIS, MO.

Zur Empfehlung der von mir verfertigten Orgeln verweise ich an die betreffenden Kirchen in den ganzen Vereinigten Staaten, und wird auf Verlangen eine gedruckte Liste derselben gesandt. — Auf briefliche Anfragen wird bereitwilligst Auskunft gegeben, und Zufriedenheit in allen Fällen zugesichert.

McShane Glocken-Gießerei

fabriziren die feinsten Grade von







(Handelszeichen.)

Geläuten und Glockenspielen

von echtem Glocken-Metall (Kupfer und Zinn).

Drehende Gehänge, **die besten je erfunden.**

Jede Glocke eine Empfehlung und vollständig garantirt.

Illustrirte Kataloge und Preise werden gratis an Alle gesandt, welche Glocken anzuschaffen gedenken. Man beliebe zu adressiren, dieses Buch nennend,

Henry McShane & Co., Baltimore, Md.

Die höchsten Prämien für Kirchenglocken und Glockenspiele.

Verlag der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika.

R. WOBUS, P., St. Charles, Mo.

Evangelisches Gesangbuch.

a. Ausgabe ohne Noten. 16mo. Nonpareil. VIII und 422 Seiten mit 535 Liedern. Halbleder mit Leinwandband u. Goldtitel 50 Cts.; Goldschnitt und Deckelverzierung $1.50.

b. Ausgabe mit Noten.
Kleine Ausgabe. VIII und 461 Seiten mit 535 Liedern, nebst 91 S. Anhang, enthaltend die Evangelien und Episteln des Kirchenjahres, die Leidensgeschichte, sowie Gebete für Gesunde und Kranke. Viererlei Einband, je 90 Cts., $1.50, $2.00 und $3.00.

Große Ausgabe. 600 S. Großer, deutlicher Druck. Dreierlei Einb., je $1.25, $2 u. $2.50.

Katechismus, Kleiner Evang. 62 S. 15 Cts. Derselbe mit Schreibpapier durchsch. 50 Cts.

Biblische Geschichten. 60 aus dem A. und 52 aus dem N. T., mit Illustrationen, Zeittafel, Bibelsprüchen, Liederversen rc. 50 Cts.

Lesebücher. A. Alte Serie, gemeinsamer Titel: **„Schüler im Westen."**

Fibel, 76 Seiten. 20 Cts.

Erstes Lesebuch, 122 Seiten. 35 Cts.

Zweites Lesebuch, 215 Seiten. 50 Cts.

B. Neue Serie, gemeinsamer Titel: **„Lesebuch für evangelische Schulen."**

☞ Die Ausstattung dieser Bücher ist in jeder Beziehung vortrefflich, die Anordnung des Stoffes vorzüglich und nur musterhaft.

Schreiblesefibel mit besonderer Berücksichtigung der Lautiermethode. 92 Seiten. Oktav. Mit Holzschnitten, 20 Cts.

Unterstufe, VI u. 110 S., groß Oktav, 35 Cts.

Mittelstufe, VIII und 214 Seiten incl. 9 Seiten Anhang: Zur Sprachlehre. Groß Oktav, 50 Cts.

Oberstufe, VIII u. 348 S. Groß Oktav, $1.

Lautier- und Rechnenmaschine. $5.

Kurzgefaßte Sprachlehre. 10 Cents.

Liederbuch für Sonntagschulen. Ausgabe ohne Noten, XXII und 277 Seiten, Leinwandband, 12mo. 20 Cts.
—— Ausgabe mit Noten für vierstimmigen Gesang und Musikbegleitung. 238 S. Oktav. Stark und schön gebunden, 40 Cts.

Missions- und Festlieder. 1 Cent.

Sonntagschulkarten. Sämmtliche Sprüche des Evang. Katechismus (196 große und 144 kleine) auf Karton, fein, in zwei Farben ausgeführt, per Set 50 Cts.

210 Sonntagschultickets. Auf farbigem Carton, schön gedruckt, portofrei 25 Cts.

200 Spruchkarten (Bibelspruch und Liedervers oder Sinnspruch). Mit schönen Initialen. Portofrei 40 Cents.

20 biblische Anschauungsbilder. 19½x24 Zoll. Koloriert $6.00; schwarz $1.50.

Handbibel. Mit Apokryphen und Parallelstellen. Oktav. Lederband $1.20.

Hausbibel. Corpus. Mit Apokryphen und Parallelstellen. Große Schrift. Lederb. $1.75.

Stark, J. F., tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen. 596 Seiten und Anhang von 106 Seiten. Dauerhafter Lederband, $1.20.

Kirchenagende der Ev. Synode von Nord-Amerika. Einfacher Lederband $2. Extrafein: Marokkoband mit Goldschnitt und Deckelverzierung $3. Extrafein: Marokkob. mit Goldsch. ohne Deckelverzierung $2.

Taschenagende. Zweite, neue, vollständig umgearbeitete Auflage, mit deutschen und englischen Formularen. Ganz Marokkoband mit Goldschnitt, 174 Seiten, klein Oktav, $1.

Konfirmandenbuch. 138 Seiten, gepreßter Leinwandband mit Goldtitel, 20 Cts.

Erinnerung an die Konfirmation. 24 Seiten. Einzeln 5 Cts., 12 Stück 40 Cts., 100 Stück $3.00.

Zuruf an Konfirmierte. 16 Seiten, je 1 Ct.

Das Leben unseres Heilandes Jesu Christi. 18 Illustrationen mit erläuterndem Texte. 36 S. mit feinem Umschlag, 10 Cts.

Das Leben der Erzväter. Ditto. 10 Cts.

Evang. Jugendbibliothek. 9 Bändchen, je 96 Seiten. Leinwandband mit steifem Deckel. Per Band 20 Cts.

Bilder aus dem Leben. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 174 Seiten, 40 Cts.

Zeugen der Wahrheit. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 158 Seiten. Trefflich gezeichnete Lebensbilder. 40 Cents.

Luther, Dr. M. Bibelleser. 31 Seiten mit Bild. 10 Cents.

Luthers Leben und Wirken. 156 Seiten, klein Oktav, gepreßter Leinwandband, 20 Cts.

Weihnachtsfreude — Weihnachtsfriede, Weihnachtssegen — Weihnachtsgabe. Geschichten und Lieder für große und kleine Leute. Je 64 Seiten mit farbigem Umschlag; broschiert 10 Cents.

Kleine Leute und **die alte Wanduhr.** 62 S. mit farbigem Umschlag, broschiert 10 Cts.

Weihnachtsglocken. — Neue Herzen. — Gottes- und Menschenliebe. Festgabe für die Jugend. Je 32 Seiten mit farbigem Umschlag, broschiert 5 Cents.

Weihnachtsgruß für unsere Kleinen. 32 S. Groß Oktav. Niedliche Bilder mit hübschen Versen. I., II. und III. Je 10 Cents.

Weihnachtsprogramm. 1883 bis 1888, je 16 Seiten, netto 1 Cent.

Licht der Welt. Weihnachtsfeier. 1 Cent.

Christ ist geboren. Weihnachtsprogr. 5 Cts.

Kirchliche Scheine.

1. Taufscheine.

No. 1.	Schwarz und rot......	Per	Dutz.	$0.75
No. 2.	Braun und rot..........	„	„	.75
No. 3.	Gold und rot............	„	„	.85
No. 4.	Feiner Tondruck	„	„	.85
No. 5.	Extraf. Chromolith......	„	„	2.50

2. Konfirmationsscheine. Dutz.

No. 21.	Schwarz mit 100 Spr. in rot.....	$0.85
No. 22.	Schwarz ohne Sprüche..........	.75
No. 23.	Gold mit 100 Sprüchen in rot....	1.00
No. 24.	Gold ohne Sprüche.............	.90

3. Trauscheine.

No. 41.	Gold, rot und schwarz.....	Dutz.	$1.00
No. 42.	Tondruck	„	1.20
No. 45.	Superfine Chromolithogr..	„	5.00

Zeitschriften der Evang. Synode von Nordamerika.

Der Friedensbote,

Organ der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika, erscheint am 1. und 15. jeden Monats acht Seiten hoch Folio, unter der Redaktion von P. Prof. Dr. R. John. — 40. Jahrgang. — Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung. Subskriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.25 versandt. Der „Friedensbote“ bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständniß fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten, sowohl aus dem eigenen Synodalgebiete als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt. — Probe-Exemplare jederzeit zu Diensten.

Deutscher Missionsfreund.

Erscheint monatlich, 8 Seiten groß Quart, mit Illustrationen, unter der Redaktion von P. W. Behrendt. Derselbe gibt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur und Raipur), sowie in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Exemplar 25 Cts.; 10—50 @ 22 Cts.; 51—100 @ 20 Cts.; 100 und mehr @ 18 Cts. — Probenummern gratis.

Theologische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, zwei Bogen stark, groß Oktav mit Umschlag, unter der Redaktion von P. W. Becker, Professor am evangel. Prediger-Seminar bei St. Louis, Mo. (Postoffice: Eden College, St. Louis, Mo.) Mit Januar 1889 beginnt der 17. Jahrgang. Der Preis für den Jahrgang ist $2.00. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesammtgebiet der Theologie und außerdem kirchliche Nachrichten. Der Raum, durch die Vergrößerung um acht Seiten entstanden, ist für Arbeiten über Pädagogik und Nachrichten aus dem Schulwesen bestimmt und sind Beiträge für diese Abtheilung an Lehrer H. Säger, 1316 Benton Straße, St. Louis, Mo., zu senden. — Proben auf Verlangen.

Christliche Kinder-Zeitung.

Illustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

(Redakteur: P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, Ohio.)

Dieses bekannte und beliebte Blatt wird seit Januar 1887 im Verlage der Synode herausgegeben in derselben Ausstattung und zu den bisherigen Bedingungen: In Partien von 10 Exemplaren und mehr 25 Cts. das Exemplar per Jahrgang von 24 Nummern. Einzelne Exemplare bei Vorausbezahlung 35 Cts. — Auch wird auf besondern Wunsch die monatliche Ausgabe von 12 Nummern per Jahr verabfolgt, welche in Partien 15 Cts. per Exemplar kostet. — Probe-Exemplare gratis.

Lektionsblatt für die Sonntagschule,

(Redakteur: P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, Ohio.)

enthaltend Lektionen für einen fünfjährigen Unterrichtskursus in der Sonntagschule. Erscheint in Vierteljahrsheften, groß Oktav mit Umschlag, enthält den Bibeltext in fetter Schrift, nebst Erläuterungen, Anleitung zur Katechese, Schlußwort und Angabe passender Lieder. Preis in Partien 10 Cents das Exemplar per Jahrgang, portofrei. Mit 1889 beginnt der vierte Jahrgang. — Probehefte gratis.

Unsere Kleinen.

Ein Blättchen für die jüngern Sonntagschüler. Einzeln 15 Cents; in Partien von Hundert per Jahr (24 Nummern) 12 Cents per Exemplar. — Redakteur: P. A. Berens, Elmhurst, Ills.

☞ Bestellungen, Zahlungen und Veränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an R. Wobus, P., St. Charles, Mo.